

Synopsis

plantarum florum classicae

oder:

Uebersichtliche Darstellung

der

in den klassischen Schriften der Griechen und
Römer

vorkommenden

Pflanzen,

nach

*autoptischer Untersuchung im Florengebiete entworfen
und nach Synonymen geordnet*

von

C. Fraas, Med. Dr.



München 1845.

Verlag von E. A. Fleischmann.

+ QK45

.F68

UNIVERSITY OF MICHIGAN

East Asia Library

1000 S. ZEEB ROAD

ANN ARBOR, MICHIGAN 48106-1000

UNIVERSITY MICROFILMS

300 N. ZEEB ROAD

ANN ARBOR, MICHIGAN 48106-1000

UNIVERSITY MICROFILMS

300 N. ZEEB ROAD

Seiner

Hochwürden und Gnaden

Herrn

Dr. Reindl,

Propst des königl. Hof- und Collegiat-Stiftes St. Cajetan,
königl. geistlichem Rathe, Ritter des goldnen Erlöser-
Ordens der griechischen Krone
etc. etc. etc.

16 Ja 524
100 - 638
132688

Nicht lange nach dem Anfange unseres Jahrhunderts war ein grosser Theil der Aufmerksamkeit Europas auf Griechenland gerichtet, welches damals um so interessanter erschien, als man bei grosser Unkenntniss des Landes nur sehr widersprechende Urtheile darüber vernehmen konnte. Die Einen suchten dort die Intestaterben altklassischer Bildung oder die ächten Nachkommen musterhafter hellenischer Republiken, Andere einen abwehrenden Damm gegen osmanische Barbarei und noch mehr gegen mächtige Uebergriffe vom gewaltigeren Norden aus, die Meisten jedoch begnügten sich, im bedrückten Lande wenigstens christliche Brüder zu finden. — In wie weit Alle ihre Hoffnungen ver-

wirklicht oder sich darin getäuscht sahen? — es beginnt bereits zur Kenntniss zu kommen.

Aber für Alle, welche **Sie**, hochwürdiger und gnädiger Herr, kennen, ist es über jeden Zweifel erhaben, dass **Sie** unter denen, welche an den Interessen jenes neugebornen Phönix, wenn auch entfernter nur, Theil nahmen, das Schönste und Edelste verwirklicht haben. **Sie** haben die Getäuschten getröstet, die Entmuthigten ermuntert und dem Hilfsbedürftigen stand der unversieglige Born **Ihres** edlen Herzens offen!

Möge die Zueignung dieser Schrift als ein schwaches Merkmal unsres tiefgefühlten Dankes gelten!

Der Verfasser.

V o r r e d e.

Bei der anerkannt praktischen Richtung unserer Zeit, namentlich in jenen Wissenschaften, welche, wie die naturgeschichtlichen, der materiellen Lebenssphäre so nahe stehen, scheint es dem Geiste derselben zwar wenig gemäss, Untersuchungen über Pflanzen in Schriften längst untergegangener Völker zu pflegen, und Manchem möchte als ein ziemlich überflüssiges Bestreben vorkommen, alte verfälschte Codices und dickleibige Commentare mühsam durchzumustern, um am Ende eine Pflanzenart, vielleicht obendrein noch fragweise, zu bestimmen, deren Nutzen zur Zeit jedenfalls sehr problematisch, wenn nicht ganz unbedeutend dargestellt werden kann, — aber erforderte es auch nicht schon die Ehre der Naturgeschichte als Wissenschaft, unverfälscht ihre ersten Quellen darstellen zu können, so kommt doch noch zu bedenken, wie weder die älteste Arzneikunde, deren

Heilmittel fast alle unserer Feststellung unterliegen, noch landwirthschaftliche Kultur -, Völker - und Handelsgeschichte überhaupt der Resultate unserer Forschungen entbehren können, wie auch endlich eine Zeitgeschichte der Pflanzenwelt und ihrer Veränderungen hiedurch allein erzielt werden kann.

Die Richtigkeit dieser Ansichten war auch von jeher schon so bestimmt anerkannt, dass fast alle älteren ausgezeichneten Botaniker bis auf K. Sprengel und Link der neueren Zeit auf Bestimmung der Pflanzen in den ältesten Urkunden unserer Wissenschaft Mühe und Zeit zu wenden sich nicht scheuten und so durch die ausgebreitetste Gelehrsamkeit den Schlussstein zum Gebäude zu fügen, oder, mit anderen Worten, eine vollendete Flora des klassischen Alterthums aufzustellen versuchten. Wäre diess durch gelehrte Untersuchungen *allein* möglich gewesen, so möchte uns wohl nichts zu thun übrig geblieben seyn, allein es mangelte — und gerade den ausgezeichnetsten Forschern am meisten — das *autoptische*, andauernde Studium der Natur jener Heimathländer der Urväter unserer Wissenschaft, namentlich der hellenischen Ländergebiete, welche in die Hände der schlimmsten Barbaren gefallen und von Völkern besetzt waren, deren Sinn und Stamm weit entfernt von dem edleren der Alten ist.

Nur Einem Botaniker der neueren Zeit, dem rastlos thätigen Sibthorp, war es bei längerem Auf-

enthalte in den ehemals griechischen Ländern gelungen, ungewöhnlich reiche Sammlungen anzustellen; seine Bestimmungen, auch jene alter Pflanzennamen (freilich nur nach Dioscorides, dem weniger speciell griechischen Floristen) galten bis auf die neueste Zeit noch allen Bearbeitern antiker Botanik als Maassgabe und würden bei längerem Leben desselben gewiss die grösste Vollendung erreicht haben.

Auch für uns waren dieselben die Basis weiterer Forschung, obgleich sich bei durch acht Jahre verlängertem Aufenthalte in den Stammländern der Alten, namentlich jenen theophrastischer Flora, manche Irrthümer herausstellten und richtigere Ansichten an deren Stelle traten. So gaben uns einen grossen Anstoss vorerst die vielen angeblich erhaltenen altgriechischen Pflanzennamen, wie sie im *Prodromus fl. gr.* aufgeführt werden und, obgleich weit entfernt, von Seite Sibthorps eine absichtliche Fälschung annehmen zu wollen, so glauben wir dennoch, dass sich dieselben irgendwie trügerischer Weise in des grossen Reisenden Tagebuch eingeschlichen haben, da wir bei gewiss nicht geringer Kenntniss der neugriechischen Sprache, so langem Aufenthalte, so vielen grossen Exkursionen und bei besonderem Eifer dennoch gar viele wieder zu hören vergeblich bemüht waren.

Als Grund dieser Erscheinung möchten wir erwähnen, dass zur Zeit der Reise Sibthorps das Gefühl des dankbaren Europa für Erhebung der

unterdrückten, vermeintlich hellenischen Völker zu erwachen begann, dass man damals noch nicht daran dachte, was die Gegenwart bewies, dass auf dem Boden altklassischer Bildung der Hellenen barbarische Einwanderer sich festgesetzt hatten, von denen zwei Dritttheile gar nicht griechisch sprechen können, die indessen aber doch an edler Gesinnung, freiem Muth, Körperkraft und Betriebsamkeit die noch übrigen Gräko-Romanen weit übertreffen, welchen letzteren bekanntlich nichts weniger aufliegt, als epischen Schwung und süsse Idyllen ihrer Väter höher zu schätzen als Nichtsthum und blanke Para's. — Durch jene vorgefasste Meinung, unter Abkömmlingen der Hellenen zu wandeln, war nun Sibthorp, wie seine Landsleute noch in der neuesten Zeit*) im Voraus bestimmt, ohne den Schatten eines Zweifels die Angaben der Neugriechen für Pflanzenbenennungen geradezu als richtig aufzunehmen, vorzüglich wenn sie mit alten Namen gleichlautend waren. Es hatte aber die christliche Bevölkerung der altgriechischen Stammlande seit je ein grosses Interesse dabei, den Sympathie erweckenden Namen „Hellenen“ und deren Erbschaft gegen die „Europäer“ auszubeuten und bestmöglichst zu nützen, was namentlich in neuester Zeit um so rascher durch Aneignung und Verbreitung der alten Sprache versucht ward, als man die Nähe wahrhafter Darstellung zu ahnen begann.

*) Sieh I. Hogg's classical plants of Sicily (in Hookers journal of Botany Lond. 1834) in der Einleitung.

So war es denn zu Sibthorps Zeiten, wie noch jetzt viel mehr, ein Bestreben der griechisch-redenden Bewohner der Städte namentlich und darunter vorzüglich der Aerzte und Apotheker, altgriechische Namen wieder aufzuwärmen, welche sie denn oft genug, wie wir unten zeigen werden, ganz offenbar falsch anwandten.

Es nennt den Schirling, diese eine hohe Rolle spielende Pflanze des Alterthumes, der Albanese *καρχοῦτα* (obwohl von *cicuta* der Römer?) *μαρχοῦτα* der Wlache, der Neugriechen *βρωμόχοστον* — der Schüler zu Athen aber hört jetzt in den botanischen Vorträgen den Namen *κώνειον*, als jenen seiner vermeintlichen Ahnen und nichts wird ihm vermögen, von dieser Benennung zu lassen, welche dann Reisende als ächthellenischen Sprachrest in's Buch notiren. Falsche Berichte der griechischen Begleiter Sibthorps mochten also wohl die Ursache der Angabe so vieler altklassischer Pflanzennamen seyn.

Wie sollten auch hellenische Pflanzennamen, die bei den Byzantinern oft schon verschwunden waren, bei den Neugriechen plötzlich wieder gehört, von grossem selbst geschichtlichem Werthe seyn? Die Neugriechen nennen *Thymbra spicata* *ὑσσώπο* (sec. Sibthorp, denn ich hörte es nicht!) und *Betonica alopecurus* *βετόνιζα*, wie ich am Parnass selbst erfuhr (auch andere ähnliche Labiaten und *Sideritis syriaca* etc.); allein *βετόνιζα* ist gar kein griechischer Name, wie aus Dioscorides „*κέ-*

ζρον, Romani βετονικῆ a Vettonibus, Hispaniae gente“ ferner „Vetonica, quae dicitur in Gallia“ Plin. 25, 8. zu ersehen ist, ὕσσωπος aber ist weder von den Alten im europäischen Griechenland überhaupt angegeben, noch passt endlich die Beschreibung des Dioscorides loc. var. auf *Thymbra spicata* oder *Satureja juliana*, welche nach Sibthorp so genannt werden sollen.

Σκάρφη, der allgemein übliche Name für *Heliborus orientalis* und *niger*, wird ebenfalls für *Veratrum nigrum* angeführt, was noch obendrein nach Sibthorp nicht wieder in Griechenland gefunden wurde. *Erigeron viscosum* heisse jetzt noch κορύτζα, während es doch, wenn vom Dioskoridischen κορύζα herkommend, jetzt κόνυσα der Aussprache gemäss hätte geschrieben werden müssen; aber der Franke sprach ζ wie τζ, nicht aber wie σ gleich den Neugriechen aus! Für *Prenanthes muralis* habe sich der alte Name Θρίδαξ erhalten, während er doch für die wahren *Lactuca*- oder *Θρίδαξ*-Arten der Alten (μαρούλια der jetzigen, wie schon in byzantinischer Zeit!) verschwunden ist!

Nάρδος der Alten, erwiesenermassen *Valeriana tuberosa*, *celtica* etc. heisst jetzt βαλεριάνη, ἄκητη (*Sambucus nigra*) jetzt σαμποῦχο und κοφοξυλεά, alle Lilienartigen κοῖνος, ἴον μέλαν (*Viola odorata*) jetzt βιολέτα, das alte λευκόϊου heutzutage βιόλα, βρόζα Galeni (*Secale cereale*) auch σίκαλι u. s. w.

Wenn aber auch diese Bemerkungen den Werth neugriechischer Pflanzennamen zur Bestimmung der alten etwas herabstimmen mögen, so ist doch auch wieder nicht zu läugnen, dass für viele und namentlich kultivirte Pflanzen die alten Namen unverkennbar, wenn auch entstellt, und allgemein gebraucht bis auf unsre Zeit sich in den Stammsitzen der Hellenen erhalten haben. Kommt hiezu noch übereinstimmender Standort oder Verbreitungsbezirk, so ist ein unpassender Ausdruck in der gegebenen Beschreibung von viel mehr untergeordnetem Werthe, als man sonst (z. B. K. Sprengel) anzunehmen gewohnt war und zwar um so weniger, als Theophrast und Dioscorides viele Pflanzen nur vom Hörensagen beschrieben und von bestimmter Terminologie nur die mangelhaftesten Begriffe hatten.

Aber nicht blos viele, angeblich jetzt noch übliche alte Pflanzennamen (wie Sibthorp will) haben uns Anstoss in unseren Forschungen gegeben, auch Standortsangaben selbst und Vorkommen sogar sind wir für nicht wenige Pflanzen des podr. fl. gr. zu bestätigen ausser Stand. Insbesondere gehören in diese Klasse Pflanzen der mitteleuropäischen Flora, als welche freilich schon nach pflanzengeographischen Grundsätzen Seltenheiten in unserer Flora bilden sollten, von Sibthorp oder den Herausgebern seines Materials aber als häufig oder allgemein — zumeist aber „in Laconia“ angegeben werden. Solche Pflanzen sind: *Chaerophyllum sylvestre* und *hirsutum*, *Convallaria majalis*

und multiflora, *Acorus Calamus*, *Veratrum nigrum*, *Fumaria solida* (in *campis* Laconiae!) *Orobus niger*, *Centaurea cyanus*, *Sanguisorba officinalis*, *Veronica spicata*, *Echium vulgare*, *Campanula rotundifolia*, *Asarum europaeum*, *Euphorbia Lathyris*, *Prunus Laurocerasus*, *Rosa rubiginosa*, *Geum rivale*, *Actaea spicata*, *Tilia* (in *agro* Laconico!) *Cistus Helianthemum*, *Aconitum Napellus* (mit Erhaltung seines alten Namens sogar, der indessen in Altgriechenland für *Doronicum Pardalianches* gegolten hatte!) *Aquilegia vulgaris*, *Anemone hepatica*, *Clematis integrifolia*, *Thalictrum aquilegifolium*, *Caltha palustris*, *Lavendula Spica*, *Glechoma hederacea*, *Antirrhinum Linaria* etc. etc. Auffallend ist noch, dass von allen diesen meist nebst Laconia (in *agro*, *montibus* aut *pratis*!) auch Byzanz — an 10 Breitengrade nördlicher — mit angeführt wird.

Allein nicht blos Lakonien konnte uns das Angezeigte nicht wieder bieten, sondern auch anderwärts wurden manche als *allgemein verbreitet* angegebene Pflanzen nicht wieder gefunden, wie *Sedum acre*, *Lychnis flos cuculi*, *Spergula arvensis*, *Juniperus Sabina*, *Pulmonaria officinalis*, *Salix babylonica*, *Gratiola officinalis*, *Eupatorium cannabinum*, *Chrysanthemum leucanthemum*, *Tussilago Petasites*, *Crambe oleracea*, *Colchicum autumnale*, *Lilium Martagon*, *Sambucus racemosa*, *Viburnum Lantana* etc. Sibthorps Florengebiet ist freilich viel grösser, als wir es bereisten, obengenannte Pflanzen sind aber innerhalb der Gränzen des neuen

Königreiches Griechenland angegeben, welches ziemlich auch den Umfang des von uns oft untersuchten Gebietes angibt. Zudem sind dieselben meistens sehr gemein vorkommende Pflanzen deutscher Flora, dass ihr Vorkommen im entfernteren Süden schon vaterländischer Erinnerung halber kaum von uns unbeachtet geblieben wäre.

Wenn indessen K. Sprengel in seinen letzteren Werken über ältere Botanik im Allgemeinen geringschätzend über die Bestimmungen Dioscoridischer Pflanzen durch Sibthorp hinweggeht und anderen, oft gar nicht oder nur höchst selten vorkommenden Pflanzen den Vorzug gibt, so geschieht diess sicher mit grossem Unrecht, denn wer die Flora der Heimathländer jener alten Botaniker *autoptisch* genau kennt, wird oft, selbst ohne viel nachzudenken, geradezu Sibthorpschen Bestimmungen beipflichten, weil das häufig Vorkommen — zwar oft in einem Grade, der durch unsre Terminologie noch immer nur unvollkommen ausgedrückt werden kann — sehr entscheidend seyn muss, insbesondere wenn wir uns an die Stelle des alten Floristen, der in loco schrieb, versetzen und den Standpunkt der von ihm bearbeiteten Wissenschaft ins Auge fassen.

Aus dem Angeführten sowohl, als aus der im Allgemeinen noch mangelhaften Kenntniss der natürlichen Beschaffenheit der in Rede stehenden Länder folgte die Nothwendigkeit vieler Verbesserungen, Erläuterungen, Zeugnisse und Bestä-

tigungen, insbesondere auch neuer Bestimmungen, welche wir zwar *abgesondert* von so vielem Längstbekanntem anfänglich herauszugeben entschlossen waren, durch die Menge derselben aber endlich zur gänzlichen Revision aller älteren Arbeiten in Bezug auf alte, namentlich griechische Botanik behufs einer synoptischen Zusammenstellung bestimmt wurden, in welcher, mit Auslassung landwirthschaftlicher, medizinischer, mythologischer oder sonstiger, bereits in vielen Schriften dargestellter Bemerkungen vorzüglich auf die Gründe hingewiesen wurde, welche, wenn es nämlich Controversen betraf, uns zur Entscheidung für eine schon vorhandene oder Aufstellung einer neuen Ansicht bestimmten. War die Bestimmung irgend einer Pflanze jedoch und zwar, wie oft, schon von lange her ausser Zweifel gestellt, so folgten wir namentlich bei den römischen Schriftstellern, älteren Citaten, zudem uns auch die italische Flora ex autopsya weniger bekannt war, und überdiess Plinius zu sehr die griechischen Autoren, freilich oberflächlich, oft fehlerhaft und niemals kritisch, abschrieb, ohne viel Neues beizufügen.

Wir halten indessen keineswegs die Untersuchungen über die den Alten bekannten, namentlich von Aegypten, Arabien oder Indien angegebenen Pflanzen, in deren Bestimmung wir nur älteren Autoren folgen konnten, für abgeschlossen, sondern hoffen nur, durch unsre Zusammenstellung eine weitere Beihülfe für zukünftige Forschungen

geliefert zu haben. Wer weiss, wie mühsam und doch absolut nothwendig bei dergleichen Arbeiten, wie die unsrige, die Möglichkeit der Benützung einer reichhaltigen Bibliothek ist, wird wohl manche Mängel entschuldigen können, wenn wir gestehen, dass wir an unsrem gegenwärtigen Aufenthaltsorte mit grosser Schwierigkeit und nur mangelhaft jene genannten Hilfsmittel uns zu verschaffen im Stande waren. Doch aber ward Vieles geboten, theils durch die nahe königl. Hofbibliothek zu München, theils und vorzüglich durch die ächthumane Bereitwilligkeit und Unterstützung von Seite des Hrn. Prof. Dr. Zuccarini, durch dessen Fürsorge überhaupt das wohl reichhaltigste Material zur Kenntniss griechischer Pflanzenwelt zusammengebracht wurde und des Directors Hrn. Prof. Freuden sprung, dessen hohe klassische Bildung ohnedem zur Unterstützung meiner Bestrebungen durch Mittheilung von Büchern geneigt machte. Beiden Herren fühle ich mich verpflichtet, meinen wärmsten Dank hier auszusprechen.

Die Bearbeitung altklassischer Pflanzen von I. Hogg in Hookers bot. journal, zunächst auf Sicilien beschränkt, kam uns zwar fast zu spät in die Hand, allein wir konnten diess um so weniger bedauern, als Hogg von den so reichhaltigen Bearbeitungen der flora classica durch deutsche Gelehrte nur Sprengels histor. rei herb., keineswegs aber die viel besseren und neueren Werke desselben Verfassers über Theophrast und Dios-

corides gekannt zu haben scheint, auch Billerbecks Zusammenstellung zu spät und ohne Benützung anzuführen erhielt. Uebrigens folgt derselbe Sibthorps Bestimmungen, sowie den älteren Sprengels mit einigen neueren Ansichten, welche ganz mit den unsrigen übereinstimmen, wie von auf Autopsie gegründeten Zeugnissen zu erwarten war.

Wenn wir in der folgenden Einleitung den Ausdruck „Hochgebirg“ für die zusammengesetzten höchsten Gebirgsmassen Griechenlands mit subalpiner Vegetation, jedoch ohne die Schneelinie zu erreichen, gebraucht haben, so geschah diess, um den üblichen Bezeichnungen jenes Landes eine conforme Uebersetzung zu geben, zudem auch die Begriffsbestimmung jenes Ausdruckes nur für gewisse Zonen passend ist.

Lateinisches Register.

	Seite.		Seite.
A.			
Acacia vera	65	Allium ampeloprasum	290
„ farnesiana	65	„ Porrum	290
Acanthus spinosus	185	„ fistulosum	290
„ mollis	185	„ Cepa	291
Acer campestre	98	„ ascalonicum	291
„ creticum	98	„ magicum	291
Aceras authropophora	278	Aloe perfoliata	291
Achillea tomentosa	215	Alpinia Galanga	278
„ millefolium	215	Althaea officinalis	100
„ magna	215	„ cannabina	100
Aconitum Napellus	134	Amanita muscaria	320
Acorus calamus	247	Amaranthus Blitum	232
Actaea spicata	126	Ambrosia maritima	216
Adiantum capillus	317	Ammi majus	140
Adonis autumnalis	132	„ visnaga	140
Aegylops ovata	304	Amomum Zingiber	278
„ cylindrica	304	„ Cardamomum	278
Agaricus campestris	320	Amygdalus communis	66
„ dryinus	320	„ amara	67
Agrimonia Eupatoria	78	„ persica	67
Agrostemma coronaria	105	Amyris gileadensis	87
Ajuga Iva	172	„ opobalsamum	87
„ chia	172	„ Kafal	87
Alectorolophus alpinus	188	„ Kataf	87
Alisma Plantago	270	Anagallis arvensis	192
Allium sativum	290	Anagyris foetida	64
„ scorodoprasum	290	Anchusa italica	162
„ descendens	290	„ tinctoria	162
		Anemone coronaria	130

	Seite.		Seite.
Bunias Erucago	123	Cheiranthus cheiri	117
Bunium pumilum	140	Chelidonium majus	126
Bupleurum fruticosum	138	Chenopodium Botrys	234
„ protractum	139	Chondria obtusa	319
Butonus umbellatus	269	Chondrilla juncea	198
Buxus sempervirens	92	„ ramosissima	199
		Chrysanthemum coronarium	213
		Chrysocome linosyris	207
		Cicercula	53
		Cicer arietinum	55
		Cichorium Intybus	197
		„ Endyvia	197
		Cissus vitiginea	98
		Cistus villosus	112
		„ salvifolius	112
		„ creticus	112
		Citrus decumana	85
		„ medica	86
		„ aurantium	86
		Clematis cirrhosa	130
		Clinopodium Plumieri	181
		Cnicus ferox	204
		„ acarna	204
		Cochlearia Armoracia	119
		Coix lacryma	278
		Colchicum variegatum	284
		Colutea arborescens	56
		Conium maculatum	140
		Convallaria Polygonatum	283
		„ multiflora	283
		Convolvulus sepium	170
		„ arvensis	170
		„ doryenium	170
		„ scammonia	171
		„ althaeoides	171
		Cordia Myxa	164
		Coriandrum sativum	149
		Coronopus	62
		Cornus mas	151
		„ sanguinea	152
		Coronilla	57
		Coryllus avellana	249
		„ colurna	250

C.

Cacalia verbascifolia	210
Cachrys Morissonii	149
Cachrys cretica	141
„ Libanotis	142
Calendula arvensis	216
Calycotome villosa	50
Campanula ramosissima	196
Cannabis sativa	235
Capparis spinosa	116
Capsicum longum	169
Capsella bursa	119
Carduus tenuiflorus	203
„ benedictus	203
„ pycnocephalus	203
Carlina acaulis	198
„ corymbosa	206
Carpinus Betulus	248
„ Ostrya	249
Carthamus corymbosus	206
„ lanatus	206
„ tinctorius	206
Carum Carvi	145
Castanea vesca	250
Celtis australis	246
Centaurea Cyanus	204
„ spinosa	204
„ calcitrapa	204
„ solstitialis	204
„ dalmatica	204
Ceratonia siliqua	65
Cercis Siliquastrum	65
Cerintho aspera	164
„ minor	164
Chamaerops humilis	278

	Seite.		Seite.
Costus speciosus	278		
Cotyledon Umbilicus	135		
Crambe maritima	123		
Crataegus oxyacantha	70		
„ tanacetifolia	70		
„ Azarolla	70		
„ torminalis	71		
Cressa cretica	171		
Crithmum maritimum	141		
Crocodilium	203		
Crocus sativus	292		
„ vernus	292		
„ minimus	292		
Crucianella monspeliaca	158		
Crucianella monspeliaca	229		
Cucumis sativa	103		
„ Melo	103		
„ colocynthis	104		
Cucurbita Pepo	104		
Cuminum Cyminum	144		
Cupressus sempervirens	257		
Curcuma longa	278		
Cuscuta Epithimum	170		
„ epilinum	170		
Cyeas circinalis	266		
Cyclamen graecum	192		
Cydonia vulgaris	74		
Cynanchum erectum	160		
„ monspeliacum	160		
Cynara Scolymus	202		
„ cardunculus	202		
Cynodon Dactylon	302		
Cynoglossum pictum	162		
Cyperus longus	295		
„ rotundus	296		
„ Hydra	296		
„ radicosus	296		
„ esculentus	296		
„ Papyrus	296		
„ comosus	297		
Cytinus hypocistis	268		
		D.	
		Daphne alpina	224
		„ Cnidium	224
		„ oleoides	224
		„ Tartonraira	224
		Datura stramonium	169
		Daucus Carotta	143
		„ guttatus	140
		Delphinium peregrinum	133
		„ ajacis	133
		„ tenuissimum	133
		„ Staphys agria	134
		Dianthus arboreus	108
		Digitalis ferruginea	189
		Digitalia sanguinalis	303
		Diospyros Lotus	193
		„ Ebenum	193
		Dolichos Catjang	56
		Doronicum Pardalianches	211
		Dracunculus polyphyllus	273
		Drypis spinosa	108
		Dypsacus sylvestris	218
		E.	
		Echinophora tenuifolia	139
		Echinops graecus	203. 216
		Echium rubrum	160
		„ vulgare	160
		„ italicum	164
		„ diffusum	164
		Elaeagnus angustifolia	226
		Elymus crinitus	203
		Ephedra fragilis	256
		„ distachya	257
		Epilobium hirsutum	80
		Epipactis grandiflora	280
		Equisetum limosum	314
		„ pallidum	314
		Erica arborea	195
		Erigeron viscosum	209
		„ graveolens	209

	Seite.		Seite.
<i>Erodium malachoides</i>	82	<i>Fraxinus excelsior</i>	156
„ <i>moschatum</i>	82	„ <i>ornus</i>	156
<i>Eruca sativa</i>	123	„ <i>rotundifolia</i>	156
<i>Erucaria aleppica</i>	124	<i>Fritillaria tulipifolia</i>	257
<i>Eryum Lens</i>	56	„ <i>pyrenaica</i>	257
<i>Erythraea Centaurium</i>	160	<i>Fucus bulbosus</i>	318
<i>Eryngium viride</i>	138	„ <i>saccharinus</i>	318
„ <i>graecum</i>	138	„ <i>natans</i>	318
„ <i>maritimum</i>	138	„ <i>cartilagineus</i>	319
<i>Euphorbia Characias</i>	87	„ <i>ericoides</i>	319
„ <i>Myrsinites</i>	88	„ <i>abrotanifolius</i>	319
„ <i>Paralias</i>	88	„ <i>fimbriatus</i>	319
„ <i>Helioscopias</i>	88	„ <i>bacciferus</i>	319
„ <i>aleppica</i>	89	„ <i>granateus</i>	319
„ <i>dendroides</i>	89	<i>Fumaria officinalis</i>	125
„ <i>platyphyllos</i>	89	„ <i>capreolata</i>	125
„ <i>chamaesyce</i>	89		
„ <i>Lathyris</i>	90	G.	
„ <i>Apios</i>	90	<i>Galium Aparine</i>	157
„ <i>Pityusa</i>	90	„ <i>verum</i>	158
„ <i>retusa</i>	90	<i>Genista acanthoclada</i>	49
„ <i>Peplis</i>	91	„ <i>tinctoria</i>	49
„ <i>spinosa</i>	91	„ <i>hispanica</i>	49
„ <i>officinarum</i>	91	<i>Gentiana lutea</i>	160
<i>Euonymus latifolius</i>	94	<i>Geranium tuberosum</i>	82
<i>Evax pygmaeus</i>	208	<i>Geum urbanum</i>	78
		<i>Githago segetum</i>	10
F.		<i>Gladiolus segetum</i>	293
<i>Fagus silvatica</i>	249	„ <i>communis</i>	294
<i>Farsetia clypeata</i>	118	<i>Glaucium flavum</i>	127
<i>Ferula communis</i>	142	<i>Glicirrhiza glandulifera</i>	58
„ <i>nodiflora</i>	142	<i>Globularia Alypum</i>	218
„ <i>geniculata</i>	142	<i>Gnaphalium Stoechas</i>	208
„ <i>Ferulago</i>	142	„ <i>sanguineum</i>	208
„ <i>persica</i>	142	<i>Gossypium horbaceum</i>	102
„ <i>tingitana</i>	142		
„ <i>assa foetida</i>	142	H.	
„ <i>Opopanax</i>	142	<i>Hedera Helix</i>	150
<i>Ficus Sycomorus</i>	242	<i>Heliotropium villosum</i>	150
„ <i>carica</i>	242	„ <i>supinum</i>	161
<i>Fragaria vesca</i>	77	<i>Helleborus officinalis</i>	132
<i>Frankenia pulverulenta</i>	113		

XXIV

	Seite.		Seite.
Helminthia echioides	198	„ excelsa	258
Hemerocallis fulva	290	Juniperus communis	258
Heracleum sphondylium	143		
Holcus cernuus	311	L.	
„ sorghum	311	Lactuca Scariola	199
Hordeum vulgare	305	„ sativa	199
„ hexastichum	305	„ coriacea	199
Humulus lupulus	235	Lagoecia cuminoides	145
Hyoxyamus niger	169	Lagopus	61
„ albus	169	Lamium striatum	185
„ aureus	169	Laserpitium Siler	145
„ muticus	169	Lathyrus Cicera	52
Hyoseris lucida	198	„ sativus	53
Hypocoum procumbens	126	„ tuberosus	53
Hyperanthera Moringa	66	„ Aphaca	53
Hypericum crispum	110	Laurus Cassia	227
„ perforatum	110	„ Cinnamomum	227
„ perfoliatum	111	„ nobilis	227
„ coris	111	Lavatera arborea	100
„ origanifolium	111	Lavandula Stoechas	174
„ olympicum	111	Lawsonia alba	80
		Lecanora parella	318
I.		Lemna minor	271
Iberis amara	119	Leontice Chrysogonum	129
Ilex aquifolium	94	„ leontopetalum	129
Indigofera tinctoria	58	Leontodon Taraxacum	201
Inula Helenium	210	Lepidium Draba	120
„ britannica	211	„ sativum	120
„ odora	211	„ latifolium	120
Jovis glans	85	Ligustrum vulgare	156
Iris germanica	292	Lilium candidum	286
„ foetidissima	292	„ chalcedonicum	287
„ florentina	292	„ bulbiferum	287
„ pseudacorus	292	Limodorum abortivum	280
„ sisyrinchium	292	Linaria graeca	189
„ tuberosa	292	Linum usitatissimum	81
Isatis tinctoria	121	Lithospermum tenuiflorum	162
Juglans regia	85	„ apulum	163
Juncus maritimus	294	„ fruticosum	163
Juniperus phoenicia	258	Lolium temulentum	305
„ oxycedrus	258	Lolium perenne	305
„ sabina	258	Lonicera periclymenum	157

	Seite.
<i>Lonicera etrusca</i>	157
<i>Lophotaenia aurea</i>	143
<i>Loranthus europaeus</i>	132
<i>Lotus ornithopodioides</i>	62
<i>Lotus</i>	60
<i>Loydia graeca</i>	288
<i>Lupinus hirsutus</i>	51
„ <i>angustifolius</i>	51
<i>Lycium europaeum</i>	169
<i>Lycopus exaltatus</i>	179
<i>Lysimachia atropurpurea</i>	193
„ <i>punctata</i>	193
<i>Lythrum Salicaria</i>	80

M.

<i>Malope malachoides</i>	100
<i>Malva sylvestris</i>	99
„ <i>rotundifolia</i>	99
<i>Marrubium creticum</i>	180
„ <i>vulgare</i>	180
„ <i>pseudodictamnus</i>	180
<i>Mascari comosum</i>	289
<i>Mathiola incana</i>	116
<i>Matricaria Parthenium</i>	214
„ <i>chamomilla</i>	214
<i>Medicago arborea</i>	63
„ <i>sativa</i>	63
<i>Melampyrum</i>	188
<i>Melilotus messanensis</i>	60
„ <i>cretica</i>	60
„ <i>neapolitana</i>	61
„ <i>vulgaris</i>	61
<i>Melissa altissima</i>	182
<i>Mentha piperita</i>	176
„ <i>tomentosa</i>	176
„ <i>gentilis</i>	177
„ <i>aquatica</i>	177
„ <i>Pulegium</i>	177
„ <i>tomentella</i>	177
<i>Mercurialis annua</i>	91
„ <i>perennis</i>	91
<i>Mespilus germanica</i>	71

	Seite.
<i>Meum athamanticum</i>	141
<i>Mimosa polyacantha</i>	66
<i>Morchella esculenta</i>	320
<i>Morus nigra</i>	236
„ <i>alba</i>	236
<i>Myriophyllum spicatum</i>	81
<i>Myristica moschata</i>	135
<i>Myrtus communis</i>	79

N.

<i>Narcissus serotinus</i>	285
„ <i>poeticus</i>	286
„ <i>Tazetta</i>	286
<i>Nasturtium officinale</i>	118
<i>Nerium Oleander</i>	159
<i>Nesslia paniculata</i>	120
<i>Nigella sativa</i>	132
„ <i>aristata</i>	132
<i>Nymphaea alba</i>	128
„ <i>lutea</i>	129
„ <i>Lotus</i>	129
„ <i>nelumbo</i>	129

O.

<i>Ocimum basilicum</i>	183
<i>Olea europaea</i>	154
<i>Onobrychis caput galli</i>	58
„ <i>crista galli</i>	58
„ <i>Alhagi</i>	58
<i>Ononis antiquorum</i>	50
<i>Onopordon acanthium</i>	205
„ <i>illyricum</i>	205
<i>Onosma echioides</i>	160
<i>Orchis Morio</i>	279
„ <i>undulatifolia</i>	279
„ <i>papilionacea</i>	279
„ <i>mascula</i>	279
„ <i>palustris</i>	279
<i>Origanum heracleoticum</i>	181
„ <i>creticum</i>	181
„ <i>vulgare</i>	181

	Seite.		Seite.
Origanum Dictamnus	181	Pimpinella Saxifraga	149
„ Maru	182	Pinus sylvestris	263
„ Majorana	182	„ Laricio	263
„ sipyleum	182	„ halepensis	263
„ smyrnaeum	182	„ pinea	263
„ syriacum	182	„ abies	265
Ornithogalum umbellatum	289	„ picea	265
„ nutans	289	„ Cembra	266
„ pyrenaicum	289	„ larix	266
Orobanche grandiflora	187	„ Cedrus	266
„ cruenta	188	Piper nigrum	266
Orobis sessilifolius	58	Pistacia vera	83
Oryza sativa	289	„ Terebinthus	83
		„ Lentiscus	84
		Pistia stratiotes	275
P.		Pisum sativum	52
Paeonia corallina	134	Plantago asiatica	219
„ officinalis	135	„ lagopus	219
Paliurus australis	93	„ maritima	220
Panacratium maritimum	286	„ Psyllium	220
Panicum miliaceum	310	„ altissima	220
Papaver Argemone	126	„ albicans	229
„ somniferum	127	Platanus orientalis	242
„ Rhoas	127	Polygala venulosa	115
„ hybridum	127	Polygonum Persicaria	226
Parietaria diffusa	235	„ hydropiper	230
Parmelia pulmonacea	318	„ historta	230
Paronychia serpyllifolia	108	„ aviculare	230
Passerina hirsuta	225	„ convolvulus	230
Pastinaca sativa	145	Polypodium vulgare	315
Pedicularis palustris	188	Polypogon monspeliensis	302
Peganum Harmala	83	Populus alba	223
Peucedanum Cervaria	141	„ nigra	223
„ officinale	141	„ tremula	223
Phalaris nodosa	302	Portulaca oleracea	109
Phaseolus vulgaris	52	Potamogeton natans	271
„ nanus	52	Poterium polygamum	78
Phlomis fruticosa	181	„ spinosum	78
Phoenix dactylifera	275	Potentilla reptans	77
Phyllyrea latifolia	154	„ hirta	78
Physalis somnifera	167	Prunus avium	68
Phytolacca decandra	109	„ cerasus	68
Picridium perenne	197	„ Mahaleb	68

	Seite.		Seite.
Prunus prostrata	69	Roccella tinctoria	318
„ armeniaca	69	Roemeria hybrida	128
„ insititia	69	Rosa sempervirens	74
„ domestica	69	„ canina	75
„ spinosa	69	„ pimpinellifolia	75
Psoralea bituminosa	62	„ gallica	75
Pteris aquilina	315	„ centifolia	75
Punica Granatum	79	Rosmarinus officinalis	183
Pyrus salicifolia	72	Rubia tinctorum	158
„ communis	73	„ lucida	158
„ Malus	73	Rubus idaeus	76
Q.		Rumex Patientia	231
Quercus Hex	250	„ crispus	231
„ coccifera	251	„ bucephalophorus	231
„ Ballota	252	„ acetosus	231
„ Esculus	252	„ aquaticus	232
„ sessiliflora	253	„ scuttatus	232
„ pubescens	253	„ maritimus	232
„ Aegylops	253	Ruscus aculeatus	282
„ Cerris	253	„ hypophyllum	282
„ suber	254	„ hypoglossum	282
R.		„ racemosus	282
Ranunculus asiaticus	131	Ruta graveolens	82
„ lanuginosus	131	„ montana	82
„ muricatus	131	S.	
„ aquatilis	131	Sacharum Ravennae	298
„ ficaria	131	„ cylindricum	298
Raphanus radícula	123	Salix fragilis	221
„ sativa	123	„ amplexicaulis	221
Reseda undata	115	„ alba	221
„ Phyteuma	115	„ Helix	221
Rhamnus oleoides	92	„ triandra	221
„ saxatilis	93	„ glauca	221
„ infectorius	93	Salvia pomifera	184
„ Alaternus	93	„ calycina	184
Rheum rhaponticum	232	„ officinalis	184
Rhus coriaria	84	„ Horminum	184
„ cotinus	85	„ viridis	184
Ricinus communis	92	„ argentea	185
		„ Aethiopsis	185
		Sambucus Ebulus	156

XXVIII

	Seite.		Seite.
<i>Samolus nigra</i>	156	<i>Sideritis elegans</i>	175
<i>Santolina maritima</i>	208	„ <i>syriaca</i>	175
„ <i>chamaecyparissus</i>	208	<i>Silene inflata</i>	105
„ <i>rosmarinifolia</i>	208	<i>Silene fabaria</i>	105
<i>Saponaria officinalis</i>	107	„ <i>vespertina</i>	106
<i>Satureja juliana</i>	174	„ <i>gallica</i>	106
„ <i>Thymbra</i>	174	„ <i>Sibthorpiana</i>	107
„ <i>hortensis</i>	174	„ <i>Otites</i>	107
„ <i>capitata</i>	174	<i>Silybum marianum</i>	206
<i>Saxifraga media</i>	137	<i>Sinapis alba</i>	122
<i>Scabiosa transylvanica</i>	217	<i>Sison Amomum</i>	144
„ <i>succisa</i>	218	<i>Sisymbrium polyceratium</i>	119
„ <i>ambrosioides</i>	218	<i>Sium Sisarum</i>	144
<i>Scandix Pecten</i>	150	„ <i>latifolium</i>	144
<i>Schoenus nigricans</i>	295	<i>Smilax aspera</i>	281
<i>Scilla maritima</i>	285	<i>Smyrnum obusatum</i>	148
„ <i>autumnalis</i>	285	„ <i>perfoliatum</i>	148
<i>Scirpus holoschoenus</i>	295	<i>Solanum nigrum</i>	168
<i>Scolopendrium officinarum</i>	317	„ <i>dulcamara</i>	168
<i>Scolymus maculatus</i>	201	„ <i>lycopersicum</i>	168
<i>Scorpiurus sulcata</i>	57	<i>Solidago Virgaurea</i>	210
„ <i>cerefolium</i>	150	<i>Sonchus oleraceus</i>	198
„ <i>australis</i>	150	„ <i>arvensis</i>	198
„ <i>odorata</i>	150	<i>Sorbus chamaemespilus</i>	71
<i>Scorzonera resedifolia</i>	197	„ <i>Aria</i>	71
<i>Scrofularia peregrina</i>	189	„ <i>domestica</i>	71
„ <i>chrysanthemifolia</i>	189	<i>Sorghum aleppense</i>	301
<i>Secale cereale</i>	306	<i>Spartium horridum</i>	49
<i>Sempervivum arboreum</i>	135	„ <i>junceum</i>	50
„ <i>amplexicaule</i>	135	<i>Stachys germanica</i>	180
„ <i>stellatum</i>	136	<i>Staphylea pinnata</i>	95
„ <i>rupestre</i>	136	<i>Statice Limonium</i>	218
„ <i>cepaenum</i>	137	<i>Styrax officinalis</i>	194
<i>Senecio vulgaris</i>	210	<i>Symphytum Brochum</i>	163
<i>Sennebiera coronopus</i>	125		
<i>Serapias Linqua</i>	180	T.	
<i>Serratula attica</i>	210	<i>Tamarindus indica</i>	66
„ <i>chamaepeuce</i>	210	<i>Tamarix africana</i>	109
<i>Sesamum orientale</i>	187	„ <i>germanica</i>	110
<i>Seseli tortuosum</i>	146	„ <i>articulata</i>	110
„ <i>Hippomarathrum</i>	146	<i>Tamus communis</i>	280
„ <i>annuum</i>	146	„ <i>cretica</i>	280
<i>Sideritis romana</i>	175		

	Seite.		Seite.
Tanacetum annuum	208	Ulmus suberosa	245
Taxus baccata	255	Ulva lactuca	319
Teucrium Scordium	172	Urospermum echioides	198
" flavum	12	Urtica pillulifera	234
" lucidum	173	" urens	234
" Polium	173	" dioica	234
" capitatum	173	Usnea florida	317
Thalictrum flavum	131		
Thapsia garganica	145	V.	
" Silphium	146	Vaccinium Myrtillus	195
Thelygonum cynocrambe	234	Valeriana Hardwickii	217
Thesium linophyllum	228	" celtica	217
Thuja articulata	261	" tuberosa	217
Thymbra spicata	176	" Dioscoridis	217
Thymus acynos	177	Veratrum album	284
" Calamintha	177	Verbascum plicatum	190
" serpyllum	177	" Thapsus	190
" glabratus	177	" sinuatum	190
" Zygis	178	" limnense	190
" graveolens	178	Verbena officinalis	186
" incanus	177	Viburnum Opulus	156
Tilia argentea	99	Vicia Cracca	53
Tordylium officinale	139	" villosa	54
Tragopogon porrifolium	196	" Ervilia	54
Tribulus terrestris	83	" sativa	54
Trifolium arvense	61	" faba	54
" fragiferum	61	Vinea minor	159
Trigonella elatior	62	Viola odorata	95
" foenum graecum	63	Viscum album	152
Trinia dioica	149	Vitex agnus	185
Triticum monococcum	307	Vitis vinifera	95
" Spelta	307		
" vulgare	307	X.	
Tuber cibarium	319	Xanthium strumarium	216
Tussilago farfara	209		
" petasites	209	Z.	
Typha angustifolia	270	Zea Mays	312
		Ziziphora capitata	103
U.		Zizyphus vulgaris	94
Ulmus campestris	245	Zonaria Pavonia	319
" nemoralis	245	Zostera marina	272

Griechisches Register.

	Seite.		Seite.
<i>A.</i>		ἄκορος	274
		ἄκτῆ	156
ἀβρότονον	193. 206. 207. 208	ἄλθαία	100
ἀγαρικόν	320	ἄλιμον	233
ἀγήρατον	111. 215	ἄλισμα	270
ἀγλαορωτίς	135	ἄλκία	100
ἀγνός	186	ἄλμα	35
ἄγρωσις	208. 302	ἄλόγ	291
ἄγχουσα	162. 163. 164	ἄλσίνη	235
ἀδιάντον	317	ἄλυπον	218
ἀείζων	135	ἄλυσσον	118
ἄχειρος	223	ἄλωπέκουρος	302
αἰγίλωψ	253. 304.	ἄμάρακον	182
αἰγίπυρον	50	ἄμάρανθον	208
αἰθιοπίς	185	ἄμβροσιὰ	216
αἰμώδορον	188	ἄμμι	140
αἶρα	305	ἄμπελος	95. 102. 195 280. 319.
ἄκακία	65	ἄμπελόπρασον	290
ἄκαλύφῃ	234	ἄμυγαλῆ	66
ἄκανθα	66. 185. 204	ἄμωμον	98
ἄκάνδιον	205	ἀνάγαλλις	192
ἄκανθος	65	ἀνδράχνη	109
ἄκανος	205	ἀνδρόσαιμον	111
ἄκινος	177	ἀνδρῦάλα	197
ἀκόιτον	134. 211	ἀνθίμιον	214
ἄκορνα	205	ἀνθεμῖς	214

	Seite.		Seite.
ἀνεμώνη	130		
ἄνηθον	148		
ἀνθέρικος	288		
ἄνθρισκος	150		
ἀνθυλλίς	171		
ἄνισον	149		
ἀντίρρινον	188		
ἀνωνίς	50		
ἀπαρίνη	157		
ἄπιος	73. 90		
ἀπόκνονον	160		
ἀρακῶδες	53		
ἀραχίνιον	35		
ἄραχος	54		
ἀργεμώνη	132		
ἀριά	71		
ἀρίσαρον	273		
ἀρισολοχία	267		
ἄρκευθος	258. 259		
ἀρκτοσάφυλος	196		
ἄρκτιον, ἄρκιον	203		
ἀρνόγλωσσον	219		
ἄρον	273		
ἀρτεμίσια	207		
ἄσαρον	267		
ἄσκληπιάς	159		
ἄσκυρον	110		
ἄσπαραγος	282		
ἄσπалаθος	49. 50		
ἄσπληνον	316		
ἄσπρις	253		
ἄσφόδελος	288		
ἄσράγαλος	58		
ἄσῆρ	210		
ἄσροβολισμός	33		
ἄτραγένη	130		
ἄτρακτυλίς	206		
ἄτράφαξις	233		
ἄφάκη	53. 54. 201		
ἄχερωίς	223		
ἄχιλλειος	215		
ἄχρας	72		
ἄψίνθιον	207		
		B.	
		βάκκαρις	208
		βάλανος, βάλανοι	66. 250
		βαλλωτή	180
		βάλσαμον	87
		βάτος	76. 77
		βατράχιον	131
		βήχιον	209
		βήφθαλμον	213
		βικίον	55
		βλίτον	232
		βολβίνη	289
		βολβός	289
		βόσμορον	312
		βότρυς	234
		βούγλωσσον	162
		βουκίρας	63
		βουμελία	156
		βουνιάς	122
		βούνιον	140
		βούπρησις	139
		βούτομος	269
		βράδυ	259
		βρεττανική	211
		βρίζα	306
		βρόμος	303
		βρύον	272. 317. 319
		Γ.	
		γάλιον	158
		γαλίοψις	189
		γεράνιον	82
		γεντιανή	160
		γήτεια	290
		γιγγίδιον	140
		γλήχων	177
		γλαύξ	25
		γλυκύρριζα	57
		γογγύλη	122

	Seite.		Seite.
Δ.		ἔρενθόδανον	158
δαῦκος	140. 141. 143	ἔρείκη	195
δαφνοειδής	224	ἔρινος	196
δάφνη	227. 282	ἔρμοδάκτυλος	293
δελφίνιον	133	ἔρφυλλον	177
δένδρον πολύφυλλον	66	ἔρυθρόδανον	158
„ ἔριοφίρον	101. 102	ἔρυσίβη	35
δίκτημνος	181	ἔρύσιμον	119
διὸς ἄνθος	108	εὐάνθεμος	214
δίψακος, διψάς	218	εὐζωμον	123
δόλιχος	52	εὐόνυμον	95. 159
δόναξ	298. 299	εὐπατόριον	78
δορύννιον	170	εὐφόρβιον	91
δράβη	120	ἔφήμερον	283. 284
δρακοντία	274	ἔχιον	163
δρακοντίον	273		
δρυόπτερις	316	Ζ.	
δρυπίς	108	Ζειά	307
δρῦς	250. 253. 319	Ζεντογάλη	184
		Ζιγγίβερις	278
Ε.		Ζυγία	98. 248
ἐρένη, ἡ κυτίσου ἔβενος	64	Ζυγίς	178
ἔβενος	193		
ἔκκληξις	35	Η.	
ἐλαία ἄκαρπος	227	ἡδύσμος	176
ἐλαιάγνος	221	ἡδύσαρον	57
ἐλάπη	265. 319	ἡλιοτρόπιον	160. 161
ἐλατίνη	189	ἡλος	33
ἐλαφόβοσκον	145	ἡμεροκαλλίς	290
ἐλαία	154	ἡμιόνιον	316
ἐλειοσέλινον	146	ἡμιονίτις	317
ἐλειόχρυσος	208	ἡριγέρων	210
ἐλελίσφακος	184	ἡρύγγιον	138
ἐλένιον	178. 210	ἡρυγῆ	217
ἐλλίβορος	284. 132		
ἐλξίνη	170. 235	Θ.	
ἔλυμος	312	θάλικτρον	131
ἔμπετρον	113	θαψιά	145
ἐπίθυμον	170	θερμός, θέρμος	51
ἐπίπετρον	136	θηλυκρανεΐα	152
ἐρίβινθος	52. 55. 56		

XXXIV

	Seite.		Seite.
δηλύπτερις	316	καπνός	125
δήσειον, θησειόν	129. 228	κάππαρις	116
δλάσπι	119	κάρδαμον	124
δραύπαλος	256	καρδάμμωμον	278
δριδαξ, θριδακίνη	199. 200	κάρος	145
δρυαλλίς	191	καρύα	249. 250
θύιον	261	κάσσια	227
θύμβρον	174	κατακνίδη	234
θυμέλαια	228	καυθμός	36
θύμος	174	καυκαλίς	149
		καυλίον	122
		κίγχρος	310
		κέδρος	258. 259. 260. 266
		κενταύριον	160
		κεντρομυρσίγη	282
		κερασιά, κέρασος	68
		κερατεία	65
		κερκίς	223
		κερωνία	65
		κίσρον	175
		κήλασρος	154
		κηπαῖα	137
		κήριθος	164
		κίκι	92
		κιννάμμωμον, κίνναμον	227
		κιρκαῖα	160
		κισός, κισθός	112
		κιττός	150
		κιχώριον	197
		κλήθρη	254
		κληματίτις	130. 267
		κληματίς	159. 230
		κλινοπόδιον	181
		κλύμενον	216
		κνέωρος	225
		κνήκος	203. 206. 210
		κνήσρον	225
		κνίδη	234
		κοίξ	278
		κοκκυγέα	85
		κοκκυμηλεά	69
		κολοκυνθίς, κολοκύντη	104
		κολουτέα	56

II.

ιασιώνη	170
ιβηρίς	115
ιεράκιον	197
ἴκμη	271
ἴον	114
ἰξίγη	205
ἰξός	152
ἰπολάπαθον	232
ἰπομάραθρον	146. 148. 149
ἰποσέλινον	148
ἴπουρις	256. 314
ἰποφαῖς, ἰπόφειω	91
ἰπόφαισος	204
ἰσάτις	121
ἰσόπυρον	125
ἴσος	186
ἴσχος	90
ἴρις	292. 293
ἰτέα	221. 222

K.

κάγκαμον	87
καδύτας	170
καλαμάγχρωσις	301
καλαμίνθη	177. 182
κάλαμος	274. 298. 300. 301. 314
κακάλια	210
κάκτος	202
κάνναβις	100. 235

	Seite.		Seite.
κολυτρία	130		
κολχικόν	284		
κοινδρίλλη	198		
κόρυζα	209. 211		
κόρις	111		
κορίον, κορίαννον	149		
κόρχορος	192		
κορωνόπους	62		
κοσμοσάνδαλον	293		
κοσμοσάνδαλον	133		
κότινος	154		
κόσος	278		
κοτυλήδων	135. 137		
κοχλίας	33		
κράμβη	171. 121		
κρανία	151		
κράταιγος	70		
κραταιόγονον	158. 229		
κριθῆ	305		
κρίθμον	141		
κρίνον	286. 287		
κροκοδείλιον	203		
κρόκος	292		
κρόμμυον	290. 291		
κρότων	93		
κύαμος	55. 129		
κύανος	204		
κυδωνιόν, κυδωνεά	74		
κύκας	266		
κυκλάμινος	192		
κυκλάμινος	157		
κύμινον	132. 144. 145		
κυνόγλωσσον	162		
κυνοκράμβη	234		
κυνόσβατος	74		
κύνωψ	220		
κυπαρίττος	257. 258		
κύπειρον	295. 296		
κυπερίς	278		
κύπρος	80		
κύτισος	63		
κώμακον	80. 135		
κώνειον	141		
		Δ.	
		λαβαντίς	174
		λαγοπύρον, λαγώπους	61
		λαδυρίς	90
		λάδυρος	53
		λακάρτη, λακάθη	68
		λαμφάνη	23
		λάπαθον	231
		λείριον	287
		λειχήν	318
		λείκυθος	52
		λεοντοπόδιον	209
		λεπίδιον	120
		λευκακάνθη	204
		λευκάς	185
		λευκή	223
		λευκοίον	114. 116
		λήδον	112
		λίβανος	87
		λίβανωτίς	141. 183
		λιγυσικόν	145
		λιδόσπερμον	162
		λινόζωσις	91
		λίνον	81
		λινόσπαρτον	50
		λόβος	52
		λογχίτις	280. 315
		λοπάς	34
		λυγός	185
		λύκιον	93
		λυκοπέρσιον	168
		λύκοπις	164
		λυσιμάχιον	193
		λωτός	60. 94. 129. 246
		λυχνίς	105
		Μ.	
		μαγύδαρις	142. 146
		μαλάβαθρον	227
		μαλακόκισσος	170
		μαλάχη	99. 100

	Seite.
μαλιναθάλλη	296
μανδραγόρας	196. 167
μάραθρον	148
μάρου	182
μελαγκρανίς	295
μέλαινα ρίζα	49
μελάμπυρον	188
μελάνδιον	132
μελία	156
μελίλωτος, μελιστίων	60. 61
μείλιος, μελίνη	311. 312
μέσπιλος	70. 71
μηδική	63
μήδιον	171
μήκων	105. 126. 127. 128
μηλέα περσική	67
„ αρμενική	37
μηλέα	73
μήλον μηδικόν	85
μῆον	141
μορία	240
μύαγρος	120
μυάκανθος	283
μύκης	320
μύζα	164
μυός ὄτα	161. 235
μυρίκη	109
μυριόφυλλον	81
μυρρίς	150
μυρσίνη	79
μυρσίνη	282
μῶλυ	291

N.

νάρδος	217
ναρθηκύια	142
νάρθηξ	142
νάρκισσος	285
νυμφαία	128. 129

H.

Ξάνδιον	216
Ξίρις, Ξύρις, Ξηρίς	292
Ξίριον	294
Ξύλον	101

O.

ὄγχνη	73
οινάνθη	109
οινοθήρας	80
όϊσος	186
όλοκωνίτις	296
όλότσειον	220
όλόσχοιρος	295
όξυάκανθα	70
όξύη	249
όξυλάπαθον	231
όξύσχοιρος	294
ὄναγρα	81
ὄνητις	181
ὄνοβρυχίς	58
ὄνόγυρος	205
ὄνόπυξος	205
ὄνόχειτλος	163
ὄνωνις	50
ὄρεοσέλινον	146
ὄρίγανον	181
ὄρμηνον	184
ὄρνιθόγαλον	289
ὄροβάγχχη	53
ὄροβάγχχη	187
ὄροβος	54
ὄροφος	270. 298
ὄρυζον, ὄρυζα	312
ὄρχις	279
ὄσυρις	228
ὄσφυς, ὄσφυά	249
ὄνη	71
ὄφιοσκόροδον	290

	Seite.		Seite.
Π.		πράσον	290. 318
παγκράτιον	286	πρίνος	94. 251
πάδος	68	προύνη, προῦμον	69
παιδέρως	252	πτελία, ὄρεοπτελία	245
παιωνία	134	πτέρις	315
παλίουρος	94	πτέριτζ	206
πάνακες	139. 210	πυκνόκομον	218
παντάδουσα	204	πυζός	92
παρθέσιον	214. 235	πύρεθρον	215
παρωνυχία	108	πυρός	308
πάπυρος	296		
πεζία	320	Ρ.	
πελεκίνος	57	ῥᾶ, ῥῆον	232
πεντάφυλλον	78	ῥάμος	93. 94. 169
πεπίρι	169. 266	ῥαφανίς	123
πεπλις	91	ῥάφανος	121
πέπλος	90	ῥοάς	34
πέπων	103	ῥόδον	75
περικλύμενον	157	ῥοδωνία	75
περισερεών	178. 186	ῥοιὰ	79
περσία	164	ῥοῦς	84
πετασίτης	209	ῥύθρον	216
πετροσέλινον	147	ῥύτρος	203
πευκέδανον	141		
πεύκη	263	Σ.	
πήγανον	82. 83	σαγάπηνον	142
πίσον	52	σάμφυχον	182
πισάκη	83	σαξίφραγον	138
πιτυούσα	90	σάρι	297
πίτυς	263. 264	σατύριον	279. 287
πλάτανος	242	σαυρίδιον	119
πόθος	107	σέλινον	147
πολεμώνιον	111	σίρις	197. 198.
πόλιον	173	σέσελι	138. 139. 143. 146
πολύγαλον	115	σημύδα	65. 255
πολυγόνατον	283	σησαμοειδές	115. 118
πολύγονον	230. 314	σήσαμον	187
πολύκαρπον	229	σίδη	128
πολύκνημον	183	διδηρίτις	78. 189
πολυπόδιον	315	σίκνος	102. 103
ποτήριον	60	σίλριον	146
πράσιον	180		

XXXVIII

	Seite.		Seite.
σίγηπι	122	σύμφυτον	163
σίον	144	συσιρίγχιον	293
σίσαρον	144	σφακελισμός	34
σισύμβριον	118. 177	σφάκος	184
σίσων	144	σφένδαμνος	98
σίτος	312	σφονδύλιον	143
σκαμμωνίον	171	σχεδιάς	164
σκάνδιξ	150	σχῖνος	84
σκίλλα	289	σχοῖνος	294
σκίλλη	285		
σκολοπένδριον	317		
σκόλυμος	201. 202	T.	
σκόρδιον	172	τάξος	256
σκόροδον	290	τέρμινθος, τερέβινθος	83
σκοροδόπρασον	290	τέτραλιξ	204
σκορπιός	49	τεύκριον	172
σκορπιοειδές	57. 163	τευτλῖς, τεύτλον	233
σκόκληκισμός	35	τηλέριον	164
σμίλαξ κηπαία	52	τῆλις	63
σμίλαξ λεία	170. 281	τιθύμαλος, θυμαλῖς	87. 88
σμίλαξ, μῖλος, σμίλος	255	τίφη	307
σμίλαξ τῶν Ἀρκαδῶν	252	τίφυον	285
σμύρνα	87	τορδύλιον	139
σμύρνιον	148	τραγάκανθα	59
σόγχος	198	τραγαῖν	34
σπαργάνιον	270	τράγιον	182
σπάρτον	50	τραγοπώγων	196
σπιραῖα	156	τραγορίγανος	174. 178
σπωδιάς	69	τράγος	257
σταφῖς ἀγρία	134	τρίβολος	83. 125
σταφιλίνος	140	τριπόλιον	218
στάχυς	188	τρίφυλλον	62
στελέφουρος	219. 303	τριχομανές	316
στοιβή	78	τυφή	270
στοιχάς	174		
στρατιώτης	215	Υ.	
στρατιώτης	275	ύάκινθος	133. 293
στρουθίον	107	ύδνον	319
στρύχνος	167. 168	ύδροπέπερι	230
στύραξ	194	ύλημα παθητικόν	66
συκαμηνία	240	ύλομανεῖν	34
συκῆ, συκάμινος	236. 242	ύοσκύαμος	169
συκόμορον	242		

	Seite.
ὑπερικόν	110
ὑπήκοον	126
ὑπόγλωσσον	282
ὑποκιστίς	268
ὑποχοιρίς	198
ὑσσωπος	182
ὑφέαρ	152

Φ.

φακός, φακῆ	56.	271
φαλάγγιον		288
φάλαρις		302
φάσχανον		294
φασήολος		52
φάσκον		317
φελλόδρυς		254
φείως		298
φηγός		249
φίλυρα		99
φιλυρέα		154
φλεώς		299
φλόγιον		106
φλόμις	181.	191
φλομίδες		175
φλόμος		191
φοίνιξ	275. 278.	305
φουῶ		217
φύκος	272.	319
φυλίκη		93
φυλλίτις		317
φύλλον		91
φύτευμα		116
φώρβιον, φόρμιον		184

Χ.

	Seite.
χαλβάνη	142
χάλκειος	206
χαμαιάκτη	156
χαμαιβάτος	76
χαμαιίδρυς	173
χαμαικίσθαρον	269
χαμαικισσος	189
χαμαιλέων	198. 205
χαμαιπέυκη	210
χαμαιπίτυς	172. 225
χαμαισύκη	89
χαμέλαια	225
χειρώνος ρίζα	160
χελιδόγιον	126. 132
χρυσάνθεμον	214
χρυσόγονον	129
χρυσοκόμη	207

Ψ.

ψευδοβούγιον	149
ψευδοδίκηταμος	180
ψίνεσθαι	34
ψύλλιον	220
ψῶρα	33

Ω.

ώκιμοειδές	106
ώκιμον	183
ώχρος	52

1848

1849

1850

1851

1852

1853

1854

1855

1856

1857

1858

1859

1860

1861

1862

1863

1864

1865

1866

1867

1868

1869

1870

1871

1872

1873

1874

1875

1876

1877

1878

1879

1880

1881

1882

1883

1884

1885

1886

1887

1888

1889

1890

1891

1892

1893

1894

1895

1896

1897

1898

1899

1900

Einleitung.

I. Aeltere Pflanzenkunde bis zum Untergang des weströmischen Reiches.

Wir haben uns zwar nicht die Aufgabe gestellt, die ersten Spuren von Pflanzenkenntniss innerhalb der Gränzen unseres Florengebietes darzulegen, wie solche sich durch landwirthschaftliche oder medizinische Benützung, gleich dem gewöhnlichen Gange hierin auch anderswo, ausgedrückt haben, oder wie bei einem so heiteren Himmel und so reicher Natur die ältesten Bewohner schon vielfach sich zur Beschäftigung mit der Pflanzenwelt hingezogen fühlen mussten, diess aber müssen wir doch bemerken, dass kein anderes Volk so frühzeitig in seiner Geschichte schon Merkmale genauer und ausgebreiteter Kenntniss seines Pflanzenreichthums nachweisen kann, als es der hellenische Volksstamm zu thun im Stande ist. Nicht allein in seinen ältesten und gefeiertsten Dichtungen sind die schönsten Bilder aus der damals freilich noch jungfräulichen Pflanzenwelt genommen, wie in der Iliade und Odyssee im epischen Schwunge oder fromm und ländlich-einfach in den Hesiodischen Tagwerken, ja mehr als irgendwo ward bei den Hellenen die ganze Pflanzenwelt lebendig gedacht durch die Identifizirung der Bäume mit Dryaden, Hamadryaden und Oreaden, durch Verwandlung von Menschen in Pflanzen und Blumen und endlich durch Heiligung einzel-

ner Arten, als Lieblinge der Götter, deren Verletzung durch diese selbst bestraft oder deren Pflege belohnt wurde. Auch nicht die Pflanzenwelt im Einzelnen suchte der Hellene und Römer hiedurch mehr zu beleben, sondern der Gesamterscheinung derselben und zwar nach ihren mannichfaltigen verschiedenen Characterzügen — ich möchte fast sagen, nach den Regionen der Neueren — widmete er seine fruchtbare Phantasie, wenn er Gää oder Cybele, Zeus den Wolkenversammler und Regenbringer, den glänzenden Helios, den üppigen Dionysos, in ihren Einwirkungen auf Entstehen, Wachstum und Befruchtung der Pflanzen darstellte. Freilich wohl lag dem noch halbwilden Menschengeschlechte die nützliche Pflanzenwelt viel näher, als die unbändigere Thierwelt, daher es denn auch in Ersterem zunächst seine Götter thätig sah. Dem Fruchtbau in den Ebenen war Demeter hold, Pan durchschweifte die von Hirten wimmelnden mittelhohen Gebirge (Xirobuna) und Dryaden und Orcaden, die Hamadryaden mit ihren Töchtern waren die Bewohner der höheren Laubholzregion. Hicher, in's Hochgebirge selbst, musste der fromme Hellene wandern, wenn er in heiligen Hainen dem erhabendsten Gefühle, der Götterverehrung, sich hingeben wollte, wie es ja ebenso in den heiligen Hainen der Ebenen bei den Vätern germanischer Völker üblich war. Das Reich des Hirtengottes und der Heliaden erstreckte sich noch in die Hochgebirgswälder des Landes, denn die Edeltanne (auch die Schwarzpappel) war ihnen heilig, wie es die halepische oder Strandkiefer dem Meerebeherrscher Poseidon war. Höher noch fand sich viel häufiger, freilich in jener Zeit noch verehrter Natur, die den Furien geweihte Eibe, der dunkelblättrige Taxbaum und über diesen Regionen auf den kahlen Gipfeln der Hochgebirge thronte nur Zeus, dem dort die meisten Altäre errichtet waren, oder es war in den Wolken des Olymp selbst die Wohnung der Himmlischen, die ja so gerne auf die Gipfel der Gebirge herabstiegen.

Unter den Eichenarten waren es wohl *Q. Aegylops*, *Cer-ris*, *pubesceus* und *sessiliflora*, welche, dem Jupiter insbe-

sondere heilig, den Hain von Dodona schmückten, die Steineiche aber war wieder dem Pan geweiht. Dem starken Herakles war die rasch aufstrebende Pappel der feuchten Niederungen (*Populus alba* und *gracca*), der Juno die Weide und der Keuschbaum, die Bergulme dem Gott des Schlafes und die Platane den Genien heilig.*) Der Nemesis und den melischen Nymphen war die rundblättrige und Mammaesche heilig, deren Schaft gleich dem cornus für Speere gesucht war.

Die Pinie mit dem grossen kernreichen Zapfen war der Cybele gewidmet, auch Aeskulap hält häufig eine Pinienfrucht in der Hand. Trauer verkündete nicht blos die Strandkiefer, auch und vorzüglich die schwarze Cypresse war dem Beherrscher der Unterwelt, auch Aeskulap und den Todten geweiht. Ueberhaupt war sehr sinnig eine immergrüne Vegetation dem Hades zugeordnet.

Die meergrüne, salzliebende Tamariske war dem Apollo gleichwie der Lorbeer heilig. Nicht blos auch den Siegern ward der Lorbeer um die Schläfe gewunden, auch als Sinnbild der Freiheit und Sicherheit, unbefleckter Jugend und Wahrheit galt er, sowie des Friedens, der Gnade, des Mitleidens und der Ehre.

Der liebebringenden Aphrodite war das Symbol der Schönheit und Jugend, die Myrte, heilig, die auch sonst bei vielen Festen zu Kränzen diente; ebenso dem Bacchus die Feige, der Epheu und Weinstock, zugleich mit ihm auch dem Prometheus *Ferula communis*; dem Pan, Silvan und Priapus *Arundo Donax*, Isis und Osyris *Nymphaea Lotus*, dem Harpokrates *Nelumbium speciosum*, dem Merkur die Dattelpalme, wie auch dem Sieg und der Freude; der Oelbaum der weisen Athene, die Quitte der Venus, die Granate der Juno und der Mohn dem Gott des Schlafes. Wir haben uns indessen bereits zu weit in die mythologische Bedeutung unserer Flora verirrt und müssen wiederholt auf das unten citirte Werk

*) Ich verweise auf die *Flora mythologica* v. Dierbach, Frankfurt a. M. 1833.

verweisen, bemerkend, dass etliche neuere Bestimmungen dasselbe nur wenig ändern werden. Nur allein von den plantis coronariis der Alten mögen besonders noch Lilien, Nelken und Klatschnelken, Münze, Anemonen, Thymian, Safran, Hyazinth, Ciströschen, Narzissen, kretischer Süssklee, Mutterkraut, Lavendel, Majoran, Weidenröschen etc. genannt seyn, deren specielle Bestimmung am treffenden Orte geschehen wird.

Aber nicht blos Dichter und Mythe überhaupt bieten uns im Vergleiche mit anderen Völkern reiche Quellen zur Erforschung der frühesten, freilich ganz ungeordneten Pflanzenkenntnisse im Reiche unserer Flora, auch bald schon trat die ernste Benützung der pflanzlichen Heilkräfte auf den Schauplatz und es sind nicht wenige Pflanzen, deren Anwendung in den Hippokratischen Schriften — einfach noch und ohne unsinnige Mischung oder Verquarkung — als heilsam gepriesen wird. Wohl an 160 Pflanzenarten sind darin aufgeführt, von denen noch immer manche genauere Bestimmung bedürfen, um der alten Meister materia medica feststellen zu können.

Alle aber auf die genannte Weise uns bekannt gewordenen Pflanzen des hellenischen Ländergebietes bekommen nur erst Werth durch zum Theil sichere Bestimmung in den nachfolgenden Schriftstellern, unter welchen der Vater der wissenschaftlichen Botanik, Theophrastus Eresius, zugleich der erste Bearbeiter unserer Flora, den rühmlichsten Platz einnimmt. Mit ihm erst kann also die Geschichte älterer Florenbearbeitung beginnen, da wir vom Werke des Orpheus de herbis, wie Plinius 25.2 angibt, nichts als dieses Citat kennen und eben so wenig von Aristoteles, der öfter auf sein Buch über die Pflanzen verwies, Etwas auf uns gekommen ist. Es ist aber überflüssig, von der erwiesenen Unächtheit der noch vorhandenen pseudaristotelischen „περί φυτῶν“ weiter zu sprechen.

Wohl aber verdienen, freilich mehr als Wurzelgräber und Arzneisammler, die Rhizotomen des Theophrastischen Zeit-

alters, vorzugsweise dem prahlenden Attika eigen, erwähnt zu werden. Die Werke derselben enthielten oft Nützlichendes, so dass selbst Theophrast sie anzuführen sich nicht scheut, noch viel weniger aber die späteren Schriftsteller, wie Athenäus und die Scholiasten. *Thrasylus* von Mantinea und *Alexandrius* werden von Theophrast gerühmt. Der Apotheker *Eudemus* machte sogar an sich selbst schon Versuche mit Arzneien*) und *Cleidemus* und *Androtion* arbeiteten zuerst für landwirthschaftliche Botanik, wie *Menestor*, *Hippon* und *Diogenes* für Physiologie. *Leophanes* war der Erste, der den Satz aufstellte, dass schwarzer Boden das beste Nahrungsmittel der Pflanzen sei. Theophr. de caus. 2, 6.

Theophrastus Eresius aus Lesbos wurde im Jahre der Schlacht bei Leuktra 370 v. Chr. geboren. Unterrichtet durch Leucippus, Plato und Aristoteles wusste er sich so grossen Ruf zu verschaffen, dass er nach des Letzteren Tod, (324 v. Chr.) die Leitung der Schule der Peripatetiker übernahm, die an 2000 Schüler zu seiner Zeit zählte. Er erreichte ein sehr hohes Alter, meistens zu Athen lebend, dessen Flora ihm also vorzugsweise mehr bekannt seyn musste, als die der anderen griechischen Provinzen, da wir aus seinen Werken oft genug sehen, wie er im Allgemeinen dieselbe in ihrer Ausdehnung in persona nicht genau kannte, ja, wie es scheint, gar keine Excursionen gemacht hatte und also auf Hörensagen so Vieles zu trauen gezwungen war.

Die Geschichtschreiber führen von ihm sehr viele Büchertitel auf, von welchen allein 9 Bücher de historia — und 6 de causis plantarum auf uns gekommen sind. Mehr als 500 Pflanzenarten sind in seinen Werken aufgeführt und die Bestimmung derselben hat uns insbesondere noch um so mehr beschäftigt, als er der fast ausschliesslich griechische Florist ist, da Dioskorides wenigstens gleich Vieles aus der italienischen Flora anführt, ja sogar diese ex intuitu, wie man sich oft überzeugen kann, am besten kannte.

*) Ueber das Genauere sieh C. Sprengel Hist. rei herbariae.

Die nun folgende alexandrinische Schule, wie im Allgemeinen, so für Pflanzenkunde insbesondere, lieferte wenig Neues zur Mehrung des so ausgedehnt und ächt wissenschaftlich angelegten Grundbaues, wie ihn die Peripatetiker und Philosophen der Vorzeit so glücklich begonnen hatten, obgleich die Ptolemäer nicht allein selbst solcher humanen Kenntnisse sich erfreuten, wie Ptolemäus Evergetes, sondern auch durch ausgedehntere Seereisen und blühenden Handel Entdeckungen im Reiche der Naturgeschichte so sehr begünstigten. Auch war es nur wieder die Schule der Peripatetiker, welche der Pflege der Naturwissenschaften weiter oblag, wie wir von Phantias, Diocles, Diphilus, Clearch, Asklepiades, Euthydemus etc. ersehen, welche jedoch mehr in die Fusstapfen der alten attischen Rhizotomen traten, als den Geist der Wissenschaft im aristotelischen Sinne ergriffen. Wir kennen sie alle nur aus Citaten des Athenaeus.

Mehr Aufschwung erhielt die Pflanzenkunde wieder durch erhabene Vorgänger, wie die Könige Attalus Philometor und Milhridates Eupator von Pontus, jenem bei den Alten so hoch gepriesenen Lande voll Arznei- und Giftgewächsen. Letzteren ehrend nannte zuerst der Rhizotom Kratevas eine Pflanze *Mithridatia* — (wohl unsere auch im Süden vorkommende *Centaurea Jacea*) und gab damit ein leider sehr oft in der Nachwelt missbrauchtes Beispiel. Auch sind Kratevas und nach ihm Nikander aus Kolophon, dessen Lehrgedichte (*theriaca et alexipharmaca*) auf uns kamen, nicht zu den geringeren Botanikern des Alterthums zu zählen, obgleich ihre Richtung mehr auf medizinisch nutzbare und vorzugsweise auch Giftpflanzen ging. Im gleichen Sinne sind noch Heraklides aus Tarent, Petronius und vorzüglich der Arzt Andreas, der Bythinier Jolaus und der Rhizotom Antonius, Asklepiodorus, Dionysius aus Utika, Pamphilus, Trypho, Mnesitheus, Amerias, Glaucias, Sept. Niger und mehrere andere zu nennen, von denen wir Citate im Dioskorides, Galenus, Athenäus und Plinius finden. Wie nun schon längere Zeit vor Unterjochung Griechenlands durch die Römer die Natur-

geschichte und Botanik insbesondere den edlen Reiz einer selbstständigen, in sich durch Grundsätze gestützten Wissenschaft durch ihre applikative Richtung auf Arzneikunde mehr und mehr verloren hatte, so war von den nunmehrigen Welt-herrschern bei dem sie durchdringenden Geiste nicht zu erwarten, dass sie bei ohnedem ganz praktischer Richtung auf die Theorie der Naturwissenschaften zurückkommen würden, um so mehr aber zogen sie, die Medizin selbst noch den Griechen überlassend, die landwirthschaftliche Pflanzenkunde in den Bereich ihrer besonderen Beachtung und nicht mehr seit dieser bis auf die neuere Zeit erhob sich die lieblichste der Wissenschaften auf jenen Standpunkt, auf welchem sie der Stifter und Erste der Peripatetiker gelassen hatten.

Recht eigentlich als Gründer der ökonomischen Botanik und landwirthschaftlicher Doktrinen überhaupt können nur die Römer gelten, welche viel mehr Sinn dafür hatten, als die Griechen, die niemals ausschliesslich dieselbe behandelt hatten. Oben an stehen M. Cato und M. T. Varro, Caesars Zeitgenossen, welche beide durch ihre Angaben nicht geringe Fortschritte in der Landwirthschaft überhaupt, auch im künstlichen Futterbau, diesem Maasstabe landwirthschaftlichen Standpunktes, beweisen.

Viele Namen nebst erläuternden, freilich nur poetischen Epithetis liess uns Virgil in den Eklogen und Georgicis. Aber als ein grosses Licht, für damalige landwirthschaftliche Kultur epochemachend und um so grösser, als er sich über viele Thorheiten seiner Zeit erhob, war L. I. M. Kolumella aus Gades, der zu Tibers Zeiten lebte und weite landwirthschaftliche Reisen gemacht hatte. Jeder Freund der Agrikultur möchte nicht ohne Nutzen auf das Lesen seiner 12 Bücher *de re rustica* verwiesen werden.

Ihm der Nächste folgt der auf ärztliche und botanische Bildung so lange und mächtig einflussreiche Dioskorides, ein griechischer Arzt in römischen Diensten, der durch Reisen (Feldzüge) und Aufenthalt am Besten zur Kenntniss vieler Pflanzen des Abendlandes, namentlich Italiens gelangte, die

er auch meist besser beschreibt, als die eigentlich griechischen, ihm ex intuitu oft wohl unbekanntem, in deren Beschreibung er — oft ähnliche Arten verwechselnd, dem Eresier Theophrast folgt. Nur wer die eigentlich griechische Flora genau kennt, kann beurtheilen, wie auffallend verschieden so viele Angaben im Dioskorides von dem Charakter unserer Flora, oder dieses vom Theophrast im Allgemeinen sind. Dioskorides beschrieb eben griechische Pflanzen unter dem Einflusse einer italienischen, oberitalischen, südgallischen und oft illyrischen Flora, deren Eindrücke bei den damaligen Kenntnissen nicht erfolglos seyn konnten.

Dioskorides war auch der Erste, der das Unwesen der vielfach zusammengesetzten Arzneien in die Medizin einführte, freilich jedoch mehr als Ausdruck seiner Zeit und nicht Erfinder, doch aber für das ganze Mittelalter als Richtschnur geltend, ja er musste selbst neuerlich noch vielen medizinischen Sektirern zur Ausbeute dienen. Für uns jedoch ist er von entschiedenem Werthe, weil durch ihn erst Theophrasts Angaben Sicherheit, Werth und Bestimmung erhalten, da er bei den meisten Pflanzen genauer und weitläufiger beschrieb, als Jener.

Einflussreicher, weil leichter verständlich, als dieser, war der nun folgende Plinius (Secundus) aus Verona, ein rücksichtsloser Compiler, durch dessen Oberflächlichkeit die Naturgeschichte für Jahrhunderte entstellt wurde. Er hat für ältere Pflanzenkunde viel weniger Werth, als man gewöhnlich annimmt, da er selbst sehr wenige Pflanzen gekannt zu haben scheint und das schon Bekannte oft fehlerhaft nur abschrieb. In Bezug auf botanische Kenntnisse wird er von dem ungleich gelehrteren Arzte des Alterthums, Galenus aus Pergamus, der wohl weit mehr botanisches Wissen besass, als er in seinen Schriften uns kund werden liess, um Vieles übertroffen. Dieser wurde zuerst auf die grössere Verschiedenheit der Pflanzenarten, wie man sie vordem nicht ahnte, aufmerksam, rieth gegen Betrug auf der Hut zu seyn und sich durch Reisen an Ort und Stelle des Vorkommens Ge-

wissheit zu holen. Was er aus Dioskorides abschrieb, ist nicht mangelhaft und seine Erläuterungen der Hippokratischen Schriften geben oft viele Aufklärung. Er ahnte sehr richtig eine Verwechslung griechischer Pflanzen mit ähnlichen der italienischen Flora.

Von nun an sank, wie Kunst und Wissenschaft im Allgemeinen, so auch die Pflanzenkunde immer tiefer und wenige Namen nur sind bis zum Sturz des weströmischen Reiches der Aufzeichnung würdig. Der Arzt des Kaisers Claudius, Scribonius Largus, dann Marcellus, Palladius liefern einige Ueberbleibsel medicinischer Pflanzenkenntniss, jedoch, wie Sprengel sagt, ist's zweifelhaft, ob ihre Unwissenheit oder Aberglauben grösser war.

Es verdienten zwar von den oströmischen Schriftstellern bis zum Sturz des byzantinischen Reiches mehrere angeführt zu werden, insbesondere in Bezug auf landwirthschaftliche Pflanzenkunde, wie der Verfasser der *Geoponica* etc., dann auch als Uebergang bildend für die neuere Nomenklatur bei den jetzigen jene Länder bewohnenden Völkern, allein theils geschieht derselben treffenden Ortes Erwähnung, theils auch soll eine genauere Erörterung darüber anderwärts passender geschehen.

II. Neuere botanische Untersuchungen, insbesondere im neugriechischen Königreiche.

Als endlich gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts im Abendlande die Wissenschaften wieder aufzublühen anfangen, wurde vorerst in Bezug auf die Pflanzenkunde von den Botanikern und Reisenden jener Zeit viele Mühe auf Aufsuchung und Bestimmung der in den alten Schriften enthaltenen Pflanzen verwandt und fast alle ausgezeichneten Botaniker des Mittelalters sowohl, bis noch auf die neuere Zeit beschäftigten sich vorzugsweise mit Feststellung jener Angaben. Von allen älteren Kennern unserer Flora aber müssen wir

insbesondere Belon's als eines sehr treuen Beobachters erwähnen, der nur von dem viel umfassenderen Tournefort übertroffen ward. Das Ausserordentlichste leistete aber Sibthorp (1785, dann 1793—95 reisend), dessen vorzeitiger Tod nur den Abschluss vieler Bestimmungen, die Mittheilungen der interessantesten Beobachtungen in Bezug auf die Pflanzen der Alten verhindern konnte.

Wichtiger noch für die Insel- und Küstenflora überhaupt ist d'Urville's *enumeratio plantarum* (Paris 1822) und im Vergleich dagegen arm nur die Flora du Peloponnes par Chaubart et Bory St. Vincent, wie es scheint, weil es an Material gebrach. Es sind im letzteren Werke kaum zwei Drittheile peloponnesischer Pflanzen und obendrein eine grosse Anzahl „selon Sibthorp“ angeführt.

Von grösster Wichtigkeit könnten für die altgriechische Flora die zwei Exkursionen Link's, des Nestors teutscher Pflanzenkunde, werden, da dessen Kenntniss der alten Autoren unter den jetztlebenden Botanikern wohl von Keinem übertroffen wird. Sieh „*Symbolae ad floram graecam*“ Linnaea 1834 — auch zur Würdigung der Flora des Peloponnes.

Auch Aucher besuchte die Ostküste des Königreiches Griechenland und mit dem Verfasser die Umgegend Athens, zog dann nach Euboea an den pflanzenreichen Delphi, wo ihn jedoch das einheimische Wechselfieber ergriff und ihn seine Reise nach Thessalien, an den Athos und Olymp zu beschleunigen zwang.

Aber ein ganz neues, früheren Bearbeitungen altbotanischer Schriften mangelndes Licht ist uns durch die vorzüglich botanische Reise Griesebachs geworden, dessen *spicilegium fl. rumelicae et bythinicae* (Braunschweig 1843, 44), um so wichtiger zur Bestimmung altgriechischer Autoren und des Theophrast insbesondere wird, als gerade so vieler Pflanzen Vaterland von ihnen in das waldreichere Thessalien und Macedonien verlegt wird. Hieran schliessen sich Boissier's *diagnoses plantarum orientalium*, von denen wohl manche eine genauere Würdigung in Bezug auf alte Flora verdienen.

Leider stand uns von den *blos neuen* Arten keine Einsicht zu Gebote!

Für das eigentliche althellenische Ländergebiet, wie es jetzt zumeist das heutige Königreich Griechenland bildet, wurde es durch die Relationen des Königreiches Bayern mit letzterem mehr als je möglich, dasselbe durch naturgeschichtliche Untersuchungen und zwar auch in den inneren, gefahr- voll zu bereisenden Provinzen seines Hochlandes aufzuhellen. Was nun meist nur innerhalb der Gränzen dieses Reiches in neuerer Zeit bis 1842 botanischer Seits geleistet wurde, ist in Folgendem übersichtlich zusammengestellt.

A. Uebersicht der Excursionen des Verfassers.

- 1) *Korfu — Navarin — Poros — Athen und Attika (Hymettus, Parnes, Pentete) — Mitos — Paros — Sautorin — Poros — Syra — Naxos und Salamis.*

Wenn sich auch nicht erhabene Erinnerungen aus den Rhapsodien des unsterblichen Sängers hellenischer Vorzeit an Coreyra, der gemüthlichen Heimath lebensfroher Phäaken, knüpften und Fluss und Gestade uns nicht des vielgewandten Ithakers Schicksal in's Gedächtniss zurückriefen, so würde doch der jonische Himmel, sich spiegelnd in klarer Meeresbläue, die gerade frisch grün überzogenen Felsengruppen und vorzüglich das in wilden Gebirgen jenseits der Meerenge aufgethürmte Albanien so viel Aufmerksamkeit in uns erregt haben, um auch das Auftreten einer veränderten natürlichen oder künstlich hervorgerufenen Vegetation nicht unbeachtet an uns vorübergehen zu lassen, zumal ja die See- reise dem adriatischen Meere entlang den Kontrast der Fest- landsflora nur zu erhöhen geeignet ist. Auch hat die Vege- tation der jonischen Inseln überhaupt weit mehr und auffal- lender das Gepräge südlicher Physiognomie, als es ihrer geo- graphischen Breite nach der Fall seyn sollte, was um so si- cherer ihrem Inselklima zugeschrieben werden kann, als das so nahe, aber an Hochgebirgen reiche Albanien und Akar-

nanien diese Erscheinung nicht darbieten, ja sogar im Gegentheil bis tief in Griechenland hinein die Sprösslinge einer modificirten Alpenflora tragen, deren Verschwinden dann, bei veränderten Verhältnissen, um so auffallender — weil plötzlich — überrascht.

Während meines Aufenthaltes zu Korfu stellte ich mehrere ziemlich belohnte Excursionen in die Umgegend an, doch aber verdanke ich den grössten Theil meiner Kenntnisse von der Vegetation der jonischen Inseln, von Santa Maura und Zante überhaupt den Mittheilungen von Exemplaren und Notizen durch Professor Dr. Maggiari, einem eifrigen Botaniker und vielseitig gelehrten Manne.

Später genöthigt, im vortrefflichen Hafen des bekannten Navarin einzulaufen, ward mir Gelegenheit, auch hier die Erstlinge der südeuropäischen Flora zu sammeln, was in Excursionen, die sich bis Modon erstreckten, bewerkstelligt ward.

Die felsreiche Maina und das nicht weniger öde Watika unschiffend, dachte ich nicht, dass mir hier noch später ein langer, an vielfachen Erinnerungen reicher Aufenthalt werden würde, und mehr als das Festland zogen die durch Lage und Formation interessanteren Cykladen meine Aufmerksamkeit auf sich.

Nachdem ich in Poros drei Tage verweilt und die Umgegend abgesucht hatte, kam ich in Athen im Frühling 1835 an, gerade zur Zeit der üppigsten Gestaltung unseres Pflanzenreichthums, begann dann Schätze auf Schätze zu häufen und scheute desshalb weder die feuchte und fiebererzeugende attische Niederung — damals vom Cephissus durchsumpft, noch die trocknen und steilen, wasser- und schattenlosen Berge zu durchziehen. Von Krankheiten frei und durch die Regierung bald unterstützt, wuchsen die Sammlungen und entstand unter meiner Leitung die erste Anlage eines botanischen Gartens, nahe an der Stadt, am heiligen Wege nach Eleusis, unfern von Platos Akademie und dem wasserverleihenden Cephissus. Freilich Schade für das redliche Beginnen, da es jetzt unter den Händen hellenisirender Igno-

ranten der natürlichen Vegetation und romäischer Indolenz anheimgefallen ist! So also forderten mich Neigung und Stellung zu alljährlich oft wiederholten botanischen Exkursionen gleichmässig auf, deren Endpunkte dann gewöhnlich der attische Parnes, Eleusis und die thebanische Ebene, Marathon, Oropos mit dem malerisch schönen Pentele, Sunium und vorzüglich der kräuterreiche Hymettus mit dem Gestade des Saronischen Golfes waren.

Im Vorfrühlinge des Jahres 1836 besuchte der edle König Otto die Cykladen — mir ward Gelegenheit zur Mitreise. Milos und Santorin, die vulkanischen und das öde — aber an Handelsbewegung reichste — Syra, dann Andros und Tinos, beide wasserreicher und fruchtbarer, auch an Pflanzenwuchs dem nahen Euböa mehr verwandt, besuchte ich, ohne jedoch viel Neues zu sammeln, denn ich fand die Vegetation der Inseln jener der Ostküste Griechenlands nur mit geringen Ausnahmen, gleich. Vieles erhielt ich auch später noch durch Dr. Landerer, den Hofapotheker, der die Inseln oft besuchte und manche genauer beschrieb.

Gleich nach meiner Rückkehr besuchte ich Salamis, des Telamoniers Grabstätte, dessen Blume ja dort blüht, wie schon Pausanias wusste. Die Höhen von Salamis, der geborstene Berg und das öde Hügelland zeigen ganz genau nur die Vegetation der Xirobuno oder die Region der Immergrünen mit wenigen subtropischen Gewächsen.

2) *Oropos — Klephtobuni — Chalkis — Delphi — Xirobuno — Achmet-Aga — Kastelli — Mantudi — Linni — Robies — St. Elias — Xirochori — Dipso — Thermopylen — Echinu — Othrys — Stylida — Lania — Phersata — Hypati — Oeta — Phtheri — Hettada — Mavríti — Thymphrest — Kallidromi — Velitza — Korakogephyri — Chriketu — Wrachori — Patukoba — Artodina — Korax — Lithoriki — Chionas — Salona — Paläoxari — Missotonghi — Galaxidi — Parnass — Libadia — Theben.*

Im Jahre 1836 erhielt ich durch das Ministerium des Innern den Auftrag, zur Berichterstattung botanisch das nörd-

liche griechische Festland oder griechisch Rumelien zu bereisen. Mit allem Nöthigen wohl versehen, zog ich desshalb im Mai desselben Jahres aus Athen, zuerst gegen Chalkis, langsam und in kurzen Zwischenräumen, jeden interessanteren Standpunkt für Sammlungen benützend. Oropos und der Kleptobuno waren die ersten botanischen Exkursionspunkte. Dann über den Euripus nach Chalkis zog ich und der Küste entlang nach Eretria und Karysto, wohl bemerkend, dass die Westküste des langgestreckten Euböa viel mehr vom Charakter der subtropischen und immergrünen Region zeige, als diess an der weniger flachen und walddreicheren Ostküste der Fall ist. Gewiss ist der so kräuterreiche Delphi, der höchste Berg der Insel, mit dem plattrückigen Xirobuno gegenüber, der für Sammlungen interessanteste Punkt von Euböa. Ihn vor allem besuchte ich und den nackteren Nachbarn und verweilte lange Zeit in der dort fast 3000 Fuss hoch etablirten Schneidmühle und in Stroponess, auf dem Rückwege in Stheni. Von Chalkis aus wieder zog ich dann nördlich über Kastelli, Achmed-Aga, die Pässe von Mantudi nach Linni, der Weinerzeugenden, dann über Robies ins Kloster am St. Elias, wo ich Halt machte, um darauf nach Dipso, schon im Alterthum durch seine heissen Quellen berühmt, zu ziehen, wo ich mich einzuschiffen gedachte. Während ich von hier aus im Fischerkahn die nahen Thermopylen besuchte, zogen Diener, Pferde und Gepäck zu Land über Jaltra an die nördliche Küste der Insel. Am sandigen Strande ward übernachtet, um gleich vor Tagesanbruch — ehe noch der stehende Nordwind zu wehen begann — an's jenseitige Ufer, griechisch Rumelien, oder das achilleische Phthiotis, überzusetzen.

Nicht ohne Gefahr setzten wir glücklich noch vor Sonnenanbruch über den hier stark gegen Westen strömenden Golf von Lamia und landeten drei Stunden östlich von Echinu, wo ich im Freien Halt machte und bei mehrtägigem Aufenthalt den an Kräutern und Räufern so reichen Othrys besuchte. Alle Höhen waren in Folge des damaligen akarnanischen Auf-

standes und grossartigen Räubereinfalles besetzt, doch aber gilt nicht hier zu Lande „*silent sub arma musae*,“ sondern gerade nur mit militärischer Begleitung gelang es mir, selbst auf die türkisch thessalische Seite weit vorzudringen, wie ich denn später von Lamia aus bis Phersala kam. Ueber Stylida zog ich dann in die sumpfige Niederung von Lamia, welche eine sehr reiche Ausbeute liefert, blieb in der öden Stadt sechs Tage und richtete dann meine Reise über den Sperchius nach Hypati, bekannter unter dem Namen Patradshik. Links thürmt sich hier der jäh aufsteigende, mit schwarzen Tannen hoch oben umgürtete Oeta, selbst vom Parnass an Schönheit nicht übertroffen, von dessen Vorbergen aus man im Hintergrunde des grünen und engen Sperchiusthales den höchsten Mittelpunkt der akarnanischen Gränzmark, den pflanzenreichen Welucho (*Thymphrest*) erblickt, zugleich das westliche Ende der scholligen Phthia.

Nicht so wasserarm, als sonst gewöhnlich griechische Flüsse sind, rauscht der Sperchius zwischen felsenumgürteten, doch aber flachen Ufern in einem von des Oeta westlichen Ausläufern und den zwischen Othrys und Thymphrest hinziehenden Helladagebirgen gebildeten Thale, weder von fruchtbaren Ufergeländen, noch Wald, und nur von Weiden, Platanen und seltenen Erlen spärlich begleitet. Erst unter dem dämonischen Hypati, welches auf einem nordwestlichen Vorsprunge des Oeta an 1800 Fuss hoch liegt, beginnt eine fruchtbare, aber schlecht bebaute Thalebene sich an den Fluss anzureihen, gegen Lamia hin immer verbreiternd, um endlich in zwei langgestreckten Schenkeln den Golf von Zeitun mit sumpfiger Endung zu umfassen. Wenn auch der Fluss in seiner grösseren Hälfte nur wie ein Gebirgsbach sich unregelmässig im kiesreichen Bette hinwendet, so sind doch fruchtbarer die Vorberge und Abhänge, die sich vom Oeta herabziehen, viel weniger aber die vom Hellada. Ueber zahlreiche Wasserriefen (*ρεύματα* hod.) gelangte ich durch dünne Eichen- und Föhrenhaine, verödete ehemalige Kulturstellen nach Phleri, in's Hauptquartier des Befehlshabers Mamuris, der ei-

nen Haufen raublustiger Gesellen gegen mehr gewerbsmäßige Genossen, die aus Albanien hereingebrochen waren, befehligte.

Hier freundlich aufgenommen und bewirthet, als einziger Arzt sehr in Anspruch genommen, zog ich, begleitet von einigen flinken Hirtenburschen — jetzt Söldner Mamuris — nach kurzem Aufenthalte den mit aller Farbenpracht südlicher Lichtstrahlen glänzenden Welucho entgegen. Das Dorf Mavrili an der östlichen Seite dieses Gebirges, ist mein hauptsächlichstes Standquartier gewesen und wie der Welucho der einzige höchste Punkt des Festlandes zwischen dem jonischen und ägäischen Meere ist, der mit dem Pindus nördlich zusammenhängend als ein starker Knoten die Ländergebiete des Sperchius einer- und des Achelous andererseits oder Phthiotis und Akarnanien in der Mitte bindet, gegen Süden hin vielfache Zweige wie weithin verschlungene Geiseln entsendend, so bildet er auch in botanischer Beziehung gleichsam die Wiege der so reizenden Gebirgsflora für die südlicheren Länder Eurytanien, Aetolien, Doris, Phokis und selbst das distelreiche Akarnanien.

Nahe an vierzehn Tage hielt mich dieser reizende Gebirgsstock gefesselt und obgleich in den Schluchten noch mit Schnee ausgefüllt, war doch sein platter Rücken mit dem üppigen Grün der Alpenmatten begleitet und es gränzt an's Unglaubliche, wenn ich berichte, dass Wind und Wetter auf einem an 6000 Fuss hohen Kegel Ende Juni uns eine Siesta machen liessen, so ruhig und ungestört, wie nur je eine in der Bay von Neapel gehalten wurde. Welche Aussicht endlich ist uns auf Bergen mit solcher Höhe — wenn es der Wolkenversammler vergönnt! — so weithin verstatet, als im schönen Hellas, dem Lande der Erinnerungen? Von der Spitze des Welucho aus übersah ich nicht blos fast ganz griechisch Lebadien bis an den Golf von Lepanto, die liebliche Phthia mit dem reizendgethürmten Oeta, das rauhe Akarnanien und schluchtenreiche Hochland Aetoliens mit vielen noch mit Schnee bedeckten Berggipfeln, dem Korax, Chionas und dem breiten

Parnass, auch — und begieriger noch — schweifte der Blick in die thessalischen Gefilde, über des Peneus Gebiet weg bis zum kräuterreichen Pelion, Ossa und dem höchsten des Landes, dem spitzen Olymp und näher noch trifft er auf den wasser- und walddreicheren Pindus, der zuerst wieder die Buche zu seinen Bewohnern zählt.

Am westlichen Abhang des Welucho liegt, unbekannt der gesitteten Welt zwar, doch hochgefeiert als Hauptstadt der Klephten, das mit Thürmen zur Vertheidigung reichlich versehene, doch vielfach geplünderte Karpenitze, umgetauft Kallidromi, von wo aus ich mit kriegerischer Begleitung aus Th. Griva's Gränzkorps (doch aber dreimal räuberisch überfallen!) gegen den Pindus zu, Gränzvorschriften und Gesetze landesüblich missachtend, vorrückte, aber endloser Gefahren müde, nur bis zur Rabenbrücke am Achelous (*κορακογέφυρι*) und das Dörfchen Beltzika kam. Diess war das nördlichste Ende meiner Excursionen.

Zurückgekehrt nach Karpenitze, wo mich mitteleuropäische Vegetation umfieng, zog ich über Chrickelli und die drei Dörfer Megalo- Mikro- und Tranipalukoba an die Quelle des Phidaris nach Artodina am Fusse des so wenig bekannten Korax oder Wardussi, den ich auf 6000 Fuss reichlich schätze.

Immer noch eigenthümliche Gebirgsvegetation, Wälder von *Ostrya orientalis* in den Thälern, *Abies pectinata* an den höheren Abhängen, *Cornus mascula*, *Coryllus avellana* und *Prunus Mahaleb* im Tannengürtel, *Quercus Aegylops*, *Cerris pubescens* und *Ilex* an den Vorbergen, begleitete mich bis nach Wrachori und zurück an den Achelous und wieder zum Phidaris bis Lithoriki, den Gränzpunkt des ätolischen Hochlandes und Anfang öder, gestrippreicher Xirobuna, an denen sich der Charakter der Flora mediterranea erst wieder recht deutlich macht. Es wird hier die regio sempervirens schon bedeutend mächtig und *Quercus coccifera*, *Pistacia Lentiscus* und *Terebinthus*, *Juniperus phoenicea* und die Charakterverleihende ha-

lepische Kiefer bedecken wieder die dürrn Mittelgebirge, felsereich, aber wasser- und schattenarm!

Gleich hinter Lithoriki, in dem nichts schön als die Cypressen sind, überstieg ich den südlichen Ausläufer des Chionas, der Amphissas heilige Flur vom walddreichen Paläoxari trennt, und froh, dem rauhen Gebirge mit heiler Haut entkommen zu seyn, stieg ich Mitte Juli in die krissäische Ebene herab und hielt Rast im neugebauten Salona, berühmt durch seine Oliven und Hirtenprodukte vom Liakura.

Dieser oder der Parnass der Alten war für diessmal das Ende meiner Bestrebungen und schon am 8. Juli besuchte ich die Stalaktitenhöhle auf dem Kegel der Bergebene bei den Chalybien von Arachova (σπλαῖον τῶν μουσῶν hod.), zog dann von Arachova aus, wiederholt um die Felswände klimmend bald nach Delphi an die damals schon fast versiegte kastalische Quelle, bald an den reicheren Born nahe am Kloster Jerusalem, bestieg endlich die vielgipflige Hochebene des Gebirges und besuchte die höchste Kuppe am östlichen Abhange gegen die phozensische Ebene hin, noch an der Spitze selbst am öden Gesteine viele Pflanzen sammelnd, da ich ja gerade jetzt die beste Zeit für meine Absicht gefunden hatte. Aus der Schlucht von Arachova heraus über den vom finstern Schicksal beherrschten Triodos zog ich in die chäronäische Ebene, dazumal schon mit erstorbener Vegetation, über Lebadia an das noch grüne — weil sumpfige — Gestade des Topolias, der noch viele Pflanzen nährte, aber eher ein mit Schilf bedeckter Sumpf, denn ein See genannt zu werden verdient. Ueber die fruchtbaren thebanischen Gefilde und die trostlos öde Hauptstadt Böotiens zog ich durch dürre Xirobuna dem in der Sommerhitze schon ganz versengten Attika zu.

Wie zu erwarten, wurden mit Freunden und Schülern wiederholt Excursionen angestellt und bis Megara, Oropos und Sunium ausgedehnt; da sich aber doch der Reichthum der Flora an Neuerem erschöpft zeigte, beschloss ich schon im folgenden Jahre, das Entgegenkommen der Regierung be-

nützend, den südlichen Theil des Königreiches, den bekannteren Peloponnes zu durchreisen.

3) *Megara — Korinth — Trikala — Phlius — Argos — Nauplia — Achladokampo — Tripolitza — Epanokrepa — Kapsa — Chalasmeno — Dimitzana — Mistra — Taygetus — Enrotas — Marathonisi — Kl. Jerusalem — Scala — Helos — Assopos — Asprobuna — Monembasia — Leonili — Castagnitza — Hagios Petros — Astros — Argos — Korinth — Athen.*

Für diessmal beschloss ich, früher aufzubrechen und schon im März des Jahres 1837 durchzog ich Megara's getreidreiche Flur und die wasserarmen, öden Derbentia am Isthmus, die Kakiskala bis nach Kalanaki, einem kleinen Landungsplatze unfern von Korinth. Nur die halepische Kiefer mit ihrem Unterholze, dem immergrünen Gebüsch, wie Pistacia Lentiscus und Terebinthus, Anthyllis Herrmanniae, Callycotome villosa, Genista acanthoclada, Olea europ. sylvestris, Ceratonia Siliqua, Globularia Alypum, Lavandula Stoechas und Quercus coccifera allüberall bedeckten weitausgedehnte Vorberge, Hügel und felsreiche ebene Landstriche bis an den Isthmus unmittelbar, der dann den Charakter des Cistusdistriktes darstellt.

Von Korinth aus sah ich südwestlich die schneeigen Gipfel der Trikalagebirge schimmern; der waldreiche Cyllene lokte mich an, auch zog ich bis Trikala selbst, aber von den Sonnenstrahlen noch nicht herausgelockt, schlummerte die Flora der Hochgebirge noch fast gänzlich, auch schrecken Gefahren und Beschwerden vom Besuch ab, obgleich gewiss in den Gebirgen von Kalavryta manch interessanter Fund noch zu machen ist. Ueber Phlius kehrte ich wieder auf die Hauptstrasse von Korinth nach Argos zurück, mich mit der in voller Pracht stehenden Flora der Xirobuna begnügend und langte endlich Ende Mai in Argos an. Von hier aus durchsuchte ich die fruchtbare Ebene, das sumpfige Gestade und die dünnen Felsberge um Nauplia, überrascht durch die Beobachtung eines grossen Unterschiedes der Vegetation dieses

Theiles der ostgriechischen Küste und der des nur einen halben Grad weiter nördlich gelegenen und eben so trocknen, felsreichen Attika. Nach zehntägigem Aufenthalte zog ich weiter gegen Tripolitza, diese schöne Hochebene des Peloponnes unvermerkt auf gut gebahntem Wege über Achladio-campo zeitig erreichend.

Dieselben Constituenten der immergrünen Region zeigten sich hier reichlich, da die meisten Gebirge herum die Tannenregion nicht erreichten, nur aber bemerkte ich an Wasserriefen zuerst statt Platanen den kretischen Ahorn und an mehr bebauten Stellen in Ebenen sehr häufig *Pyrus salicifolia* L. die *ἄχρας* der alten, *γουργιτζιά* der neueren Bewohner.

Tripolitza, mehr bekannt, als es verdient, liegt in einer sehr fruchtbaren Hochebene von nahe an 2000 Fuss Elevation, umgürtet von theilweise sehr hohen Gebirgen, erzeugt säuerlichen Wein ganz eigner Art, kultivirt aber den Maulbeerbaum nicht mehr! — Vor allen zogen mich die arkadischen Gebirge, dicht aneinander aufgethürmt, an; ich besuchte den Epanokrepa und Kapsa, St. Elias, Chalasmeno und den hochgebirgigen Theil bis Dinitsana, wo ein Zweig des Alpheus aus dem Gebirge hervorbricht, kehrte dann auf den Hauptweg von Tripolitza nach Mistra zurück und mühsam über die Vorberge des nahen Malevo (Parnon) wandernd, kam ich bald an's Flussgebiet des Basilopotamos, bekannter sonst unter dem Namen Eurotas, dem ich nachziehend Anfangs Juni nach Mistra kam. Falsch und ungastlich sind die Moraïten (nicht Moreoten spricht man!), am meisten die Mistrioten, daher ich bald das Ziel meiner Reise angriff und den majestätischen Taygetus bestieg, der mehr, als irgend ein Gebirg des Landes diesen Namen verdient. Die Vorberge der langgestreckten Kette ragen bis an die Tannenregion empor, bilden dann ein Plateau, auf dem sich erst der Hauptrücken von Norden nach Süden, sich allmählich bis zum St. Elias erhöhend, fortzieht. Vorberge und Plateau sind mit Schluchten und Bergbächen reichlich durchzogen und bieten eine

viel üppigere Vegetation, als andere rumeliotische Hochgebirge und namentlich der Parnass. Der Gipfel war im Mai noch bis zu 1000 Fuss hoch mit Schnee bedeckt; ich überstieg diesen hinter Mistra und später bei Dipotamia, um mich an der köstlichen Aussicht auch gegen den Golf von Koron zu weiden. Viele Inseln des Archipel und Watika einer-Modon und Koron andererseits, südlich aber die vom Schnee schimmernden weissen Berge der Sphakia auf Kreta begränzten die Fernsicht.

So rückte ich am Taygetus fort bis Marathonisi, wo ich letztes Standquartier zur Erforschung des Gebirges hielt und bis an's Kloster Jerusalem in der Maina botanisirte. Darauf wandte ich mich nach Helos, suchte den Kolokythischen Strand ab, dann längs des Sumpfes nahe an der Mündung des Eurotas ging ich nach Skala, lebte vergnügt im befestigten Thurme des Pfarrers dieses Ortes, eines geübten Helden im Kriege gegen die Einfälle der Maniaden (Mainoten von uns genannt) und zog dann über das klippenreiche öde Felsgebirge von Watika in die fruchtbare Ebene dieses friedlicheren Landstriches — über Assopos, Sykia, Phiniki bis zum Asprobuno, dann an der Ostküste wieder herauf bis Monembasia, einer Stadt mit dachlosen Häusern, deren Besitzer verschwunden waren, und einer Festung mit eingemauerten Kanonen und Invaliden zur Vertheidigung! Kretische Flüchtlinge bewohnen das öde Nest! Diese Küste bot mehr als irgend eine andere Gegend des Landes Gewächse der subtropischen Region dar.

Von hier zog ich durch viele kleine, sich kreuzende Thäler mit kleinen Bächen durchrieselt und tausenden von Nachtigallen bevölkert in's friedlichere, räuberfreie Hochland des Parnongebirges — in's heutige Tzakonien ein. Auf den zum Theil ziemlich hohen Vorbergen des Parnongebirges, über Karokobuni nach Leonidi gelangend, wandte ich mich dann mehr dem Gebirge selbst zu und schlug mein Standquartier im reizenden Kastagnitza auf, dem in einer Schlucht des Malevo oder Parnon gelegenen Hauptorte der Ostseite

dieses Gebirges, wie es Hagios Petros auf der anderen Seite ist. Kastagnitza liegt über 3000 Fuss über der Meeresfläche, an einen Kastanienwald gelehnt und gleich ober sich von der Tannenregion begränzt. Zehn Tage lang durchzog ich dieses reiche Gebirg bis Hagios Petros und Platanos, sammelte Vieles, auch Neues und war im Begriff über Astros, dem Stapelplatze des geschätzten Tzakoniko — oder Bitterweines — nach Argos zurückzukehren, als uns Flüchtlinge mit Weibern und Kindern, bleich vor Schrecken und Angst, dem Gebirge zueilend, begegneten, die den Ausbruch der Pest auf Poros verkündeten. Schnell wie ein Lauffeuer war die Nachricht durch das ganze Land gedrungen und jeder Reisende eilte schleunig der Heimath zu, da er in keinem auch nur etwas bedeutenden Orte mehr Aufnahme fand. Aber bis Athen war für uns noch weit; in's Gebirge zurückzukehren, konnte uns, nachdem wir schon Monatelang landesübliche Wohnung und Kost ertragen hatten, nicht mehr zugemuthet werden, — so also beschloss ich, über Argos und Korinth dennoch nach Attika heimzukehren. Kaum konnten wir fern von den Wohnungen spärlich mit Käse und Brod unser Leben fristen, denn als pestverdächtig wurde jeder Reisende von den Dörfern und Städten zurückgewiesen und nur auf geheimen Wegen gelangten wir endlich über Megara in Attika und zu Athen selbst an, wo inzwischen auch die Aufnahme von Fremden, die zu Land kamen, verstattet worden war.

Bald hatte die Pest in Poros zu wüthen aufgehört und zwar insbesondere durch die Thätigkeit europäischer Aerzte (die Neugriechen rechnen sich nicht zu Europa!) — aber der Thätigste von Allen, mir der theuerste Freund, Dr. Rothlauf aus Bamberg, war das *letzte* Opfer der Uerbittlichen geworden. Selbst Griechen waren dankbar und setzten ihm eine Denksäule, was bei der bekannten Art jenes Volkes, sich dankbar zu erweisen, mehr als jeder Panegyricus sagen will. Friede seiner Asche!

4) *Theben — Haliartos — Lebadia — Orchomenos — Die Katabothren — Daulis — St. Jerusalem — Parnass — Distomo — St. Lukas — Mavrobuni — Helikon — Lebadia — Theben — Messapius — Chalkis — Delphi — Stheni Oropos — Atheu.*

Von meinen weiteren Excursionen führe ich endlich noch die letzte grössere, im Sommer 1840 angestellte an, welche sich insbesondere auf Gebirge beschränken sollte und von Athen aus über Theben, Haliartos nach Lebadia in bekannter Gegend begann, erst aber zu Orchomenos, dem heutigen Scribu, eine ernstere Ausdehnung gewann, indem ich den für die antike Botanik so wichtigen Topoliassumpf durchforschte. Sehr reich an Pflanzen und üppiger Vegetation überhaupt ist das Ufergelände des nördlichen Topolias an der Einmündung des böotischen Cephissus, eben so zwischen Lebadia und Orchomenos selbst, dann die Ebene von Chäronea und Phokis überhaupt, so dass ich diese — so schlecht kultivirten — oft ganz öden — Gründe für die fruchtbarsten und fettesten des ganzen Königreiches halte, denen weder das Eurotasthal oder die Argolis, noch Tripolitza's Hochebene vorgehen.

Endlich eilte ich dem schon weithin sichtbaren Parnass, mir schon länger bekannt, zu, bestieg ihn an der Ostseite von Daulis aus und gelangte bald an's Kloster Jerusalem, welches an der unteren Tannengränze liegt.

So sehr auch der Parnass andere, in seiner Nähe zwar, doch mehr nördliche Gebirge an Höhe übertrifft, so ist er doch mehr als jene wasser- und waldarm. Auf allen seinen vielen Ablhängen ist nirgends ein Laubholzbestand, nördlich etwas Steineichenholz ausgenommen, sonst aber geht allenthalben die obere Buschregion der Immergrünen unmittelbar in die Tannenregion über. Aber schon 1400 Fuss oberhalb St. Jerusalem hören die Tannen auf und die kahlen Felswände ragen oft und steil auf dieser Seite, wo auch der höchste Punkt ist, in die Wolken. Mehr schmal und wie im längeren Viereck fast, mit zwei höheren Spitzen an bei-

den Enden ragt der Parnass auf seiner östlichen und imposantesten Seite empor, in der Mitte durch einen Einschnitt geöffnet, in welchen sich, durch schmelzende Schneemassen herabgeführt, ein Strom vieleckigen Kalkgerölles ergiesst, welcher erst von angelehnten Vorbergen und diese umgürtenden Tannen gedämmt wird. Hier ist ein natürlicher Ort zur Besteigung gegeben und, denselben wählend, erreichte ich bald die bekannte ausgedehnte Platte dieses Gebirges, die zwar zur Zeit schneerein war, doch aber nur eine beschränkte Vegetationsverschiedenheit zeigte. Nicht Ein Baum oder Busch bedeckt hier die weite Berg ebene und nur in den tieferen Schluchten finden sich *Juniperus nana*, *Ribes Uva crisa*, *Daphne oleoides*, *Potentilla speciosa* und *Prunus prostrata*. Etwas tiefer einzelne Stämme von *Pinus Laricio* und schon die Wipfel der schwarzen Tannen. Wohl aber bedeckt frisches kurzes Gras, dichtverfilzt die ausgedehnte und von mehr als 28 Bergkegeln unterbrochene Platte — daher der Liakura (heutiger Name) so geschätzt von den Schafhirten (Tzupanen), welche im Sommer von weither dahier zusammenströmen, aus den Ebenen hinauftreibend und mit der höheren Wärme auch immer höher anstrebend, bis die rauhere Jahreszeit sie wieder in die dann frischeren Ebenen von Phokis und Bötien hinabtreibt. Daher auch Wanderschafe — hier aber keine Merinos! Die Regierung bezieht vom Parnass allein eine Zehentabgabe auf 80,000 Schafe ausgeschlagen, von denen in harten Wintern, wenn der Schnee nur zehn Tage lang in der Ebene liegen bleibt, bei gänzlich mangelnden Futtevvorräthen oft ein Drittheil zu Grunde geht. Berühmt ist der Käse vom Parnass, was die Hirten von der Mittagsruhe der Schafe auf den einzelnen Schneefeldern herleiten.

Nachdem ich zwölf Tage lang den Parnass in vielfachen Richtungen durchzogen hatte, kehrte ich über Arachova und den Triodos zurück, wandte rechts ab von der Strasse gegen Distomo zu, wo ich einige Tage blieb und zog an der Westseite des Helikongebirges sammelnd über St. Lukas, dem

grössten Kloster von griechisch Rumelien, nach Mavrobuni, näher dem eigentlichen Helikon der Alten. Dieser gehört zwar den höheren, waldreichen Gebirgen Griechenlands an — er erreicht wohl nahe an 5000 Fuss und ist schon bei 3000 Fuss mit Tannen umgürtet — auf der Kuppe selbst zeigt er subalpine Vegetation — allein mehr als andere ähnliche Gebirge ist er trocken und mit der Flora der Xirobuna begleitet. Doch bietet die Waldregion desselben ungewöhnlich reiche und mannigfaltige Ausbeute. Ich überstieg denselben und kehrte auf der böotischen Seite nach Lebadia zurück, wo ich einen Freund und ferneren Begleiter, den Militärapotheker Herrn Sprunner traf, der von Athen kommend, gleichen Excursionsplan hegte, aber durch die zunehmende Unsicherheit der Gegend gezwungen mit mir fortan über Theben nach Euböa zog, wo wir den unerschöpflichen kräuterreichen Delphi besuchten und — ich zum zweitenmale — reiche Ausbeute gewannen. Von Stheni nach Chalkis und von da über Aulis, Oropos und Tzurka kehrte ich nach Athen zurück.

B. Uebrige Excursionen, Sammlungen und Beiträge

entstanden zunächst durch den leider allzufrüh schon in Nauplia verstorbenen Militairkaplan Berger, dessen rastloser Eifer sich besonders auf Erforschung des Peloponnes und von Nauplias Umgegend, der Argolide und Korinth erstreckte. Er schloss sich meistens militärischen Expeditionen an, in deren Schutz er alle in der Nähe von Hauptstrassen gelegenen Gebirge absuchte. Leider fehlen genauere Notizen über seine Excursionen, da er Vieles aufzuzeichnen unterliess.

Ausgedehntere und oft wiederholte Excursionen machte insbesondere der kgl. griechische Hofapotheker Sartori, der zuerst durch Begleitung zweier Heroen deutscher Naturwissenschaft, der Herren Link und L. v. Buch, von Nauplia über

Korinth nach Athen, dann durch jahrelangen Aufenthalt zu Nauplia selbst, bis Astros, Argos, Mykene, Port-toulon etc. excurrirend, sich eine reichhaltige Sammlung anzulegen Gelegenheit bekam. Dieselbe gewann erst bedeutenderes Interesse durch eine grössere Excursion durch die Argolide, Korinth, Attika und Bötien nach Euböa, wo am Delphi und Scutini (Xirobuno), um Kumi selbst — zuerst reiche Ausbeute genommen wurde.

Nachdem Herr Sartori an vielen Excursionen in Attika, vom Verfasser angestellt, Theil genommen hatte, bekam er endlich durch eine Reise des besten Königs, Otto I., Gelegenheit, die schwieriger besuchbaren Gegenden des Peloponnes zu durchsuchen. Durch Korinth nach Achaia über Megaspilaeon und Kalavryta in die arkadischen Hochgebirge ging die Reise, dehnte sich bis Karytena und Leontari, Sparta und Monembasia aus und war reich an Erfolgen für den Beschwerden und Gefahren missachtenden Gelehrten.

Auch von den Inseln besitzt Hr. Sartori viele Pflanzen und, obgleich die neueren Ereignisse sicherlich grosse Unsicherheit, ja völlige Unnahbarkeit für manche entferntere Gebirgsgegenden mit sich im Gefolge führen, so bleibt doch der noch in Athen weilende Freund die einzige Hoffnung seiner zurückgekehrten Wissenschaftsverwandten.

Von allen Sammlungen aber zeichnet sich die des ehemaligen Militairapothekers Hrn. Sprunner durch Schönheit und genaue Form der Exemplare aus. Dieser rastlose Botaniker hatte, durch Stationsorte begünstigt, schon frühzeitig in Lamia und Umgegend eine sehr interessante Sammlung gebildet, die er an den naturhistorischen Verein zu Athen verkaufte, fing dann von Neuem an und hat insbesondere die Flora von Nauplia, Argos, Astros, des *Parnon* und Tripolitza, dann von Athen und Euböa bis zum Jahre 1842 reichlich zusammengestellt. Wir besitzen von den Ergebnissen seiner Sammlungen manche Tauschexemplare.

Nicht unerhebliche Beiträge lieferten ferner die Herren Dr. med. Schuch und Henne, sowie Hr. Apotheker Beck ins-

besondere vom reichhaltigen Euböa, über dessen geognostische und forstliche Verhältnisse jedoch der ausgezeichnete Förster d'Herigoyen das Umfassendste lieferte.

Die erste Grundlage aller Sammlungen griechischer Pflanzen, wie sie in München vorliegen, legte der durch ärztliches Wirken berühmte, so frühzeitig schon verstorbene Staatsarzt im griechischen Dienste, Dr. Fr. Zuccarini; ein Mann, der mit dem hervorragenden Muthe eines Kriegers die tiefen Kenntnisse des Arztes und das gefühlvolle Herz eines edlen Menschenfreundes — in den Kriegen jener Länder damals das werthvollste Geschenk — verband, der auch auf den gefährvollen Zügen in die wilden Hochgebirge des Festlandes und der Inseln — namentlich Creta's — nicht vergass, sich in Mussestunden den Genüssen, welche die friedlichste und lieblichste Wissenschaft spendet, zu ergeben.

Unter den Eingebornen ist uns nur Greg. Palaeologos als botanisch-landwirthschaftlicher Schriftsteller — übersetzend und nur kompilirend — bekannt (*περὶ Γεωργικῆς — ἐν Ναυπλίῳ* 1834), einige katalogisirende botanische Versuche auf Korfu und Zante, sowie Pyrrhos, eines griechischen Geistlichen, medizinische Botanik ungerechnet. Vom Verfasser dieses sind zum Schulgebrauch Elemente der Botanik in neugriechischer Sprache (*σοιχεῖα τῆς βοτανικῆς — Ἀθήναι* 1837) herausgegeben worden; so wie auch in den Beschreibungen mehrerer Inseln des Archipel (Thermia, Santorin etc.) durch den Leibapotheker Dr. Landerer, in mehreren Vorträgen, mehr aber aus dem Gebiete der Ornithologie und Ichthyologie, gehalten in den Sitzungen der naturforschenden Gesellschaft zu Athen durch Dr. Lindermeyer und Buros vieles hierher Bezügliche enthalten ist.

III. Ueber Klima und seine Einflüsse auf die Vegetation. Pflanzenpathologie des Theophrast.

Sehr häufig finden sich in den Schriften der Alten Bemerkungen über Saat-, Blüthe- und Reife-Zeit vieler Ge-

wächse, erstes Austreiben der Blätter, Laubabfall oder Immergrünbleiben, kurz über die eigentliche Vegetationszeit der Pflanzen überhaupt, welche nur in den Abweichungen des südeuropäischen und griechischen Klima von dem uns mehr bekannten mitteleuropäischen ihre Erklärung finden, insbesondere auch da, wo sie bekannten Erfahrungen selbst zu widersprechen scheinen. So werden manche Gesträuche von Theophrast zu den Immergrünen gezählt, die es nicht sind und einer Platane und Eiche in Creta erwähnt, die nie Laub abwerfe.

Allein es ist eine allzuhäufige Erfahrung, dass ausländische Bäume mit zarten, mehr diaphanen Blattorganen und selbst inländische dergleichen, wenn auf mageren und sehr trockenem Boden verpflanzt, zur Zeit der höchsten Wärmegrade (Ende Juli und Anfang August) ihre wie versengten Blätter fallen lassen, dann aber bei rasch folgender Temperaturabnahme im September nach so kurzer Ruhe wieder frisch nachtreiben, freilich nur mit geringer Wachsthumzunahme. So scheinen sie, wenn die härteren Sorten im Winter in wärmeren Lagen das nachgetriebene Laub behalten, immergrünend, wie ich an einer am Marktplatz von Athen stehenden Platane und an den am alten Palais von mir gepflanzten Linden alljährlich beobachtete. Dasselbe geschieht im verwilderten Zustande mit *Lycium europaeum*, welches im Juli Blätter abwirft und erst im Dezember wieder austreibt.

Die bedeutende, vieler Pflanzen Gedeihen vorzugsweise widerstrebende Trockenheit der Atmosphäre gibt sich auch sonst durch viele Erscheinungen kund. So bemerken wir an den bei weitem meisten holzartigen Gewächsen der höher gelegenen Gegenden von 500—3000 Fuss Elev. haarige, filzige, stachlichte oder lederartige Blattorgane mit zu Dornen verkümmerten Trieben oder häufigen Stacheln. Zudem kommt dann die so üppige Distelflora — der einzige Schmuck des Sommers — zu beachten. Man denke nur an die einheimischen Eichenarten, *Rhamnus* und *P. Lentiscus* und *Tere-*

binthus, die häufige Silberpappel, den Oleander, den grauen Oelbaum etc. etc.

Die mehr zartblättrige Kastanie, obgleich einheimisch, erträgt doch die Hitze in den griechischen Ebenen viel weniger, als sie selbst den deutschen Winter übersteht und es ist allen Kulturversuchen in Griechenland nicht gelungen, auch in schattigen und feuchten Gärten nicht, diesen Baum anzupflanzen.

Unter den ausländischen Baum- und Straucharten, die man in Griechenland in den Niederungen zu akklimatisiren versuchte, sind insbesondere jene mit zarten, mehr glatten Blättern dem Misslingen ausgesetzt gewesen. So *Aesculus hippocastanum*, *Tilia europaea*, *Fagus silvatica*, *Quercus robur*, *Prunus avium* und viele Birn- und Apfelsorten. Von den ausländischen Gewächsen waren es insbesondere nordamerikanische — an eine feuchte Atmosphäre gewöhnte Pflanzen, welche schwer zu erziehen waren. So z. B. *Liriodendron*, *Robinia*, Pappelarten.

Am besten und oft mit überraschendem Erfolge wurden neuholländische und afrikanische Ziergewächse akklimatisirt, wie namentlich Mimosen und wahre Akazien.

Alle Cerealien, nur Mays und Mohrenhirse ausgenommen, sind dem Winterbau anheimgestellt. Zuerst — Mitte Oktober — wird die Gerste, dann der Waizen (Roggen nur als Bandmaterial) gesäet. Die in diesem Monate einfallende Regenzeit beginnt zumeist mit einem Gewitter (kein Donnerwetter im Sommer!), welche um diese Zeit am heftigsten zu seyn pflegen. Im April erst wird Baumwolle gesäet und Tabak in den Niederungen gepflanzt. Salzhaltiger Boden wird für beide vorgezogen. Um dieselbe Zeit wird in den Gebirgsgegenden (Aetolien, Eurytanien, Phthiotis) Mays gebaut, Sesam und Mohrenhirse zwischen Baumwolle und Wein etc. als Nebenbau untergebracht. Die Schweinsbohne ist Winterfrucht, auch Wiken und Kichern, aber Linsen und Erven sind Sommerbau, jedoch nur in den Hochlanden (Par-nass — um Salona), ebenso die Lupinen am Taygetus. Diese

Hülsenfrüchte stellen den letzten Fruchtbau auf den Höhen dar. Die Dattelpalme reift geniessbare aber schlechte Früchte nur bei Kalamata, wo auch die strauchartige, ägyptische Baumwolle ausdauert, so wie auf Santorin. In Attika aber erfriert sie im Winter und reift im Herbste nur wenige Kapseln.

Die sechsjährigen Thermometerbeobachtungen, welche theils auf Befehl Sr. Maj. des Königs von Bayern, durch Exc. Grafen von Saporta, später durch mich und den ehemaligen k. Leibarzt Dr. Wibmer angestellt wurden, werden bei einer anderen Gelegenheit en detail bekannt gegeben werden. Hier genüge zu bemerken, dass im Winter das Thermometer nie unter 5° (in Athen) sank, welche Kälte Ricinusstengel, das Gossypium Jumellii, Kartoffel- und Luzernekraut tödtete, was z. B. in Pyrgos und Navarin, zu Kalamata und auf Malta nicht der Fall ist. Der Schnee bleibt häufig 3—4 Tage lang einen Zoll hoch liegen, die Kälte ist am heftigsten im Januar, der dennoch den Mandelbaum schon zur Blüthe bringt und an Hügeln und sonnigen Stellen der Vorberge viele blühende Pflanzen hervorlockt, unter denen die Anemonen besonders hervorstechen. Es herrschen um diese Zeit Nord- und Nordwest- auch Ostwinde, wie im Herbste und im Dezember noch die regenbringenden Süd- und Südostwinde. Wie Gewitter, so auch fallen die meisten Erdbeben in den Herbst und Winter.

Grössere Hitze tritt in der Regel erst gegen Ende Mai ein, wo der Cruciferen- und Umbellatenflor bereits zu verschwinden, jener der Caryophyllaceen und Gompositae aber in volle Entwicklung zu kommen pflegt. Diess gilt natürlich nur von den Ebenen und Hügeln. Im kommenden Monate machen sich vor Allen Labiaten bemerkbar und konstituiren endlich mit Leguminosen vorzugsweise die Flora, indem sie bis in den Hochsommer hinein die so reiche Familie der Di-steln begleiten.

Erst gegen Ende Juli und Anfang August erreicht die Hitze in Athen den höchsten Grad und 33° Reaumur, selbst 34° sind dann keine Seltenheit. Immer ist eine Stei-

gerung der Temperatur mit dem Vollmonde am Tage bemerkbar, während zur Neumondszeit der Himmel einzelne Wölkchen zeigt. Der herrschende Wind ist der Nordwind, insbesondere fast periodisch wehend vom Bosphorus her, über Euböa und Attika, die Ostküste entlang. Er ist zwar der eigentliche Wolkenversammler, aber nicht Regen bringend. Er ruht meistens Nachts, beginnt aber früh zwischen 9—11 Uhr wieder. Viel beliebter, als er, ist um diese Zeit der Südwest, vorzüglich wenn er über's Meer streicht.

Schon von Ende Juni an fällt an nur etwas höher gelegenen Orten (Athen) bereits kein Thau mehr — die Ebenen und Xirobuna sehen verbrannt aus, nur Cykaden zirpen in den grauen Oelbäumen — auch die Nacht durch und nur noch grosse rothe Disteln nebst Capparis spinosa besetzen das öde Gefilde. So schon Hesiod:

„Drauf wann jetzo die Distel erblüht und die tönende
Grille

„Sitzend im Laube des Baumes die schwirrende Stimme
dahin giesst,

„Rastlos unter den Schwingen, zur Zeit des geschäftigen
Sommers.“

ἔργα καὶ ἡμέραι 582.

Endlich, noch vor Beginn der Herbstregen, nur durch reichlich fallenden Thau hervorgelockt, beginnt in Mitte Septembers neues Leben in der erstorbenen Flora sich zu regen, und *ohne Blätter* erscheinen zuerst: Scilla maritima und autumnalis, Cyclamen persicum, Atractylis gummifera, Merendera caucasica, Colechicum variegatum und montanum, Crocus sativus, Sternbergia lutea und Leontodon gymnanthum Lk., welchen sich bald Crocus striatus und vernus, Erica verticillata etc. anschliessen.

Der nun auftretende Winter vermag das weitere Entwickeln der Flora nur wenig zu retardiren und im Januar schon beginnt insbesondere die Flora der Getreidfelder in die Reihe zu treten. Der Kulminationspunkt für die höchste Entwicklung der Flora fällt aber in die Monate März und April,

steigt im Mai und Juni an die höheren Punkte der Xirobuna und geht erst Anfangs Juli auf die Hochgebirge über, in welcher Zeit dann die reichste Ausbeute von diesen zu holen ist.

Am meisten Regen fällt in den Monaten November und Dezember. Die Zahl der Regentage war für Athen

1836 — 40 Tage

1837 — 54 „

1838 — 34 „

1839 — 45 „

1840 — 50 „

1841 — 45 „

was im Mittel 44 Tage gibt, also die Hälfte weniger als bei Peytier*). Die Regenmenge mag aber wohl für gebirgige Gegenden oder Hochebenen, wie Tripolitza, oder das an hohen Gebirgen liegende Lebadia leicht das Doppelte betragen. Vom Mai bis Oktober regnete es nie, wenigstens nicht, dass es den Namen verdiente und meistens dann mit Südwestwind. Die eigentlichen Herbstregen begannen im Mittel für 6 Jahre am 13. Oktober. Uebrigens ist Attika arm an Regen, was wohl den herrschenden starken Nord- und Nordostwinden und der südlich ganz offenen Lage zuzuschreiben ist.

Berüchtigt ist der Busen von Lepanto (Korinth) durch periodische Winde; heftige Windstöße, theils aus den Schluchten des Trikalagebirges, theils und noch mehr aus den Engen zwischen dem Parnass und Chionas von Salona her stürzen oft orkanähnlich auf die den Golf befahrenden Segel.

Theophrast bemerkt, dass auf Milos 30 oder 40 Tage nach der Saat wieder geärntet wurde. Diess ist wohl von nur kurzer Vegetationszeit im Allgemeinen zu verstehen, denn auf den trocknen, wald- und wasserlosen Inseln des Archipel überhaupt (Andros, Euböa und die nördlichen Sporaden ausgenommen) wird im November oft auch bei mangelndem

*) Compte rendu 1837 t. 1. pag. 21. Poggend. Annal. 1837. X. Band.

Herbstregen noch im Januar gesäet; Ende Mai, in der Regel Anfangs Juni aber geärntet. In Attika und Salamis Ende Juni, im Peloponnes (d. h. dem inneren Hochlande, wie Arkadien, Elis, Pylos) 14 Tage später, in Phokis und Nordböotien aber Mitte Juli.

Die vorzüglichsten von Theophrast aufgeführten Krankheiten der Bäume und Pflanzen überhaupt sind:

¹ *Ἀσροβολισμὸς, ἀσροβολία* (sideratio), wird am Weinstock am *Rothwerden* der Blätter erkannt (Geopon. 5, 34) und ist dem ἦλος der Oelbäume ähnlich. Es zeigen sich bei plötzlich heftig einwirkenden Sonnenstrahlen auf noch jungen, vollaftigen Trieben rothe Streifen, welche der von der Sonne getroffenen Seite entsprechen, und wie leicht geröstete Rinde aussehen. Die Folge dieses Verbranntseyns ist Verhärtung des Rindenparenchyms und Abschilfern desselben, wodurch der Baum nicht wenig leidet und namentlich in der Fruchtbildung verkürzt wird. *Καῦσις* hod.

² *Ἢλος* (clavus, patella, fungus) ist eine durch Saftüberfluss an zarter junger Rinde meistens entstehende Excrecenz, welche wie der Anfang von Knospenbildung oder von Seitentrieben erscheint, die aber nicht zur Entwicklung kommen. Ich habe die Krankheit — *χονδριά* hod. — nemlich unschädlich gefunden. Sie zeigt sich auch bei uns an Apfelbäumen.

³ *Μύρα (καὶ οἱ κοχλῖαι)* wird noch jetzt eine durch nassen Standort hervorgerufene Krankheit vorzüglich der Feigenbäume (auch der Oelbäume) genannt, welche selbst ansteckt und in einem schwarzen, die jüngeren Zweige überziehenden Staube besteht, welcher aus aufgelöster Oberhaut entsteht, die Zweige selbst daher rauh macht. Im Gefolge hat diese Krankheit eine Menge von Schildläusen, deren Entstehung den höchsten Punkt derselben anzeigt, welche in diesem Stadium *κράδος* (jetzt noch!) genannt wird. Die Kur besteht in Einschnitten in die Rinde (Schröpfen!),

wodurch Saft ausfliesst, erstere ihre Turgeszenz und Weichheit verliert, die Schildläuse aber nahrungslos abfallen und sterben. Ganz unrichtig wurde diese Krankheit als Flechtenüberzug von K. Sprengel erklärt, denn kein Baum leidet weniger von Flechten, insbesondere im trockneren und heisseren Süden, als der Feigenbaum.

Σφακελισμός, vorzüglich der Feige, ist der trockne Brand derselben, vorzüglich von der Wurzel ausgehend, wo das Holz dann ganz leicht zerbröckelt (stockfaul!). Diese Krankheit ist mehr Folge von Verletzung oder zu frischer und geiler Düngung.

Λοπάς in specie der Feigen ist die Wurzelfäule derselben bei zu grosser Feuchtigkeit durch Regen oder Bewässerung und gleichzeitiger geringer Transpiration in den Blättern. Man sieht wohl, dass Theophrast in dem durch Feigenzucht berühmten Athen lebte!

Τὸ τραγᾶν, ὕλομανεῖν Geop. articulatio, hirculatio Plin. des Weinstockes ist das übermässige Wuchern desselben durch Wurzelaustriebe oder vom unteren Stock durch Verletzung der Wurzeln oder des Stammes, Blosslegen ersterer, Abfrieren, Abschneiden des Hauptstockes; *πολυκλαδιὰ* hod. ist schwer zu heilen!

Ῥοὰς — *ψίνεσθαι* — roratio — entsteht durch nicht zeitgemässes Bewässern der Weinstöcke (so ist *ἐπινίφεσθαι* zu verstehen), namentlich im Kulminationspunkte des Befruchtungsaktes, wodurch ein Abfallen vieler Blüten — wie von zu grosser Spannung, insbesondere aber auch ein Entwickeln von Nachblüthen und daher verschiedenes Reifen, auch der einzelnen Beeren an der lockeren Traube bewirkt wird. Man zieht durch solches absichtlich zur Blüthezeit angestelltes Bewässern bei oftmaliger Wiederholung in der heissesten Jahreszeit Weinstöcke, welche zu gleicher Zeit Früchte in 5—7 Reifestadien tragen, von der reifen Beere bis zur Blüthe noch — die sogenannten *ἐφταβολὰ* (sc. *κλήματα*). Das Entstehen von Honigthau, wenn in der Blüthezeit Staubregen fällt,

wie K. Sprengel $\rho\acute{o}\alpha\varsigma$ erklärt, habe ich nicht bemerkt. Auch werden in Griechenland die Weinstöcke erst im Februar beschnitten, im Herbste niemals (sich Sprengels Erläuterungen zu Theophrast p. 190).

'Αραχίνιον — arachinium — ist wohl der spinnengewebartige Ueberzug der Olivenblüthen und mehr noch der schon angesetzten Früchtchen, welche dadurch kraftlos abfallen. Das dieses erzeugende Insekt versäumte ich zu erforschen. Ob *Acarus telarius* sec. Sprengel?

Σκωληκισμός — der Wurm — noch heute so genannt, ist eine häufige Erscheinung an oft bewässerten Bäumen, namentlich Feigen und Aepfeln, vorzüglich ausländischen, indem sich die Larven mehrerer Holzkäferarten in das junge Holz derselben einbohren.

'Εκπληξίς — tabes fälschlich — *κατάπληξις* hod., wenn Bäume im besten Triebe plötzlich aus Saftüberfluss absterben, die Blätter nicht gelb werden, sondern plötzlich welken und noch grün am Baum verdorren. Diesen Schlagfluss bemerkt man in Griechenland nicht selten an besonders feucht und in gutem Boden stehenden Steinobst- (Pflirsichen, Aprikosen) und an Maulbeerbäumen.

Γιαυδμός — uredo — Verbrennen oder Erfrieren zarter Triebe und Blätter bald durch plötzlich eintretenden kalten Nordwind, bald durch, frühzeitiger als gewöhnlich, grosse Hitze. *'Αλμα* (auch *ψῶρα*) ist Mehlthau, nicht bloßer Salzüberzug an Gewächsen in der Nähe des Meeres. *'Ερυσίβη* und *σφακελισμός*, der Brand am Getreide sind bekannt.

IV. Ueber die Höhen der grösseren Gebirge.

Bis auf die neueste Zeit war in Griechenland eine Kommission zur Landesvermessung und Regulirung der Gränze niedergesetzt, welche aus französischen Offizieren bestand und der Vollendung ihrer Arbeiten nahe gekommen war. Die

Resultate derselben sind durch die Regierung dem Verfasser bekannt geworden. Da in diesen trigonometrischen Höhenmessungen die Elevation sehr vieler einzelner Orte an bekannten und von mir besuchten Gebirgen angegeben ist, so war es nur um so leichter, darnach das Vorkommen gewisser Pflanzen bis zu bestimmten Höhen festzusetzen, indem man hiezu insbesondere für die Xirobuna den Hymettus, für die Mavrobuna den Parnon im Peloponnes und für die Hochgebirge den Parnass in Phokis wählte.

Da die Höhen der unten aufgeführten Gebirge nicht so allgemein bekannt seyn dürften, so setze ich sie hierher.

Spitze des Liakura	} Parnass	. . .	7368	Fuss
Gerondo barkos		. . .	7302	„
Chalybien von Arachova		. . .	3261	„
St. Elias, Spitze des Tayget		. . .	7227	„
Cyllene . . . . .		. . .	7122	„
Chelmos . . . . .		. . .	7065	„
Olenos . . . . .		. . .	6627	„
Parnon (Malevo) . . . . .		. . .	5811	„
Delphi . . . . .		. . .	5100	„
Menalos (Epanokrepa) . . . . .		. . .	4677	„
Diaphorti . . . . .		. . .	4260	„
Kallidromi (Carpenitze) am Tymphrest (Welucho) . . . . .		. . .	4179	„
Kandyli . . . . .		. . .	3921	„
Kalavryta . . . . .		. . .	3567	„
Hymettus . . . . .		. . .	3084	„
Anchesmus . . . . .		. . .	834	„
Mistra . . . . .		. . .	1902	„
Mantineia und die Ebene von Tripolitza		. . .	1890	„
Sparta . . . . .		. . .	732	„
Akropolis von Athen . . . . .		. . .	534	„
Acrocorinth . . . . .		. . .	1725	„

V. Regionen der Flora.

Obgleich eine genauere Schilderung der Physiognomie unserer Flora und der geographischen Verhältnisse derselben insbesondere einer späteren, mehr ausgedehnten Arbeit vorbehalten bleiben soll, so ist es doch gewiss passend und selbst nöthig, einer Flora der alten, vorzüglich der hellenischen Schriftsteller, eine allgemeine Uebersicht der hervorstechendsten Pflanzencharaktere südeuropäischer und besonders griechischer Pflanzenwelt voraus zu schicken. Daraus wird vieles nur ungenau Beschriebene — weil als ganz bekannt vorausgesetzt, erst klar und viele Skrupel, aus fehlerhaften oder unbestimmten Beschreibungen entstanden, müssen verschwinden, wenn Standort und Verbreitungsbezirk entschieden im Uebergewicht sind. Indem wir folgendes Schema unserer Einteilung vorausschicken, werden wir die weitere Erörterung desselben unten folgen lassen.

I. *Regio sempervirens* — vorzüglicher und fast nie fehlender Repräsentant derselben: *Quercus coccifera*.

1. *vegetatio littoris* — *Centaurea spinosa*.

a) *districtus ammophilarum* — *Medicago maritima*.

b) *d. helobiarum* — *Apium palustre*.

c) *d. acrobیارum* — *Crithmum maritimum*.

2. *veg. planorum* — *Olea europaea* — *culta!*

Pyrus salicifolia L. *sylvestris*!

a) *dist. halophilarum* — *Tamarix africana*.

b) *d. campestrium* — *Onopordon Acanthium*.

3. *veg. promontoriorum* — *Pistacia Lentiscus*.

a) *dist. cistorum* — *Cistus salviaefolius* und *monspeliensis*.

b) *d. phryganifer* — *Poterium spinosum*.

c) *d. fruticum* — *Arbutus Andrachne*, *Unedo* und *Olea europ. sylvestris*.

d) *d. pinifer* — *Pinus halepensis* und *Quercus coccifera* in specie.

4. veget. cupuliferarum — *Quercus Ilex*.

a) dist. quercuum — *Quercus pubescens*.

b) d. castaneae — *Castanea vesca* — (*Pinus Pinea*.)

II. Regio sylvatica s. abietina — *Abies pectinata* var. *graeca*.

a) dist. sylvaticus inferior — *Berberis cretica* — *Doronicum Pardalianches*, *Polygala venulosa*.

b) d. sylvaticus superior — *Juniperus communis* — *Ribes uva crispa* — *Humulus lupulus*.

III. Regio subalpina — *Daphne oleoides*.

a) distr. alpino-rupestris — *Pinus Laricio* — *Sideritis syriaca* — *Scutellaria peregrina*.

b) d. pratorum — *Festuca ovina* — *Veronica officinalis* und *austriaca* — *Epipactis latifolia* — *Geranium subcaulescens* und *asphodeloides*.

IV. Regio alpina et quidem alp. inferior — *Primula acaulis* — *Saxifraga media* — *androsacea* — *sancta Grieseb* — *Viola cenisia* — *Crocus biflorus* — *Scilla* sp. n. — *Ranunculus nivalis* — *Potentilla speciosa* — *Plantago alpina* — *subulata* und *gentianoides*.

Bei einer Vergleichung der regio sempervirens unserer Flora mit jener Italiens oder noch passender Siciliens treten manche, selbst unerwartete Verschiedenheiten zwischen beiden auf. Vorerst scheint mir ganz unthunlich, nach dem Beispiele Schouw's für Sicilien so auch für unser Florengebiet und selbst auch nur für den Peloponnes eine regio subtropica anzunehmen, weil ich auch nicht Eine wildwachsende, gewisse Strecken besetzt haltende Pflanze dieser Region finde, welche in der Art vorkäme, dass sie charaktergebend für sie wäre. Es ist zwar *Phoenix dactylifera* eine häufige Erscheinung in Griechenland, namentlich auf seinen Inseln und seiner Ost-

küste von Chalkis bis Kalamata, wo sie sogar geniessbare Früchte reift — aber wild ist sie dennoch nirgends, wenn sie sich auch durch Wurzelschösslinge leicht selbst vermehrt. Noch mehr! es findet sich nirgends eine *Chamaerops humilis*, keine *Cynara Cardunculus*, *Cyperus Papyrus* oder *Salsola fruticosa* *) — wohl aber eine ziemliche sehr zerstreut und in sehr verschiedenen Höhenverhältnissen vorkommende Anzahl — levantinisch-syrischer — orientalischer Pflanzen (viel weniger nordafrikanische), welche zwar der regio sempervirens einen orientalischen Anstrich geben, aber keine eigene Region zu bilden vermögen. Als hierher gehörend nenne ich: *Styrax officinalis*, *Mimosa farnesiana*, *Melia Azedarach*, *Phoenix dactylifera*, *Euphorbia dendroides*, *Ebenus cretica*, *Scabiosa cretica*, *Linum sulfruticosum*, *Hedysarum Albagi*, *Sacharum cylindricum*, *Asperula suberosa*, *Echium creticum*, *Convolvulus Scammonia*, *Physalis somnifera*, *Ferula communis*, *Ferulago, nodiflora*, *Arum Dracunculus* und *Colocasia* etc.

Die Region der immergrünen Gewächse ist in Griechenland wohl mehr, als in irgend einem Gebiete der mittelländischen Flora ausgedehnt, wie sich aus der weiteren Angabe ihrer vorzüglichen Konstituenten ergeben wird. Desshalb auch insbesondere habe ich es für nöthig erachtet, dieselbe, als den bei weitem grössten Reichthum an Arten enthaltend, in oben bezeichnete Hauptcharaktere der Vegetation und untergeordnete Districte abzutheilen.

Es ist unmöglich, für die Küstenflora im Allgemeinen Eine Pflanze als charaktergebend aufzustellen, da Sand-, Sumpf- und Felsenküste ein allzuverschiedenes Substrat bilden, doch aber konnte ich beobachten, dass wenigstens an Griechenlands Ostküste *Centaurea spinosa*, obgleich vorzüglich sandliebend, doch in die feuchten Meeresniederungen etwas eingeht und auch felsigen Grund nicht ganz verschmäht. Ständige ammophile Pflanzen der Küste sind: *Schoenus mu-*

*) Im prodr. fl. gr. ist diese Pflanze von Athens Umgegend angegeben, aber meines Wissens fand sie Niemand dort wieder.

cronatus, *Triticum junceum*, *Hordeum maritimum*, *Pancreatum maritimum*, *Convolvulus Soldanella*, *Euphorbia Peplis*, *Hypocoum littorale*, welche Alle anderwärts nicht wohl vorkommen. Auch *Elaeagnus angustifolia* und *Anagyris foetida*, *Hedysarum Pseudalhagi* und *Cichorium spinosum* kommen häufig und letztere meistens nur im Meeressande vor, doch aber bilden sie schon den Uebergang zu den eigentlichen Meeressümpfen oder feuchten meersalzsauren Niederungen, wo als häufigste Bewohner gefunden werden: *Statice-Limonium*, *Aster Amellus*, *Apium palustre*, *Orchis palustris*, *Typha latifolia*, *Atriplex portulacoides*, *Oenanthe incrassata*, *Salicornia herbacea* und *fruticosa*, *Schoberia maritima*, Simsen- und Riedgräser etc. Ganz verschieden ist wieder die Vegetation auf den öden und trocknen Klippen am Strande und vorzugsweise repräsentirt durch: *Crithmum maritimum*, *Capparis rupestris*, *Atriplex Halimus* und *portulacoides*, *Ephedra dystachya*, *Osyris alba*, auch *Pinus halepensis* tritt bis hierher vom trocknen Felsengebirg (*Xiobuna*) herab.

Die sich an die Küste anschliessenden grösseren Niederungen, welche bis an Hügel und Vorberge sich erstrecken und kaum eine Elevation von 500 Fuss überschreiten, bieten theils als Weiden, theils als kultivirte Getreidefelder und Oelwälder wieder eine sehr verschiedene Vegetation. Hievon müssen freilich die grossen Inlandsebenen — von Tripolitza, Böotien, Phokis und Agrinion ausgenommen werden.

In diese Gattung der immergrünen Region fallen die sich an die Meeressumpfpflanzen anschliessenden — weiter von der Küste entfernten Halophilen, deren Vorkommen in der Nähe des Meeres die Alten schon an verschiedenen Stellen bemerklich machten. Vorerst gehören hierher die zwischen eigentlichen Sumpfpflanzen und Oliven- oder Getreidefeldern den Uebergang bildenden Abarten mitteleuropäischer Wiesen, welche für Pferde und Rindvieh zur Weide nicht übel geeignet sind, auch meistens darauf benützt werden. Solche Weideplätze sind vorzüglich bekannt bei Mesolonghi, Argos, Phalerus bei Athen, Lamia, Astros, Helos, Pyrgos etc., — auch

sehr fett ist die Weide am Ufer des Topolias. *Tamarix africana*, *Atriplex græca*, *Anagyris foetida*, *Elaeagnus angustifolia* *Lycium europæum*, *Hedysarum Pseudalhagi* etc. bilden die vorzüglichsten Gesträuche, die Weidepflanzen aber: *Trifolium fragiferum*, *Lotus corniculatus*, *ornithopodioides*, *argolicus*, *Oenanthe pimpinellifolia*, *Festuca littoralis*, *Anethum foeniculum* — spärlich *Melilotus arvensis* und *Bonjeania recta*. In den Sümpfen von *Lebadia* und *Chaeronea*, sowie von *Mesolonghi* findet auch Reisbau statt, doch jetzt weniger, als früher.

An diesen District der Halophilen schliessen sich erst die eigentlichen *campestres* an, vergesellschaftet mit den gewöhnlichsten Kulturpflanzen, Wein, Waizen, Gerste, Baumwolle, Tabak, Melonen, Kichern, Saubohnen, Oliven und Knopferneichen.

Die von so vielen Gebirgen sehr genau abgegränzten Ebenen des Landes (*κάμποι* *hod.*), die seinen Reichtum zunächst ausmachen, zerfallen nach ihrer Fruchtbarkeit in drei Classen. In der ersten Klasse stehen: die Ebene von Bötien und Phokis (vorzüglich um *Lebadia*), die Ebene am Eurotas von Sparta bis Helos und Marathonsi, die Argolis und die Ebene von Astros, *Mesolonghi*, *Lamia*, *Talanti* und *Vonitza*.

Zweiten Ranges sind jene von *Vatika*, *Megara*, *Patras*, *Pyrgos*, *Calamata*, *Gastuni* und *Vrachori*. Den dritten Rang endlich nehmen jene von *Korinth*, *Attika* und *Chalkis*, *Salona*, *Navarin* und die vielen Inseln ein. In diese letzte Reihe fallen erst die besten Olivenwälder mit der ihnen eigenthümlichen Vegetation. Die häufigsten Erscheinungen in den erwähnten Niederungen sind *Onopordon Acanthium*, *Scolymus maculatus*, *Cnicus Acarna* und überhaupt eine hervorsteckende Distelflora, dann *Glycirrhiza glabra*, *Inula viscosa* und *graveolens*, *Pastinaca Opopanax*, *Echinophora tenuifolia*, *Cochlearia Draba* und in den Olivenpflanzungen insbesondere oder ganz in deren Nähe: *Calepina Corvini*, *Ajuga orientalis*, *Geranium tuberosum*, *Sacharum cylindricum*, *Scabiosa transsylv-*

vanica, Rubus tomentosus, Clematis flammula und Vitalba, Vitex agnus und Nerium Oleander etc.

Unter den Kulturpflanzen besetzen Wein, Baumwolle, Tabak und Waizen vorzugsweise die Ebenen ersten Ranges, Waizen, Gerste, Melonen und Hülsenfrüchte die des zweiten, Gerste, Kichern, Oliven, Knopperneichen und Pyrus salicifolia jene des dritten Ranges.

Die Agrumen sind im ganzen Gebiete in Gärten zerstreut, doch häufig und im Grossen angebaut bei Mistra, (Hagio Jannis) bei Kalamata, Poros, (Haine bildend) und vorzüglich auf Kreta, gedeihen aber auch bei Argos, Athen, Chalkis, Karysto, Mesolonghi.

Alle genannten Ebenen, die des Innern ausgenommen, überschreiten eine Elevation von 500 Fuss nicht. An sie schliesst sich bei vernachlässigter oder meist unmöglicher Kultur die ausgedehnteste aller Vegetationsarten unserer Flora an, nämlich die der Hügel und Vorberge von 500 — 2500 Fuss, bis zur gewöhnlichen Höhe der hie und da vorkommenden Laubholzwälder. Sie beherrscht die bei weitem meisten Berge Griechenlands — die sogenannten Xirobuna — und somit, als eines Gebirgslandes, den grössten Theil seiner Fläche, umgibt ebenso den Fuss der Mittel- und Hochgebirge und verschwindet nur erst auf grösseren Strecken aus dem Hochlande, insbesondere von Aetolien, Eurytanien und Akarnanien.

Es möchte hier geeignet seyn, von der, vorzüglich auf deren Vegetation berechneten und im Volke allgemein üblichen Benennung der Gebirge Griechenlands weitläufiger zu sprechen, um so mehr, als die dadurch gebildeten Klassen ganz charakteristisch für unsre Flora sind. Das gemeine Volk unterscheidet insbesondere 3 Arten von Gebirgen — *Xirobuna* oder Dürrberge (*Ξηρός* und *βουνός*), wozu die bei weitem meisten Berge des Landes gehören, welche auch 3000 Fuss kaum erreichen oder nur wenig überschreiten, dann *Lonchi* oder *ὄρη*, Waldgebirg in specie für alle zusammengesetzten Hoch-

gebirgsmassen mit subalpiner und auch oft alpiner Vegetation, Schnee in den Schluchten im Sommer und Alpenmatten auf den Platten, die meistens viele Wälder (Lonchos der Wlachen) und Bäche nähren und nahe an 6000 Fuss und darüber erreichen; endlich die Mittelgebirge — *Mavrobuna* — Schwarzberge — welche die Region des Tannengürtels an der Spitze erreichen — also von 3—5000 Fuss Erhöhung je nach mehr nördlicher oder südlicher Lage, daher an der Spitze schon weither schwarz erscheinen.

Die Xirobuna sind sehr zahlreich, und noch Berge von 3000 Fuss und darüber gehören im Süden und Osten hierher, während oberhalb Böotien Berge über 2500 Fuss schon die Tannenregion zeigen, somit in die Reihe der Mavrobuna fallen. Die bedeutenderen Xirobuna sind der Hymettus (τρειλοβοῦνο hod.), Pentelikon (πεντέλη), Marmarion (ἀγ. Ἑλίας) St. Elias in Nordeuböa, die Thermopylen, Xirobuna auf Euböa, Ithome und eine Unzahl kleinerer Gebirge von 1500—2000 Fuss und darüber. Ihre Vegetation beginnt mit Gestripp und endigt mit der halepischen Kiefer und Kermesiche.

Am tiefsten herab innerhalb dieser Gebirgsflora steigt der Distrikt der Cistusarten, von 5—800 Fuss, weiter hinauf nimmt das übrigens schon in der Ebene anfangende Gestripp zu, fängt aber bei 1000 Fuss, wo noch Arbutus, Pistacia, Phyllyrea und Rhus häufig, ja eigentlich erst recht ausschliesslich vorkommen, an zu verschwinden und sich mehr auf einzelne Arten, namentlich Quercus coccifera zu beschränken, welche von 1500—2500 Fuss mehr allein, obgleich auch schon am Fuss der Vorberge angefangen, den Buschdistrikt oder das Unterholz unter den einzelnen halepischen Kiefern bilden, die dann bis an die Tannenregion — bis 3000 Fuss reichen.

Die charakteristischen Formen für diese Vegetation der Vorberge bis zum Gipfel der Xirobuna, der viel Eigenthümliches hat, sind: Cistus villosus, salviaefolius, monspeliensis, Ledum etc., Poterium spinosum, Teucrium lucidum, Euphor-

bia spinosa, Anthyllis Herrmanniae, Olea europaea sylvestris, Genista acanthoclada, Calycotome villosa, Phlomis fruticosa, Rhamnus saxatilis und oleoides, Satureja capitata und Thymbra, Smilax aspera, Thymus julianus, Euphorbia Characias, Thapsia garganica, Echinops spinosus, Coronilla Emerus, Juniperus phoenicea, oxycedrus, macrocarpa, Arbutus Andrachne, Unedo, Myrtus communis, Rhus coriaria und Cotinus, Pistacia Terebinthus und Lentiscus, Ruscus aculeatus, Phyllyrea media und latifolia, Ceratonia Siliqua, Globularia Alypum, Daphne Tartonraira, Passerina hirsuta etc. etc.

Der Gipfel der höheren Xirobuna, wie Hymettus, Pentelicon, Klephtobuni, Messapios, Xirobuno etc. zeigt die Vegetation der unteren Tannengränze der Mittel- und Hochgebirge. Hier sind zum Theil noch recht seltene und interessante Pflanzen unserer Flora, wie Cerinthe retorta, Delphinium tenuissimum, Crocus n. sp., Linum caespitosum, Scabiosa cretica, Tulipa Sibthorpiana, Fritillaria pyrenaica, Cerastium tomentosum, Valeriana tuberosa, Gypsophila ochroleuca, Doronicum Pardalianches, Alyssum clypeatum etc.

In der Vegetation der Xirobuna liegt übrigens die Eigenthümlichkeit der meisten natürlichen Produkte Griechenlands, wie Oliven, Kermesbeeren, Latzocheri oder Graines d'Avignon, Terpentin von Pinus halepensis und Pistacia Terebinthus, Mastix, an und in der Tannenregion Traganth, Honig von Satureja capitata und Wachs, Gerbematerial von den Wurzeln der Quercus coccifera und für die meisten Gegenden Holz zur freilich spärlichen Feuerung, Knoppfern, Beeren von Juniperus oxycedrus u. s. w.

Bis unmittelbar an den Tannengürtel reicht Pinus halepensis, wie schon erwähnt wurde, nachdem Phyllyrea zuerst, etwas später auch Q. coccifera aufgehört haben und in den Schluchten an mehr gewählten Orten Quercus Ilex aufgetreten ist.

Eingeschaltet in die hervorragendsten Regionen, eine eigne Region selbst nicht bildend, treten in nur seltner Ne-

benrolle auf den das Hochgebirge umgebenden Vorbergen Laubwälder auf.

Wie an Wasserriefen der Xirobuna die Platane (häufiger im mittleren Griechenland), die Myrte, der Judasbaum, die Ulme und der kretische Ahorn, dünn genug — aber doch zerstreut vorkommen, so haben sich südlichere Eichenarten, *Q. pubescens*, *sessiliflora*, *Cerris*, *Ilex* und *Ballota* an günstigen Lagen der unteren Waldregion angesiedelt. Doch versammeln sie sich niemals zu eigentlichem Wald in unserem Sinne des Wortes, sondern dünn und sehr zerstreut bilden sie meistens an wasserreichen Bergabhängen mit tiefgründigem Boden bei 2000 Fuss Elev. bis zu 3000 Fuss sehr ungeordnete Bestände. Ich bemerke wiederholt, dass diess nur bei höheren Gebirgen, welche wenigstens die Tannenregion erreichen, der Fall ist. So am attischen Parnes (*Mavrobuno-Haschia* hod.) ist nördlich ein Steineichenbestand, noch höher selbst *Q. pubescens*; am nördlichen Parnass ebenso; am Delphi auf Euböa und Parnon im Peloponnes bei 2500—3000 Fuss Kastanienwälder; ebenso am Cyllene, am westlichen Oeta etc. Ebenso bildet in Hochgebirgsgegenden (Eurytanien, Aetolien) *Ostrya orientalis* etwas dichtere Bestände, die bis an die Flussufer herabsteigen (an den Achelous z. B.), was in Akarnanien schon mit *Q. pubescens*, *Aegylops* und *Cerris* der Fall ist. Statt dieser Arten tritt, aber freilich viel dünner, im Peloponnes *Fraxinus* *Ornus*, *Acer creticum* und häufiger *Q. Aegylops* auf — doch auch *Q. sessiliflora* sah ich noch einzeln bei Altsparta in der Ebene!

Am meisten hat sich in dichteren Beständen die Kastanie gehalten, wie auf Euböa (— schon Theophrast bekannt — *κάρυον εὐβοϊκόν!*), in Arkadien, im Sperchiusthale und vorzüglich am kretischen Ida (*κρητικὰ κάσανα* hod. die besten!) Doch werden die Stämme, wie unsere Weiden, als Kopfholz (zu Fassreifen) benützt und bieten ein schlechtes Ansehen.

Unter den krautartigen Pflanzen dieses Laubholzdistriktes nenne ich als häufigste Arten: *Melissa grandiflora*, *Galium sylvaticum*, *rotundifolium*, *Lathyrus grandiflorus*, *Euphorbia*

Apios, *Aristolochia pallida*, *Phlomis samia* und auf den Kastanien *Loranthus europaeus*.

Unmittelbar an das Laubholz gränzt in der Regel die dritte, am bestimmtesten bezeichnete Region, Wald- oder Tannenregion, so genannt, weil nur Tannen in unserer Flora einen Wald im mitteleuropäischen Sinne des Wortes bilden. Diese Region kann nur auf Mavrobunis oder Lonchis (Hochgebirgen) mit meistens subalpiner oder alpiner Vegetation vorkommen. In Phthiotis beginnen die Tannen schon bei 2500 Fuss (Oeta) am Tayget erst bei 3500 Fuss — im mittleren Gebiete bei 3000 Fuss — daher wir diese Höhe als die bestimmte für unsere Flora annehmen können. Als die bekanntesten Mavrobuna können angeführt werden: der Parnes von Attika, Kandyli auf Euböa, der Helikon (Mavrobuni hod.), der Chionas, der Oeta, die Talantigebirge, Epanokrepa und Kapsa in Arkadien. Manche von diesen zeigen auf den Gipfeln oft schon Spuren subalpiner Vegetation, allein, da sie, weil schneearm, in den Höhen wasserarm sind, so ist sie sehr zurückgedrängt. Doch aber zeigen sie an ihrem Fusse weit mehr Quellen, als die Xirobuna. Es fehlt ihnen im Allgemeinen auch das massige und zusammengesetzte der Hochgebirge.

Ihre Vegetation ist spärlich und als häufig vorkommend können genannt werden: *Nepeta argolica* und *italica*, *Astragalus aristatus* und *tenuifolius*, *creticus*, *Scabiosa Parnassi*, *Drypis spinosa*, *Digitalis ferruginea*, *Colchicum variegatum*, *montanum*, *Tilia europaea* (sehr selten, oft strauchartig!), *Paeonia officinalis* und *corallina*, *Helleborus orientalis* und *niger*, *Prunus prostrata*, *Ernodea montana*, *Doronicum Pardaliches* und *Aronicum scorpioides*, *Mercurialis ovata*, *Stachys cretica*, *Campanula ramosissima*, *Prunus Mahaleb* und *Cerasus etc.*

In der oberen Waldregion werden die Tannen seltner, kürzer und knorriger, häufig mit *Viscum* besetzt und eine eigenthümliche fast subalpine Vegetation, auf kahlen Felsen geht jener auf feuchteren, grasreichen Matten des Plateau's voraus. An schattigen wasserreichen Schluchten dieses Di-

striktes finden sich dann: *Humulus lupulus*, *Orobus niger*, *Cytisus lotoides*, *Tilia europaea* und seltner noch *Taxus baccata* (strauchartig!), *Ribes uva crispa*, *Berberis cretica*, *Juniperus communis*, *Phyteuma repandum*, *Epilobium montanum*, *Lysimachia anagaloides*, *Morina persica*, *Galium graecum*, *coronatum*, *Asperula incana* etc. Als letzter Baum dringt *Pinus Laricio* am Tayget in die subalpine Region, ebenso nebst *Juniperus excelsior* am Parnon und Parnass.

Wenn endlich die Gebirge des Landes eine Höhe von 5000 Fuss erreichen und ihr höchster Punkt etwas flach und für Graswuchs geeignet ist, so finden sich ober dem Tannengürtel eigenthümliche, die subalpine Region charakterisirende Formen. Hieher gehören die Hochgebirge Griechenlands, unter denen — reich an Tannen, auch Laubwald, Wasser und Gras — ich nenne: den Parnass, den Taygetus, Korax oder Wardussi, Cyllene oder Trikala, Thymphrest oder Welucho, den Parnon, Othrys und Delphi auf Euböa. Alle diese Gebirge sind von anderen niederen Vorbergen umgeben, welche zuerst die Vegetation der Xirobuna — dann aber in grösserer Nähe am Hauptgebirgsstock Laubwald oder Rudimente desselben wenigstens zeigen. Innerhalb der Schluchten dieser Gebirge, zum Theil von Bergbächen herabgeführt, finden sich schon ziemlich tief viele Pflanzen, die für unsere Breite nur erst bei bedeutender Höhe erwartet werden können, ja Viele sind diesen Gebirgen so ganz eigenthümlich, dass man sie auch bei bedeutender Elevation auf Xirobunis nicht mehr findet. So findet sich *Chelidonium majus*, *Lysinnachia punctata*, *Vinca herbacea*, *Saxifraga granulata*, *Leonurus cardiaca* und unter den Bäumen *Ostrya orientalis* und Laubholz überhaupt schon in den tieferen Thälern Aetoliens und zum Theil noch Arkadiens schon bei 1500—2000 Fuss Elevation, während sie auf Mittelhöhen oder einfachen Gebirgen von selbst 4000 Fuss Elevation durchaus nicht gefunden werden.

Alle diese Gebirge zeigen natürlich bei 2500 Fuss (Thymphrest) oder 3000 Fuss (Parnass) oder selbst 3500 Fuss und darüber (Tayget) den Tannengürtel, welchen sie indessen oft

ziemlich weit überragen. Auf ihren Kuppen verschwindet der Schnee Ende Juni gänzlich, aber in den Schluchten schmilzt er nur langsam und lässt das ganze Jahr hindurch Spuren von sich zurück. Sie zeigen jenseits der Waldregion üppige Alpenwiesen, schätzbare Weideplätze für Schafe und Pferde! So am Parnass und Delphi, Thymphrest und Korax.

Unter den Bäumen steigt bis hier Pinus Laricio, doch mehr auf den moraitischen Gebirgen — Juniperus excelsior und strauchartig, selten jedoch — Taxus baccata, auch Prunus prostrata. Unter den kleineren und häufigsten Gewächsen dieser Region stehen oben an: Festuca ovina, Daphne oleoides und jasminea, Scutellaria orientalis, Sideritis syriaca, Achillea Clavennae et sp. n., Nepeta vulgaris, Salvia argentea, Alsine sp. n. (ad. A. Saxifraga Boiss. acced.) Thymus suaveolens, Plantago graminea, Alchemilla vulgaris, Sanicula europaea, Veronica officinalis, austriaca und chamaedrys, Rosa pimpinellifolia und arvensis, Pedicularis flava(?), Geranium subcaulescens et asphodeloides etc.

Jene Gebirge, welche 6000 Fuss überschreiten, zeigen auf den einzelnen, höher ragenden Kuppen, eine zum Theil sehr exquisite Alpenflora. Es gehören hieher zwar der Chelmos, Olenos, Cyllene, Tayget und Parnass, allein nur letztere haben einen mehr gewölbten oder platten Rücken und mehr als alle moraitischen Hochgebirge zeigt der Parnass Wardussi und Velucho den Charakter der Alpenflora. Juniperus nana und Potentilla speciosa sind kriechend und mit holzigem Stengel die einzigen frutescirenden Gewächse dieser Region, die sich noch auszeichnet durch Viola cenisia, gracilis, calcarata, Primula acaulis, Crocus sp., Scilla sp. n., Corydalis, Saxifragen, Ranunculus nivalis und andere bereits oben angeführte, den Charakter der Alpenpflanzen an sich tragende Arten.

I. Papilionaceae.

1. *Genista acanthoclada* Dc. (*Spartium horridum* Sm. pr. fl. gr.) Stachelginster.

Μέλαινα ρίζα Hippocr. morb. mul. 2, 660, wo Galenus auf *ἀσπάλαδον ἀρωματικὸν* deutet (expos. voc. Hipp.).

σκορπίος Theophr. h. pl. 6, 1, 3. wo er die Pflanze mit *asparagus spinosus*, also einem niederen Strauche, vergleicht, und ihre Blüthezeit in den Spätherbst setzt, was wohl hieher, doch nicht auf das viel seltene *Spartium Scorpius* passt. *Τράγος* v. *σκορπίος* Diosc. 4, 51 gehört gar nicht hieher, da weder Standort noch Beschreibung geht; vide *Ephedra distachya*.

ἀσπάλαδος Diosc. 1, 19 wird in der That röthlich nach abgezogener Rinde, ist auch bitter, doch konnte ich keinen besondern Geruch bemerken. Jedenfalls ist diess nicht der Fall beim folgenden genus. Plin. 22, 24. 24, 13 *spina candida*, scheint jedoch obige Pflanze nicht zu kennen, sondern von einer *Mimosa* zu sprechen — *Mimosa farnesiana*?

ἀφάνα — *ἔυλάγκαδα* hod. häufig in Ebenen und auf Vorbergen, Limni in Euböa — Böotien und Attika bis Vatica in der Regio sempervirens, doch nicht wohl höher als 1000 Fuss steigend. Ist den Xirobunis eigen.

G. tinctoria — Färbeginster. *Genista* Colum. 4, 31 zum Färben. Lutum? Plin. 33, 5. Vitruv. 7, 14 fand sich nicht wieder diesseits des Sperchius.

G. hispanica — spanischer Ginster. *Genista* der römischen Schriftsteller vorzugsweise. Virg. Georg. 2,

12. 433. Plin. 21, 9. 12, 22. 24, 9. Colum. 4, 31.
Nicht in Griechenland.

2. *Calycotome villosa* Lk. (*Spartium villosum* Vahl.)

"Ετερον εἶδος ἀσπαλάθου, λευκόν, ἔυλωδες, ἄνοσμον! Diosc. 1, 19.

Ἐυλάγκαθα — ἀσπαλαθιά — hod. sec. Sibth. (vide Einleitung!) Mit *G. acanthoclada*, doch seltner, vorzüglich häufig von Korinth bis Argos, oft 10 Fuss hoch! steigt auch bis 1500 Fuss an Xirobunis auf.

3. *Spartium junceum* L. Pfriemenkraut.

Σπαρτον Aristot. h. an 9, 40.

Λινύσπαρτον Theoph. h. pl. 1, 8, da deutlich von den dünnhäutigen, sich im Alter abstossenden Oberhautlagen unserer Pflanze (*cortex multiplex tunicis cadit*) gesprochen wird. Schon im Homer und noch bei Livius 32, 20 finden wir, dass Schiffsseile, wie noch jetzt! aus der Pfriemenbinse geflochten wurden. Plin. 24, 9. 19, 2. Auch Decken, Schuhe, selbst Kleider verfertigten die Alten davon. Cato 7, 7. 3. Colum. 12, 50. 8, 6. 15, 12. Wurde auch insbesondere zum Binden, z. B. des Weinstockes gebraucht. Plin. 14, 9. Galen. simpl. 8.

Τὰ σπάρτα hod. An Vorbergen und Hügeln, selbst in den Ebenen an Wasserriefen und Bächen durch das ganze Gebiet. Sie steigt am Pentele bis 1000 Fuss.

4. *Ononis antiquorum* L. — südliche Hauhechel.

"Ονωνις Theophr. h. pl. 6, 5.

Αἰγίπυρον et αἰγίπυρος Theophr. h. pl. 2, 8 und Theocr. id. 4, 25? vide *Eryngium*.

ἄνωνις Diosc. 3, 18 ramos habet fruticosos, foliolis pusillis, seu lenticulae, subhirsutis, odoratis (!) — ramuli spinis acutioribus horrent. Plin. 21, 15.

27, 4. von ὄνος, quod asinorum delectatio! abgeleitet.

ἀνωειίδα hod. Παλαμονίδα sec. Sibth. findet sich in allen Ebenen, auf kalkhaltigem Leimboden, an Wegen, von Böotien bis Argolis — steigt nie in die Gebirge und sonst wohl nicht höher als 500 Fuss. Die Pflanze schiebt im üppigen Boden im Oktober häufig junge Triebe mit Blüthen nach, die, wie auch sonst die älteren, ganz glatt und bereift aussehen. Die Behaarte der trockneren und magerern Gegenden ist durchaus unserer O. arvensis ähnlich, wie schon Griesebach spicil. p. 12 beobachtete. Für die Flora rumeliotica gehört noch O. Columnae, die ich bei Korakogephyri am Pindus fand.

5. *Lupinus hirsutus* L., rauhe Lupine.

Θερμός in script. Hippocr. loc. var.

Σέρμος ἡμερος Diosc. 2, 132 — Geop. 2, 37.

Lupinus Plin. 18, 14 a lupus, weil er, wie ein Wolf, die Erde verzehrt, i. e. auszehrt. Die Lupinen oder Feigbohnen waren im Alterthume als Viehfutter und die Samen eingeweicht und dann gekocht — für die Menschen beliebt. Namentlich spielten sie eine Rolle bei den Cynikern. Jetzt ist ihre Kultur auf die Maina beschränkt, deren Bewohner daher von ihren Landsleuten spottweise λουπινόφαγοι genannt werden. Λούπινα die Frucht, λουπινιά die Pflanze. Wild fand ich die Pflanze im Zakonerlande bei Leonidi; den L. pilosus im Eurotasthale, nördlich vom Isthmus keine.

6. *Lupinus angustifolius* L., schmalblättrige Lupine.

Θέρμος Theophr. de caus. 4, 8, 11, 16. h. pl. 3, 5.

13. 8, 1 et alibi. kannte die kultivirte nicht.

Σέρμος ἄγριος Diosc. 2, 133.

ἄγρια λούπινα hod. — häufiger als der vorige, an steinigen Vorbergen, unterm Gesträuch — auch

in Ebenen; bei Korkobuni in Tzaconien und Xerochori auf Euböa.

7. *Phaseolus vulgaris* L. — seminibus variegatis, gemeine Bohne.

Δόλιχος Hippocr. de diet. 2, p. 677.

δόλιχος Theophr. h. pl. 8, 3.

δόλιχος, λόβος vel φασήολος Galen. de fac. alim.

1 und 2. p. 545 σμίλαξ κηπαία Diosc. 2, 175.

Phaseolus und *phasiolus*, auch faselus Colum. 10, 37.

7. 2, 10. 11, 2. Virg. Georg. 1. 227. Plin. 18, 7.

Phaseolus nanus L., Zwergbohne.

φασίολος Diosc. 2, 130. Fasellus Colum 10, 377.

φασούλια hod. für alle Arten. Doch werden insbesondere in Griechenland nur eine Abart der letzteren mit sehr kleinen weissen Samen *συρναϊκά* genannt und die gemeinen Schlangenbohnen gebaut. Keine Stangenbohnen! Auch kann keine im Winter ausgebaut werden, wie diess nach Plinius und Columella geglaubt werden könnte.

8. *Pisum sativum* L., gemeine Erbse.

Πίσον, πίσος und πίσσος (πίσσω enthülste) Theophr.

h. pl. 8, 3 und 5, der auch schon des Bruchus pisi de caus. 3, 27 erwähnt.

ἐρέβινθος ἡμερος? Diosc. 2, 126.

Pisum Plin. 18, 7, 12. Virg. Georg. 1, 74. Colum. 2, 10, 14 kannte schon die Bodenkraft schonende Eigenschaft der Hülsenfrüchte.

Λέκυθος Plin. 23, 5 Aristoph. Plut. v. 422 war ein Brei aus Erbsen, Saubohnen etc., was jetzt in Griechenland φάβα genannt wird.

πιζέλια hod. Selten kultivirt, häufiger die folgende.

9. *Lathyrus Cicera* L., grosse Platterbse.

ᾠχρος Theophr. h. pl. 4, 2 luteo ochrae colore, quem medulla refert.

Ervilia Plin. 18, 7. Cicera (Gaza) Colum. 2, 11, 14.

Sibthorp fand die Pflanze nur in Kleinasien, Griesbach in Thrazien und Bithynien.

L. sativus L., gebaute Platterbse.

Λάθουρος Theophr. h. pl 8. v. λάθουρος — quod venerem excitat!

Cicerula Plin. 18, 12. Colum. 2, 10, 19. 9, 1.

λαθοῦρι hod. Selten auf Feldern der Ebene, in der Nähe von Hochgebirgen (Arkadien), auf deren Plateau sie kultivirt und von den Bergbewohnern nebst Ervum Lens und Ervilia roh und gekocht gegessen wird, wie die ρεβίνθια (Cicer arietinum) in der Ebene — (Parnass — im ätolischen Gebirge, Lithoriki am Wardussi).

L. tuberosus L. knollentragende Platterbse.

Τὸ ὁμοιον τῷ ἀράκῳ v. ἀρακῶδες Theophr. h. pl. 1, 11. vide Arachis.

Aracidna v. Arachos, besser arachoides Plin. 21, 15.

Griesbach fand sie in Macedonien spicil. p. 71.

L. Aphaca L., kleine Platterbse.

Ὄροβάγχη Theophr. h. pl. 8, 8. de caus. 2, 4., wo er erzählt, dass sie andere Hülsenfrüchte *umwindend* tödte, was gewiss auf Orobanche (αἰμώδορον Theophr.) nicht geht. Dann „ἀπαρίνη παραπλήσιος τῇ ὀροβάγχῃ“ l. c. Die Ἀφάκη des Theophr. aber, die in Πελεκῖνος übergehe, ist die mit Biserrula Pelecinus in Büschen zusammenwachsende Vicia Cracca.

πνιγία v. μπαβούλια hod. ἀγριολαθοῦρι sec. Sibth. Auf allen Getreidefeldern und auch sonst in den Ebenen häufig, auch auf Bergebenen (2000 Fuss — Tripolitza), namentlich unter Hülsenfrüchten, die es umschlingend unterdrückt — erstickt.

10. *Vicia Cracca* L., Vogelwicke.

Ἀφάκη Theophr. h. pl. 8, 5. 8, 8 gehe in Pelecinus über, muss also damit doch einige Aehnlichkeit haben, was von *L. aphaca* kaum gesagt werden

kann, ebensowenig, als des Diosc. folia tenuia! Biserrula Pelecinus aber wächst mit Vicia Cracca zusammen.

ἀφάκη Diosc. 2, 177. „fruticulus est in arvis nascens lente altior, foliis tenuibus,“ was alles auf L. aphaca nicht geht, dessen Stengel niederliegen, und nur an andern Pflanzen aufklimmen. Galenus alim. fac. 1, 27 warf die Pflanze mit der gemeinen Wicke zusammen, was er wohl auch mit L. aphaca nicht gethan hätte. Plin. 21, 17 und 27, 5 schreibt nach.

ἄγριος βῆκος hod. Sehr häufig in Ebenen und Vorbergen unter Gebüsch, selbst bis 2000 Fuss (Hymettus) an günstigen Orten aufsteigend. Sollte wohl *Erv. tetraspermum* hierher gehören? Doch „fruticulus“ in Diosc. stimmt mich dagegen. Sonst ist es häufig, aber einzeln und klein, der Beobachtung entgehend!

Vicia villosa Roth. (*V. pseudocracca* Bert. polyphylla prodr. fl. gr.), filzige Wicke.

Ἄραχος Theophr. h. pl. 8, 10 — frumentorum vitium! was sie exquisit ist; dann 8, 8: Τραχὺ καὶ σκληρόν, was vor Allem gut passt.

ἄγριος βῆκος hod. häufig auf kultivirtem Lande der Ebenen, namentlich im Peloponnes, sehr häufig um Korinth.

V. Ervilia L., Linsenwicke.

Ὀροβος Theophr. h. pl. 9, 22. Aristot. h. an. 3, 21. ὄροβος Diosc. 2, 131. Galen. fac. alim. 1. p. 304.

Ervum Plin. 18, 15. Colum. 2, 10. 6, 3. Virg. ecl. 3, 100. war beliebt als Futter für Rindvieh, wie noch jetzt desshalb allgemein als Winterfrucht gebaut, und zwar gleich in die Stoppel. Auch im Gebirge im Sommerbau.

ρόβι, ὀρόβι und ροβίδια hod.

V. sativa L., gemeine Wicke.

Βικίον v. *βικίδιον* Galen. alim. 2. (atticis *σάρακον* aut *κύαμον*).

Vicia (a vinciendo) Varro r. r. 1, 31. Plin. 18, 15. Colum 2, 14. Ovid. fast. 5, 267.

βίκος hod. Allgemein wie die vorige kultivirt. Auch wild in der regio sempervirens, im Gebüsch — einzeln! Galenus erwähnt zuerst der Wicken und des Roggens, die beide ihre Namen bis jetzt rein erhielten.

V. faba L., Schweinsbohne.

Κύαμος (*μελανόχροος*) Il. 13, 589 als kultivirt!

κύαμος ελληνικός Hippocr. morb. mul. 1, 608.

κύαμος Theophr. h. pl. 8. 3., wo er sagt, dass sie allein einen aufrechten Stengel habe. 4, 2. *κύαμος αἰγύπτιος* ist der Same vom *κιβώριον* (i. e. Blatt von *Nelumbo speciosum*, dessen Wurzel *κολοκασία* hieß).

Faba Plin. 18, 7, 8, 11., der ihr Vaterland nach Mauritanien und die *fabaceas insulas* versetzt. Man fand sie wild am kaspischen Meere. *Fabacea*, ein Kuchen aus Saubohnenmehl; *puls fabacea*, Bohnenbrei; wie noch jetzt üblich und *φάβα* genannt. Sie sollten den Geschlechtstrieb reizen, und waren wohl desshalb den Pythagoräern verboten. Auch das Abstimmen geschah mit diesen Bohnen. Colum. 2, 9, 10 kannte eine *Faba trimestris*, wohl unsere kleine Pferdebohne. Cato r. r. 35., was auch *fabula* des Plin. 16, 6. 18, 12 *fabulum* des Gellius 4, 11, seyn mag.

κουκκιά hod. Allgemein auf Lehm- und Thonboden der Ebenen, namentlich gegen das Meer zu, gebaut, nirgends wild. Winterfrucht. Gedeiht im Sommer nicht!

11. *Cicer arietinum* L., Kicher.

Ἐρέβινθος Il. 13, 589. Hippocr. vict. acut.

ἐρέβινθος Theophr. h. pl. 8, 3. *κρίος* 8, 5, dann noch

όροβιαῖος καὶ ὁ ἀνάμεσον. „Ξυλωδέστατος ὁ ἐρέβινθος“ Theophr. h. pl. 8, 3.

ἕτερον εἶδος ἐρέβινθου, κριός Diosc. 2, 126, die grössere Art durch Kultur verändert.

Cicer Plin. 18, 12, der arietinum, columbinum et dulcissimum unterscheidet. Galen's ὀροβιαῖος geht wohl auf ἡμερος ἐρέβινθος Diosc. l. c. i. e. auf Pisum sativum.

ρέβινθια hod., gedörnt und geröstet aber στραγαλαιῖς (i. e. ἀστραγαλαιῖς) oder στραγάλια und ἀστραγάλια — στραγαλτζῆς heisst der Verkäufer, der im Winter Salip oder auch Chalwa verkauft, dann χαλβαντζῆς, meist arme verlumpte Knaben aus Thessalien und Albanien, die auch sonst ein horizontales Geschäft mitnehmen. Häufig kultivirt, auch wild!

12. *Ervum Lens* L., Linse.

Φακός, φακὴ Theophr. h. pl. 8, 3. 2, 5. 1, 3, 5. de caus. 7, 8. 4, 16. (τὰ φάη κακοῦσα, οἶον φακῆ — quod oculos laedat.).

φακός Diosc. 2, 129. Galen. de alim. fac. 1, 18. de succ. bon. et mal. cel. 7. Auch die Wasserlinse hiess φακός, ὁ ἐπὶ τῶν τελμάτων. Man unterschied davon die ägyptische Abart, obwohl *E. nigricans*? Ist Winterfrucht in Aegypten.

Lens Plin. 18, 12. Colum. 2, 10. Virg. Georg. 1, 228.

φακὴ, φακῆά hod., kultivirt in der Gebirgsgegend bei Salona und den Chalybien des Parnass bei 3000 Fuss und darüber im Sommer! *E. nigricans* wird wild in der Buschregion, doch sehr einzeln, gefunden.

13. *Dolichos Catjang* L., indische Linse.

Φακὴ ἰνδικῆ Theophr. h. pl. 4, 5? sec. Sprengel.

14. *Colutea aborescens* L., Blasenstrauch.

Κολουτία Theophr. h. pl. 3, 17. Col. Lipariae?

φοῦσκα hod. Häufiger im Norden, als Süden; schon

von Attika an (Parnes bei 2000 Fuss sehr einzeln) selten, kommt häufiger wieder vor bei Epidaurus und die Exped. d. I. Mor. zählt sie gar nicht auf.

15. *Glycyrrhiza glandulifera* Kit. (ist wohl *G. echinata* des prodr.), kleines Süssholz.

Γλυκεῖα καὶ σκυθικὴ ῥίζα Theophr. h. pl. 9, 13.

γλυκύῥριζα Diosc. 3, 5.

Glycyrrhiza Plin. 22, 9. 21, 25. 11, 54. Dulcis radix Cels. 5, 23.

ῥεγολίτζα hod., γλυκόριζα sec. Sibth. für die *Glycyrrhiza glabra*, welche die bei weitem häufigste ist. Beide finden sich in Meeresniederungen im tiefgründigen Thonboden, jedoch ohne Feuchtigkeit im Untergrunde, z. B. bei Lamia, auch Mesolonghi, wo ich, wie in Patras, auch die *G. glabra* fand. Am Golf von Lepanto auch sonst häufig, wo selbst Fabriken zur Gewinnung des bekannten Extractes etablirt sind. Sibthorp fand letztere noch in Creta.

16. *Coronilla securidaca* L., schwertförmige Kronwicke.

Πελεκίνος Theophr. h. pl. 8, 10?

ἡδύσαρον Diosc. 3, 146 „ὑπὸ τῶν μυρσψῶν πελεκίνος.“

Securidaca Plin. 18, 17.

πικρολόβι — πικρολόβιον hod., häufig in Saatheldern der fruchtbaren Niederungen (in oliveto Athenarum). Theophrast mag der Standortsangabe nach eher *Biserrula Pelecinus* verstanden haben, da er es unter *Vicia Cracca* wachsen lässt, und die Aehnlichkeit mit einem Beile von der Frucht — Dioskorides aber vom Samen der gehörnten Frucht hernimmt, zudem seine Pflanze als Unkraut der Halmfrüchte angibt.

17. *Scorpiurus sulcata* L., Skorpionskraut.

Σκορπιοειδές Diosc. 4, 195.

Scorpiurus Plin. 22, 21.

Μαριγώχορτον (!) hod. sec. Sibth., nicht gerade häufig auf unbebautem Lande der trockenen Ebenen und Hügel (Athen).

18. *Onobrychis caput galli* und *Crista galli* L., Hahnenkammesper.

Ὄνοβρυχίς Diosc. 3, 170, denn nur darauf kann unter allen Onobrychisarten unserer Flora die Beschreibung „caulem *dodrantalem*, florem *punicceum*, *radicem exiguan*“ bezogen werden, da ausserdem nur *O. alba* mit starker Wurzel, hohem Stengel und selten blossrother, mehr weisser Blume — die gar nicht vorkommende *O. sativa* vertritt. Hiemit verwechselte sie wohl die Fl. Pelop. Obige Pflanzen aber kommen allenthalben auf trockenem oder feuchtem Boden, gesellschaftlich, meist an Vorbergen häufig genug vor (Hymettus bis 1500 Fuss).

O. Alhagi L., *Alhagi maurorum* Tournef., davon nach Sprengel das *δροσόμελι*, *ἀερόμελι*, der wilde Honig oder Manna? gewonnen wird. Galen. fac. alim. 3, 38. Virg. Georg. 4, 1. Die am Phalerus vorkommende species ist *O. pseudalhagi* — *alhagi camelorum* Fisch. und ganz honiglos!

19. *Indigofera tinctoria* L., Indigo, hievon das Ἰνδικόν, der Indigo des Diosc. 5, 107. *Indicum* Plin. 35, 6. 34, 3. Vitr. 7, 10.

20. *Orobus sessilifolius* Sibth. radice multicauli fasciculata, fibris filiformibus basi incrassatis! Die Hauptwurzel wird oft zolldick gefunden, ehe sie sich in Büschel zertheilt; schmale Walderb se.

Ἀστράγαλος Diosc. 4, 62. „frutex terrae adnatus, floribus purpureis,“ passt eher, als auf *Orobus tuberosus* L., dessen Stengel fast einfach ist und aufrecht steht, zudem ist das knollentragende rhizom der letzteren Pflanze weich und nicht so

hart, wie bei ersterer, dass Dioscorides sagen konnte: radix difficulter vero tunditur propter soliditatem! Der Standort passt übrigens für beide, aber *O. tuberosus* ist bis jetzt nur von Sibthorp bei Byzanz, von sonst Niemand aber wieder südlicher gefunden worden. *O. sessilifolius* ist auf allen Gebirgen, namentlich den mittelhohen Xirobunis nahe an der Tannenregion und in derselben häufig (am Hymettus von 2000—2800 Fuss, am Parnass selbst bis 4000 Fuss, auch am Parnes).

21. *Astr. aristatus* L'Her. var. *australis* Boiss. und *Astr. creticus* Sibth. ex auctoritate cl. Linkii (Symbolae), nach der Diagnose des spicil. fl. rumel. Aechter Traganth.

Τραγάκανθα Theophr. h. pl. 9, 1. lacrymam gignit. 8, 9 und 9, 15, wusste schon, dass in Arkadien und Elis Traganth, „nec deterior cretica,“ gesammelt wurde!

τραγάκανθα Diosc. 3, 23 — δάκρυον das gummi tragacanthae, von Galen. 8. simpl. Τραγάκανθα genannt.

Spina alba, quae radice *Trugacanthae* etc. Plin. 13, 21, 16, 14. 30, 9 Cels. 4, 4. 5, 13.

τετράγκαθα hod., am häufigsten in Arkadien und Elis, auch τραγάκανθα, in der Ebene κολλωσκοῦπα, e. gr. in Arachova hod. Nur in Achaia wird jetzt noch Traganth gewonnen und zwar von *A. aristatus* — so sah ich; nach Link auch von *A. creticus*, was ich um so weniger bezweifle, als nicht allein die Pflanze in den Hochgebirgen des Peloponnes überall vorkommt, wie auch und noch häufiger *A. aristatus*, von dem kein Gummi dort gesammelt wird, obgleich es zu Theophrast's Zeiten geschah. Es schwitzt auch dort und am Parnass keines aus, wie ich denn überhaupt das Ausfliessen des gummi von Witterungs-Einflüssen und ähnlich derselben Erscheinung an verschiedenen Juniperus Arten

(e. g. *I. oxycedrus* und *macrocarpa*) abhängig glaube und den vielen kalten Regen nebst abwechselnder grosser Hitze in den Gebirgen Calavrytas etc. zuschreibe. Auf trocknen Gebirgen geschieht diess nicht. Im Dimos „*Ερινίας και παναχαιῶν*“ bezieht die Regierung selbst aus dem Verkaufe des „*τετράγκαθον*“ (so ist es in den Büchern des Finanzministeriums geschrieben) eine Einnahme, sō wie aus Galläpfeln in Mantinea und Lacedämon. Patras ist Stapelplatz für Ersteres.

Astragalus Poterium Pall. in auctoritatem cl. Sprengel coment. in Diosc. pag. 498; plantam non vidi!

Ποτήριον Diosc. 3, 15.

Poterium Plin. 27, 12. 25, 10 kann auch auf *A. creticus* gehen! „*ramulis tragacanthae proximis*“ Diosc. l. c.

22. *Melilotus messanensis* L., (*M. italica* Lam.) sizilischer Süssklee.

Λωτός Theophr. h. pl. 7, 9, 14 *Lotus herba, in caule tantum foliata.*

λωτός ἡμερος Diosc. 4, 171.

Lotus, Plin. 13, 17. 22, 21. Virg. Georg. 2, 84 u. 3, 394.

ἡμερον τριφύλλι hod. Alle Kleearten heissen *τριφύλλι*. Wächst üppig und sehr häufig als Unkraut in Gärten allenthalben, wie auch auf Gebirgen, wo bald *M. neapolitana* an seine Stelle tritt.

M. cretica L., kretischer Süssklee.

Μέλι σίτων oder *μελίλωτος* Theophr. h. pl. 7, 14. *de caus.* 6, 11 zu *Lotus* gehörend.

μελίλωτος Diosc. 3, 41. „*optimus est atticus, croceus colore et odoratus.*“

τριφύλλι hod., häufig auf Aekern unter der Saat. Diese Art und *Trigonella elatior* sind die einzigen häufigen auf angebautem Lande. Erstere ist getrocknet unter allen am wohlriechendsten, mit

grossen gelben Blüten. *M. officinalis* und *vulgaris* sind äusserst selten in Griechenland. Beide finden sich nur in sumpfigen Niederungen gegen das Meer zu, wie bei Lamia, auch schon bei Lebadia, wieder bei Argos und in Attica, aber nur *M. vulgaris* und zwar so selten und erratisch, dass nur im sumpfigen Olivenwalde, dass unmöglich Dioscorides davon sprechen konnte, Theophrast ihn aber sicher übersah. Ersterer ist nicht so „croceus,“ dass diess besonders charakteristisch wäre. Auch steht er getrocknet und grün am Geruche der *M. cretica* weit nach.

M. neapolitana (*italica* prod.) Lam., italienischer Süssklee.
Μελίλωτος ἐν Καμπανία, ἄτονος κτλ. Diosc. 3, 41.
Melilotus in Campania Plin. 21. 9. Auf den Xirobunis häufig.

M. vulgaris L., gemeiner Süssklee. *Melilotus* in Italia candida Plin. 21, 11? Hierher gehören wohl die meisten Citate römischer Schriftsteller, wie Cato r. r. 107 serta Campanica. Ovid. fast. 4, 440. Veget. de r. v. 3, 6.

Τριφύλλι hod. etiam *Νυχάκι* sec. Sibthorp. Allein diesen Namen hörte ich für *Silene inflata*.

23. *Trifolium arvense* L., Hasenklee.

Αγρόπυρον? Hippocr. de ulc. pag. 319.

λαγώπους Diosc. 4, 17.

λαγονάτη Galen. expos. voc. Hipp. pag. 512.

Lagopus Plin. 26, 9.

λαγονοῦρα hod., allenthalben auf Feldern und Vorbergen bis 2000 Fuss (Hymett).

Trifol. fragiferum L., Erdbeerklee.

Λωτός als Appellativname bei den Alten oder *ἡ τρίφυλλος ἐν χορτοκοπέοις* Diosc. 2. 176, für die insbesondere zur Fütterung tauglichen Kleearten, unter denen aber *T. fragiferum* bei weitem alle übertrifft. Nur diese Art ist namentlich in den Mee-

resniederungen, z. B. Argos, Attica, Mesolonghi, Astros etc., so häufig, dass das Epitheton „Pferdenährend“ darauf bezogen werden kann. Auch Griesebach spicil. fl. rum. pag. 34 sagt „in locis humidis Macedoniae littoralis — Sibthorp fand es fast allenthalben, auch in Kleinasien — *frequens!*“ Alle Arten Lotus und Melilotus aber — auch Lotus argolicus Lk. — finden sich zwar meist nicht selten, aber doch niemals in solcher Menge, dass von einer hervorstechenden Futterart die Rede seyn könnte. Am meisten noch Melilotus italica Lam. doch mehr in Gärten. Sehr einzeln nur M. arvensis, am seltensten M. officinalis, die Lotus-Arten auch mehr einzeln, nie dicht beisammenstehend. Wie die Alten alle Kleearten λωτός, so die Neueren τριφύλλι; vor allem aber als Viehfutter auf Weiden ist häufig und beliebt, auch perennirend und schwer zerstörbar T. fragiferum, was ich für den λωτός des Homer Il. und Od. loc. var. halte.

24. *Psoralea bituminosa* L., Asphaltklee.

Τρίφυλλον Diosc. 3, 113.

Meganthes Plin. 21, 9, mit noch zwei Arten, was wohl auch auf Melilotos-Arten geht.

ἀγριο τριφύλλι hod., häufig auf Hügeln und Vorbergen zwischen Gestripp bis zu 1500 Fuss. Bei *Lebadia* fand ich noch *P. palaestina* Gouan. einzeln, sonst nirgends, im Gebüsch, nahe am Flüsschen.

25. *Lotus ornithopodioides* L., niedriger Schotenklee.

Κορωνόπους Theophr. h. pl. 7, 9.

κορωνόπους Diosc. 2, 158.

Coronopus, Plin. 21, 16. 22, 19.

χαμοτριφύλλι hod. in maritimis — mit anderen Arten, einzeln jedoch, nicht selten.

26. *Trigonella elatior* Sibth., hoher Kuhhornklee.

Λωτός ἄγριος Diosc. 4, 171. passt durchaus sehr gut.

ἡμερον τριφύλλι v. ἄγρια μυρωδιά hod., häufig unter der Saat in Niederungen (Attica) und überhaupt sind diese, dann *Melilotus italica* Lam. und *cretica* L. die häufigsten Pflanzen dieser verwandten Gattungen und alle wohlriechend.

Tr. foenum graecum L., griechisch Heu.

Βουκέρας Hippocr. morb. mul. 1, 617.

βούκερας Theophr. h. pl. 8, 8. 3, 17 de caus. 6, 22.

τῆλις Diosc. 2, 124.

βούκερας, καλλικέρως und αἰγοκέρως Galen. 1. κατὰ τοπ. c. i.

Siliqua, Silicula, Telis et foenum graecum Plin. 18, 16. Colum. 2, 11 führt es als Viehfutter auf. Varr. r. r. 1, 23 ebenso.

Τῆλυ hod., häufig an Hügeln, Vorbergen und mageren, steinigen Ebenen (Attika, steigt am Hymett bis 800 Fuss), wird nirgends mehr kultivirt.

27. *Medicago arborea* L., Schneckenkleestrauch.

Κύτισος Theophr. h. pl. 4, 5. 1, 9 de caus. 5, 6.

κύτυσος Diosc. 4, 113.

Cytisus Plin. 13, 24 a Cythino insula. 17, 9. Colum. 9, 4. 2, 11. 7, 6. Virg. ecl. 1, 79. Virg. Georg. 2, 430. Varr. r. r. 2, 2. Cato r. r. 43. War das beliebteste Futter der Alten.

τριφυλλόκλαδα hod., häufig an Felsen in Attika, Nauplia und Vatica. Nördlicher als Attika und höher steigend als 500—800 Fuss sah ich ihn nicht.

Medicago sativa L., Monatsklee — Luzerne.

Μηδική Theophr. h. pl. de caus. 2, 20.

μηδική (sc. πόα) Diosc. 2, 177, aus Medien nach Europa gebracht, wandert mit der Civilisation, denn es wird jetzt weder in Kleinasien, noch in Griechenland, obgleich Sibth. das Gegentheil behauptet, mehr angebaut. Ich sah nur Einen Acker mit Luzerne bestellt auf allen meinen Excursionen; auch liess die Regierung Samen von Triest kommen,

um ihn zu vertheilen, was ich selbst bewerkstelligte, und also deutlich beweist, dass er nicht schon „frequens“ cultivirt wurde. Die Griechen sammeln nicht einmal das Gras an den Meeresniederungen, wo es jedem frei stünde, es zu thun, geschweige denn kennen sie künstlichen Futterbau oder Stallfütterung!

Medica Plin. 18, 16. Varro r. r. 1, 42. Pallad. 3, 6. Virg. Georg. 1, 215. Er lässt sich im Süden siebenmal im Jahre abschneiden, wie ich erfahrungsgemäss weiss. Colum. 2, 11. Ob nicht die wilde Art auf die so häufige *Med. falcata* geht? „eximia est herba (sc. medica) quod quum semel seritur, decem annis durat; quod per annum deinde recte quater, interdum sexies demetitur.“ Col. l. c.

28. *Anthyllis cretica* W., kretischer Wundklec. Ἐβένος, Hippocr. vict. acut. 407.

ἡ κυτίσου ἔβενος Theophr. h. pl. 1, 9. ἰβένη, δένδρον θαμνώδες, ὡσπερ ὁ κύτισος h. pl. 4, 5.

Jovis barba Plin. 16, 18.

ἄρχοντίξυλον hod. sec. Bell. in Creta bis jetzt nur gefunden.

A. Herrmanniae L., strauchartiger Wundklec.

Ulex Plin. 32, 4. frutex roris marini similis, asper aurumque retinens. Ovid. Metam. 9, 688. Von *Ledum palustre* L. kann gar nicht die Rede seyn.

29. *Arachis hypogaea* L., Erdeichel.

Ἀράχιδνα Theophr. h. pl. 1, 11.

Aracidna Plin. 21, 15. Diese nordafricanische Pflanze wurde neuerlich durch Franzosen nach Griechenland gebracht und mit Glück cultivirt.

30. *Anagyris foetida* L., Stinkstrauch.

Ἀνάγυρις Diosc. 3, 157. ὀνόγυρος Nikand. ther. 71.

Anagyros Plin. 27, 4, quam alii acopon vocant.

ἀγριαφασούλια, ἀναγύρι hod. et ἀνδριανώ, ἀζόκρας sec. Sibth. sehr häufig in Niederungen gegen

das Meer zu, im bindenden, wie Sandboden (Athen, Astros, Euböa).

31. *Ceratonia Siliqua* L., Johannisbrodbaum.

Ἡερωνία Theophr. h. pl. 1, 11.

κερατεία Diosc. 1, 158, κεράτια, die Hülsen.

siliqua graeca romanorum, Plin. 19, 12. 20, 17. Colum. 24, 1.

Ἐυλοκερατεία hod., ἔυλοκέρατα, die Früchte, häufig auf felsigen, mageren, trocknen Hügeln und Vorbergen, einzeln, selten baumartig (Attika Euböa, Korinth).

32. *Cercis Siliquastrum* L., Judasbaum.

Σημύδα Theophr. h. pl. 3, 14. „φύλλον ἔχει ὅμοιον τῇ καλουμίνῃ καρύα (sec. cod. Const. καρύα ἡρακλεωτικῇ) — die Haselnuss, wie ich verstehe —) πλὴν μικρῶ σενώτερον· τὸν φλοιὸν δὲ ποικίλον, ἔύλον δὲ ἕλαφρόν, χρήσιμον εἰς βακτηρίας μόνον...“ Man zog früher *Betula alba* ohne allen Grund hieher. Dieser Baum ist unserer Flora durchaus fremd. Ebenso wurde *Sambucus racemosa* nach Sibthorp, der ihn in Arkadien fand, nicht wieder gesehen.

ἄγρια Ἐυλοκερατεία hod., sehr häufig an Bächen und Flüssen, mehr im Gebirge, vom Meere entfernt, bei Platanen und kretischen Ahorn, durch das ganze Gebiet, so dass es sehr auffallend wäre, wenn Theophrast diesen kleinen Baum übersehen hätte. Auch wohl *κερκίς* 1, 11 geht hieher, aber nicht *κερκίς* 3, 14 (vide *Populus tremula*).

33. *Acacia vera* W., ächte Akazie.

Ἄκανθος αἰγυπτίη Hippocr. morb. mul. 1, 614.

ἡ μέλαινα ἄκανθος Theophr. h. pl. 4, 3.

ἀπακία Diosc. 1, 133. „φύεται ἐν Αἰγύπτῳ.“

Acacia Plin. 24, 12. 13, 9. Virg. georg. 2, 119. In Aegypten.

A. farnesiana, wohlriechende Akazie.

Ἡ λευκὴ ἄκανθος Theophr. h. pl. l. c.

ἑτέρα ἀκακία ἐν Κιππαδοκίᾳ καὶ Πόντῳ, παρεμφέρουσα τῇ Αἰγυπτίᾳ ἑλάττων μέντοι παραπολὺ καὶ χαμαίζηλος Diosc. l. c. Es wäre sehr unrecht, obengenannte in Kreta, Griechenland und Kleinasien so häufige, angepflanzt (an Zäunen im europäischen Griechenland) und wild sich findende Pflanze, nicht für des Dioskorides kleine Akazie zu halten und mit Sprengel das viel gemeinere, der wahren Akazie ganz unähnliche Spartium Scorpius (sich oben) hieher zu ziehen, zudem sie sogar ihren Namen bewahrt hat. Sie heisst heutzutage γαζία und ist ihrer Blüthen halber äusserst beliebt.

34. *Mimosa polyacantha* W., stachlichte Mimose.

Ἰλγυμα πασητικόν Theophr. h. pl. 4, 3? Aegypten sec. Sprengel.

35. *Tamarindus indica* L., Tamarinde.

Δένδρον πολύφυλλον, ὡσπερ τὸ ρόδον.... Theophr. h. pl. 4, 7? In Indien, Arabien, auf Ormuz? sec. Sprengel.

II. Moringeae.

1. *Hyperanthera Moringa* Vahl., Behennuss.

Βάλανος Theophr. h. pl. 4, 1.

βάλανος μυρεψική Diosc. 4, 157, die Frucht!

Myrobalanus Plin. 12, 21. Cato r. r. c. 114. μυροβάλανοι der späteren Griechen sind die Früchte von *Emblica officinalis* Gaertn., wie Sprengel (comment. in Diosc. pag. 638) hinlänglich erwies. Kommt in Aegypten, Arabien und Ostindien vor.

III. Rosaceae.

1. *Amygdalus communis* L., gemeiner Mandelbaum.

Ἀμυγδαλῆ (ἀμυγδαλεά, ἀμύγδαλος) Theophr. h.

pl. 1, 18, 21, 23. 2, 8. 7, 12 de caus. 1, 21.
2, 20. 3, 23. 5, 24. 7, 12. Von den Grübchen
auf der harten Schale — *ἀμυχαί* — so genannt.

Amygdala et Amygdalus, vel nuces longae, graecae,
Thasiae Plin. 16, 25. 17, 7. 2, 20. Pallad. 2, 15.
Colum. 5, 10, die von Naxos und Cypern waren
berühmt.

ἀμυγδαλεα hod., verwildert an trocknen Vorbergen
und mageren Niederungen (Attica, Aegina, wel-
ches auch sonst viele Mandeln liefert, doch die
besten aus Chios und Naxos).

A. amara Tourn., bittere Mandel.

Πικρά ἀμυγδαλία Diosc. 1, 176 und der andern
oben genannten Autoren, welche beide zusam-
men abhandeln. Bekannt ist sie als Praeservativ
gegen Trunkenheit. Sicher ist, dass sie bei be-
ginnender Berausung genossen, dieselbe sehr
retardiren und noch viel Genuss von berauschen-
den Flüssigkeiten zulassen. Daher sie noch jetzt
bei Gelagen herumgereicht werden. Aber auch
süsse!

πικραμυγδαλεά der Strauch, und *πικραμύδαλα* die
Frucht hod., häufig *nur* in Meeresniederungen,
jedoch an mehr trocknen Stellen, strauch-
selten baumartig, muss als eigne species betrachtet wer-
den, da sie unter allen Verhältnissen bittere und
kleine Mandeln bringt. Sie wird nicht einmal zum
Veredeln benützt, sondern die verwilderte Va-
rietas der gemeinen Mandel. Die bittere ist ge-
wiss wild und durch ihren Standort in maritimis
ausgezeichnet! (Phalerus in Attica, Chalcis, Eu-
rotas Mündung — Creta).

A. persica L., Pfirsichbaum.

Μηλέα περσική Theophr. h. pl. 4, 3, 4. Diosc. 1,
164. *περσικόν μῆλον* die Frucht. 15, 13 etc.

Malum persicum Plin. 13, 19, aus Persien stammend.

Auch *persicum* allein, Apic. 4, 2.

ῥοδακηκεῖά hod. (ῥοδάκηνα die Frucht), häufig kultivirt mit ausgezeichnetem Gedeihen.

2. *Prunus avium* L., Vogelkirschbaum.

Ὁ κέρασος Theophr. h. pl. 3, 13. „arbor magnitudine excellens!“

κερασιὰ Diosc. 1, 157.

Cerasus und zwar *sylvestris* (*cerasum* die Frucht) Plin. 15, 25. 16, 18. 27, 14. A. Marcell. 20, 13. Cels. 2, 29. Virg. Georg. 2, 18. Die edlen Sorten kamen erst durch Lucullus nach Europa. Die wilde aber ist in ganz Europa einheimisch.

κερασιὰ hod. Nicht selten wild in den schattigen Hochwäldern von Aetolien und Doris, z. B. bei Chrikelou (bei 2500—3000 Fuss) an Bächen oder Wasserriefen, im Schatten von *Carpinus* *Ostrya*, Platanen und selbst Tannen, doch aber gesellschaftlich. *P. Cerasus* bildet nie grosse Bäume, ist sehr selten, von Griesebach am bythinischen Olymp und in Macedoniens Ebenen, von mir am Parnon (3000 Fuss) gefunden worden, daher derselbe nicht hierher passt. Smiths *Prodromus* hat nur *P. cerasus* vom Parnass angegeben, was wohl eher auf *P. avium* sich beziehen möchte.

P. cerasus — Λακάρτη v. λακάθη Theophr. h. pl. 3, 4, 7 sagt, (sieh oben) dass sie in die Macedonischen Ebenen herabsteige und leicht zu vermehren sei, was von Phyllyrea durchaus nicht gesagt werden kann.

P. Mahaleb L., Mahalebpfleume.

Πάδος Theophr. h. pl. 4, 1. „gaudet vehementer umbrosis.“ Ist die einzige nächst den beiden genannten, welche auf den grössten Gebirgen in der Tannenregion zerstreut vorkommt. *P. Padus* aber nie! So am Parnass und Korax.

Macedonica cerasu. Plin. 15, 25.

P. prostrata Bill., kriechende Pflaume.

Chamaecerasus Plin. 15, 25. Aesclep. Athen. pag. 50.

Auf allen Felsen höherer Gebirge (Epanokrepa, Delphi, Parnass).

Pr. armeniaca L., Aprikose.

Μηλέα ἀρμενιακή (μηλα ἀρμενιὰ die Früchte!)

Diosc. 1, 156.

Praecocia minor et malus armeniaca Plin. 15, 12.

Colum. 5, 10.

πρικοκκιά, βερικοκκιά hod., häufig kultivirt, doch selten edle Sorten, die wilde Art aber dornig!

P. insilitia L., unächte Schlehe.

Κοκκυμηλέα Theophr. h. pl. 3, 16. 4, 3 et alibi.

κοκκυμηλέα Diosc. 1, 173. Alle sagen „nucleum habens *rotundum*“, auch dass sie herb seien, was sicher am besten hierher geht.

Pruus Plin. 15, 13 kannte schon viele Abarten. Virg. ecl. 2, 53. Colum. 2, 2. Virg. Georg. 2, 34.

Κορομηλέα hod. — die Frucht κορόμηλα — niemals κουμηλέα — doch manchmal ἀγριαδασκηνεά. Ist wild an Dörfern, Gartenzäunen mehr im Gebirge, als in Niederungen, überall!

P. domestica L., Pflaume.

Προύνη (vel προῦμνον?) Theophr. h. pl. 9, 1 kannte das gummi nostras.

συριακή κοκκυμηλέα Diosc. 1, 174. „ἐν Λαμασκῶ γενομένη.“

Pruus Plin. l. c., der diese und die vorige zusammenwirft.

δαμασκηνεά hod. Nirgends wild! wohl aber nicht selten kultivirt, doch nur die wilde, blaurothe, kleine Art.

Pr. spinosa L., Schlehe.

Σπωδιάς Theophr. h. pl. 3, 7. ex auct. Athen. lib. 2.

ἀγριοκοκκυμηλέα Diosc. in cap. 174 lib. 1, auch προῦμνος nach Galen.

Pruna sylvestris Plin. 15, 13. 19, 7.

Prunus spinifera Pallad. 14, 63, 81, 113.

Τζαπουρνιά, μαμουσιά hod., aber nie γουριτζιά (nicht γουριτζιά) wie *Pyrus salicifolia* durchwegs heisst. Ist wild in zwei Arten (*Pr. spinosa* und *Pr. gracilis* m.) letztere im Süden, an Bächen, in Niederungen (z. B. Cephissus in Attica), erstere aber im Hochgebirge, im Sperchius-Thale (bei Phteri und Hypati).

3. *Crataegus oxyacantha* L., Hagedorn.

Ἰξυάκανθα Theophr. h. pl. 3, 4, 6.

ὀξυάκανθα Diosc. 1, 123, lies *πυρῆνας* statt *πυρῆνα*.

Uebrigens sind die fünf Steinkörnchen ziemlich zu Einem verwachsen.

Sorbi species Plin. 15, 21.

Μεμετζυλεά auch μουμουτζυλεά (die Frucht *μουμούτζυλα* — attisch *mumutschila*) hod., auch ὀξυάκανθα (ob erst erlernt?) hie und da. Findet sich auf Vorbergen der Hochgebirge, auch schon einzeln in Niederungen an feuchten Stellen, z. B. im Olivenwalde von Athen am Cephissus, häufig.

C. tanacetifolia Pers., schwarzer Hagedorn.

Μέσπιλος ἀνθηδών? Theophr. h. pl. 3, 12.

μέσπιλος τό δένδρον Diosc. 1, 169.

Anthedon Plin. 15, 20. 17, 24.

τρικοκκιά hod., häufiger als der vorige in Schluchten der Hochgebirge, vorzüglich in der Laubholzregion bis an den Tannengürtel (Delphi, Epanokrepa, Kapsa).

Crataegus Azarolla Griesbach. Ἀχερδος Od. 14, 10? grosser Hagedorn.

Κράταιγος (v. *Κραταιγός*) Theophr. h. pl. 3, 15.

μεμετζυλεά hod., in der untern Tannenregion (Mavrobuna) häufiger als in den eigentlichen Hochgebirgen — (Helikon, Parnes) von 3500—4000

Fuss), steigt auch tiefer im Hochgebirge herab (Artodina).

Cr. torminalis L.

Torminale, sorborum genus quartum Plin. 15, 21. Nicht in Griechenland! Von Sibthorp am Athos angegeben.

4. *Mespilus germanica* L., gemeine Mispel.

Μέσπιλον τὸ ἐν Ἰταλίᾳ Diosc. 1, 170.

Setania (Mespilus) Plin. 15, 20.

Μεσκουλιὰ hod., jedoch nur die kultivirte Art! auf Tinos und Naxos — sonst nirgends! Auch wild ist *M. germanica* nur erst bei Byzanz (sec. Brunner — spicil. fl. rum. pag. 90) gefunden worden, wohl aber *cotoneaster vulgaris*, in Kleinasien, (Dr. Veit — man denke an Theophrasts Standort — den Ida!) Am Athos von Griesebach, am südlichen Pindus von mir nur selten gefunden. Auch ἀμαμηλὶς oder ἀμαμηλὶς Athen. p. 650 und ὑπομηλὶς Pallad. d. r. r. 12, 4, scheint hierher zu gehören.

*) *Cotoneaster vulgaris* an λακάθη (λακάρη) Theophr?

5. *Sorbus chamaemespilus* Cr., kleine Eberesche.

Μεσπίλη ἀνθηροειδής Theophr. h. pl. l. c.

Mespilus gallica? Plin. 15, 20, wurde von Sibthorp und Griesebach am Athos gefunden, südlicher nicht mehr. spicil. fl. rum. pag. 93.

S. Aria Cr. var. *graeca* Loddig., Mehlbeerbaum.

Ἄρια Theophr. h. pl. 4, 8. 5, 4. 5, 5. 5, 10. Ich fand ihn nur am westlichen Abhange des Thymphrest bis Carpenitze, einzeln in den Schluchten bei 2000 Fuss.

S. domestica L., der Speyerling.

Οὔη (v. ὄα, οὔα) ἡμίρη Theophr. 2, 12. 3, 3, die Frucht οὔα Hippocr. viet. acut. 405.

Οὔη ἀγρία Theophr. l. c. ist nur die wilde Art, die in Gärten verpflanzt, grössere Früchte bringt,

keineswegs *S. aucuparia*, ein südlich vom Sperchius nicht mehr vorkommender Baum.

Oὔα Galen. de fac. alim. 3, pag. 606.

Tὰ οὔα die Früchte Diosc. 1, 173.

Sorbus Plin. 15, 21. Martial. 13 epigr. 26. Varro r. r. 1, 8. Cato r. r. c. 7. Colum. 5, 9, 10. 12, 16. Cels. 2, 30. Apic. 4, 2.

σουρμπιά hod., wild und kultivirt auf Tinos, Andros und Euböa, auch am Othrys, in der untern Tannenregion.

6. *Pyrus salicifolia* L., (*P. salicifolia* und *P. communis* β. fol. oblongo des prodr. fl. gr.) cum varietat.

α) *genuina* Gries.

β) *amygdaliformis* Vill.

γ) *parviflora* Desf., schmalblättriger Birnbaum.

Ist die bei weitem häufigste wilde Birnart, so zwar, dass sie ganze Ebenen überzieht, während *pyrus communis* eine Seltenheit ist und nur in der Nähe von Klöstern oder Gärten gefunden wird, wo sie schon an und für sich als eine edle Art betrachtet, doch auch manchmal veredelt wird. Erstere aber liefert die beste Grundlage zur Veredlung mit Aepfeln, wie wir erprobt haben. Sie steigt nie in Hochgebirge und gehört ganz den Ebenen und Vorbergen der Xirobuna an, wo sie kaum höher als 2000 Fuss geht.

Ἄχρᾶς Theophr. h. pl. 2, 3. et alibi, et Aristot. 8, 9. Theophr. de caus. 1, 23.

ἀχρᾶς Diosc. 1, 168.

Piraster? der Römer, die diese Art mit der folgenden verwechselten.

ἀχλαδιά hod., häufiger noch *γοριτζιά* v. *γοριτζιά* Wlachisch, die häufigste Birnart in Griechenland (sich oben), z. B. in Attika, vorzüglich nach Oropos und Marathon zu, bei Achlado campo, zwischen Argos und Tripolitza. Die späteren Grie-

chen verwechselten diese im Peloponnes so häufige Art (Athen 14) mit der folgenden *Pyr. communis*, die feuchte und kalte Gegenden, dort also Gebirge liebt. Daher das Widersprechende in den epithetis. Noch jetzt, wie schon zu Aristoteles Zeiten das beliebteste Schweinefutter.

P. communis v. *sylvestris* L., wilder Birnbaum.

"*ὄγχυνη* Od. 7, 120 et alibi von ἀγχεῖν — zusammenziehen oder schnüren, was dieser Frucht in hohem Grade zukommt.

ὄγχυνη Theophr. h. pl. 4, 7.

ἄπιος Diosc. 1, 167 „quae quidem omnia *astringunt*“ zieht auch die edlen Abarten hieher.

ἀχλαδιά hod. Selten nur in Schluchten der Gebirge an Wohnungen und Gärten, auch Niederungen (Caesariani, Kloster am Hymettus, Calandri, Pentete Kloster etc.), nur einzeln und mehr kultivirt!

P. communis cultu c. varietatibus L., edler Birnbaum.

Ἄπιος Theophr. h. pl. 4, 6. 1, 3. 5, 16. 18, 21.

ἄπιος Diosc. 1, 167.

Pyrus et pirus Plin. 15, 15, die Römer kannten schon viele Abarten, nicht so die Griechen, wie heute noch nicht, da sie der trocknen Hitze halber nicht wohl gedeihen, und die bekannten steinartig harten Concremente bilden. Colum. 5, 10. 12, 10. Cato r. r. 33. Cels. 2, 24.

ἀπιδιά hod., Nur selten cultivirt, vorzüglich Frühsorten.

P. Malus (*sylvestris* et *urbana*), Apfelbaum.

Μηλέα Od. 7, 120.

μηλέα (ἀγρία καὶ ἡμερος) Theophr. de. caus. 6, 24.

Diosc. 1, 163, welcher noch μελίμηλα, die jetzt noch häufig in Gebirgen verwilderten Sommeräpfelchen, Kornäpfel (Zwergbäumchen) und ἡπειρωτικά μήλα Scheibenäpfel anführt; „verna omnium infirmissima!“ Theophr. h. pl. 4, 16.

Malus sylvestris, pomus Plin. 15, 17. Die Alten, na-

mentlich die Römer, kannten schon viele Spielarten. Virg. Georg. 2, 33. 50, 70. 4, 145. Cato r. r. c. 48. Virg. Aen. 7, 740. Colum. 5, 9, 10. *μηλεά* hod. ἄγρια *μηλεά*, selten, nur wild in höheren Gebirgen (Parnon — Korax bei 3000 Fuss), am Wasser, bei Weichseln, Kirschen und Speyerlingen (ober Hagios Petros). Selten kultivirt, weil schwer und nur in Frühsorten gedeihend, daher häufig nur die Kornäpfel.

7. *Cydonia vulgaris* Pers. c. variet., der Quittenbaum.

Κυδωνιόν (*C. maliformis*) und *στρονθιον* (*C. pyri-formis*) Theophr. h. pl. 2, 3. Ath. 3, 81.

κυδωνεά Diosc. 1, 160 und *μηλέα κυδωνία* in Geopon.

Malus cydonia (a Cydone Cretae oppido) Plin. 15, 11. Colum. 5, 10. Ovid. ar. am. 3, 705. Galen. 6. de tuend. sanit. Varro. r. r. 1, 59.

κυδωνεά hod., kultivirt und wild an feuchten Stellen der Ebenen an Flussufern (Attica).

8. *Rosa sempervirens* L., immergrüne Rose.

Κυνόσβατος Hippocr. ulc. 875.

κυνόςβατος Theophr. h. pl. 3, 18 setzt die Frucht der Granate, das Blatt aber dem vitex agnus ähnlich wie Dioscorides der Myrte, was alles viel eher von *R. sempervirens* als von *R. canina* oder gar einem *Rubus* gesagt werden kann.

κυνόςβατον Diosc. 1, 123, folia latoria, quam myrtus, florem candidum.

Cynosbatus Plin. 14, 23, der es mit *Capparis* wechselt.

Βάτα, *χαμόβατα*, ἄγρια *βάτα* plur. hod., nicht *τριανταφυλλεά*, die häufigste aller Arten in unserer Flora, an allen Flüssen.

Var. moschata.

Ῥόδα εὐοσμώτατα τὰ ἐν *Κυρήνη* Theophr. 6, 6, die gewöhnliche *R. sempervirens* ist geruchlos.

R. canina L., wilde Rose, Heckenrose.

Ῥοδωνία Theophr. h. pl. 1, 15. αἱ δὲ ἀγρίαί... h. pl. 6, 6.

Cynorrhodos Plin. 8, 41. 25, 2.

ἄγρια τριανταφυλλέα hod., an Gartenzäunen und Flussufern in Gebirgsgegenden, doch selten (Parnes in Attica, Welitza in Aetolien).

R. pimpinellifolia L. v. *myriacantha* Lindl., Bibernellrose.

Ῥόδα, ὧν ὁ ὄμφαλος τραχύς Arist. probl. 5, 12 quaest. 8.

Ῥόδα, ὧν τραχὺ τὸ κάτω Theophr. h. pl. 6. 6. Ich ziehe diese Pflanze hierher, weil sie auf den nördlichsten Gebirgen die häufigste ist, und wohl von der ebenfalls vorkommenden *R. pulverulenta* M. B. nicht unterschieden wurde, doch aber von der *R. arvensis*, welche glatte Fruchtknoten hat. Theophrastus lässt sie vom Pangaens holen, und daraus auch die edlen Rosenarten und die *R. centifolia* entstehen. Diess aber wird falsch seyn; denn ausser den obigen und *R. gallica*, die ich hierher ziehe, fand ich keine; Griesebach aber im spicil. fl. rumel. führt ebenfalls keine wilde *R. centifolia* an. Sie ist überdiess viel seltner in Gärten cultivirt, als die folgende, deren Blütenblätterzahl auch im cultivirten Zustande vielmehr varirt, als jene der *centifolia*, so, dass Theophr. wohl sagen konnte: *Τὰ μὲν γὰρ πλείστα πεντάφυλλα, τὰ δὲ δωδεκάφυλλα καὶ εἰκοσάφυλλα ἐνιά καὶ ἑκατοντάφυλλα.* Theophr. l. c., was ich zunächst auf *Rosa gallica* beziehe.

R. gallica L. und *R. centifolia* c. *varietatibus!* Gartenrose.

Ῥόδον Theophr. l. c. et Aristot. l. c.

Rosa, flos Veneris (auch flos ausschliesslich) quam dedit Harpocrati, ut furta ejus tegetet. Ovid. fast.

5, 354. Plin. 11, 4 führt 10 Varietäten an. Cels. 4, 5. 8, 4.

Τριανταφυλλεά hod. für beide, doch die petala der Ersteren *γλυκά τριαντάφυλλα*, weil für Zuckerbackwerk und eingekochte Früchte benützt, auch bloss allein mit Honig eingekocht. Wild in Macedonien und Serbien am Athos (Griesebach spicil. fl. rum. pag. 106), wo auch Sibth. die *R. villosa* (vielleicht hierher gehörend?) fand. Ich fand sie nur im südlichen Euböa und auf Andros wild, wohl eher verwildert? Die geschätztesten Rosen sind die von Andros und Smyrna, beide Zuckerrosen, wie sie uns geschickt wurden. Die Alten unterschieden wohl *R. centifolia* und *gallica* als Arten nicht, aber wild und häufig ist nur *R. gallica* in Griechenland.

9. *Rubus idaeus* L., Himbeerstrauch.

Βάτος ὀρσοφυής Theophr. h. pl. 2, 16. 3, 16. 6, 1. de caus. 1, 21.

βάτος ἰδαία Diosc. 4, 38.

Rubus (tertium genus Idaeum vocant graeci etc.) Plin. 16, 37.

ἤμερα βάρτα plur. hod. Selten auf Hochgebirgen; in schattigen Schluchten der Tannenregion am Parnass, nach Sibthorp auch am bythinischen Olymp. Ausser dieser Art ist kein anderer, *aufrechter*, *ὀρσοφυής*, *rubus* in unserem Florengebiete. Ich sehe daher nicht ein, warum man nicht diese Pflanze auf die erste Art *βάτος* des Theophrast beziehen will.

B. tomentosus W. cum varietat.

α) *genuinus* Grieseb.

β) *amoenus* Port.

Χαμαίβατος Theophr. 3, 16. „quaedam protinus deorsum vergens.“ Gerade diese Art zeigt die Eigenschaft, durch kriechende Seitentriebe, welche Wurzeln schlagen, sich zu vermehren und grosse

Strecken unwegsam (ἄβατος unde βᾶτος) zu machen i. e. zu überziehen, mehr als irgend eine andere und selbst als *R. fruticosus* der deutschen Flora und *R. caesius*, die übrigens in unserer Flora ganz selten sind; denn offenbar verwechselt der *prodromus fl. gr.* den *R. fruticosus* mit den Varietäten des *R. tomentosus* W. Ich fand *R. fruticosus* L. gar nicht, wohl aber *R. caesius* am *Thymphrest* und *R. glandulosus* bei *Wrachori*. *R. tomentosus* ist auch allein *sempervirens* (Th. 1, 15) und zwar nur in der Ebene, besteigt aber auch selbst Hochgebirge bis in die Tannenregion. Auch *Griesebach* (*spicil. pag. 104*) fand ihn bis zu 3000 Fuss.

βᾶτος *Diosc.* 4, 37. Βᾶτινα die Früchte bei *Galenus*.

Rubus *Plin.* 16, 37. 24, 14. *Colum.* 3, 11. 4, 31. 7, 6. *Apulej.* 3. h. c. 87. *Cels.* 7, 27. 6, 14. *Virg. ecl.* 3, 89. *Georg.* 3, 315. et alibi.

βᾶτα, ἡμερα βᾶτα *hod.*, sehr häufig in den feuchten Niederungen, in Olivenwäldern (*Attica*, *Böotien*), auch an trocknen Stellen (*Wasserriefen*, nur im Winter feucht) und selbst im Hochgebirge bis zu 4000 Fuss.

10. *Fragaria vesca* L., Erdbeere:

Fraga *Ovid. Metam.* 13, 817. 1, 104. *Virg. ecl.* 3, 92.

φραούλαις *hod.*, niemals *κουκουμαριά*, wie *Sibth.* angiebt, was wohl der Aehnlichkeit halber mit der Frucht von *Arbutus Unedo* — *κόμαρον* oder *κούμαρα* *hod.* — gebildet ist, häufig nur auf höheren Gebirgen, sehr selten an Quellen der *Xi-robuma* (*Pentele*), aber in Menge an Abhängen der *Laubwaldgebirge* und in der untern *Tannenregion* (*Delphi m.*, *Parnass*). Häufiger ist *Fr. sterilis* auf den oberen Regionen der *Xi-robuma* und *Waldgebirge* überhaupt.

11. *Potentilla reptans* L., kriechender Gänsefuß.

πεντάφυλλον (v. πενταπετής v. χαμαίζηλον) Theophr. 9, 13.

πεντάφυλλον Diosc. 4, 42. Geopon. auct. 2, 6.

πενταπέτηλον Nicand. in ther. v. 839.

Quinquefolium Plin. 25, 9. 27, 10.

πεντάφυλλον, πενταδάκτυλα hod., häufig an Fluss-
ufern und feuchten Stellen der Niederungen über-
haupt.

***P. hirta* L.**

Πεντάφυλλον (μέλαν) Hippocr. ulc. 880, häufig in
den Ebenen nahe an Hochgebirgen (Lebadia).

12. *Geum urbanum* L., Nelkenwurz.

Geum Plin. 26, 7? sehr selten für unsere Flora; ich
fand es nur am Korax im schattigen Eichenwald
an Wasserriefen.

13. *Agrimonia Eupatoria* L., Odermennig.

Ἐπατόριον Diosc. 4, 41 — auch ἰπατόριον.

Eupatoria Plin. 25, 6.

φονόχορτον hod., selten und sehr zerstreut, ein-
zeln im Gebüsch schattiger Laubwälder bei 2400
Fuss (Delphi), dann auch in Niederungen, am
oberen Cephissus von Attica, auch nördlich von
Marussi. *Eupatorium cannabinum* kann nicht hie-
her gezogen werden.

14. *Poterium polygamum* Kit., bereifte Becherblume.

"Ἄλλη σιδηρῆτις Diosc. 4, 34.

πολύφυλλα hod., häufig an Wasserriefen in Ebenen
und auf Gebirgen, doch einzeln, bis 3000 Fuss
(Parnes), an feuchten steinigen Orten (unteres
meist trocknes Ilissusbett bei Athen). Es zieht
wohl der prodr. fl. gr. *P. sanguisorba* hierher!

***P. spinosum* L., strauchartige Becherblume.**

Στοιβή (auch φλεώς) Theophr. h. pl. 1, 10. 6, 1,
4, 5. Plutarch. Thes. c. 8.

στοιβή Diosc. 4, 12.

Stoebe, quam aliqui Phleon appellant. Plin. 22, 11. 21, 15.

σοιβάδα und ἀφάνα (an Ἀθάνα;) hod., der häufigste und bezeichnendste Repräsentant des Gestrippdistriktes (d. phryganifer) in der regio sempervirens, vom felsigen Meeresgestade durch alle, auch feuchte, doch mehr trockne Niederungen bis an 2000 Fuss die Xirobuna ansteigend. Verschwindet im inneren Hochlande.

IV. Myrtaceae.

1. *Myrtus communis* L., Myrte.

Μυρσίνη Hippocr. morb. mul. 1, 599.

μυρσίνη, μυρτίνη v. μυρτίς Theophr. loc. variis d. c. 6, 27 etc.

μυρσίνη Diosc. 1, 155, zieht den *Ruscus aculeatus* zur wilden Myrte.

Myrtus Plin. 12, 13. Cato r. r. 8, 2. Colum. 12, 37. 8, 15 und bei vielen Anderen!

μυρτεά, μύρτος, μυρσίνη hod., sehr häufig, mit weissen und schwarzen Früchten, schmalen und breiteren Blättern variirend, an Bächen und Quellen, auch trocknen Stellen von 0—800 Fuss (Pentele, Tanagra, Vatika etc.), die Beeren, mit rothem Wein gesotten, sind ein beliebtes Volksmittel gegen Diarrhoe kleiner Kinder.

Μυρτιδανον, ein häufig vorkommender Rindenauswuchs der Myrte mit lockerem Zellgewebe.

2. *Punica Granatum* L., der Granatbaum.

Ῥοιά Od. 7, 120, die Fruchtschale σίδειον, die Beeren κόκκωνες bei Hippocr. morb. mul. 1, 606.

σίδη (vel ροιά) Theophr. h. 1, 3, 5, 6, 8, 14, 17, 23. de caus. 1, 15 etc.

ροά Diosc. 1, 151, κύτινοι flores cultae, βαλαύσια flores e stirpe sylvestri, σίδια fructus putamina.

Punica malus v. *granatum* (a granorum multitudine)

Plin. 23, 6. 13, 19. Colum. 12, 41. et aliorum.

ροϊδιά hod., häufig an feuchten Stellen der Niederun-

gen, Gartenzäunen, auch an steinigten trocknen Stellen, immer verwildert, niemals fand ich ihn eigentlich wild durchs ganze Gebiet. Man unterscheidet saure und süsse.

3. *Myristica moschata* L., Muskatnuss an κώμακον Theophrast. h. pl. 9, 7. Plin. 12, 63?

V. Lythrarieae.

1. *Lythrum Salicaria* L., Weiderich.

Lysimachia Plin. 25, 7. 26, 12, 14. flore purpureo!

Diese Art ist nur sehr selten diesseits des Speri- chus, an dessen Ufer sie übrigens vorkömmt; um so häufiger aber ist *L. cinereum* Griesbach spicil. fl. rum. p. 110, mit welchem obige Art der prodr. fl. gr. wohl verwechselt hat. Diese Art ist häufig an Bächen in Phthiotis (Stylida), um Lebadia, auch bei Argos (*L. Salicaria* „hirsuto- canescens“ fl. pelop. von Argos gehört wohl auch hieher). In Attica wächst nur *L. hyssopifolium*. *L. thymifolium* zwischen Theben und Chalkis.

2. *Lawsonia alba* Lam., weisse Lawsonie.

Κύπρος; Diosc. 1, 124.

Cyprus in Aegypto Plin. 12, 20 (vide Ligustraum).

χέννα hod. Nirgends, weder kultivirt noch wild in Griechenland, aber wohl bekannt als Handelsartikel und benützt von den Türkinnen zum Färben der Nägel und Haare, wie denn z. B. die Frauen der Wlachen und Albanesen ihre schönen, glänzend schwarzen Haare zur Verschönerung roth färben — eigentlich dunkel brandroth.

VI. Onagrarieae.

1. *Epilobium hirsutum* L., rauhes Weidenröschen.

Οἰνοθήρας Theophr. h. pl. 9, 19 (et οἰναγγρα).

ὄναγρα Diosc. 4, 116 (auch ὄνάγρα, ὄνοθυρίς, οἰνο-
Σηρίς).

Oenotheris Plin. 26, 11, 14. 24, 17.

παραχνοῦδι hod., häufiger als jede andere Art die-
ser Gattung, an Flüssen und Gräben der Nie-
derungen, an feuchten Stellen (Attika, Phokis).
Ich ziehe das weder von Griesbach noch mir
wieder gefundene *E. angustifolium* (Sibthorp führt
es vom bythinischen Olymp an) hierher und gebe
dem Obigen der Grösse seiner Blumen und Häu-
figkeit halber den Vorzug.

VII. Halorageae.

1. *Myriophyllum spicatum* L., ährentragendes Tausendblatt.
Μυριόφυλλον Diosc. 4, 113 sec. Sibthorp.

VIII. Lineae.

1. *Linum usitatissimum* L., gemeiner Lein.
Λίνον Theophr. h. pl. 8, 7. de caus. 3, 21.
λίνον Diosc. 2, 125 auch *λινοκαλαμίσ*.
Linum Plin. 19, 1, 9 et alibi. Colum. 2, 10. Virg.
Georg. 1, 77.
λινάρι, *λινοκαλάμι* hod., äusserst selten nur ange-
baut, und wenn Sibthorp das Gegentheil behauptet,
so bezieht sich diess wohl nur auf Thessalien,
wo um den Olymp z. B. viel Flachs gebaut wird;
südlich vom Sperchius ist seine Kultur fast ganz
unbekannt, wie man wohl schliessen kann, wenn
ich nur Einmal ein Leinfeld, natürlich Winter-
frucht, und zwar in Vatika sah. Doch gedeiht
er, im Oktober gesäet, vortrefflich. Sehr häufig
ist in feuchten Niederungen, an Gräben und Fluss-
ufern, in Olivenwäldern, perennirend *L. angusti-
folium* Huds., doch fand ich nie das einjährige
L. usitatissimum wild.

IX. Geraniaceae.

1. *Geranium tuberosum* L., knolliger Storchschnabel.
Γεράνιον Diosc. 3, 121.
Geranium tertium, foliis anemones Plin. 26, 11.
καλογερωσ hod., nicht selten als Unkraut unter der
Saat in fetten, feuchten Niederungen mit tief-
gründigem Lehmboden, meist in Gesellschaft auf
wüsten Feldern derselben Niederungen (Athen).
2. *Erodium malachoides* L., malvenartiger Reiherschnabel.
Γεράνιον ἕτερον Diosc. l. c.
Geranium alterum fol. malvae Plin. l. c., häufig an
Hügeln und Felsspalten im ersten Frühlinge (Athen,
Nauplia).
E. moschatum W., wohlriechender R.
Geranium primum Plin. l. c., häufig an Wegen im
ganzen Gebiete (Attika).

X. Rutaceae.

1. *Ruta graveolens* L., gemeine Raute.
Πήγανον Theophr. h. pl. 1, 10. 2, 1. 7, 4. de caus.
5, 6. et Hippocratis.
πήγανον Diosc. 3, 45, unterscheidet die zahme, kul-
tivirte und wilde Art. Ebenso Theophr. 7, 6.
Ruta Plin. 20, 13. Cels. 5, 2. 21. Colum. 11, 3.
β' *sylvestris*, πήγανον κατ' ἔξοχὴν Diosc. l. c. vel.
ὄρεινόν.
πήγανι vel πήγανιά hod., häufig auf steinigen Hü-
geln und Xirobunis bis 2000 Fuss, an den tro-
ckensten Stellen (Attica, Argolis).
R. montana Clus., Bergraute.
Τὸ ἐν Μακεδονίᾳ φυτόμενον παρὰ τὸν Ἀλιάκμονα
ποταμὸν Diosc. 3, 45. ziehe ich des Standortes
halber hieher, denn ich fand *R. montana* nur in
Phthiotis und zwar an Gebirgsbüchen, die πο-
ταμοὶ der Alten.

ἄγριος πήγανος hod., selten (Hypati) bei 1800—2000
Fuss der mittleren Gebirge (Oeta).

2. *Pegonium Harmala* L., wilde Raute.

Πήγανον ἄγριον (v. μῶλυ) Diosc. 3, 46.

βρωμοσουέρκος hod., häufig an Wegen und Acker-
rändern in den Ebenen (Attika, Corinth).

* *Dictamnus albus*, welcher nicht auf δίκταμνος der
Alten zu beziehen ist (vide Origanum), fand ich
nur Einmal am nördlichen Abhange des Oeta ge-
gen Hypati zu in der regio sylvatica inferior —
bei 3500 Fuss. Dies möchte zugleich sein süd-
lichstes Vorkommen seyn.

XI. Zygophylleae.

1. *Tribulus terrestris* L., Felddorn.

ὁ τρίβολος ἐρεβινθώδης Theophr. h. pl. 6, 5.

τρίβολος χερσαῖος Diosc. 4, 15.

tribulus Plin. 22, 10. 21, 16.

τριβολὰς hod., häufig an Wegen und Ackerrändern,
in Gärten, mehr feuchten Stellen der Niederun-
gen durchs ganze Gebiet.

XII. Terebinthaceae.

1. *Pistacia vera* L., wahre Pistazie.

Πισάκη Diosc. 1, 177. Theophr. h. pl. 4, 4.

πισάκια Nikand. inther. 891.

Pistacia die Nüsse Plin. 13, 5. Pallad. 5, 157.

φισάκια v. ψιττάκια hod., nur kultivirt, im Pelopon-
nes bei Leontari etc.

P. Terebinthus L., Terbenthinpistazie.

τέρμινθος Hippocr. fistul. 888.

τερέβινθος, τέρβηνθος, τρέμιθος, τρίμινθος und
τέρμινθος Theophr. h. pl. 3, 15. Diosc. 1, 91.

Pistacia Terebinthus Plin. 13, 6. 23, 8. Cels. 5, 26.
Virg. Aen. 10, 136. etc.

κοκκορέτζα hod. auch τετράμιθος, häufig auf allen Xirobunis, doch meist erst bei 1000 Fuss in Schluchten. Aus den Früchten, welche auch gegessen werden (es giebt eine kultivirte Art mit grösseren Steinbeeren, vorzüglich auf Chios), wird das *τερμινθέλαιον* der Neueren (eigentlich *κοκκορέτζα* — vel *κόκκο* — *ρέτζινα* [resina]) gepresst — und hier wenigstens nicht aus den Zweigen. Solches Oel wird insbesondere auf den Cykladen bereitet, namentlich Chios, Thernia, Naxos und Santorin, von woher es uns geschickt ward.

P. *Lentiscus* L., Mastixpistazie.

Σχῖνος Theophr. 9, 2, 4.

σχῖνος Diosc. 1, 89.

Lentiscus Plin. 14, 20. 18, 25. 23, 2. 15, 6. Cato r. r. c. 7. Ovid. Met. 15, 714 et alibi.

σχῖνος hod., äusserst häufig im mittleren Distrikt der immergrünen Region, an Hügeln und Vorbergen, doch nicht leicht höher als 1000 Fuss ansteigend, wird auch baumartig. Ich sah mehrere Stämme bei Echinu von 1 Fuss im Durchmesser und an 50 Fuss hoch. Der Mastix wird noch immer nur auf Chios durch Einschnitte gewonnen, jedoch von einer durch Kultur sehr verschieden gewordenen Abart; wir veredelten den gemeinen *Lentiscus* damit in Attika, bekamen aber doch kein Harz. *Styrax officinalis*, *Pistacia Terebinthus* und *Lentiscus* geben kein Harz am griechischen Festlande, wohl aber auf den Inseln, ersterer auf Rhodus.

2. *Rhus coriaria* L., Gerbersumach.

Ῥοῦς ἐρυσρή Hippocr. nat. mul. 572.

ροῦς Theophr. h. pl. 3, 18.

ροῦς, ὁ ἐπὶ τὰ ὄψα Diosc. 2, 147.

Rhus, quae Erythros etc. Plin. 24, 11. Cels. 6, 11. Colum. 12, 41.

βυρσιά v. βυρσόκλαδα hod., nicht häufig in unserem Gebiete, wo auch Sibthorp den Sumach nicht fand. Ich sah ihn an der Akropolis von Salona, in kaum 1000 Fuss elev., dann am westlichen Parnon, die Flora pelop. in Messenien bis Marathonisi.

R. Cotinus L., Perüeckensumach.

Κοκκυγία Theophr. h. pl. 3. 16.

Coccygia Plin. 13, 22. 24, 11.

μποϊά hod. χρυσόξυλον sec. Sibth., häufig an Abhängen und Vorbergen der Xirobuna, wie im nordöstlichen Attika (vom Pentelikon bis Oropos), von Epidaurus bis Nauplia, am südlichen Parnon etc., bis 1500 Fuss steigend und eigentlich dem Buschdistrikte mit *Arbutus* und *Pistacia Terebinthus* angehörend. Wurzel und Holz werden zum Gelbfärben, namentlich des Leders (Gürtel, Schuhe, türkische Pantoffeln etc.) verwendet.

XIII. Juglandaeae.

Juglans regia L., Wallnussbaum.

Jovis glans Varro l. c. 4, 21. Virg. ecl. 8, 3. Plin. 15, 22. Pallad. 2. 15. Geopon. 10, 76. an κάρυον βασιλικόν autor. graec.? Galen. de alim. fac. 2.

καρδιά der Baum, καρύδια die Früchte, nicht selten angepflanzt in feuchten Gärten der Niederungen (Athen).

XIV. Aurantiaceae.

1. *Citrus decumana* L., die Pompelnuss. Davon der Μιγλον μηδικόν Theophr. h. pl. 4, 4.

μεδικά ἢ περσικά (μηῖλα) ἢ κεδρόμηλα, ῥω-

μαῖσι δὲ κίτριά... Diosc. 1, 166. wohl κεδρίον
der Baum. Athen. 3, 26.

Malus assyria Plin. 12, 3 (7).

κιδριά hod. der Baum, κίδρα vel κέδρα die Frucht.

Nicht selten kultivirt auf den Inseln (Tinos, Naxos)
— doch die schönsten Früchte kommen aus Klein-
asien. Ich ziehe obige Art und nicht die *C. me-*
dica (cf. Sprengel und Billerbeck a. a. O.) hie-
her aus folgenden Gründen. 1) Ist das Vater-
land v. *C. decumana* im Orient, das der Citrone
und Pomeranze aber in Nordafrika; 2) erhielt sich
nur für erste Art der alte Name κίτρα, wäh-
rend die Citronen λιμόνια und die Orangen
πορτογάλια, die Wildlinge aber νεράντζια heis-
sen; 3) auch der von den Alten angegebene Ge-
brauch, die Früchte unter Kleider zu legen und
zur Verbesserung des Geruches des Athems zu
essen, hat sich erhalten; die γλυκὰ davon sind
allgemein üblich. Auch passt 4) die Beschrei-
bung des Theophrast und Dioskorides, des Er-
steren „folium Andrachnes (*Arbuti*), aculeos, qua-
les pyrus;“ des Letzteren, „malum *ipsum oblon-*
gum, rugosum“ besser, als auf eine andere Art
und 5) würde wohl des saueren Fruchtfleisches
erwähnt worden seyn, hätte man die Citrone im
Sinne gehabt (wie Plin. von der Citrone 13, 31
„malum ferens execratum aliquibus odore et
amaritudine),“ keinesfalls aber hätte man ein De-
coct als Form der Application gewählt — „ἔψη-
σας ἐν τῷ ζωμῷ τὸ ἔξωθεν τοῦ μήλου...
Decocto os colluitur“ Theophr. et Diosc. l. c.

C. medica et aurantium L., Citrone und Pomeranze.

Waren den Griechen wohl nur in der Sage von den
hesperidischen Aepfeln bekannt, welche Herakles holte
und von denen an vielen Orten die Rede ist (sich
Sprengels Erläuterungen des Theophr. p. 146).

Citrus v. citreum malum Plin. thyon graece vel thya, verwechselt wieder! Pallad. 3, 10. 14, 111.

λειμωνιά erstere und πορτογαλαία letztere hod. (νεραντζεά), häufig kultivirt, vorzüglich um Kalamata und Mistra, auf Kreta, bei Poros verwildert, auf Tinos etc.

XV. Amyrideae.

1. *Amyris gileadensis* L., Balsamstaude und

A. *Orobalsanum* L.

Βάλαμον Diosc. 1, 18. Theophr. h. pl. 9, 6. Strabo 16. Diodor. 2, 48. Paus. p. Plin. 12, 25. 16, 32 etc. vide Sprengel's oft citirte Werke. In Syrien und Arabien. Balsam v. Mekka.

Amyris Kafal Forsk., Myrrhe aus Arabien.

Συύρα Diosc. 1, 77. Theophr. h. pl. 9, 4.

Stacte vel *stacta* Plin. 12, 15. 13, 1, σακτιή das Oel; Myrrha (sieh Sprengel l. c. mit der vorigen.)

A. *Katuf* Forsk.

Κάγκαμον das Gummi! Diosc. 1, 23. Theophr. 4, 7? see. Sprengel l. c.

2. *Boswellia turifera* Roxb., indischer Weihrauchstrauch.

τὸ τοῦ λιβανωτοῦ δένδρον Theophr. h. pl. 9, 4.

λίβανος das Harz! Diosc. 1, 81. Herod. 2, 8. Strabo 16 p. 455 et alibi Diod. 3, 46. Plin. 16, 27, et l. v. Cels. 5, 5, 6. 6, 6. 8, 5. Virg. Georg. 2, 116 thus.

λίβανο hod., sieh Sprengel l. c., ob auch davon der arabische Weihrauch? Ostindien und Arabien.

XVI. Euphorbiaceae.

1. *Euphorbia Characias* L., Wolfsmilchstrauch.

τιθύμαλος Hippocr. l. var.

τιθύμαλος ἀρρήν Theophr. h. pl. 9, 12.

θυμαλις Nikand. ther. 617.

τιθύμαλος χαρακίας Diosc. 4, 162.

Characias s. masculus Plin. 26, 8.

φλόμος hod. durchweg! auch γαλατζίδα, aber niemals hörte ich τιθύμαλλώ, wie Sibth. sagt. Eine sehr häufige Pflanze an den Abhängen der Gebirge, auch in Niederungen bis an's Meer oft, an Bächen und trocknen Stellen, steigt am Hymettus bis 2000 Fuss. Die Ausdünstung dieser Pflanze gilt für fiebererzeugend, daher sie von den Türken sonst ausgerottet wurde und noch in der neuesten Zeit (1837) wurde von Athen aus ein Kreuzzug zu deren Vertilgung angestellt, jedoch ohne den geringsten Erfolg. Die Entstehung der Fieber in den griechischen Meeresniederungen ist wohl zunächst durch die Lage gegeben, denn auf den Gebirgen, wo sehr viel φλόμος wächst, ist f. intermittens nur selten und nie epidemisch.

E. Myrsinites L., myrtenblättrige Wolfsmilch.

Ὁ μυρτίτης τιθύμαλλος Theophr. h. pl. l. c.

τιθύμαλος μυρσινίτης (Σήλως) Diosc. l. c.

Myrsinites Plin. l. c.

γαλατζίδα hodie., häufig auf den Gipfeln der Xirobuna (Hymettus bei 2500—3000 Fuss, steigt aber auf höheren Gebirgen bis 4000 Fuss und ebenso im Norden auch tiefer herab, bis zu 1000 Fuss elev. (Helikon, Parnass).

E. Paralias L., Strandwolfsmilch.

Τιθύμαλλος παράλιος Theophr. l. c. Diosc. l. c. Paralius Plin. l. c.

ἡμερος φλόμος hod., sehr häufig an der Küste, vorzüglich im Peloponnes (Lakonien, Vatica) — bis 800 Fuss ansteigend (Tayget).

E. Helioscopias L., breitblättrige Wolfsmilch.

Τιθύμαλος ἡλιοσκόπιος l. c.

Helioscopias Plin. l. c.

γαλατζίδα (γαλακτόχορτον) hod., sehr häufig auf Feldern, Gärten, an Häusern etc., doch nur in den Ebenen (Attica).

E. aleppica L., fichtenblättrige Wolfsmilch.

Τιθύμαλος κυπαρισσίας Diosc. l. c. Ich ziehe diese Pflanze hierher, 1) weil sie häufig in Griechenland vorkommt, *E. cyparissias* aber südlich von Böotien gar nicht gefunden wurde (Sibthorp gibt nur an: „in Graccia minus frequens;“ ich fand sie nur Einmal im ätolischen Hochlande, (Grieseh. spic. fl. rum. gibt sie von Albanien und Macedonien an) und 2) sieht obige Pflanze einer jungen Pinie ähnlicher als *E. Cyparissias*; zudem sagt Diosc. „folia pini similia, *molliora* tamen et *tenuiora*.“

Cyparissias Plin. l. c.

γαλατζιδόχορτον hod. in Boeotiae campis, ubi frequens.

Euphorbia dendroides L., Wolfsmilchbäumchen.

τιθύμαλος δενδρώδης Diosc. l. c.

Dendroides Plin. l. c.

φλόμος hod. Nicht sehr häufig an felsiger Secküste des östlichen und südlichen Peloponnes (Nauplia, Monembasia, Marathonisi), wo sie bis 800 Fuss ansteigt.

E. platyphyllos L., var. lanuginosa Friv., haarige Wolfsmilch.

Πλατύφυλλος τιθύμαλλος Diosc. l. c.

Platyphyllos Plin. l. c.

γαλατζίδα hod., häufig an Ackerrändern der feuchten Meeresniederungen (Phalerus, Argolis, Chalkis).

E. chamaesyce L.

χαμαισύκη Diosc. 4, 167.

Chamaesyce Plin. 24, 15.

χαμοστρίβλα in Attica hod. χαμαισύκη sec. Sibth. Häufig auf Baumwollfeldern oder in Weinber-

gen, auf kultivirtem Lande, im Hochsommer und erst im Herbste reifend.

E. Lathyris.

λαθύρις Diosc. 4, 164.

Lathyris Plin. 27, 11. Diese einzige Art konnte ich von allen im prodr. fl. gr. aufgeführten nicht finden, obgleich ich Lakonien genau durchbotanisirte, wo sie Sibthorp und die fl. pelon. angiebt. Auch Griesebach fand sie nicht in Rumelien.

E. Apios L.

ἴσχος v. Ἄπιος Theophr. h. pl. 9, 10.

ἄπιος Diosc. 4, 174.

χαμαιβάλανος ob dasselbe?

φλομάκι hod., häufig an Vorbergen und auf Hochgebirgen sehr zerstreut, aber überall, doch nicht in der Ebene — von 600 — 4000 Fuss; — ich fand sie am Fusse des Pentelikon (am Kloster) und in der regio subalpina des Parnass! die Wurzel wird noch als purgans von den Hirten gebraucht.

E. Pityusa L.

πιτυούσα Diosc. 4, 163.

Pityusa Plin. 24, 6. Nicht in Griechenland! und wohl nebst λαθύρις aus der italienischen Flora des Dioskorides.

E. retusa.

πίπλος Diosc. 4, 165.

Peplus Plin. 27, 12.

γαλατζιδάκι hod., häufig an trocknen Stellen und öden Niederungen, noch mehr aber in Weinbergen und Gärten, auch an Hügeln — bis 800 Fuss (Attica, in Weinbergen, an der Akropolis, Nauplia v. Sprunner am Palamid, St. Maura v. Maggiari). Diese Pflanze passt viel besser hierher, als *E. falcata* oder *Peplus*, welche letztere seltener ist und von *E. peploides* G. mehr ersetzt

wird, erstere aber hat einen aufrechten Stamm! Unsre Pflanze aber hat, wie Dioskorides sagt „folia rutae, et planta humi sparsa.“ Auch *E. peploides* würde noch passen, weil er auch sagt: „coma rotunda.“

Euphorbia Peplis L.

πέπλις Diosc. 4, 166. πέπλιον der Saft bei den Hippokratikern.

χαμογαλατζιδάκι hod., nicht selten am Meeressande (Phalerus, Astros).

E. spinosa L., stachlichte Wolfsmilch.

Ἰππόφρεως (ὕπὸς ἰπποφάεως) Hippocr. 1. div.

ἰππόφρουον v. ἰππόφρεως Theophr. h. pl. 6, 5.

ἰπποφαῖς Diosc. 4, 159.

ἀφάνα, κουκουλαφάνα hod., sehr häufig an trocknen Küsten und auf Xirobunis von 0—2000 Fuss.

E. officinarum L., gebräuchliche Wolfsmilch.

Ἐυφόρβιον der Saft derselben Diosc. 3, 86. Galen. de compos. med. sec. loc. 9, p. 271.

Euphorbia Plin. 25, 7. nach Euphorbus, eines Arztes Namen, der sie zuerst fand. Im nordwestlichen Afrika häufig.

2. *Mercurialis annua* L., jähriges Bingelkraut.

Αινόζωσις Diosc. 4, 188.

Mercurialis Plin. 25, 5.

σκυλλολάχανον hod. v. σκαρολάχανον sec. Sibth. häufig in den feuchten Niederungen, namentlich in Gärten.

M. perennis L.

φύλλον Theophr. h. pl. 6, 19 τὸ ἀρρενογόνον = femina, τὸ θηλυγόνον = mas.

φύλλον Diosc. 3, 130 — ebenso. Beschreibt es schlecht. Ich ziehe diese Pflanze hierher wegen des Standortes „φύεται ἐν πέτραις“ — was nur bei obiger Pflanze, die am Parnass bei 3000 Fuss in Felsenspalten noch gefunden wird, der Fall

ist, während *Merc. annua* nie die Gebirge ansteigt. Vielleicht gehört *M. ovata* St. Hil. spic. fl. rum. p. 147 hierher, die ich jedoch nicht besitze! *M. tomentosa*, den Sprengel comment. in Diosc. pag. 626 zu *κακαλία* Diosc. zieht, ist nicht in Griechenland und hat viel zu schmale Blätter, um sagen zu können „φύλλα λευκά, εὐμεγέθη“ Diosc. 4, 121.

3. *Buxus sempervirens* L., Buchsbaum.

Πυξός Theophr. h. pl. 1, 7 etc.

Buxus Plin. 16, 40. Virg. Georg. 2, 449. Aen. 7, 382.

πυξάρι hod. Ist nicht diesseits des Sperchius, von mir auch nicht am südlichen Pindus wieder gefunden worden, aber Hawkins fand ihn am Pindus und in Albanien, wo ihn, wie in Macedonien und Bithynien auch Griesebach fl. rum. p. 148, fand.

4. *Ricinus communis* L., Wunderbaum.

Κίκι ἢ κρότων Diosc. 4, 161. Theophr. h. pl. 1, 19.

Ricinus Plin. 15, 7.

κίκι hod., kultivirt und zwar selten, in Gärten an feuchten Stellen, wo er perennirt und an 18 Fuss hoch wird, aber im Winter weit zurückfriert.

XVII. Rhamneae.

1. *Rhamnus oleoides* L., ölbaumblättriger Wegdorn.

Ῥάμνος μέλας Theophr. h. pl. 3, 17 — *perpetuo virens!*

ῥάμνος Diosc. 1, 119 „frutex circa sepes nascens, virgas gerens *rectas*, spinasque acutas sicut oxyacantha, folia autem parva, oblonga, pinquiuscula ac mollia.“

Rhamnus Plin. 24, 14. Colum. 10, 373.

μαυραγκαθιά v. ἔυλάγκαθα hod., ich hörte den Na-

men *ράμνος* nie! auch für *Lycium* nicht. *Lyc. europaeum* ist nur selten, an Zäunen in Olivenwäldern mit *herabgebogenen* Zweigen, nicht wild, mehr angepflanzt, daher ich es nicht hieher ziehe. Auch hätte wohl Dioskorides der rothen Beere als Frucht gedacht. Zudem ist es dort nicht immergrün, wohl aber *R. oleoides*, der auf allen Vorbergen, an Hecken und im Gebüsch vorkömmt — bis 1000 Fuss ansteigend (Palamid).

R. saxatilis L.

ράμνος λευκός Theophr. h. pl. 1. c.

ἡ ἑτέρα ράμνος λευκοτέρα Diosc. 1. c.

Rhamnus candidior Plin. 24, 14.

Ἐυλάγκαθα hod., häufig an trocknen Vorbergen (Attica) durch das ganze Gebiet.

R. infectorius L.

λύκιον Diosc. 1, 132.

Louchitis Plin. 24, 14. *Lycium* der Saft der Beeren. Cels. 5, 26.

ἡ λατσοχέρι hod. *ἀπίλιρας* sec. Hawkins in Paro ins. häufig auf den trocknen Bergen — doch nur bis 1500 Fuss, vorzüglich um Theben, auch bei Epidaurus. Die Beeren werden gesammelt vorzüglich in der Eparchie Theben. In Kleinasien (Kappadozien) wird der Strauch veredelt mit einer durch Kultur grösser gewordenen Abart, was auch in Griechenland versucht wurde.

R. Alaternus L.

φυλίκη Theophr. h. pl. 1, 15. 3, 9. 5, 7.

Alaternus Plin. 16, 26.

φυλλίκι hod. *ελαίτρινος?* in Creta. Häufig in dem Strauchdistricke der Xirobuno, vorzüglich mit *Quercus coccifera*, *Olea europ. sylvestris* und *Phyllyrea media* und *latifolia* bis an 2000 Fuss vorkommend.

2. *Paliurus australis* G., stachlicher Wegdorn.

Παλιούρος Theophr. h. pl. 4, 3. 3, 17. 3, 6.

ράμνος τρίτη Diosc. 1, 119.

Alterum genus rhamni, nigrius etc. Plin. 24, 14.

παλιοῦρι hod., sehr häufig in trocknen Ebenen dritten Ranges durch das ganze Gebiet, steigt an Xirobunis nur bis 800—900 Fuss (Euböa, Tzakonia, Arcadien).

3. *Zizyphus vulgaris* Lam., Judendorn.

παλιούρος Diosc. 1, 121 oder er beschreibt den *Paliurus australis* doppelt. Indessen ist er an vielen Orten in Griechenland verwildert oder wild? z. B. um Lebadia, auf Naxos aber kultivirt, Griesbach spicil. pag. 149 fand ihn in Macedonien mit *Punica* zusammen, Wäldchen bildend bei Vodena. Ich sah ihn verwildert nur *strauchartig*.

Zizyphus Plin. 16, 27. 14, 14. Colum. 7, 9. 9, 4.

τζιτζυφυϊά hod. *τζιτζυφα* die Frucht.

Zizyphus Lotus W.

λωτός Odyss. 9, 92. Herod. 2, 56. 4, 177.

λωτός Theophr. h. pl. 4, 4. wo er ihn mit *Celtis australis*, auch *λωτός* genannt, zusammenwirft.

Lotus Plin. 13, 17, der ihn auch mit *Dyospyros Lotus* verwechselt. An der nordafrikanischen Küste.

XVIII. Ilicineae.

Ilex aquifolium L., Stechpalme.

an *πρίνος άγρία* Theophr. h. pl. 1, 15. 3, 4.

Aquifolium Plin. 16, 6, 8.?

λεοπουρνά hod. in Pelio m. sec. Hawkins. Ist von mir nur am Delphi in der Schlucht bei Stheni — (1800 Fuss?) an einem Gebirgsbache einzeln gefunden worden; diess ist wohl ihr südlichstes Vorkommen.

XIX. Celastrineae.

Euonymus latifolius Scop.

'Ευόνυμον vel τετραγωνιά Theophr. h. pl. 3, 6. 3, 18.
Euonymus Plin. 13, 22. Sehr selten und nur in
 nördlichen höheren Gebirgen. Theophrast gibt
 ihn von Lesbos an; ich fand ihn bei Carpenitze
 bis 3000 Fuss; vergleiche damit Nerium Olean-
 der, da ich zwischen beiden nicht zu entschei-
 den wage — was nemlich Theophrast's *εὐόνυμον*
 betrifft.

XX. Staphyleaceae.

1. *Staphylea pinnata* L., Pimpernuss.

Staphyloendron Plin. 16, 16. Wurde diesseits des
 Pindus nicht wieder gefunden.

XXI. Ampelideae.

1. *Vitis vinifera* L., der Weinstock.

"*Αμπελος οἰνοφόρος, κλῆμα* bei den Alten seit Ho-
 mer schon häufig erwähnt. Theophr. h. pl. 9, 20.
 Dioscor. 5, 1 sq. *Vitis sativa* Plin. 14.

κλῆμα hod. (*ἀμπέλι* der Weingarten). In grosser
 Ausdehnung kultivirt, in den Ebenen, namentlich
 gegen das Meer zu (Astros, Argos, Attica, Pa-
 tras etc. und auf allen Inseln), auch an Gebirgs-
 hängen (Arachova am Parnass, in Tzakonien am
 südlichen Malevo, Limni auf Euböa etc.); wild
 allenthalben in Bergwaldungen, an Bächen und
 feuchten Stellen überhaupt.

Die Untersuchung über das eigentliche Vaterland der
 Rebe hat schon viele Federn beschäftigt. Mythe und Ge-
 schichte, sowie naturgeschichtliche Erfahrungen weisen der-
 selben die südliche gemässigte Zone als Heimath im Allge-
 meinen, das südöstliche Europa und Kleinasien aber insbeson-
 dere als ursprünglichen Standort an. Wenn die Mythe des
 aus Indien ziehenden Bacchus das Vaterland in letzterem Lande
 vermuthen lässt, so spricht dagegen die mangelnde Kultur

des Weinstockes, dort und selbst um Nysa, der Wiege des Traubengottes, fallen die Trauben unreif ab (Strabo Lib. 15). Ebenso gewiss ist aber auch, dass in Aegypten und Nordafrika kein Weinbau mehr prosperirt, obgleich Stöcke der Beschattung halber gepflanzt werden. Dass die Römer von den Griechen den Weinbau erhalten und denselben selbst wieder ihren westlicheren Nachbarn und selbst den Germanen brachten, wird als erwiesen betrachtet. Es bleibt also nichts weiter übrig, als die Stammlande der Hellenen, Kleinasien und das südöstliche Europa als die Heimath des Weinstockes anzusehen. In der That auch fanden sowohl Gùldenstedt und Tournefort früher, als auch Hawkins und alle Neueren den Weinstock in den genannten Ländern wild und zwar unter Umständen, welche ein Verwildertseyn desselben nicht wohl annehmen lassen. Ich fand ihn so in den waldigen Pässen von Mantudi (*Ostrya orientalis*, *Fraxinus rotundifolia* und *Platanus orientalis* in Begleitung) auf Euböa, am Cephissus in Phokis, an den Gebirgsbächen von Elis und zwar von der kultivirten ziemlich verschieden, die Blätter waren tiefer gelappt, mehr der *V. laciniosa* L. ähnlich, unten stark behaart, fast filzig, auch oben etwas pubescirend, die Früchte blassroth, gross, länglicht, hart und später reifend, als die kultivirten, selbst etwas herb, doch geniessbar.

Die höchste bis jetzt bekannte Elevation desselben ist 3000 Fuss auf Sicilien (Schouw Pflanzengeographie). Ich fand ihn am südlichen Abhange des Parnon (Malevo) noch bei 3000 Fuss kultivirt und sehr starken Wein gebend; ebenso am Kloster St. Jerusalem am Parnass bis 3800 Fuss — jedoch mehr der Beschattung halber gepflanzt.

In Griechenland und Kleinasien werden zur Zeit vorzüglich folgende Abarten gebaut:

- 1) die schwarze thebanische Traube, meistens in den Niederungen gegen das Meer zu gebaut; *Σηβαϊκό* — Bauernwein gebend, meist mit Gyps versetzt (Attica, Böotien, Limni), auch *μαυροῦδι* genannt.

- 2) die weisse von Astros — σαβατιανό — Weintraube, deren Produkt meist mit Harz von pin. halepensis versetzt.
- 3) τὸ φιλέρι — Korinthl., Nauplia, Mistra etc. — kleine weisse Esstraube.
- 4) τὰ νησιώτικα (sc. σαφύλια), welche vorzüglich wieder sind:
- a) τὸ συριανό — von Syra.
- b) τζεότικο — von Zea.
- c) τὸ τηνιακό — von Tinos u. s. w., blassroth — Weintrauben.
- 5) τὸ ροδήτι (τουρκοπούλα) blassroth — klein — Weintraube, meist auf den Inseln kultivirt.
- 6) τὸ μοσχάτον — Muskateller.
- 7) τὸ αὔγουλαῖον (βουδομάτι, τραγάνι) grosse Eiertraube — syrische Traube — Stieraugen. Fernere Sorten, mehr nach den Orten benannt, sind: 8) τὸ σιρίκι; 9) τὸ καρυσιανόν; 10) τὸ κορύνθι; 11) τὸ ἀετονύχι; 12) τὸ ράζακι — Sultaninenrosinen von Smyrna — kernlos! 13) κερκασιά; 14) ἡ λευκὴ ἀγίγαρτος καὶ ἡ μέλαινα oder κουραντιά — Korinthian; 15) τὰ τζαούσια τῆς Ἰονσαντινουπόλεως; 16) τὸ τῆς Μομεμβασίας σαφύλι, τῆς Τήνου u. s. w.

Auf den jonischen Inseln sind vorzügliche Sorten:

- 1) ἀγούμασο — roth, rund, Weintraube; 2) ἀετονύχι — weiss, ablang, Esstraube; 3) ἀληπουρά — weiss, eirundablang, Esstraube; 4) ἀσπροβόσιτζα — weiss, mehr rund, Weintraube; 5) ἀσπρορομπόλα — röthlich, fast rund, Weintraube; 6) ἀσπροῦδα — weiss, rund, Esstraube und Weintraube; 7) ἀφιώνι schwarz, rundlich, Esstraube; 8) βερδέα — grünlich, weisrund, Weintraube; 9) βλάχος — weiss, eirund; 10) γαϊδουρίχα; 11) ἰφτάκοιλον — schwarz, rund, Esstraube; 12) κακοτρύγης — weiss, rund, Weintraube; 13) κοτζιανίτης — weiss und schwarz, genau rund, Weintraube; 14) κοκκαλιάρης — weiss, genau rund, Esstraube; 15) κοκκινοβόσιτζα — röth-

lich, genau rund; 16) κορύνθι — roth, grosse runde Beeren, Esstraube, auch zum Trocknen; 17) λαόρδι — weiss, Esstraube, auch Weintraube und λεωντιά genannt; 18) ἀγριοςάφυλο — schwarz, lockere Traube, runde und kleine Beeren, widerlicher Geschmack, wild!

Von diesen Sorten nun, als den wohl ältesten Varietäten möchten sich viele der unsrigen ableiten lassen.

2. *Cissus viliginea* L.

an "Αιωμιον Diosc. 1, 14? sec. Sprengel l. c. Theophrast h. pl. 9, 7. in India.

XXII. Acerineae.

Acer campestre L., Massholder.

Ζυγία (εἶδο σφενδάμνου) Theophr. h. pl. 3, 4, 11, liebt die Gebirge, hat gelbes und maseriges Holz (Maserholder) mit ablangen, dem Paliurus australis ähnlichen Früchten. Man zog ganz mit Unrecht Carpinus Betulus hierher, denn weder diese, noch *Acer pseudoplatanus* oder *platanoides* sind diesseits des Sperchius, auch nicht jenseits bis nach Thrazien gefunden worden. *A. campestre* fand ich bei Carpenitze (3000 Fuss) und im Arkadischen Hochgebirge (Epanocrepa und Chalasmeno — selten).

Acer vile der Römer. Ovid. 1, 11, 28.

A. creticum (od. *obtusatum* Kit.), kretischer Ahorn.

Σφένδαμος Theophr. h. pl. 3, 11, der Olympbewohner „λευκὴ καὶ μανοτέρα“ l. c. oder γλεινός 5, 4 πεδεινή, der auch in die Ebenen herabsteigt. Diess gilt nur von den beiden angeführten Arten, namentlich vom *A. creticum*, der im Peloponnes an Wasserriefen der Xirobuna bis in die Ebenen herabgeht, auch selten höher, als 2000 Fuss (Tripolitza, Kapsa, Parnon, Tayget).

σφενδάμνι hod. allgemein! die Römer verstunden unter *Acer* die ihnen wohlbekanntesten *A. platanoides* und *pseudoplatanus*. Plin. 16, 43.

XXIII. Tiliaceae.

Tilia argentea Desf. forma minus argentea! Silberlinde.

Ἡ Σήλεια φίλυρα Theophr. 3, 10.

Tilia Plin. 16, 14. 24, 8.

φλαμουρία hod. (nicht φιλουρία uti Sibth.) selten nur im Hochgebirge, am Parnon bei Castagnitza — klein; strauchartig auf dem Gipfel des Xirobuno, grösser bei Kumi). Sonst sah ich sie nirgends. Aber Griesebach spicil. fl. rum. pag. 136 fand sie, Wälder bildend, in Macedonien, was mit Theophrasts Angabe übereinstimmt, der 4, 4 schon anführt, dass sie in Asien nicht wachse.

XXIV. Malvaceae.

1. *Malva sylvestris* L., wilde Käsepappel.

Ἡ μαλάχη Hesiod. ἔργα κ. ἡμ. et in Hippocr. l. div. μαλάχη Theophr. 9, 17. 7, 8 etc.

κηπευτή μαλάχη Diosc. 2, 144. Nur diese wird insbesondere gegessen, wächst vorzugsweise nur in feuchten Niederungen, und meistens in Gärten, während die andere von den Alten und Neuere*n* die *wilde* genannt, *Malv. rotundifolia* (*M. vulgaris* Fr.) mehr rauh und hartstenglich auf Wegen, Schutt und unbebautem, trocknerem Lande vorkommt. Wie schon in den ältesten Zeiten, so noch jetzt ein sehr beliebtes Gemüse, welches vorzüglich bei Krankheiten gegessen wird.

Malva Plin. 20, 21. Colum. 10, 247. Geopon. 15, 5. 6. μολόχα und μαλόχα hod., sehr häufig in den Niederungen des ganzen Gebietes, aber auch in Gebirgen, in Gärten, an Zäunen etc.

M. rotundifolia L. (*M. vulgaris* Fr.), runde Käsepappel.

Ἡ ἀγρίαμαλάχη Diosc. l. c. et alibi.

Malache sylvestris Plin. l. c.

ἀγρία μολόχα hod., ebenso häufig, nur an mehr trockneren Stellen (selten an feuchten).

2. *Lavatera arborea* L., baumartige Lavatere.

Μαλάχη (δενδρῶδης) Theophr. h. pl. 1, 5. 1, 14, die durch Kultur baumartig wird.

δενδρομαλάχη Galen. 7, simpl. ad. ἀναδενδρομαλάχη.

δενδρομολόχα hod., selten am felsigen Meeresufer, auch an der Acropolis v. Athen, häufiger aber in Gärten kultivirt, mehr zur Zierde. Ihre Blätter werden gegessen — aber *niemals* die rauhen der *Alcea rosea*, welche man sonst hieher zog. Letztere heisst nicht *δενδρομολόχα*, ist nur selten in den fränkischen Gärten, obgleich sie auf den Xirobunis (einfach! aber häufiger *Alc. pallida*) wild ist.

3. *Althaea officinalis* L., Eibisch.

Ἄλθαία Theophr. h. pl. 9, 17.

άλθαία Diosc. 3, 163. aliis ἰβίσκος, μαλάχη ἀγρία.

Althaea et hibiscum Plin. 19, 5. 20, 4. Virg. ecl. 2, 30. 10, 71.

νερομολόχα hod., häufig in Meeresniederungen, an Sümpfen und sonst feuchten Orten (Phalerus, Lamia).

A. cannabina L.

Κάνναβις ἀγρία Diosc. 3, 166. Ist nicht so häufig, als im prodr. fl. gr. angegeben ist und von mir nur Einmal am südlichen Othrys an Gartenzäunen gefunden worden.

4. *Malope malacoides* L.

Ἄλκεια Diosc. 3, 154. sylvestris malvae species, folia habet divisa, sicut Lycopus (nec Verbena) caules tres aut quatuor... florem rosae similem...

Ξυλομολόχα hod. Sehr häufig in den fruchtbaren Ebenen Böotiens, vorzüglich um Lebadia, wo sie auch an Hügeln noch vorkommt. Sprengel zieht

Malva Alcea hierher, allein wie können die Blätter derselben mit jenen von Lycopus oder Verbena selbst verglichen werden? Dasselbe ist auch an Hibiscus Trionum nebst der kleineren Wurzel auszusetzen, auch ist er meist einstenglich, nec emittit „caules tres aut quatuor.“ Sicher würde auch Dioscorides die Länge der Stengel bezeichnet haben, wenn er M. Alcea verstanden hätte, von der er kaum gesagt hätte: „malvae sylvestris species!“

5. *Bombax gossypinus* L.

Δένδρον ἐρισοφόρον ἐν Ἀραβίᾳ Theophr. h. pl. 4, 9.
Ἐὔλον Pall. 7, 17 φῦλλον τῆ ἀμπέλῳ ὁμοιον.

Lanigeru arbor xylon Plin. 12, 10. 19, 1. Ich zweifle nicht, dass auch Goss. arboreum unter dem Wollbaume der Alten zu verstehen sei, da noch in der neuesten Zeit in Aegypten seit ungefähr 25 Jahren erst die strauchartige Baumwolle durch Jumell zur Kultur eingeführt wurde, und zwar mit enormem Erfolg. Vergeblich waren unsere Bemühungen, dieselbe auch in Attica einzuführen. Wohl aber gelangen Versuche damit in Messenien; sie heisst μαῆκος bei den Griechen, ἐλλύχιον die Wolle bei Galen. 13, 5. de rat. med.

*) Von *Asclepias fruticosa* kommt der griechische Byssus. Pausan. 5. Noch jetzt vorzüglich auf den Inseln (Santorin, Naxos) verwildert, auch in Attica und sonst sehr häufig. Folia fert saligna nach Philostratus und Clusius exoticor. lib. 1, 14 beschreibt diese Pflanze als aus Java gekommen ganz passend. Zum Ausstopfen besser geeignet. Auf die gelbe oder röthliche Farbe einer Art Byssus bei Philostratus bezieht sich wohl eine auf Santorin sich noch befindende Abart des Goss. herbaceum, welche dort oft zweijährig ist.

6. *Gossypium herbaceum* L. v. *bengalense*, krautartige Baumwolle.

Φυτόν ἔξ οὗ τὰ ἱμάτια ποιοῦσι 4, 5, und δένδρον ἔριοφόρον ἐν Ἰνδοῖς Theophr. h. pl. 4, 9, ist besonders 4, 5 gut beschrieben. Die Alten kannten die krautartige Baumwolle als Pflanze nicht aus Autopsie.

βῦσσοσ, die Wolle, Pollux 10, 17.

Lana bombycina der Römer (Coa bombyx — Kapselwolle) von Serica, der von den Seren eingeführten Wolle oder der Seide verschieden. (Sich *Morus alba*); später βάμβαξ — heut zu Tage βαμβάκι! kultivirt in allen fruchtbaren Niederungen und vorzüglich in der Nähe des Meeres, i. e. Salzdünste liebend! (Argos, Salonichi, Mesolonchi, Lebadia, Lamia etc.)

XXV. Cucurbitaceae.

1. *Ecbalium Elaterium* Rich., Springgurke.

Ὁ ἄγριος σίκκος Theophr. h. pl. 9, 15.

σίκκος ἄγριος Diosc. 4, 152, hievon das den Alten (Hippocrates) bekannte und sehr häufig angewandte Elaterium. Galen. l. var.

Cucumis sylvestris Plin. 20, 1 etc.

ἀγριαγγουριά, γαϊδαραγγουριά hod., sehr häufig auf mageren Feldern der Niederungen, auch im fruchtbaren Boden im ganzen Gebiete (Attica).

2. *Bryonia alba* L., weisse Zaunrübe.

Ἀμπειλος μέλαινα Diosc. 4, 182 („οἱ δὲ βρυωνία μέλαινα“) fructibus nigris!

Vitis nigra Plin. 23, 1. 16, 17. 24, 6.

ἀγριόκλημα hod., selten! an feuchteren Stellen in fruchtbaren Ebenen unter den Weinpflanzungen bei Astros.

B. cretica L.

ἀγρία ἄμπελος Theophr. h. pl. 9, 22.

ἄμπελος λευκή Diosc. 4, 181 vel βρυωνία.

Vitis alba Plin. 23, 1. Colum. 10, 347. 12, 7, 2.
Pallad. 1, 35. Apulej. d. h. 66.

ἄγρια κολοκυθιά v. ἀγριόκλημα hod., häufiger als die vorige, an Zäunen und Hecken, auch auf mehr trockenem Boden, nur im südlichen Peloponnes und auf den Inseln häufig (Vatika, in den Ebenen).

3. *Cucumis sativa* L., Gurke.

Σίκυος ὤμός Hippocr. de diaeta?

σίκυος Theophr. 7, 4, der mit und ohne Bewässerung gezogene unterscheidet, wie noch jetzt geschieht, da sie meist roh genossen werden und das Bewässern auf deren Geschmack viel Einfluss hat.

σίκυος ἡμερος Diosc. 2, 162 „refrigerandi vim habet!“ und dennoch zieht Sprengel die Melone hieher, die Gurke aber auf κολόκυνθα, die doch insbesondere als emolliens — roh und gekocht — geschildert wird. Sprengel fehlte hierin auch, wenn auch nicht die jetzigen Namen für fast alle Cucurbitaceae der Alten noch sprächen i. e. sie bestimmen liessen, da sie so gut erhalten sind.

Cucumis Plin. 19, 12. 29, 1, 9. Varro 4, 21. Virg. Georg. 4, 121.

σικυά in Tzaconia! ἀγγουριά hod. saepissime! ein schon alter Name, aus τετραγκουριά gebildet, wie τραγάκανθα — τετράγκαθον etc., die Frucht ἀγγούρια. Sehr häufig kultivirt, vorzüglich die Abart mit langer, glatter Frucht, die roh angenehm kühlend schmeckt.

C. *Melo* L., Melone.

Σίκυος πέπων Hippocr. adf. 529.

σικύη vel σικυά Theophr. h. pl. 1, 22. 7, 3.

πέπων Diosc. 2, 163.

μηλοπέπων Galen. de alim. fac. 2. Wegen der Aehnlichkeit mit einem Quittenapfel — μηλον.

Melones Pallad. 4, 9. Plin. 19, 5. Colum. 11, 3, 53. Geopon. 12, 19.

πεπώνια hod. So allgemein kultivirt, dass sie in die Reihe der Feldfrüchte gesetzt werden müssen, namentlich für die Inseln, Ost- und Südgrichenland. Es giebt auch einen eigenen Namen für die Melonenfelder. Diejenigen cucurbitaceae, welche erst *reif* genossen wurden, hiessen πέπωνες zum Unterschiede von den grün genossenen, wie κολοκύντη und σίκυος; aber auch diese würden einmal reif, meint Galen. l. c., so gut wie die Birnen, daher es eigentlich ungeschickt sey, σικυοπέπων — Reifegurke — zu sagen, weil dies voraussetzen lasse, dass es auch eine gebe, die nicht reife. Die Neugriechen unterscheiden ἀγγούρια für Gurken, πεπόνια und καρπούσια für Zucker- und Wassermelonen, und κολοκύτια für Kürbisse!

C. cotocynthis L.

An σικύη Hippocr.? Coloquinte.

κολοκυνθίς Diosc. 4, 175. Ist wohl von κολοκύντη κολόκυνθα und — ἐδώδιμος! — zu unterscheiden, wie namentlich in Billerbeck fl. class. pag. 235 nicht geschieht. Nicht in Hellas.

4. *Cucurbita Pepo* L. var. verna et aestivalis!

Κολοκύνθη Hippocr.?

κολοκύντη Theophr. h. pl. 1, 22. 7, 3.

κολόκυνθα Diosc. 2, 161, der die Frucht als emolliens im Ganzen richtig angibt, namentlich von der kleinen Frühsorte, welche ein allgemein verbreitetes Gemüse im Sommer liefert, dessen Anbau bei uns zu empfehlen wäre.

Cucurbita Plutarch. conviv. c. 10. Prop. 4, 2, 43.

κολοκύτι, κολοκύτια hod., sehr häufig kultivirt, ins-

besondere die reichlich tragende kleine Frucht-
sorte, die nicht viel grösser, als unsere Gurken
wächst. Aber auch die grosse, bei uns wohl
bekannte Art und der Flaschenkürbis (obwohl
σικυωνία und *σικυώνη* der Späteren?) werden
häufig gebaut. Die Wassermelone — arbuse —
καρπούσια plur. lod. genannt — war den Al-
ten nicht bekannt.

XXVI. Caryophylleae.

1. *Agrostemma coronaria* L., Lichtnelke.

Λύχνις Theophr. h. pl. 6, 7, eine planta coronaria.

λυχνίς στεφανωματική Diosc. 3, 104.

Lychnis Plin. 21, 4? Nur in den nördlichen Gebir-
gen gefunden, so am Thymphrest und Parnass —
sehr selten in der regio subalpina! Um so häu-
figer aber in Thracien, Macedonien und Bithynien
nach Griesebach und Sibthorp.

2. *Githago segetum* Desf., Rade.

Λυχνίς άγρία Diosc. 3, 105? Ob nicht eher *με-
λάμπυρον*?

γόγγολι v. *κόκκολι* lod. Ist ein seltenes Unkraut
unterm Getreide (Euböa).

3. *Silene inflata* und *S. fabaria* Sm. var. *gracca*., Klatsch- nelke.

Μήκων ήράκλεια Theophr. h. pl. 9, 13.

μήκων άφρώδης vel *ήράκλεια* Diosc. 4, 67.

φουσκουδιά — *νηχάκι*, *κουκάκι* lod. auch *στρου-
σοϋλα* sec. Sibth. Sind beide sehr häufig, doch
S. fabaria ausschliesslich fast im Gebirge, zwi-
schen Felsspalten mit *S. chloraefolia*, auf Xiro-
bunis bis 2000 Fuss (Hymettus). *S. inflata* aber
ist ein sehr häufig mit Schaum (durch den Stich
der *Cercopis spumaria*) bedecktes Unkraut der
feuchten Gärten, das im heissen Sommer noch
weisser, als bei uns wird, und wirklich gleich

oberflächlich liegende, wenn auch tiefgehende Wurzeln hat. Die Alten unterschieden wohl beide Arten nicht. Sprengel zieht *Gratiola officinalis* hieher, eine Pflanze, die weder *weiss* aussieht, noch „*folia struthii*“ hat, und überdiess nach Sibthorp, der sie in Bithynien fand, nicht wieder gefunden wurde. Die Klatschrose bezeichnete schon Lobelius als hieher gehörend. Die Wurzeln sind sehr nauseös, und mögen wohl Brechen erregen, der Same thut es aber nicht!

S. vespertina Retz., wilde Abendnelke.

Τὸ ἀγρίον φλόγιον Theophr. h. pl. 6, 7, wird als eine der ersten Zierpflanzen nebst *Iris* und *Matthiola incana* im Frühlinge angegeben, daher ich diese häufige, alle trockenen Hügel, vorzüglich in der Nähe des Meeres, im Vorfrühling schmückende Pflanze hieherziehe. Die sonst hieher gezogenen Lilienarten sind sehr selten, den Gebirgen eigen, und durchaus nicht so frühblühend. Inzwischen wurden wohl von den Alten noch mehrere Arten *Silene* unter *φλόξ* vel *φλόγιον* verstanden, wie *S. stricta*, *rubella*, *lusitanica* etc. welche, wie viele *Dianthus*-Arten, sehr häufig vorkommen, so dass es zu verwundern wäre, wenn die Alten keine unter den *coronariis plantis* aufgezählt hätten.

Phlox Plin. 21, 4, schrieb blos ab.

λουλουδάκι *hod.* insbesondere! (λουλούδια Blumen).

S. gallica L., rauhe Nelke.

Ῥκιμοειδής *Diosc.* 4, 28 — auch ἔχιον, σκορπίουρος, ... ὑαίνόψολος, θυρσίτης... genannt, was recht gut auf die *cyma racemiformis*, *ramis unilateralibus*, *pedicellis unifloris*, *caulis hirsutus* — dann auch die *folia oblongospathulata*, *lanceolataque* derselben (auf ῶκιμον) passt. Vorzüglich aber hat der eigenthümliche Blütenstand

Aehnlichkeit mit jenem des hyoscamus, wie unser Autor angibt. Alles diess fehlt der *Saponaria ocymoides*, welche Sprengel hieher zieht, zudem sie in unserer Flora nicht gefunden ward.

Ocymoides et κλινοπόδιον Plin. 24, 15.

λουλουδάκι hod., sehr häufig auf allen Hügeln und Vorbergen, auch trockenen sterilen Ebenen bis ans Meer, bis 1500 Fuss noch vorkommend.

S. Sibthorpiana Rehb., grossblumige Nelke.

Πόθος Theophr. h. pl. 6, 7. Diese in Griechenland häufige Pflanze, ist durch ihren Blüthenstand dem *ὑάκινθος* der Alten (*Gladiolus communis*) sehr ähnlich, zudem eine *planta coronaria* in Gesellschaft anderer Sileneen, daher ich sie hieher ziehe.

λουλουδάκι hod. in Attica, auch in Macedonien, Thracien und Bithynien.

S. Otites L., blasse Nelke.

Ὁ ἕτερος (ἄχρους πόθος) Theophr. 6, 7 „alterum decolor, album, quo in sepulchris uti mos est. Et diuturnius vero id ipsum est.“

ἀσπροκάρφι hod., sehr häufig auf öden Feldern, trockenen Ebenen (Attica).

4. *Saponaria officinalis* L., Seifenkraut.

Στρουδίον Hippocr. nat. mal. 571.

στρουδίον Theophr. h. pl. 6, 7 „flos pulcher, sed caret odore.“

στρουδίον ρίζιον Diosc. 2, 192.

Struthion Plin. 19, 3, verwechselt es mit einer aus Syrien kommenden anderen Färbewurzel.

καλοστρούδι und σαπουνόχορτον hod., (schon Neophytus sagt *στρουδίον τὸ καλοστρούδι*) ist an manchen Orten häufig (um Lebadia, auch auf Andros! Euböa), sonst aber im Allgemeinen selten — in feuchten Niederungen — auch in Serbien und Thrazien (Forsk.). Der Gebrauch der zerstoßenen Wurzel zum Waschen ist bei den

Griechen allgemein verbreitet, und war ihnen die im botanischen Garten kultivirte, und sehr leicht verwildernde Pflanze unter obigem Namen so gleich bekannt. Dass auch *Gypsophila Struthium* verwendet werden kann, hat man neuerlich erfahren, allein diese Pflanze ist noch nicht in Griechenland gefunden worden. Ob nicht *Gypsophila cretica* oder *G. dianthoides*, welche auf felsigen Bergen überall häufig sind, ebenso gebraucht werden können, und vielleicht das „*ρίζιον ἐκ Συρίας*“ des Theophrast de odoribus hier zu suchen ist? Der Stengel der *Saponaria* wird um Athen im Winter blattlos, doch bleibt er grün, verholzt, und sieht dann spiessig aus, wodurch sich wohl mancher Anstand hebt.

5. *Dianthus arboreus* Sibth., Nelkenbäumchen.

Διὸς ἄνθος Theophr. 6, 6.

ἄγρια γαρύφαλα hod., nicht selten auf Meeresfelsen am Isthmus in Watica und auf den Inseln. Die Alten verstanden hierunter wohl noch mehrere *Dianthus*-Arten, unter denen insbesondere *D. serratifolius*, *pubescens* und *biflorus* häufig sind.

6. *Drypis spinosa* L.,

Δρυπίς Theophr. h. pl. 1, 10? Auch ich fand, wie Sibthorp, diese Pflanze nur am Parnass, am südlichen Abhang, zwischen St. Jerusalem und Arachova, in der untern Tannenregion, doch nie unter Bäumen, sondern frei auf Sand- und Kalkgerölle.

7. *Paronychia serpyllifolia* Dc., quendelblättrige Paronychie.

Παρωνυχία Diosc. 4, 54 „*ὅμοιον πέπλω*“, was dann gerade gut passt, wenn, wie wir darstellten, *πέπλος* *Euph. retusa* caulibus prostratis, foliis brevibus elliptico-oblongis ist; vide *Euphorbiaceae*.

βραχύφιλος hod., sehr häufig auf Felsen und stei-

nigem Boden der Ebenen, Hügel und Vorberge bis 1000 Fuss (Attica, Corinth).

* *Phytolacca decandra* L., ist nicht selten an schattigen Orten bei Dörfern an Gebirgsabhängen (Marrussi am Pentelikon, Mavrobuni) und offenbar wild. Sie ist wohl

Οινάνθη Theophr. h. pl. 6, 7 mit weisser traubenartiger Blüthe; verschieden ist *οινάνθη* Dioscoridis, die eher auf *Spiraea filipendula* geht.

μαυροσαφύλι hod.

XXVII. Portulacaceae.

1. *Portulaca oleracea*, Portulak.

Ἄνδράχνη Theophr. h. pl. 7, 3 de caus. 1, 12.

ἀνδράχνη Diosc. 2, 150. Geopon. 12, 13.

Portulaca Plin. 20, 20 verwechselt diese Pflanze wieder mit *Euphorbia* Peplis. Colum. 10, 356. 2, 9, 13. Varro l. l. 4. 28.

ἀνδράκλα et *γλυστρίδα* hod., sehr häufig auf feuchten Aeckern mit lockerem Boden, in Gärten als Unkraut, als Salat und Gemüse (seltner) gegessen.

XXVIII. Tamariscineae.

1. *Tamarix africana* Desf., die afrikanische Tamariske.

Μυρίκη ll. 6, 39. 21, 18.

μυρίκη Theophr. h. pl. 1, 16,

μυρίκη Diosc. 1, 116. (*ἢ ἀγρία*).

Myrice — *tamarix* Plin. 13, 21. 24, 9. 16, 21 et alibi. Cels. 2, 33. Colum. 7, 9. 8, 15. Virg. eccl. 4, 2.

μυρική, *ἀρμυρική* hod., niemals *μυστική*! wie Sibthorp vor- und Billerbeck nachsagt. Diese Art ist die ausschliesslich häufige, in allen Meeresniederungen und an Sümpfen daselbst vorkommend; sie geht nie weit vom Meere zurück, und in Gebirge gar nie! (Attica, Astros, Argos, Eu-

rotasmündung etc.). Hier stimmt also der Standort des Dioskorides ganz wörtlich. Es mag wohl auch *T. gallica* und *tetrandra* Pall. von den Alten hiehergezogen worden seyn.

T. germanica L., teutsche Tamariske. Vielleicht *Tamarix sylvestris* Plin. 24, 9, der diese Art wohl gegesamt haben kann, Dioskorides aber nennt obige *T. africana* die *sylvestris* im Gegensatz zur folgenden

T. articulata Vahl., gegliederte Tamariske.

Μυρίκη Theophr. h. pl. 5, 6. „τὸ τῆς μυρίκης ἔξιλον, οὐχ ὥσπερ ἐνταῦθα ἀσθενές....“

ἡμερος μυρίκη Diosc. 1, 116. „fructum ferens gallae proximum.“

Myrice Plin. 19, 21. sativa. In Oberägypten!

XXIX. Hypericineae.

1. *Hypericum crispum* L., krauses Hartheu.

Ἵπερικὸν Hippocr. morb. mul. 1, 610.

ὑπερικὸν Diosc. 3, 161 (eigentlich *ὑπ* - *ἔρεικον* von *ἐρείκη*).

Hypericon, quod alii chamaepityn, alii corion appellant Plin. 26, 8. 27, 4, 5.

ἄρκουδοῦρα, *σκουδρίτζα* hod., aber *ὑπέρικον* hörte ich nicht, *βάλσαμο* aber gilt für *H. coris*. Sehr häufig in den Ebenen, auf Feldern mit tiefgründigem Lehm Boden, meist in der Nähe des Meeres, an der Gränze des Littorale (Attica). Die Früchte dieser Pflanze sind sehr harzreich, klebrig und starkkriechend, auch färbt die zerquetschte Blume roth, endlich aber ist sie die häufigste Art der Ebenen, wie *H. coris* in den Gebirgen, so dass ich mit Sibthorp gegen Sprengel für diese Pflanze statt *H. barbatum* stimme.

H. perforatum L., gemeines Hartheu.

Ἄσκύρον Diosc. 3, 162.

βαλσαμάκι hod., nicht selten an feuchten schattigen Orten der Flussufer, auch in Schluchten der Hochgebirge (Artodina, Attica am Cephissus). Dioskorides „folia tenuia“ würden vielleicht besser auf *H. thasium* Grieseb. gehen, wenn die Pflanze im Uebrigen stimmt, was mir noch nicht so bekannt ist. Sie findet sich indessen auf Euböa noch häufig.

H. perfoliatum L., breitblättriges Hartheu.

Ἄνδρόσαιμον Diosc. 3, 163.

μυρωδιά, λειχηνόχορτον hod., häufig nur in schattigen Schluchten der Hochgebirge von 1000—2500 Fuss — vorzüglich dem Laubholzdistricte und der untern Tannenregion angehörend.

H. Coris, strauchiges Hartheu.

Κόρις Diosc. 3, 174.

Coris Plin. 26, 8.

βάλσαμο, ἀρκουδοῦρα (Bärenschwanz), γουδοῦρα sec. Sibth. Sehr häufig auf allen Xirobunis und Maurobunis des Landes, noch am Othrys und bei Pharsala von mir gefunden, vorzüglich der Ostküste angehörend, beginnt bei 800 Fuss und steigt bis 2500 Fuss (Hymettus, Parnes, Malevo etc.). Ein Absud der Zweige wird bei Fieber von den Hirten angewandt; auch eines der vielen Mittel gegen μπουύντα!

H. origanifolium W.

Ἄγῆρατον Diosc. 4, 59?

Ageratum Plin. 27, 4. Ist nicht selten auf höheren Gebirgen mit *H. perfoliatum* vorkommend, (am Korax und Delphi auf Euböa).

H. olympicum L.

an Πολεμώνιον Diosc. 4, 8? Ich finde viel übereinstimmend: „ramulis est exilibus pansisque, foliis paullo quam rutae majoribus, (sed longiori-

bus, ad polygони aut calaminthae similitudinem) quibus summis velut corymbi insunt, in quibus semen nigrum... nascitur in montosis, asperisque locis.“ Polemonium coeruleum, seit Tournefort und Sprengel dafür gehalten, ist unserer Flora ganz fremd; doch hiessen es Kappadozier *χιλιοδύναμιν!*

XXX. Cistineae.

1. *Cistus villosus* L., rauhes Ciströschen.

Κισός — ὁ ἄρβρην Theophr. 6, 2 aus Analogie mit Dioskorides, der diesem rothe Blumen gibt.

κίσος (ὄν καὶ κίσαρον v. κίσσαρον...) Diosc. 1, 126.

Cistus Plin. 24, 10, der diese Pflanze wieder mit dem Epheu (*κίσσος*) verwechselt.

κουνοκλιά, κισάρι hod., sehr häufig und Charaktergebend für den untersten Saum der Hügel und Berge, Cistdistrict — bis 1000 Fuss. Gesellschaftlich mit dem folgenden und anderen.

C. salvifolius, salbeyblättriges Ciströschen.

Κισός (ὁ θήλυς) Theophr. h. pl. l. c.

κίσος Diosc. 1, 126 mit weisser Blüthe.

Cistus Plin. l. c.

ἀσπροκουνοκλιά, ἄγρια ἀλγσφακιά, φασκομηλιά hod. mit dem vorigen, doch seltner.

Cistus monspeliensis L., (Stephanocarpus Spach) und

C. creticus L., klebriges Ciströschen.

Κισθός Hippocr. morb. mul. 1, 614. Galen. simpl. 7.

λήδον, κίσου εἶδος Diosc. 1, 128 — „frutex eodem quo cistus modo nascens, sed *longioribus* foliis ac *nigrioribus*, quae *verno tempore* quicquam pinque contrahunt.“ Diess passt auf den viel häufigeren *C. monspeliensis* eher, als auf den kretischen, der fol. obovato - oblonga undulata etc. hat und in den nördlichen Gegenden wenigstens

kaum merklich klebrig ist. Doch aber ist durch Zeugnisse erwiesen, dass das beste Ladanum vom *C. creticus* auf Kreta selbst (und zwar von den Klöstern aus), auch vom *C. ladaniferus* (nach Sprengel comment. in Diosc. pag. 402) und überhaupt von mehreren klebrigen Cistusarten gewonnen wird. Mit Recht ist sein Gebrauch neuerlich sehr eingeschränkt worden, auch hat entsprechend seine Gewinnung abgenommen. Nur auf Kreta soll noch gesammelt werden, in Griechenland selbst werden nur zum Hausgebrauch die *im Frühlinge* (vide Diosc. l. c.) schon äusserst klebrigen Blätter des *C. monspeliensis* (Bellonius 1, 7 beschreibt schon vor Tournefort die Gewinnung des ladanum v. *C. creticus* „ardentissimo caniculae“) zusammengeballt und vorkommenden Falles infundirt in sehr verschiedenen Krankheiten genommen.

Ledon Plin. 12, 37. 26, 30 et alii.

ἡμερα κουνουκλιά, ἡμερο κίσαρι, λάδανο hod., *C. monspeliensis* ist, wie *C. creticus* durch das ganze Gebiet zerstreut, doch haben beide mehr abgeschlossene Standorte, wo sie, zwar mit den obigen vermischt, doch aber häufiger sind (Corinth, Vatica, Marathon und Oropos etc.).

XXXI. Frankeniaceae.

1. *Frankenia pulverulenta* L., bestäubte Frankenie.

Ἐμπετρον Diosc. 4, 178, φακοειδές wie gewöhnlich steht, statt πρασοειδές zu lesen! Τὸ προσγειότερον (i. e. magis in terram inclinatum) passt nebst φακοειδές gut auf unsre Pflanze, wie auch salziger und bitterer Geschmack. Jedenfalls lässt *Crithmum maritimum* (nach Sprengel) jenes προσγειότερον unerklärt, abgesehen, dass es sub ἄρ.

165 noch Einmal vorkäme. Am wenigsten passt das unserer Flora fremde *Empetrum nigrum* oder gar *Saxifraga granulata* (Billerbeck fl. class. pag. 238), die nur im Hochgebirge vorkömmt, und weder *πρασοειδές* noch *φακοειδές*, am wenigsten aber *προσγειοτερον* ist.

Empetros Plin. 27, 9. *calcifraga*. Apulej. 97. Scrib. Larg. compos. 150, 153. Diese Art, so wie *Fr. hirsuta* sind häufige Bewohner des halophilen Distriktes, nahe am Meere, doch nicht im Sande, am häufigsten auf humosem, meersalzsaurem Lehm, und am üppigsten zwischen Gestein, doch nicht auf Felsen! (Attica, Thermia, Talanti).

Fr. hirsuta L. an ἡ ἑτέρα Ἀνθυλλίς Diosc. 3, 143?

XXXII. Violaceae.

1. *Viola odorata* L., Veilchen.

"Ἴων Od. 5, 72 hat eine üble Standortsgesellschaft am sumpfliebenden *Apium palustre*.

λευκοῖον τὸ μέλαν Hippocr. nat. mul. 570.

ἴον τὸ μέλαν Theophr. 6, 6, (ἰωνία alior.) „πλατύφυλλος, ἔγγειόφυλλος καὶ σαρκόφυλλος“ l. c.

ἴον πορφυροῦν Diosc. 4, 120 — „folium habet herderaceo minus, tenuius ac nigrius etc.“

Viola (ἴον appellatum) Plin. 21, 6 Apic. 1, 4.

βιολίτα hód., nicht häufig! Auf den Xirobunis sehr selten, nur an Quellen (Pentele, Parnes bei 2000 Fuss), häufiger auf den Hochgebirgen, an schattigen Orten, mit *V. sylvestris* vermischt (Delphi auf Euböa, Othrys, Oeta etc. um Athen gar nicht!*) wuchert, in die Gärten verpflanzt, sehr üppig!

*) Dennoch schön ist Matthissons:

„Kein Gang der Liebenden im Frühlingshain
An Veilchen reich, wie Attikas Gefilde.“

Die Alten verstunden sehr häufig unter ἴον ohne Zusatz das eigentliche λευκοῖον eum varietatibus, *Mathiola incana* und deren verwandte Arten in den Ebenen und an der Küste wachsend, deren Cultur schon sehr ausgebreitet war. Die Veilchengärten (*violaria*) beziehen sich auf Levkoyen. Sehr landwirthschaftlich ist der Einfall, der Name ἴον sei entstanden von ἴο, welche in eine Kuh verwandelt mit Veilchen gefüttert worden sei! „Die Kuh mit Veilchen füttern,“ ist ein Sprüchwort in Franken, und bedeutet „Wasser ins Fass der Danaiden schöpfen.“ Doch bezieht sich das ἴον der *Geoponica* 11, 23 auf *Viola tricolor*, da er deren drei Farben angibt, und diess füttert allerdings etwas besser.

XXXIII. Polygaleae.

1. *Polygala venulosa* Sibth., geaderte Kreuzblume.

Πολύγαλον Diosc. 4, 140.

Polygala Plin. 27, 12. Ist nebst *P. glumacea* und *major* die häufigste Art auf den griechischen Gebirgen, wo *P. amara*, welche Sprengel hierher zieht, noch gar nicht gefunden wurde. Auch das *specil. fl. rum.* pag. 240 gibt *P. amara* nur von Serbien bei 5700 Fuss elev. an. *P. venulosa* hat übrigens abgerundete „*lentiformia*“ Wurzelblätter und ist bitter. Es findet sich meist auf Mittelgebirgen an und in der unteren Tannenregion — 3000 Fuss — kömmt auch manchmal mit *P. glumacea* in den Ebenen erratisch vor (*Parnes*, *Delphi*, *Helikon*).

XXXIV. Resedaceae.

1. *Reseda undata* L., wellenblättrige Resede.

Σησαμοειδής μέγα Diosc. 4, 150.

ὄχρησρα, μεσαδροῦλα hod., sehr häufig in den Ebenen, an Wegen, Schutt, Ruinen (Attica, Corinth).
σησαμοειδῆς μικρόν Diosc. l. c. (vide Aubrietia).

R. *Phyteuma* L., einfachblättrige Resede.

φύτευμα Diosc. 4, 128.

ὄχρησρα, ὄχρησρα hod., nicht selten in Schluchten der Hochgebirge (Delphi auf Euböa — bei Stheni).

XXXV. Capparideae.

1. *Capparis spinosa* L. var. *ovata* W., rundblättrige, gemeine Kapper.

Κάππαρις Theophr. h. pl. 6, 10. 6, 3. 1, 6. 3, 13.
de caus. 3, 1 et alibi.

κάππαρις Diosc. 2, 204, der noch einige andere ausländische Arten anführt.

Capparis Plin. 13, 23. 19, 8. Colum. 10, 118.

καππαριά hod. κάππαρα die Frucht. Sehr häufig in Ebenen, zwischen Gestein, auch an Felsen (*C. rupestris* an Meeresfelsen) auf angebauten Feldern ebenso häufig, als auf unkultivierten, verlangt trocknen Untergrund, auch leichteren Boden (Attica, Böotien, Corinth, Argos). Diese Art hat „folia ovalia apice *mucronulato* — *retusa*“ daher die Beschreibung Theophrasts „τὸ φύλλον ἑπακανθίζον“ ganz gut passt.

XXXVI. Cruciferae.

1. *Matthiola incana* R. Br., Levkoje.

Λευκοῖον Theophr. h. pl. 6, 7. 6, 8. 7, 13. et alibi passt in den meisten Citaten recht gut hieher, da die Levkoje, namentlich die Stammlevkoje (δενδροειδῆς Theophr.), schon mitten im Winter zu blühen beginnt (ebenso und eher noch früher der im wilden Zustande ganz hellgelb blühende Lak!). Viel Anstand erregte λευκοῖον mit knolliger Wurzel h. pl. 7, 13; allein die Stammlevkoje hat in

der That einen angeschwollenen Wurzelstock und sehr dicken Strunk am unteren Ende, dann aber auch spricht Theophrast nicht von *Zwiebeln*, denn er setzt dazu: „βολβώδη καὶ ταῦτα, ὅκα σρογγύλα ταῖς ρίζαις· ἐπεὶ τοῖς τε χρώμασι λευκὰ καὶ οὐ λεπυρώδη,“ was noch immer von obiger Pflanze gesagt werden kann. Bod. a Stapel liess sich durch die Angabe des Frühblühens verleiten, *Leucjum vernum* dafür zu nehmen, allein, wie schon gesagt, *M. incana* blüht schon im Winter im Süden, *L. vernum* ist aber sowie *L. aestivum* von Sibthorp nur um Byzanz, nach ihm aber südlicher nicht wieder gefunden worden.

Λευκοῖον Diosc. 3, 128 „λευκόν, κυανοῦν, πορφυροῦν...“ sind wohl Varietäten der damals sehr häufig kultivirten Levkoje (vide *Viola odorata*) wenn nicht *Mathiola tricuspidata* und *Malcolmia maritima*, welche mit Blütenfarben sehr variiren. Letzteres ist gewiss das „θαλάσσιον“ des Diosc. l. c., da *M. tricuspidata* auch noch weit landeinwärts gefunden wird.

Viola alba Plin. 21, 6, 11. Colum. 9, 4. 10, 97.

βιόλα hod., häufig kultivirt, vorzüglich die perennirende Stammlevkoje. Die wilden Arten sehr häufig an allen Küsten (Attica, Argos).

2. *Cheiranthus cheiri*, Lakviole, Veil.

Λευκοῖον Hippocr. sec. Sprengel h. r. h. p. 45.

Λευκοῖον μῆλινον Diosc. 3, 128.

Viola lutea Plin. 21, 6.

τὰ κίτρινα hod., wenig bekannt, wild an den Felsen um Itschkale bei Nauplia, auf Milos, Syra etc. — doch nicht um Athen, wie Sibthorp angibt, nicht einmal kultivirt! Sprengel zieht hieher das *φλόγιον* Theophr. 7, 8 — *φλογ-ίον* lesend oder *φλόγιμον ἴον* — mit brandgelber oder feuerfarbener Blume, was ich schon der Farbe wegen, welche

im wilden Zustande immer einfach hellgelb ist, nicht thun möchte.

3. *Nasturtium officinale* Br., Brunnkresse.

Σισύμβριον ἕτερον Diosc. 2, 155, auch bei Nikander.
Sisymbrium Plin. 20, 20. 19, 8. Apulej. 61, 105,
 νεροκάρδαμον hod., häufig in allen Gebirgsquellen
 und Bächen (Caesariani am Hymettus, Parnes).

4. *Fursetia clypeata* Br., schildtragende Farsetie.

"*Αλυσσον* Diosc. 3, 95, wie schon Dodonaeus mit
 Recht anführt und zwar passt 1) der Standort —
 in montosis asperisque locis — wo weder *Veronica*
montana, noch *V. arvensis*, die von Anderen
 hieher gezogen wurden, vorkömmt. Auf letztere
 Pflanzen passt auch gar nicht „fruticulus singu-
 lari caule.“ 2) Bedeutet ἀσπιδίσκιον διάδιπλον
 zwei aneinander gelehnte Schildchen, „ἐν οἷς τὸ
 σπέρμα ὑπόπλατυ,“ was recht gut hieher geht.
 Die Pflanze wächst auf allen Xirobunis, doch erst
 in der oberen Buschregion bis 3000 Fuss (Hy-
 mettus, Parnes). *Alyssum* Plin. ist eher *Rubia*
lucida und ἄλυσσος Galen. de antidot. 2. p. 168
 ist wohl eine *Borraginea*, vielleicht *Echium plan-*
tagineum. *Scutellaria galericulata* wird von Bil-
 lerbeck fl. class. hieher gezogen, allein dieser
 Pflanze fehlt mehr als Alles, was Dioscorides
 fordert, denn sie ist unserer Flora ganz fremd und
 hat sogar in ihrer Heimath nicht den vom Autor
 verlangten Standort.

5. *Aubrietia deltoidea* DC., Aubrietie.

Σησαμοειδὲς μικρὸν Diosc. 4, 151 „cauliculi sunt
 spithamaei, folia coronopi, at hirsutiora ac mi-
 nora: in summis cauliculis capitula flosculorum
 paene purpureorum, quorum medium albicat: in
 iis fructus sesami similis, amarus, fulvus, radix
 tenuis..... nascitur in asperis locis.“ Ich halte
 dafür, dass diese Pflanze viel besser passt, als

Reseda canescens nach Sprengel, oder gar *Catananche coerulea*, oder *Passerina hirsuta*. Häufig auf allen trocknen Gebirgen und Felsen, von 500 bis 3000 Fuss (Attica, Tripolizza).

6. *Cochlearia Armoracia* L., Meerrettig.

Armoracia Plin. 19, 5. 20, 4. Colum. 6, 17 et alibi. Ob ihnen bekannt? Es ist kein Meerrettig in Griechenland weder wild, noch kultivirt. Doch kennen ihn die byzantinischen Griechen sub. nom. *κράνος* (von Cran — Kreen wohl abgeleitet). Doch zählt diese Pflanze das *spicil. fl. rum. pag. 265* auf „in ripis Serbiae et in littore Thraciae, in insulis prope Belgrad, frequens ad mare Aegaeum prope Enos!“ Ob nur verwildert? (vide *Raphanus radícula*).

7. *Capsella bursa pastoris* Mch., Hirtentäschchen.

Θλάσπι Diosc. 2, 186. Plin. 28, 3.

τζουρκάς, τραγιά hod., sehr häufig, an Wegen, in Ebenen. Ich hörte den Namen *Θλάσπι* bei den Neugriechen niemals.

8. *Iberis amara* L., bitterer Bauernsenf.

Ίβηρις Diosc. 2, 205. Beschreibung und Standort passen. *Σαυρίδιον* Galen. et Hippocr. Plin. 25, 8 et alibi verwechselt wie gewöhnlich. Eine am Fuss mittlerer Gebirge, an ungebauten, mit Gestripp bewachsenen Stellen nicht seltene Pflanze (Salona), „folia habet nasturtii i. e. *Cordilocarpi laevigati*.“

9. *Sisymbrium* L. *polyceratium* L., vielschottige Rauke.

Έρύσιμιον Theophr. h. pl. 8. 1. de caus. 4, 16. Diosc. 2, 187.

Irio, *erysimum graecis* Plin. 18, 7, 10. Cels. 5, 18. Plinius und Dioscorides scheinen jedoch eher *S. Irio* verstanden zu haben, wie überhaupt das *Erysimum* und *Horminum* des Theophrast ver-

schieden von denen des Dioscorides zu seyn scheinen.

σκυλλοβροῦβα hod., häufig in Niederungen, Gärten und auf angebautem Lande, an Wegen, Mauern etc.

10. *Nesslia paniculata* Desv., Neslie.

Μύαγρος Diosc. 4, 115.

Myagros Plin. 27, 12. 10, 28. Passt besser, zumal *Camelina sativa* viel seltner ist.

κουκουλιά hod. Unter den Saaten häufig (Attica).

11. *Lepidium Draba* L., türkische Kresse.

Δράβη Diosc. 2, 186.

βρωμολάχανον — μαρουλάκι hod., äusserst häufiges Gartenunkraut, doch nur im feuchten, tiefgründigen, bearbeiteten Boden (Attica, Lebadia).

***L. sativum* L., Gartenkresse.**

Λεπίδιον Diosc. 2, 203. Der Name von der Aehnlichkeit der Frucht mit einer Schuppe. Sprengel zieht hierher *L. latifolium*, allein darauf passt nicht „βοτάνιον — herbula“, da diese Pflanze immer an 4 Schuh hoch wird. Dann ist γιγγίδιον als Synonym aufgeführt, was wegen *Daucus Gingidium* (dem eigentlichen γιγγίδιον der Alten) doch aufgetheilte Blätter schliessen lassen möchte. Ist weder wild, noch kultivirt jetzt mehr in Griechenland; doch fand es Sibthorp auf Cypem.

***L. latifolium* L., breitblättrige Kresse.**

Κράμβη άγρία Diosc. 2, 147. Man hat bis auf die neueste Zeit *Brassica cretica* als die wilde κράμβη des Dioscorides erklärt, obgleich die epitheta „albidior, hirsutior et amara“ nicht auf sie passen, da sie durchaus glatt, auch nicht bitter ist, ferner in maritimis planis nie, wohl aber im Gebirge, meist ziemlich von der Küste entfernt, bei Athen erst bei 1000—1500 Fuss am Hymettus vorkömmt. Hingegen ist *Lep. latifolium* filzig, rauh und weiss an den unteren, oft (in Griechen-

land) sehr breiten Blättern, zudem sehr häufig, mit einem Blütenstande, der von Dioscorides eher *cyma* genannt werden konnte, als bei irgend einer mir bekannten Brassica-Art. Vielleicht auch *Crambe incana* Ten.?

Lepidium Plin. 20, 17. 19, 8.

ἄγρια λάχανα *hod.*, niemals λεπίδι! in allen Meeresniederungen häufig — eine eigentliche halophile!

12. *Isatis tinctoria* L., Waid.

Ἴσάτις Diosc. 2, 215 kennt die wilde und kultivierte Pflanze.

Isatis et glastum Plin. 20, 7. 22, 1. Wild in den Hochgebirgen von Arkadien, am Tayget — 2000 Fuss Elev. Nirgends kultivirt.

13. *Brassica oleracea* L. *culta!* Kohl.

Καυλίον Aristot. h. a. 8, 2.

ράφανος (nec ραφανίς) Theophr. h. pl. 1, 19 et alibi. κράμβη ἡμερος Diosc. 2, 146 — κραμβίον, κραμβίδιον, κραμβίς.

Crambe Plin. 19, 8. 20, 9. Cato r. r. 157. Varro l. r. 4, 21. Plinius kennt 6 Abarten, auch den Blaukohl, Weisskopfkohl, Blumenkohl und Wirsing. Wirsing ist jetzt nicht mehr in Kultur, nur gemeiner Kopfkohl mit lockerem Haupte — λάχανα plur. in specie, dann sehr schöner Blumenkohl — κωνοπίδια plur. und Kohlrabi — γουλιά.

B. *Cretica* Lam., kretischer Kohl.

Ἡ ἀγρία ράφανος Theophr. h. pl. 7, 4 „φύλλον λεῖον, μικρὸν καὶ περιφερές“ passt eher als die κράμβη ἀγρία des Dioscorides, der wohl eher *Cr. incana* Ten. damit verwechselt haben mag, wenn nicht *Lep. latifolium*, da er italienische Pflanzen überhaupt besser beschreibt, als eigentlich griechische.

μωρολάχανον — σκαρολάχανον *hod.*, auf Xiro-

bunis in der Nähe des Meeres — in Schluchten — am Hymettus bei 1500 Fuss.

B. campestris L., Feldkohl; var. *napobrassica* — Steckrübe.

Βουνιάς Diosc. 2, 136. Plin. 20, 4. 19, 5. Colum. 2, 10. 12, 54. Gedeiht nur in Gebirgen, wo sie, selten doch, kultivirt wird, in den Ebenen aber ist sie ganz unbekannt; daher wohl auch der Name von *βουνός* — Berg.

B. Rapa L., Weissrübe.

Γογγύλη ἡμερος Diosc. 2, 134 — a rotunda orbicularive radice figura. *Ῥάπυς* — rapa Athen. 9. p. 369. Theophr. 7, 4, 6. Plin. 18, 13.

ῥίβες hod. Man kultivirt nur die langen halbrothen. Nach dem Vorkommen der wilden Brassica-Arten in Griechenland (*B. oleracea* fand man nicht wild) und der grösseren Schwierigkeit ihrer Kultur, Blumenkohl ausgenommen, zu schliessen, möchte das Vaterland der Kohlarten eher im mittleren, als südlichen Europa zu suchen seyn.

14. *Sinapis alba* L., weisser Senf.

Σίνηπι v. *σίναπι* Theophr. h. pl. 7, 3, 6. et *νάπυ* (*σι-νάπυ*) Hippocr. Diosc. 2, 183.

Sinapis Plin. 19, 3. Colum. 11, 3.

σίναπι, *νάπι* et *ἀγριοβροῦβα* hod., häufig in Gärten und Feldern der Ebenen.

S. incana L., grauer Senf.

Λαμψάνη Diosc. 2, 142.

Lampsana et lapsana Plin. 20, 9. Varro r. r. 2, 16. Colum. 9, 4. 16, 7. Cels. 2, 25, 31. auch *rapistrum*. Die römischen Schriftsteller mögen wohl darunter *Rhaphanus Rhaphanistrum* verstanden haben.

βροῦβα, *λάχανα τοῦ βουνουῦ*, nach Sibthorp *λάψανα τοῦ βουνουῦ* hod., sehr häufig in den Ebenen und auf Gebirgen, doch nur in kultivirtem Lande,

ist das beliebteste wilde Gemüse, dessen blühende Stengel mit Oel und Citronen (vorher gebrüht) gegessen werden. Raphanus Raphanistrum wird nicht gegessen.

15. *Eruca sativa* L., Rauke.

Ἐϋζωμον Theophr. h. pl. 1, 9.

εϋζωμον Diosc. 2, 170.

Eruca Plin. 20, 13, quod linquam quasi crodat. Virg. Muret. 88.

ἀζούματος, ἀρώματος, ρόκα hod. Sein Gebrauch als Salat und Gemüse ist ebenso häufig, als sein Vorkommen in Gärten, oder Feldern etc. durch das ganze Gebiet. Das ἄγριον εϋζωμον der Alten ist nur die wildwachsende Pflanze derselben Art.

16. *Crambe maritima*, Meerkohl.

Ob *batis*? Plin. 21, 15, 27. Colum. 12, 7, 13. Nicht in Griechenland.

17. *Raphanus radícula* var. *agrestis oblonga radice*. Wilde Radieschen.

Ῥαφανὶς ἀγρία Theophr. h. pl. 7, 4. Diosc. 2, 138.

Raphanus (*corynthia* Bod. a. Stapel) Plin.

ἄγρια ραπάνια hod., ist die häufig wildwachsende Pflanze der kultivirten Radieschenart, mit Rauke und Senf vermischt so vorkommend, dass ihr Wildseyn nicht bezweifelt werden kann. So im Olivenwalde von Athen,

R. radícula und *R. sativa* L., Radieschen und Rettich.

Ῥαφανὶς Theophr. h. pl. l. c. Diosc. 2, 137.

ραπάνια hod., man kultivirt nur lange Radieschen, hie und da Sommerrettige; Winterrettige, die doch schon Theophrast anführt, kennt man nicht mehr.

18. *Bunias Erucago* L., Bergkohl.

Γογγύλη ἀγρία Diosc. 2, 135, wo ich dann „κάρπον ἐν λοβοῖς καλυκώδεσιν“ (ausdrücklich auch περικάρπιον genannt) auf die siliculas tetrago-

nas, angulis cristatis beziehe. Noch jetzt wird Wurzel und Kraut gegessen.

ἄγρια γουλιὰ hod., häufig in Gärten und Niederungen überhaupt, auch unter der Saat (Attica, Sparta, Thermia).

19. *Erucaria aleppica* G., orientalische Kresse.

Κάρδαμον Diosc. 2, 184 auch κυνοκάρδαμον, weil gemeiner als λεπίδιον, auch ἰβηρίς. Von ἰβηρίς Diosc. 2, 205 heisst es „ἔχει τὰ φύλλα παρόμοια καρδάμω, ἐν ἔαρι ἐνθαλίερα..... ρίζας παρομοίας καρδάμω,“ was Alles viel eher auf *Er. aleppica* (als κάρδαμον) passt, als auf *Lepidium sativum*, welches die meisten Autoren hierher ziehen. *L. sativum* ist schon gegen Winters Ende frisch, grün und üppig herangewachsen, wenn *Erucaria* und *Iberis* erst sich zu entwickeln beginnen. In Blatt, Wurzel, Farbe und Blüthe haben *Iberis amara* (*ιβηρίς*) und *Er. aleppica* aber viel mehr Aehnlichkeit, als die Gartenkresse mit Einer von ihnen. Dazu kömmt noch, dass der Namen κάρδαμον für unsere Pflanze noch jetzt allgemein wie sie selbst, gebraucht wird, *Lep. sativum* aber weder wild noch kultivirt mehr vorkommt. Freilich fand Olivier die Gartenkresse wild in Persien, wo Dioscorides, Xenophon etc. die beste wachsen lassen, auch auf Cypren fand sie Sibthorp wild, aber auch *Erucaria aleppica* ist an diesen Orten wild gefunden worden (vide *Lepidium sativum*).

κάρδαμον, κάρδαμα (häufiger!) hod., in Niederungen, Gärten, öden Feldern etc. sehr häufig (Attica, Argos, Korinth, Kreta und der Archipel). Wenn γογγύλη ἄγρια Diosc. der γογγ. ἡμερος ähnlich seyn soll, so kann ich nicht begreifen, wie Sibthorp unsere Pflanze (*Cordylocarpus laevigatus* prodr. fl. gr.) hierher ziehen konnte.

20. *Sennebiera Coronopus* Poir., Sennebiera.

Τριβόλος παρὰ Θαλάσσιος Hippocraticorum?

γλαύξ Diosc. 4, 139: Glaux folio cytiso aut lenti similia habet, supra virentia, subtus albidiora: ramulos spargit per terram quinque aut sex, tenues, a radice spithamaeos, flores albae violae, minores tamen et purpureos (? doch sind sie häufig fleischroth) Nascitur juxta mare.“ Letzteres passt nicht auf *Astragalus Glaux*, welchen Sprengel hieherzieht, der auch nach Sibthorp in unserer Flora nicht wieder gefunden ward. Plin. 27, 9. Am wenigsten aber passt die ganz grauwollige *Medicago marina* mit beständig gelber Blüthe, die nicht vom Vieh, geschweige von Menschen genossen wird, ebensowenig wohl *A. Glaux*. Aber *S. Coronopus* wird gekocht und mit Oel und Citronen genossen.

ἤμερα ἀλυμρίδρα vel ἀρμυρίδρα hod., häufig am Strande, auch mehr landeinwärts, an Wegen, in Niederungen (Attica, Leonidi).

XXXVII. Fumariaceae.

1. *Fumaria officinalis* L., gebräuchlicher Erdrauch.

Γιαπνός Diosc. 4, 108.

Altera capnos Plin. 25, 13.

καπνιά hod., auch καπνός, καπνόχορτον, σακτερί von σάκτη — Asche, weil zum Aschenbrennen mit *Salsola* und *Atriplex*arten verwendet. Sehr häufig auf trocknen Aeckern der Niederungen durch das ganze Gebiet, steigt auch auf Xirobunis bis 3000 Fuss (Hymettus).

F. capreolata L., rankender Erdrauch.

Ἰσόπυρον Diosc. 4, 121. Plin. 27, 11.

καπνιά hod., nicht χιονίσρα, wie *Corydalis rutifolia* und *claviculata* heissen, die am schmelzenden

Schnee der Hochgebirge (χιόνι) wachsen. Ist häufig in Felschluchten der Gebirge, auch an schattigen Orten, Zäunen und Gärten der Niederungen.

XXXVIII. Papaveraceae.

1. *Hypocoum procumbeus* L., Lappenblume.

Ἵπύκοον Diosc. 4, 68. Plin. 22, 11. 27, 11.

2. *Actaea spicata* L. *actaea* Plin. 27, 7. Ist von mir in Griechenland nicht gesehen worden.

3. *Chelidonium majus* L., Schöllkraut.

Χελιδόνιον μέγα Diosc. 2, 211, wo die Pflanze recht passend beschrieben ist, eine von jenen, welche Dioskorides in Italien fand und wohl nur nach Theophrastischem Namen nannte, ohne die Pflanze des letzteren zu kennen. *Chelid. majus* ist so sehr selten in Griechenland, dass ich es nur Einmal im ätolischen Hochlande am Korax — an Gartenzäunen übrigens, wild fand; das *spicil. fl. rumel.* führt es von Bythinien, Thrazien und Serbien, zum Theil sec. Sibthorp an, Griesebach selbst fand es nicht, wie scheint. Auch neuere Sammlungen enthalten es nicht, wie auch die Flora des Peloponnes, nur Sibthorp fand es „in variis Graeciae locis“ sogar noch unter dem Namen *χελιδόνιον!!* Wo ich es fand, blühte es erst (im Hochgebirge!) Anfangs Juli, wo also die Schwalben längst da waren, die Bewohner der Gegend aber, wie in den meisten Gebirgslandschaften sprachen wlachisch und albanesisch. In Italien aber konnte Dioskorides *Chelidonium majus* allerdings häufig finden.

Chelidonium Plin. 25, 8. 8, 27.

4. *Papaver Argemone* L., steifer Mohn.

Μήκων ροιάς Diosc. 4, 64.

Rhoeas s. erraticum Plin. 20, 19. Sprengel zieht *P. dubium* hierher, allein 1) unterschied wohl Dioscorides *P. rhoeas* und *dubium* nicht; 2) passt der Standort, „nascitur in arvis“ nicht, da *P. dubium* in Griechenland nur auf Hügeln und Gebirgen vorkömmt (Lycabetus, Hymettus); 3) lässt sich „habet caulem *strictum, asperum* et cubitalem... flos puniceus, *interdum et candidus*, caput oblongum, sed anemones minus...“ wohl sehr gut auf unsere Pflanze, aber nicht auf *P. dubium* beziehen.

ἄγρια παπαροῦνα hod., häufig auf Feldern der Ebenen durch das ganze Gebiet.

P. somniferum L., Gartenmohn.

Μήκων Il. 8, 306, νηπενθῆς der Saft, Od. 4, 220. Theopr. h. pl. 1, 15, 9, 8. Plin. 20, 18.

παπαροῦνα, ἀφιῶνι hod., kultivirt bei Argos, doch sehr selten, obgleich das Opium davon geschätzt wurde. Aegypten hat das Monopol für den Orient! Wild unter Saatfeldern bei Tripolitza, in Tzakonien.

P. Rhoeas L., Klatschmohn.

Ἡ ροίας μήκων Theophr. h. pl. 9, 12.

ἡ δε ἄγρια μήκων Diosc. l. c. Plin. 20, 19.

παπαροῦνα, πετηνός hod., sehr gemein auf allen Feldern der Ebene.

P. hybridum L., unächter Mohn.

Ἡ τρίτη ἀγριωτέρα Diosc. l. c.

παπαροῦνα hod. mit *P. Argemone* vorkommend; in Saatfeldern allenthalben.

5. *Glaucium flavum* Cr., gelber Hornmohn.

Ἡ μήκων (κερατίτις) Theophr. h. pl. 9, 13, wo er den Standort dieser Pflanze sehr gut angibt, da er sie in Chalkis an felsiger Küste wohl selbst sah.

μήκων κερατίτις Diosc. 4, 66, „folia hirsuta,“ was insbesondere hierher passt!

Glaucion et paralion Plin. 20, 19.

ύαλοπίκρα hod., nicht selten an felsiger Küste auf Ostgriechenland (Euböa, am Athos [spicil. fl. rum.] Sunium).

6. *Roemeria hybrida* DC., violettrother Hornmohn.

Ἡ μέλαινα μήκων Theophr. h. pl. 9, 13.

λειοντοπέταλον Diosc. 3, 100 „alii et papaver corniculatum vel anemonen, Romani.... aut papaver-culum vocant. Für die Annahme dieser Pflanze bestimmte mich 1) caulis dodrantalis vel altior, plurimas habens axillas, in quorum cacuminibus filiquae (λοβοὶ) sunt cicerum(?) forma.... flores punicei, anemones similes; folia brassicae, incisa sicut papaveris; 2) die schwarzen mit Auswüchsen besetzten rübenförmigen Wurzeln dieser Pflanze, wie sie Dioscorides beschreibt; 3) insbesondere der Standort „nascitur in arvis et inter segetes,“ was genau auf *R. hybrida* (Gl. violaceum fl. gr.) passt. Freilich geht letzteres auch auf die bis jetzt dafür genommene *Leontice leontopetalum*, allein alles übrige sehr wenig. So hat letztere Pflanze durchaus keine siliquas oder dem Aehnliches — sondern Blasen (daher jetzt von den Griechen φοῦσκα — πορδάλας genannt), in welchen 1—3 grosse Samen sich befinden; Dioscorides aber sagt „σπερμάτια!“ Vor Allem aber „flores punicei, anemones similes,“ da doch *Leontice leontopetalum* ständig gelb blüht und keineswegs anemonenartig aussieht. Häufig unter Saaten der trockneren Ebenen dritten Ranges (Attica, Euböa), ἄγρια παπαροῦνα hod.

XXXIX. Nymphaeaceae.

1. *Nymphaea alba* L., weisse Seerose.

Σίδη Theophr. h. pl. 4, 11 (ἡ κωδιώδης).

νυμφαία Diosc. 3, 148, ἡ σίδη ψαμμαθηῖς Nic. ther.

Nymphaea Plin. 25, 7 „nata est ex Nymphae erga Herculem zelotypia.“

νεροκολοκυσιά hod., ist nicht selten in den Seen Thessaliens und im Topolias, südlicher fand ich sie nicht mehr. Theophrast gibt an, dass man sie in Böötien *μαδώνια* nenne und dessen Samen esse, die beste wachse um Marathon. Ich konnte sie hier nicht wieder finden, da der Sumpf ohnedem sehr eingetrocknet ist, und nur mehr Binsen und Rohre zeigt.

N. lutea L., gelbe Seerose.

Νυμφαία Theophr. h. pl. 9, 13.

νυμφαία ἄλλη Diosc. 3, 149.

νούφαρα vel *νενούφαρο* hod. sec. Sibth. Ich fand diese Pflanze nicht mehr, doch gibt sie Dioscorides und Sibthorp von Thessalien (am Peneus) an.

N. Lotus L., die Lotusrose.

Λωτός αἰγυπτία Diosc. 4, 3. Theophr. h. pl. 4, 10, Plin. 13, 17. 22, 21. Gehört Aegypten vorzugsweise an.

N. nelumbo L., die essbare Seerose.

Κύαμος αἰγυπτίος Theophr. h. pl. 4, 10, auch Hippocr. Diosc. 2, 128. Athen. 3. p. 72. Strabo 17. p. 1151. Herod. 2, 92. Der Same wurde gemahlen und zu Brod verbacken, auch die Wurzel, *κολοκασία*, wurde gegessen. Sieh über diese Arten Dierbachs fl. mytholog. pag. 72.

XL. Berberideae.

1. *Leontice Chrysogonum* L., Leontice.

χρυσόγονον Diosc. 4, 56, wurde nur von Sibthorp am Hellespont gefunden.

L. leontopetalum L.

Θήσειον Theophr. h. pl. 7, 13? Gemein auf allen Saatefeldern der Ebenen, an mehr trocknen Orten.

2. *Berberis cretica* L., kretischer Sauerdorn.

Κολυτρία Theophr. h. pl. 3, 17.

Spina appendix Plin. 24, 13.

μυλκίνι v. ὄξυάκανθα hod. Theophrast beschreibt sie gut und gibt sie nur vom Ida an, wo sie auf dem höchsten Rücken wächst, wie auch schon am attischen Parnes bei 3500 Fuss, innerhalb des Tannengürtels, auch am euböischen Delphi. Sonst ist sie selten genug und den gemeinen Sauerdorn fand ich gar nicht.

XLI. Ranunculaceae.

1. *Clematis cirrhosa* L., rankende Waldrebe.

Ἄτραγίνη Theophr. h. pl. 5, 10.

κληματῖτις Diosc. 4, 179.

Sarmentaria Plin. 24, 10.

χειλιδρονάκι hod., häufig in Schluchten der Xirobuna (Hymettus), erst bei 1000 — 2000 Fuss. Es mag auch Cl. Vitalba hieher gezogen werden.

2. *Anemone coronaria* L., Kranzwindröschen.

Ἄνεμώνη Hippocr. morb. mul. 1, 598.

ἀνεμώνη λειμωνία Theophr. h. pl. 6, 7, 7, 8.

ἀνεμώνη ἡμερος Diosc. 2, 207.

Anemone herba-venti Plin. 21, 23.

ἄγρια παπαροῦνα hod., wie die folgenden Arten häufig an trocknen Hügeln und Vorbergen bis 1500 Fuss durch das ganze Gebiet; die häufigste Art!

Anemone hortensis L., Gartenwindröschen.

Ἄνεμώνη ἄγρια Diosc. l. c.

ἄγρια παπαροῦνα hod., an mehr feuchten Stellen, Flussufern — durch's ganze Gebiet.

A. apennina L., Italienisches Windröschen.

Ἄνεμώνη μέλαινα Diosc. l. c. passt ganz gut durch dunkle Blüten- und Blattfarbe. *A. nemorosa* und *syvestris* sind nur sehr seltne Bewohner

der Hochgebirge, diese Art aber ist nächst den vorhergehenden die häufigste, auf mittelhohen Gebirgen und schon auf den Xirobunis, selbst in die Ebenen am Fuss solcher Berge herabsteigend, z. B. am Parnes und Pentele in Attica, obgleich auch bis in die Tannenregion emporsteigend.

3. *Thalictrum flavum* L.,

Θάλικτρον Diosc. 4, 96. Plin. 27, 13.

μουλπιά hod., in den feuchten Ebenen Böotiens, vorzüglich um den Topolias, auch auf ätolischen Bergwiesen nicht selten. Th. minus, wie Sprengel annimmt, widerspricht dem von Dioscorides angegebenen Standorte „nascitur in campestribus,“ da dasselbe bis jetzt nur auf Hochgebirgen, in subalpiner Region (z. B. am Thymphrest von mir) gefunden wurde. Das spicil. fl. rumel. führt dieselbe gar nicht auf.

4. *Ranunculus asiaticus* L., asiatischer Hahnenfuss.

Βατράχιον τὸ μὲν... Diosc. 2, 206. Plin. 25, 12.

ἀγριοσέλινον hod., sehr häufig auf trocknen Bergen und deren Abhängen bis 2000 Fuss.

R. lanuginosus L., wolliger Hahnenfuss.

Βατράχιον ἕτερον, χνοωδέερον Diosc. l. c.

σπουρδάκλα — σφουρδάκλα hod., an feuchten Stellen der Niederungen häufig, auch in Gebirgsschluchten — bis 3000 Fuss (Attica).

R. muricatus L., stachlichter Hahnenfuss.

Βατράχιον τρίτον Diosc. l. c.

σφουρδάκλα hod., der häufigste in feuchten Niederungen, vorzüglich Gärten, an Wassergräben.

R. aquatilis L., Wasserhahnenfuss.

Βατράχιον τέταρτον Diosc. l. c. Plin. l. c., nicht selten in Bächen und Flösschen (Attica, Argos, im Eurotas).

R. ficaria L., Warzenhahnenfuss.

χειλιδόνιον Theophr. h. pl. 7, 14.

χειλιδόνιον τὸ μικρόν Diosc. 2, 212. Plin. 25, 8.

ζυγαδόχορτον, σφουρδάκλα hod., sehr häufig in feuchten Niederungen, an Ackerrändern, in Olivenwäldern (Attica, Elis).

R. flammula L., an Aegolethron Plin. 25, 13. 27, 9?

5. *Adonis autumnalis* L. Ἀργιμώνη Diosc. 2, 208, an Adonium Plin. 9, 19. Ovid. Met. 10, 503.

Μωρόχορτον hod. sec. Sibth. Sehr häufig unter den Saaten der mageren Ebenen dritten Ranges (Attica, Euböa).

6. *Helleborus officinalis* Salisb., gebräuchliche Niesswurz.

Ἑλλέβορος μέλας Theophr. h. pl. 9, 11. Hippocr. Diosc. 4, 151 qui et malampodium, *foliis plantani*...

Veratrum, latinis, quod mentem vertat Plin. 25, 5. Plant. pseud. 4, 8, 89 et alibi.

σκάρφη hod., häufig, aber immer nur in der oberen Tannenregion der höheren Gebirge, solcher nämlich, die auch eine subalpine Vegetation zeigen, mit *Pteris* meistens zusammen. Auch *H. niger* findet sich mit ihm in Gesellschaft, wie am Oeta, Parnass, Korax, Thymphrest, Delphi etc. immer erst bei 2500 — 3000 Fuss. Der Gebrauch der Wurzel in vielen Krankheiten, namentlich aber der Thiere ist allgemein.

7. *Nigella sativa* S., Schwarzkümmel.

Μελάνθιον Hippocr. steril. 675.

μελάνθιον Diosc. 3, 93.

Githex Plin. 20, 17.

μαυροκούκκι v. μαυροκούκουλι hod., häufig in Ebenen, auch angebaut, aber selten! Ist Handelsartikel, vorzüglich im Peloponnes (Tripolitza).

N. aristata Sm., gegrannter Schwarzkümmel.

Ἄγριον κύμινον Diosc. 3te Art, „ἕτερον γένος“ 3,

62. Das Wenige passt gut, auch ist die Pflanze häufig genug, jedenfalls häufiger, als *N. arvensis*, welche Dioscorides grösserer Aehnlichkeit halber wohl eher zu *μελάινθιον* selbst gezogen haben würde. Zudem

ἄγριον κύμινον hod., häufig auf trocknen Vorbergen und felsigen Hügeln (Attica am Pnyx und Philopappus).

8. *Delphinium peregrinum* L., Rittersporn.

Δελφίνιον Diosc. 3, 77, auch ὑάκινθος, an κάμμαρον Hippocr.?

Vaccinium v. *buccinus* Plin. 21, 11. Virg. ecl. 3, 63. Ovid. met. 10. 215. Nach Diosc. „in asperis et apricis,“ was nur darauf gut passt, da *D. Consolidida* meist nur in fruchtbaren Ebenen, in Saatzfeldern (Lebadia, Theben, Lamia) vorkommt. Dagegen kommt *D. peregrinum* L. in asperis (doch meist nur in maritimis) sehr häufig vor, zeigt sich auch an der Blume recht *δελφινοειδές*.

D. ajacis L., Gartenrittersporn, *κοσμοσάνδαλον* Paus. 2, 25 auch ὑάκινθος oft genannt und mit dem wahren Hyacinth und jenem des Ajax wohl wechselt.

D. tenuissimum Sibth., zarter Rittersporn.

Δελφίνιον ἔτερον Diosc. 3, 77, „superiori simile at foliis et ramulis longe gracilioribus.“ Es sagt zwar das spicil. fl. rum. p. 320 „ex commutatione *D. Ajacis* et *consolidae Smithii* *D. tenuissimum* haud dubie ortum est“ allein letztgenannte Art ist als eigne Species sehr ausgezeichnet, schon sehr auffallend durch ihren Standort, denn sie kommt *nur* auf dem Rücken höherer Xirobuna, z. B. Hymettus, St. Elias v. Euböa, Messapius bei 2000 Fuss und meist erst 2500 bis 3500 Fuss (Parnes) vor.

D. *Staphis agria* L., scharfer Rittersporn.

Σταφίς άγριά Diosc. 4, 153, άσταφίς.

Pedicularis, phtiroctonon Plin. 23, 7.

άγρια σαφίδα hod., nicht häufig und immer einzeln im Gebüsch der Niederungen in mehr nördlichen Lagen, an sehr gewählten Stellen, z. B. Dipso auf Euböa, Zante, Leukadia.

9. *Aconitum Napellus* L., Sturmlut, Eisenhut.

Έτερον άκόνιτον Diosc. 4, 78, gibt ihn von Italien (im Gebirge) an, wo er allerdings vorkömmt, aber nach Sibthorp fand ihn Niemand mehr, weder „in Lakonia“ noch sonst wo in Griechenland, ja sogar das spicil. fl. rum. führt ihn nicht an. Alle Aelteren vor Dioscorides kannten den Eisenhut nicht, wohl aber das παρδαλιαγχιές άκόνιτον (vide *Doronicum*).

10. *Paeonia corallina* Retz., Korallengichtrose.

Παιωνία Theophr. h. pl. 9, 8. Galen. fac. simpl. 6. p. 80.

παιωνία άρρήνη Diosc. 3, 147 „mas, foliis juglandis.“

Paeonia, a Paeone medico, der damit den Pluto heilte.

Plin. 25, 4. palmi altitudine et *candida*, welches ich auf die ganze Pflanze, vorzüglich aber die Blumenkrone, die hier meist weiss ist, beziehe, zudem die Blätter dieser Art ganz vorzüglich juglandina sind. Daher zieht Sprengel — comment. in Dioscor. pag. 561 mit Unrecht die folgende hieher. Diese erstere ist auch die häufigste, ganz wie Dioscorides sagt „in altissimis montibus“ wie am Delphi auf Euböa, Parnass, Oeta in der Tannenregion neben *Helleborus orientalis* und *niger*, *Phlomis samia*, *Cacalia verbas-cifolia*, *Pteris aquilina* etc., auf Waldblösen mit humushaltenden lockeren Bodenarten, in der Nähe von Waldbächen, an Waldsäumen.

Μάκος hod., (so heisst vorzüglich die Blüthe der ägyptischen — strauchartigen — Baumwolle).

P. officinalis L., Gichtrose.

παιωνία ἢ γλυκυσίδη Σηλεία Diosc. l. c.

ἀγλαοφωτίς Ael. Plin. l. c. Paull. 3. p. 66, die Wurzeln sonst ἰδαίοι δάκτυλοι.

μάκος hod. Mit der vorigen, doch viel seltner, mehr in Westgriechenland (Cyllene, Kalavryta).

LXII. Myristiceae.

1. *Myristica moschata* L., Muskatnuss.

an κόμακον Theophr. h. pl, 9, 7: ex India et Arabia deportatur.

μοσχοκαρύδια hod. plur., auf den Molukken.

XLIII. Crassulaceae.

1. *Cotyledon Umbilicus*, Nabelblatt.

Κοτυληδών Diosc. 4, 90, vel σκυτάλιον v. κυμβάλιον.

Cotyledon (acetabulum aut umbilicus Veneris) Plin. 25, 13.

ζουμερά, σαμποῦνι hod., auch κοτυλήδα sec. Sibth., was ich jedoch bezweifle. Sehr häufig in Fels-spalten, auf Lauberde, mehr Schatten suchend. Hymettus, Delphi et alibi. Die 2te Art des Dioscorides kann kein *Cotyledon* seyn, denn „φύλλα, ὡς γλωττάρια, πυκνὰ περὶ τὴν ρίζαν, οἰο-νεὶ ὄφθαλμὸν ἕνα μέσον περιγράφοντα“ geht nur und zwar sehr passend auf *Saxifraga*.

2. *Sempervivum arboreum* L., baumartige Hauswurz.

Ἄειζωον τὸ μέγα Diosc. 4, 88. Auf Cypern von Sibthorp gefunden.

3. *Sedum amplexicaule* DC., kleine Hauswurz.

Ἄειζωον Theophr. h. pl. 1, 10. 7, 14. Ich muss gestehen, dass ich eher *Sempervivum tectorum* für Theophrasts Pflanze erkennen möchte, da „φύλλον σαρκῶδες καὶ λειόν, καὶ πρόμηκες.... φύεται

ἔντε τοῖς ἀλοπίδοις etc..“ viel besser passt, als obige Art, die jedoch die einzige wilde, um Athen so häufige Art dieser Gattung ist, während *S. tectorum* nur sehr selten im nördlicheren Gebirgslande auf Dächern gehegt wird. Was inzwischen Aristoteles (part. anim. 4, 5) von einer immerlebenden Pflanze am Parnass erzählt, passt sehr gut auf unsere Art.

ἀείζωον τὸ μικρὸν Diosc. 6, 89. ἀν κρινάνθεμον Hippocratis?

Erithales, trithales, sedum etc. Plin. 25, 13.

ἀμάραντον hod., häufig auf trocknen, felsreichen Gebirgen, bis 2000 Fuss, auch auf Hügeln, um Ruinen und Mauern (Attica, Korinth, Argolis etc.). Sprengel zieht *S. rupestre* oder *reflexum* zu ἀείζωον Diosc., allein „καυλία ἀπὸ μίας ρίζης πολλά, λεπτά, περιπλέα, φυλλαρίων περιφερῶν, λιπαρῶν, μικρῶν, ὀξείων ἐπ' ἄκρου· ἀνίησι δὲ καὶ καυλὸν ἐν μέσῳ περὶ σπιθαμὴν τὸ μέγεθος, ἔχοντα σκιαδίων καὶ ἄνθη λεπτά καὶ χλωρά....“ passt nur auf unsere Art.

S. stellatum, sternförmiger Mauerpfeffer.

Ἀείζωον τρίτον Diosc. 4, 91, τηλέφιον Hippocr.

ἄγρια ἀνδράκλα hod., nicht selten in Felsspalten der höheren, waldreicheren Gebirge — am westlichen Oeta und Thymphrest bei 1500 Fuss in schattigen Eichenbeständen. Sed. acre, welches von Einigen hieher gezogen ward, fand ich nirgends in Griechenland, obgleich es Sibthorp auf Creta angibt.

L. rupestre L., Felsenpfeffer.

Ἐπίπετρον Aristot. part. anim. 4, 5, (wenn nicht *Sedum amplexicaule* — sieh oben) Hippocr. et Galen. method. med. 4, 5.

ἐπίπετρον Theopr. h. pl. 7, 8. Da die Pflanze nie-

mals blühen, auch ohne Erde lange leben soll, dem Namen nach auf Felsen lebt, so möchte diese auf Griechenlands Xirobunis (Himettus) häufige Art gemeint seyn.

S. ceratea L., Zwiebelpfeffer.

Κηπαῖα Diosc. 3, 168 „portulacae similis, flosculis albis....“

Ceratea Plin. 26, 8.

κρομμύον hod. sec. Sibth., was ich sehr bezweifle, da heutzutage immer *κρομμύδι*, nicht *κρόμμυον* für Zwiebel gesagt wird. Ich konnte den Namen dieser auf allen Felsen der Niederungen und Gebirge häufigen Pflanze nicht erfahren (Athen, Nauplia).

XLIV. Saxifrageae.

1. *Saxifraga media* Gouan. var. *Sibthorpiana* Grieseb., rother Steinbrech.

Κοτυλήδων (ἕτερον εἶδος) Diosc. 4, 91 — passt vollkommen, während es vergebliche Mühe ist, irgend eine Art. von *Cotyledon* hierher zu ziehen, denn „folia pinquia sicut *lingulae*, crebra circa radicem et velut *oculum in medio constituentia*, *cauliculus tenuis*, in cujus summo flores sunt et fructus hyperici,“ kann nur sehr gut auf obige *Saxifraga* bezogen werden. *Saxifraga Cotyledon*, früher dafür gehalten, ist unserer Flora fremd und hat weisse Blüten!

Alterum cotyledon Plin. 25, 13.

μάτια hod., von den Hirten des Parnass genannt. Ist in der regio alpina des Parnass, zwischen den Felsen der höheren Kegel, häufig. Ich fand überhaupt von dieser Gattung folgende Arten. *Saxifraga Aizoon*, *media*, *scardica?* *sancta*, *Parnassi* sp. n., *diapensoides*, *Burseriana*, *androsacea*, con-

troversa? rotundifolia, granulata, tridactylites.
Cymbalaria, hederacea.

* σαξίφραγον — saxifraga vel ἔμπετρον der Ael-
teren, für eingeschoben bei Dioscorides erklärt,
aber doch in den ältesten codicibus vorhanden,
dann von Plin. 27, 9. Apulej. 97. Scribon. Larg.
150. 153 schon erwähnt, ist jedenfalls keine sa-
xifraga, da „in maritimis montosis“ nach Plinius,
keine passende Art dieser Gattung („fruticulus
surculosus“) wächst. Es ist wohl mit ἔμπετρον
Eins (vide Frankenia) oder es könnte auch Gy-
psophila ocellata Sm. vermuthet werden.

XLV. Umbelliferae.

1. *Eryngium viride* Lk. (graecum et maritimum) Mannstreu.

Ἡρύγγιον Theophr. h. pl. 6, 1, an αἰγίπυρος? 2, 8.
Schol. ad Theocr. 4, 3.

Ἡρύγγιον Diosc. 3, 21, hat zweifelsohne mehrere
Arten zusammengeworfen, die häufigsten der Ebe-
nen in Griechenland (Attika, Argolis, Korinth),
deren erster junger Trieb oder eigentlich die er-
sten Wurzelblätter gegessen werden, sind die
obengenannten; nur *E. maritimum* gehört der
Sandküste ausschliesslich an und wird nicht ge-
nossen. *E. campestre* findet sich nur in Hoch-
gebirgen.

Eryngia dura, nigra (maritima) sponte nascens, sativa
Plin. 22, 7.

ἀγκαδιά, φιδάγκαδα (sc. ὀφιδάγκαδα) hod.

2. *Bupleurum fruticosum* L., strauchartiges Hasenohr.

Σίσελι αἰθιωπικόν Diosc. 3, 54.

ἀνεμοπύρωμα hod. Nicht selten an Bächen und Fels-
schluchten der Xirobuna (Pentele, Parnes), aber
niemals „in maritimis“ wie Sibthorp will. Auch
in den Ebenen, steigt aber bis 1000—1800 Fuss.

B. protractum Lk., breitblättriges Hasenohr.

Βούπρησις Hippocr. (Galen) morb. mul. 1, 619. Theophrast h. pl. 7, 8, *βούπλευρος* Nik. et alii seniores.

Bupleurus Plin. 22, 22.

σκυλλομάραθρον hod., selten auf den nördlicheren Gebirgen, hie und da auch in Weinbergen und Baumwollfeldern der Ebenen (Argolis, Phthiotis).

3. *Tordylium officinale* L., der gebräuchliche Ziemet.

Σίσελι Hippocr. vict. acut. 387. fist. 884. Theophr. h. pl. 9, 18.

τορδύλιον v. *σίσελι κρητικόν* Diosc. 3, 56.

Seseli Plin. 25, 8.

καυκαλίδρα hod., sehr häufig in trocknen, steinigten Ebenen, auf Hügeln und Xirobunis bis 2500 Fuss (Parnes) — sonst durch das ganze Gebiet. Wird unter die Gemüsekräuter (*λαχανικά, σπανάκια χορτάρια* hod.) gemischt.

4. *Echinophora tenuifolia*, zartblättriges Stachelkraut.

Πάνακες άσκληπιόν Diosc. 3, 49, welche Bestimmung wir dem unübertroffenen Kenner des botanischen Alterthumes K. Sprengel verdanken, deren Richtigkeit durchaus anzuerkennen ist.

βαλτόχορτον hod. hinc inde! nicht sehr selten in Niederungen mit tiefgründigem Thonboden und Feuchtigkeit, am Rande von Olivenwäldern (Attika, Tinos).

* *πάνακες χειρώνιον* Diosc. 3, 50, ist zwar von der Pflanze gleiches Namens des Theophrast h. pl. 9, 11 verschieden, allein *Hypericum organifolium*, welches Sprengel im comment. zu Dioscorides annimmt, hat keine medicinischen Eigenschaften. Sie wächst zwar am Delphi, Othrys und Pelion, allein das eben daselbst häufige *Hyp. olympicum* möchte grösseren Geruches halber

eher Geltung verdienen. Die Pflanze des Theophrast ist wohl *Ferula Opopanax*.

5. *Daucus Carotta et guttatus* Sibth., wilde Möhre.

Σταφυλίνος ἄγριος Theophr. h. pl. 9, 15. Diosc. 3, 52 — a colore uvae nigricantis so genannt i. e. von der violetten Abart der kultivirten Möhre geltend.

Pastinaca erratica Plin. 20, 5. 25, 9. 19, 5. Apulej. d. h. 80. Apic. 3, 21. Carota. Colum. 9, 4.

ἄγρια δαυκιά auch καρόττα, aber nie σταφυλόνα, wie Sibthorp angibt. Auf Hügeln und Ebenen durch das ganze Gebiet bis 2000 Fuss.

D. *Gingidium* L.

Γιγγίδιον Diosc. 2, 166. Galen. de fac. alim. 2. Plin. 20, 5. *Gingidium*.

6. *Ammi majus* L., grosses Ammi.

Δαῦκος (τρίτον εἶδος) Diosc. 3, 76, obgleich die mehr runden Samen dagegen sprechen. Alles andere aber, insbesondere auch die Häufigkeit des Vorkommens spricht dafür.

ἀσπροκίφαλος hod., sehr häufig in Gärten und feuchtem kultivirtem Lande überhaupt (Attica, Böotien).

A. *Visnaga* L., hartes Ammi.

Ἄμμι Diosc. 3, 63. Plin. 20, 15, 24.

φωλεά hod., häufig mit der vorigen.

7. *Bunium pumilum* Sm., kleiner Erdknoten.

Βούνιον Diosc. 4, 122? Verästlung und Blätter, nicht aber die Blüthe, passen wohl! *B. bulbocastanum* ist unserer Flora fremd und die βολβοὶ der Alten gehen auf *Hyacinthus comosus* und *Allium*. *B. pumilum* fand ich nur im Gerölle am südlichen Abhang des Parnass — 2800 bis 3400 Fuss neben *Drypis spinosa*.

B. ferulaceum an ψευδοβούνιον Diosc. l. c.?

8. *Conium maculatum* L., gefleckter Schirling.

Κώνειον Theophr. h. pl. 1, 8. 6, 2, in Hippocraticis!
κώνειον Diosc. 4, 79.

Cicuta Plin. 26, 13. 14, 5.

κιρκουτα albanitice! μαγγοῦδα wlachice!

βρωμόχορτον graece hod., häufig nur in den kälteren und feuchteren Gegenden, auch der Hochgebirge, wie schon Theophrast erwähnt. Um Orchomenos, in Phthiotis, Aetolien, selten in Attica!

9. *Athamanta cretensis* L., kretische Augenwurz.

Δαῦκος κρητικός (1te Art) Diosc. 3, 76?

10. *Meum athamanticum* Jacq., Bärenwurz.

Μῆον ἀθαμάντικον Diosc. 1, 3. Plin. 20, 23. Sind wohl Pflanzen, welche Dioscorides nur erst in Oberitalien kennen lernte.

11. *Peucedanum Cervaria* Lap., Haarstrang.

Δαῦκος (2te Art) Diosc. 3, 76 sec. Sprengel.

P. officinale L., gebräuchlicher Haarstrang.

πενκίδανον Hippocr. Theophr. et Diosc. stimmt recht gut, doch aber wurde sie von allen Sammlern an Sibthorps Standort, der diese mitteleuropäische Pflanze an der heissen und trocknen Küste Lakoniens gefunden haben will, nicht wieder gesehen, doch gibt die flore du Pelopon. „les moulins d'Argos“ an! Inzwischen sagt Dioscorides von seiner Pflanze „in montibus umbrosis.“ Wohl eher *Peucedanum creticum*?

12. *Crithmum maritimum* L., Strandbazille.

Κρίθμον s. κρίθαμον Diosc. 2, 156.

Baticula, batis marina? Plin. 21, 15, 27. Colum. 12, 7, 13. σευτλῖς Athenaci.

άλμυρά hod., nicht häufig, doch allenthalben vorkommend an felsiger Küste (Attica, Modon, Monembasia).

13. *Cachrys cretica* Lam., kretische Kachrys.

Λιβανωτῖς Theophr. h. pl. 9, 10, καχρυόεσσα v.

καρχρυφόρος Nik. ther. v. 40. 850. sec. Sprengel; häufig auf Kreta, Cypern.

C. Libanotis L., wohlriechende Kachrys.

Λιβανωτίς (ἡ ρίζα ὄζει λιβάνου) Diosc. 3, 87.

Libanotis et Cachrys Plin. 19, 12. 24, 11.

14. *Ferula communis* L., gemeines Steckenkraut.

Νάρθηξ Diosc. 3, 81. Theophr. h. pl. 6, 2.

Ferula — *Narthecca* vocant graeci.... Plin. 13, 12.

καλάμι hod. in Attika, ἀνάρθηκας sec. Sibth. in Cypro. selten, immer gesellschaftlich auf felsigen Hügeln mit tiefausgefüllten Spalten, so auf Tinos und am Phalerus in Attika.

F. nodiflora L., knotenblühendes Steckenkraut.

Ναρθηκνῖα Theophr. h. pl. 6, 2. Auf Gebirgshängen, seltner, Parnon.

F. geniculata Guss., knotiges Steckenkraut.

Πάνακες ἀσκληπιόν Theophr. h. pl. 11, 12 „radice magnitudine palmi.... cortice crasso et salso et caule geniculato. Folia thapsiae simili sed crassiori....“ Da die bekannten und häufigen *Ferula*-arten schon bestimmt sind, bleibt nur diese übrig, die ich vorzüglich propter caulem geniculatum und wegen ihrer Häufigkeit und medizinischen Wirkung hierher ziehe. Die Pflanze wächst auf allen höheren Gebirgen Griechenlands — den Mavrobunis — schon bei 2000 bis 3000 Fuss — in Felsspalten an schattigen Orten — (Parnes, Helikon, Malevo).

F. Ferulago L., kretisches Steckenkraut.

Νάρθηξ ἐν Συρία, die χαλβάνη des Diosc. 3, 87 liefert. χαλβανίς ρίζα Nik. ther. 938. Theophr. h. pl. 9, 7. Plin. 22, 25. Auf Kreta nach Sibthorp.

F. persica L., persisches Steckenkraut, davon das σαγάπηνον des Diosc. 3, 85. sec. Sprengel.

F. tingitana an Μαγύδαρις Diosc. 3, 84?

F. usa foetida, Teufelsdreck. Davon ὁ μηδικὸς καὶ

συριακός ὄπος σιλφίου Diosc. 3, 84, laser syriacum, medicum, persicum, vide Sprengel comment. in Dioscoridem.

F. *Oporouax* Spr., breitblättriges Steckenkraut.

Πάνακες χειρώνιον Theophr. 9, 9, „amat pinquia!“
 πάνακες ἡράκλειον Diosc. 3, 48, passt sehr gut. Plin. 25, 5. 20, 24. Galen. simpl. 8. kannte die Schärfe des an dem Stengel und den Blütenstielen ausschwitzenden Harzes.

πολύκαρπον, ἀμπελόνα, κοφτιά hod., nicht selten in fetten Niederungen auf tiefgründigem bindenden Boden — nicht ins Gebirge gehend (Attica, Corinth, Euböa).

15. *Heracleum sphondylium* L., Bärenklau.

Πάνακες ἡράκλειον Theophr. h. pl. 9, 9, „folio magno et amplo.“

σφονδύλιον Diosc. 3, 90. Plin. 12, 20. 14, 6. Scribon. Larg. 2, 5. Sibthorp gibt diese Pflanze „prope Patras, in Peloponnesi locis humidis et in monte Athone“ an — ich fand sie indessen niemals, auch viele andere Sammler nicht; doch führt sie das spicil. fl. rumel. an.

16. *Lophotaenia aurea* Grieseb. spicil. fl. rum. p. 377, goldgelber Bärenklau.

Δαῦκος Theophr. h. pl. 9, 15, 20, „in Patrensi agro praestantior ceteris; huic vis calefactoria est, radix nigra. Nec non in *Parnasso* multa ex his proveniunt et in Telethrio monte.“

σέσελι πελοποννησιακόν Diosc. 3, 55, „caulem ferulaceum, in cuius apice umbella est lata, in qua semen *latius, odoratum* et magis carnosum..... nascitur in asperis et udis et collibus; nascitur et in Ida.“ Alles diess stimmt vorzüglich mit unserer Pflanze überein, vorzüglich aber der Standort, der anderen hiergezogenen Pflanzen widerstreitet.

μαϊδανὸν τοῦ βουνοῦ hod., an schattigen, feuchten Felsspalten, Schluchten etc. der Xirobuna, sehr häufig, namentlich auf den Gebirgen Ostgriechenlands bis 2000 Fuss (am Hymettus, Parnass, Parnon, Cyllene).

17. *Sium Sisarum* L., Zuckerwurzel.

Σίσαρρον Diosc. 2, 139? Ist freilich schwer bestimmbar; was aber Sprengel (comment. in Diosc. p. 461) gegen diese Annahme vorbringt, hat wenig Gewicht, da es schwer ist zu beweisen, dass obige Pflanze den Alten durch ihre Handelsverbindungen nicht bekannt gewesen sei; Plinius Entscheidung aber ist aus vielen Gründen gar nicht zulässig, kaum ist endlich dem Dioscorides zuzutrauen, Eine Pflanze unter zwei Namen — σίσαρρον und ἐλαφόβοσκον — zu beschreiben, da überdiess *Pastinaca sativa* (die letztere) eine im Süden äusserst seltene Pflanze ist.

Siser Plin. 19, 5. 20, 5. Colum. 10, 114. 11, 3. Nirgends mehr kultivirt.

***S. latifolium* L., breiter Wassermerk.**

Σίον τὸ ἐν ὕδασι Diosc. 2, 153, kann nicht auf *Veronica Anagallis* gehen, als welche keine Blätter wie *ἵπποσίλινον* (*Smyrnum olusatrum*) hat. Wohl aber mag σίον des Cratevas Ver. *Anagallis seyn*, „foliis subrotundis, nigrescentibus, ad erucam accedentibus.“ „Ἐτερον σισύμβριον, unsere Brunnkresse, sei ihm ähnlich. Diosc. l. c.

νεροσέλινα hod. In Bächen und stehenden Wassern durch das ganze Gebiet (*Lebadia*, Athen).

S. Silaus an *Silaus* Plin. 26, 8?

18. *Sison Anomum* L.

Σίσων Diosc. 3, 64. Apulej. d. h. 94. Plin. 27, 15. sec. Sprengel. In Kleinasien nach Sibthorp.

19. *Cuminum Cyminum* L., römischer Kümmel.

Κύμινον Theophr. h. pl. 7, 4. 9, 8.

κύμινον αἰθιοπικόν Hippocr. de morb. 3. de intern. affect. p. 492 et alibi.

κύμινον Diosc. 3, 61. Plin. 20, 15. 19, 8.

Cuminum Apic. 1, 29. Colum. 9, 246.

κύμινο hod., sehr im Gebrauch, obwohl nicht kultivirt und meist aus Smyrna bezogen.

20. *Lagoecia cuminooides*, Hasenkümmel.

Ἰύμινον ἄγριον Diosc. 3, 62.

λαγωκύμινο hod., sehr häufig auf trocknen Vorbergen und Hügeln, von 500 — 1500 Fuss (Attica, Euböa etc.). Die 3te Art Kümmel sich bei Nigella.

21. *Carum curvi* L., Kümmel.

Κάρπος Diosc. 3, 59, freilich ohne weitere Beschreibung, doch höchst wahrscheinlich, obgleich Name, Gebrauch und Pflanze in Griechenland gleich unbekannt sind. Allein Dioscorides hat eben diese Pflanze wieder aus der italienischen Flora, denn den römischen Schriftstellern war sie zweifelsohne bekannt.

Careum Colum. 12, 51, 1. κάρειον bei Aetius, καρναβάδιον... Plin. 19, 8. a caria regione, in qua laudatissimum nascitur — griff aus der Luft! Caes. de bell. civ. 3, 48.

22. *Laserpitium Siler* L., Laserkraut.

Λιγυσικόν Diosc. 3, 51, bei sehr mangelhafter Beschreibung. Am Delphi auf Euböa sec. Sibthorp.

23. *Pastinaca sativa* L., gemeiner Pastinak.

Ἐλαφόβοσκον Diosc. 3, 80. Plin. 22, 22, „ad agrorum margines in insulis Archipelagi; etiam in Peloponneso“ Sibth. Ich fand sie nicht.

24. *Thapsia gerganica* L., Thapsie.

Θαψία Theophr. h. pl. 9, 9.

Σαψία Diosc. 4, 154.

Thapsia Plin. 13, 22. Cels. 5, 18. 6, 4.

πολύκαρπος, ὀγλήγορα, Θαψιά hod., sehr häufig in trocknen, unkultivirten, sterilen Niederungen, auf

Hügeln und Vorbergen bis 1000 Fuss (Attica, Euböa, Argolis, die Inseln). Diese Art ist die häufigste und wohl auch deshalb zog sie Sibthorp vorzüglich hieher.

Th. *Silphium* Viv., Silphium der Alten. sec. Sprengel.

Σίλφιον Hippocr. l. div. de morb. 4, 499.

σίλφιον Theophr. h. pl. 9, 3 et alibi nennt den Stengel μαγύδαρις, das Blatt μάσπετος und den Samen φύλλον, was wohl auf die Flügel derselben gehen soll.

σίλφιον Diosc. 3, 84. Pollux 6, 67. Nikand. alexiph. 309. Galen. de fac. simpl. 8. p. 102. de vict. acut. 4, p. 111.

Laserpitium (laser der Saft) Plin. 19, 15. Colum. 6, 17. ὀπός, ὀπός-κυρηναϊκός das Harz, zum Unterschied vom ὀπός μηδικός, der asa foetida. In Nordafrika, um Tripolis.

25. *Ptychotis verticillata* DC., Faltenohr.

an Μαγύδαρις Theophr. h. pl. 6, 3? Nicht selten auf höheren Gebirgen an der unteren Tannenregion (Parnass v. mir) am Malevo von Sprunner gefunden.

26. *Seseli tortuosum* L., gewundener Sesel.

Σίσελι μασσαλεωτικόν Diosc. 3, 53. sec. Sprengel.

Ist mir aus Albanien mitgetheilt worden.

***S. Hippomarathrum* L.**, fenchelblättriger Sesel.

Ἐτερον ἵππομάραθρον Diosc. 3, 75. Plin. 20, 23.

***Seseli annuum* L.**, Bergsilge.

Ὀρειοσέλινον Diosc. 3, 68. Theophr. h. pl. 7, 6?

ἄγριος μαϊδανός hod., häufig auf den Xirobunis, zwischen Felsen, erst bei 1500, bis 2500 Fuss ansteigend (Hymettus, Messapios, Kandyli).

27. *Apium graveolens* L., Sellerie.

Ἐλειοσέλινον (μανόφυλλον καὶ οὐ δασύ) Theophr.

h. pl. 7, 6 et alibi.

ἑλιόσελινον Diosc. 3, 67.

Helioselinum Plin. 19, 8. 20, 2.

ἀγριοσέλινον hod., sehr häufig in allen feuchten Meeresniederungen, an Wassergräben (Attica, Argolis, Astros).

A. graveolens cult.

Σέλινον Theophr. h. pl. 7, 6.

σέλινον κηπαῖον Diosc. 3, 67.

σέλινα plur. hod., häufig kultivirt und gebraucht, nicht aber die wilde, welche sehr bitter und ungeniessbar ist. Name und Gebrauch bestimmten mich zunächst für diese Annahme. Sellerie ist noch heutzutage bei den Neugriechen eine Glückspflanze und wird nebst Knoblauch und Zwiebel in Zimmern aufgehängt, an Seidenwurmhürden angebunden, den kleinen Kindern beigegeben etc.

A. petroselinum L., Petersilie.

Πετροσέλινον Diosc. 3, 70, was ich theils des Standortes „Macedonien“ theils des noch jetzt üblichen Namens halber hieherziehe. Es findet sich nemlich diesseits des Sperchius *A. petroselinum* nirgends wild; wenn auch Sibthorp in variis Graeciae locis angibt, so nennt er doch nur in specie den Athos, de Candolle aber Byzanz als Standort. Das spicil. fl. rumel. führt die Pflanze auch nur sec. Sibthorp und DC. auf. Nachrichten der Eingebornen gemäss wächst aber die Pflanze in Thessalien und Macedonien auf Gebirgen wild; daher heisst sie auch jetzt noch allgemein μακεδονῆσι (μακεδονησία πόα) und μαϊδανό, auch μυρωδιά πετροσέλινα. Bei den Römern geht *Apium* meist auf Sellerie, da meistens Sumpf oder Ufer damit in Verbindung gebracht ist, wo die Petersilie nicht wächst, die übrigens wohl erst später in die Gärten zur Kultur gekommen ist.

28. *Smyrniium olusatrum* L., Pferdseppich.

Ἴπποσέλινον Theophr. h. pl. 7, 6. Diosc. 3, 71. Galen. de fac. alim. 2 p. 637. Hippocr.

Hipposelinum, olus atrum, olus pullum Plin. 20, 11. Colum 12, 7. Apic. 4, 2.

μαυροσέλινον, σκυλοσέλινον hod., doch niemals Ἴπποσέλινον sec. Sibth., da schon das Wort Ἴππος ganz ausser Gebrauch ist und statt dessen immer ἄλογον gesagt wird. Häufig an Schutthaufen, Felsspalten niederer Hügel (Athen an der Akropolis, Korinth).

Sm. perfoliatum, kleiner Pferdseppich.

Σμύρνιον Diosc. 3, 72.

Smyrniium Plin. 19, 12. 20, 17 etc. Cato r. r. 102.

τραγογούλι hod. Nicht selten auf höheren Gebirgen an der unteren Tannengränze, in schattigen Felschluchten, auch mehr in der Nähe von Wohnungen (Parnes bei 2500—3000 Fuss — Pentele 1800 Fuss).

29. *Anethum foeniculum* L., Fenchel.

Μάραθρον Hippocr. morb. mul. 1, 597.

μάραθρον Theophr. h. pl. 6, 1, 2. Diosc. 3, 74.

Marathrum et foeniculum Plin. 19, 9. 20, 23. 30, 4.

Apulej. d. h. 124. Colum. 12, 35.

μάραθρον hod., sehr häufig in allen fruchtbaren Meeresniederungen — doch immer etwas von der Küste entfernt (Attica, Astros), oft an 8 Fuss hoch werdend.

A. graveolens L., Dill.

Ἄνησον Theophr. h. pl. 1, 18. 7, 4, kannte auch wohl *A. segetum*, welches häufiger ist. Diosc. 3, 60. Colum. 11, 3. 20, 120. Apulej. d. h. 121. Plin. 20, 18. *Anethum*. Virg. ecl. 2, 48. Apic. 9, 2. 7, 6.

A. segetum, wilder Dill.

an ἕτερον Ἴππομάραθρον Diosc. 3, 72? Sehr häufig auf Saatfeldern in Bötien, auch um Oropos.

30. *Cachrys Morissonii* Vahl., Kachrys,
 Ἴππομάραθρον Diosc. l. c. sec. Sprengel. Ich fand
 diese Pflanze nicht.

31. *Trinia dioica* Gaud.

Ψευδοβούριον Diosc. 4, 423. Selten auf Hochge-
 birgen (Thymphrest). In Albanien, Macedonien
 und Bithynien sec. Grieseb. spicil. fl. rumel. p. 341.

32. *Pimpinella Saxifraga* L., Bibernell.

Καυκαλῖς Theophr. 7, 7. Diosc. 2, 168 „folia selino
 similia, superiora autem in modum foeniculi fissa.“

Caucalis Plin. 22, 22.

καυκαλίδρα hod. Diess ist die ächte Gemüspflanze
 der heutigen Griechen unter obigem Namen, ob-
 gleich hier und da auch Tordylium, Scandix, Cau-
 calis so genannt werden. Nur die jungen Wur-
 zelblätter werden genossen. Häufig auf Hügeln
 und Vorbergen bis 2000 Fuss (Attica, Böotien).

P. Anisum L., Anisbibernell.

Ἄνισον Diosc. 3, 58.

Anisum Plin. 20, 17. Cels. 2, 72. Colum. 12, 15.

γλυκανθής die Pflanze, γλυκάνισον v. ἄνισον der
 Same hod. selten angebaut, um Theben, Tripolitza.

33. *Coriandrum sativum* L., Koriander.

Κορίαννον Theophr. h. pl. 7, 1. 7, 5. de caus. 4, 3.
 κορίον, κορίανον v. κορίαννον Diosc. 3, 71.

Coriandrum Plin. 19, 7, 8, 20. Colum. 10, 245. Apulej.
 de h. 102. Apic. 9, 1. 4, 3.

κουσβαράς hod., kultivirt in Böotien und um Tripo-
 litza, selten. Wenn Theophrast h. pl. 7, 5 sagt
 „ἀλμαίνεται“, so ist diess nicht vom Salzüber-
 zug zu verstehen, denn obgleich Gewächse in
 der Meeresnähe im Süden auf der Oberfläche mit
 Salzanflug häufig bedeckt sind, so ist diess doch
 nicht sehr sichtbar und aber werden Saatpflanzen

in feuchten, dunstigen Meeresniederungen sehr oft von *Uredo candida*, dem ächten Mehlthau, betroffen, was in der feuchten Atmosphäre seinen Grund zu haben scheint.

34. *Scandix Pecten* L., Kammkörbel.

Σκάνδιξ Theophr. h. pl. 7, 8.

σκάνδυξ Diosc. 2. 168.

Pecten Veneris Plin. 24, 19. 22, 22. 11, 15.

ἀγρια καυκαλίδρα hod., unter der Saat in fruchtbaren Niederungen sehr häufig, auch einzeln auf Hügeln (Attica, Argolis, Tripolitza).

***Sc. cerasifolium* L., Körbel.**

Chaerifolium? Colum. 10, 10. Wächst in Griechenland nicht wild und ist selbst schwer zu kultiviren, da sie zu bald blüht.

***Sc. australis* L., östlicher Körbel.**

Ἀνθρισκος Theophr. h. pl. 7, 7.

Anthriscus, scandici similis, Plin. 21, 15. 22, 22.

τζιλιμονιδιά hod. in Creta — καυκαλίδρα in Attica, sehr häufig in mehr trocknen Bodenarten, auf Hügeln und Vorbergen bis 1500 Fuss (Attica, Argolis, Megara).

***Sc. odorata*, wohlriechender Körbel.**

Μυρρῖς Diosc. 4, 114.

Myrrhis, herba cicutae similis Plin. 24, 16. 26, 11.

In schattigen Wäldern Kleinasiens sec. Sibth.

XLVI. Hederaceae.

1. *Hedera Helix* et *H. poëtarum* Bertol. Epheu mit schwarzer und gelber Beere.

Ἴτιττός Theophr. h. pl. 3, 18 et alibi.

κισσός Diosc. 2, 210, kennt wie Theophrast mehrere Varietäten, Spielarten ein und derselben Art, welche nach Alter und Standort verschiedengestaltete Blätter haben. Vor allem war der Epheu dem Bacchus heilig, der ihn bei Nysa am Indus (daher

Dionysus) selbst gepflanzt hatte. Becher aus Epheu *κισσύβιον*. Gummi hederac — *κίσσου δάκρυον* Diosc. l. c. Galen. simpl. 7. Plin. 24, 10. 16, 34 etc. und fast in allen alten Autoren. Der Epheu, noch jetzt *κισσός* genannt, ist in ganz Griechenland häufig — in den Niederungen, an Bächen und Quellen, sich gerne um die Weisspappel schlingend, auch an Felsen und Ruinen (ich sah ihn nie am Oelbaum, obwohl in der Nähe), er steigt selten in grössere Höhen; ich sah ihn an Klöstern höchstens noch bei 1500 Fuss Elevation, da in dieser Höhe schon der Winter viel empfindlicher ist, als es der heisse Sommer vermuthen lassen sollte. *H. poëtarum* wurde um Byzanz gefunden (spicil. fl. rum. pag. 388).

2. *Cornus mas* L., Kornelle.

Κρανεία τανύφλοιος Hom. (Il. 16, 7, 65 et alibi).

κρανεία (ἄρῆν) Theophr. h. pl. 3, 12. 5, 5.

κρανιά Diosc. 1, 172. Geopon. 10, 87.

Cornus Plin. 16, 26. 15, 24 etc. Colum. 12, 10. Lucret. 5, 939.

Cornucerasum, *Cornus* Virg. Aen. 9, 689. 3, 649.

Sibthorp fand die Kornellkirsche im Bereiche unserer Flora in den Hainen Arkadiens, ich jedoch nicht mehr im Peloponnes, wohl aber am östlichen Thymphrest sehr sparsam, Hr. von Sprunner an den Thermopylen und am Oeta — überall *sehr selten*, in wenigen Exemplaren. Die Alten mussten wohl ihre Lanzenschäfte aus Thessalien und Macedonien, wo sie viel häufiger ist, bezogen haben. Dass in der Iliade und Odyssee sowohl *Cornus* als Erle und Schwarzpappel so häufig genannt werden, beweist, dass der Dichter seine Jugend wenigstens in der Nähe des bythinischen Olymp oder in Thessalien zugebracht habe, denn südlicher als dieses sind alle drei ge-

nannten wahre Raritäten. Doch aber jetzt noch *κρανία!*

C. sanguinea L., rother Hartriegel.

Θηλυκρανεία Theophr. l. c. *ψευδοκρανία* — Plin. 4, 10. 24, 10. 16, 26. *cornus femina*. Ist noch seltner, doch reicher an Individuen, in Hecken und Gebüsch, in Niederungen am süßen Wasser zu finden. Ich sah sie um *Lebadia* und *Carpenitze*, was wohl ihr südlichster Standpunkt seyn dürfte.

XLVII. Loranthae.

1. *Viscum album* L., Mistel.

Ἰφίαρ v. *ὑφίαρ* Theophr. caus. 2, 17, kommt vorzugsweise auf der griechischen Tanne, also in bedeutender Höhe — bei 3000 Fuss und darüber — vor (*Parnes*).

ἰξός hod.

2. *Loranthus europaeus*.

Ἰξός Diosc. 3, 93.

ἰξία Theophr. l. pl. 3, 9. 16 ist wohl synonym mit *στελῖς* caus. 2, 23. Plin. 19, 8. 19, 44. Virg. Aen. 6, 205. Varro 7, 7. 3, 8, wie die Einwohner von *Euböa* den *Loranthus* hiessen. Nirgends nämlich sah ich so viele Individuen, als auf den alten Kastanienbäumen des Waldes bei *Stheni* am *Delphi* — 2000 bis 3000 Fuss — bis an die Tannengränze.

ἰξός hod.

XLVIII. Oleineae.

Obgleich *Jasminum gracile* und *Sambac* (*φοῦλι* hod.) allenthalben in Gärten vorgefunden werden, so sind sie doch immer nur angepflanzt, auch *J. fruticans* findet sich in unserer Flora nicht. *Ligustrum vulgare* ist ein sehr seltner,

von mir nur am böotischen Cephissus und bei Lebadia wild gefundener Strauch. Um so häufiger aber und recht eigentlich das Unterholz unter der allepischen Kiefer, dann auch vermischt mit Kermeseichen und Erdbeerbäumen die Buschregion der trockenen Gebirge zusammensetzend — sind Phyllirea media und latifolia, die „φυλλίκα“ der Holzarbeiter, welche sie zu vielen Arbeiten an Sätteln und Wagen etc. benützen. Nicht selten erreichen beide eine Höhe von 20 Fuss, mit einem Stammdurchmesser von 7—8 Zoll.

Nicht allein die Mythe versetzt das Vaterland des Oelbaums in unser Gebiet, auch die Pflanzenkundigen sind genöthigt, diess zu bestätigen, wenn sie dem wilden Oelbaum — *ἀγροελαιά* (sprich „ἀγροελαία“) auf fast allen trocknen Vorbergen, die Nähe des Meeres liebend — die Hochgebirge meidet er! — begegnen. Mit dornigen Seitentrieben, kleinen und runderen Blättern, kleineren, mehr runden, aber sehr geschmackvollen Früchten erhebt er sich theils baumartig — dann wohl etwas kultivirt — theils und meistens überzieht er strauchartig die Felsen, mit magerem Boden zufrieden, üppiger grürend und fruchttragender als sein edler Abkömmling in der fetten Ebene. Wenn in feuchten Niederungen das Wasser keinen Abzug findet, und diese versumpfen, stirbt der Oelbaum ab, wie diess sich z. B. in Attica theilweise in den Jahren 1832 bis 35 ereignete. Durch die Fremden (bayerische Soldaten) musste das Wasser in gegrabenen Kanälen abgeleitet werden, da die Eingebornen keine Hand anlegten, weil sie wohl wussten, dass im Sommer das intermittirende Fieber die Arbeiter befallen werde. In der That retteten von jenen Arbeitern nur wenige das Leben, welche dann 1843 gar vertrieben wurden. Es finden sich um Attica und Salona (hier sind die geschätztesten Oliven) Bäume von gewiss mehr als 2000 Jahren, welche noch immer durch zeitweises Abwerfen verjüngt werden. Die wilden Oelbäume werden jetzt häufig veredelt (in den Spalt), gereinigt und um die Wurzeln im weiten Umkreise gelockert.

Fraxinus Ornus und *F. rotundifolia* sind Bewohner der

wald- und wasserreichen Holzgebirgsschluchten. Letztere fand ich nur in den Laubwäldern Euböas — bei Mantudi — häufiger aber erstere, hier sowohl als vorzüglich auf den höheren Gebirgen des Peloponnes, wie am Malevo und Trikala, den untern Saum der Tannenregion begränzend, selbst in diese hineingreifend; ja sie steigt in Euböa in enge Gebirgsthäler tief an den Bächen herab. An diesen ist überhaupt ihr regelmässiger Standort. Ich sah keine Bäumchen höher als 30 Fuss; von Benützung oder Saftgewinnung keine Spur! Sibthorp gibt sie vom Parnass an, wo ich sie gerade gar nicht fand. Richtiger bezeichnet Hawkins und die Flora der Exp. franc. ihren Standort. Auch Fr. excelsior ist am südlichen Pindus gefunden worden.

Obleich in der Beschreibung des *Κύπρος* Diosc. 1, 124 vieles ist, was auf *Ligustrum vulgare* sehr gut passt, so kann derselbe doch aus vielen Gründen, namentlich auch, weil „*arbor*..... in Ascalone et Canopo“ sich in der Beschreibung findet, ersteres (baumartig) aber — auch in Griechenland — gar nie der Fall ist, ja er ist sogar noch kleiner als bei uns, nicht hieher gezogen werden, und dann wächst er in Syrien und Aegypten wohl nicht mehr. Auch sagt Diosc. l. c. *σπέρμα μέλαν, ὁμοιον τῷ τῆς αὐτῆς... nicht καρπόν!* Uebrigens konnten beide Pflanzen mit einander verwechselt worden seyn, jedoch nur in der Beschreibung, denn die Benützung passt nur auf *Lawsonia inermis*, ein sogar den Winter Griechenlands nicht ertragender Strauch (vide *Lythraceae*).

1. *Phyllyrea latifolia* L., breitblättrige Steinlinde.

Κήλαστρος Theophr. h. pl. 1, 15. 3, 4. 4, 3. 5, 7 etc.
φυλλυρέα Diosc. 1, 125.

φύλλικα hod. Theophrast hat keinen Namen *φυλλυρέα*, wohl aber *φίλυρα*.

2. *Olea europaea* L., Oelbaum, var. *sylvestris*.

Ἐλαιία ἀγρία, ἀγριελαία, ἀγριέλαιος Diosc. 1, 137.
κότινος Teophr. h. pl. 2, 3 et alibi. Ich zweifle durchaus nicht, dass der wilde Oelbaum und nicht der

nur am Wasser oder den Küsten selten genug wachsende *Elaeagnus angustifolia* hierher gehört, namentlich in Bezug auf Theophrasts Angaben.

Oleaster Plin. 15, 4, 16, 44, 17, 18. Virg. Georg. 2, 182, 314. Schon der Uebergang des Dioscorides auf den kultivirten Oelbaum „*isdem praedita sunt viribus et oleae sativae folia, sed viribus inferiora*“ lässt nur auf Oelbäume schliessen, die er 136—137 beschreibt, namentlich gilt letzteres sehr richtig von den Blättern des zahmen Oelbaumes, während die Blätter des *elaegnus* nur sehr schwach adstringirend sind und gewiss denen der *ἡμερος ἐλαία* nicht vorgezogen werden konnten; wie können ferner die Früchte des *Elaeagnus* an Wirksamkeit das leisten, was Diosc. von denen der *ἀγριελαία* sagt? Die Erzählung von eingeschlossnen Schienen in einen *κότινος* am Marktplatze zu Megara (der nur für den *Oleaster* ein Standpunkt war) 5, 3 passt auch nur auf einen *dickstämmig* wilden Oelbaum. In fast allen alten Schriftstellern ist vom Oelbaum die Rede; Theophr. h. pl. 1, 2, 5, 8, 9, 13, 15, 16, 19, 21; 4, 8. de caus. 2, 4. Plin. 15, 1, 3, 12, 27 etc. Varro 7. 7. 1, 55, 66. 2, 2, 4. Cato 7. 7. 58, 117 etc. Colum. 11, 2, 83. 5, 8. Virg. Georg. loc. div. Die landwirthschaftlichen Schriftsteller zählen schon viele Sorten auf, Varro acht Arten, Colum. wohl zehn, Virgil drei, Plin. an fünf. Der Oelbaum ist für Südeuropa der wichtigste Obstbaum, und wir stimmen, ohne Allbekanntes hier neuerdings vorzubringen, mit Plinius überein, wenn er sagt: „*duo liquores humanis corporibus celeberrimi, intus vini, foris olei (sed praestat cum Demosthene plus olei, quam vini consumere!)*“ Gewiss auch wird viel zu wenig Gebrauch von unsern Aerzten vom Olivenöl bei Krankheiten,

und zur Hautcultur überhaupt gemacht. Noch immer wird von den Orientalen ein Oelbad als bestes Pestmittel angesehen.

3. *Fraxinus excelsior*, gemeine Esche.

Βουμελία Theophr. h. pl. 3, 11, auf den Gebirgen Macedoniens, von welcher die Bewohner des Ida sagen, sie sei blüthenlos! Plin. 16, 13. Virg. ecl. 7, 69 Colum. 5, 6, wurde von den Dichtern wohl mit der folgenden häufigeren verwechselt.

F. Ornus, *Ὀρειομελία* Theophr. l. c.

μελιᾶ Diosc. 1, 93.

μελία ll. loc. div.

μελιός hod., auch *φλαμουρεά*, *φλαμοῦρι*.

F. rotundifolia Ait., *μελία* Theophr. l. c. *ὑψηλή* — *εὐμήκης* etc. und in der Ebene wachsend! Ist die häufigste in Nordgriechenland (vide oben).

μελιός hod.

4. *Ligustrum vulgare* L., Ligusterstrauch.

Σπιραῖα Theophr. h. pl. 1, 14?

XLIX. Viburneae.

1. *Viburnum Opulus*, Schneeball.

Viburnum Virg. ecl. 1, 26. Colum. 5, 6. Varro 7. 7. 1, 8. *opulus*. Nicht in Griechenland.

2. *Sambucus Ebulus*, Attich.

Ἄκτιῃ Hippocr. morb. 2, 468.

χαμαιάκτη Diosc. 4, 175.

Chamaeacte Apulej. 91. Plin. 24, 8. 26, 11.

βουζιά hod., häufig nur in Hochgebirgsthälern, am Korax, Thymphrest und Delphi in Euböa (Stropness).

S. nigra, gemeiner Hollunder.

Ἄκτιῃ, *ἀκτία*, *ἀκτίς*, *ἄκτεος* Theophr. h. pl. 1, 7. 8. 3, 4, 12. 4, 4. Diosc. 4, 174. Apulej. 91. *ἀκταία* Plin. 277. Colum. 4, 26. 12, 44 et aliis div. loc.

κουφοξυλεύα hod. σαμβουόκο albanitice! Theophrast I. c. verwechselt offenbar beide Arten miteinander, denn „Schatten und Wasser“ liebt nur der Samb. Ebulus, auf den auch Plin. *Helion* 24, 8 (έλος — Sumpf) zu beziehen ist, der die Chamaeacte des Dioscorides für verschieden hielt; „οὐ μὲν ἐν τοῖς τοιοῦτοις θαμνώδης“ (sc. in umbra et juxta aquam) sagt Theophrast I. c., d. h. an trockneren Stellen wird er baumartig, oder vielmehr dort ist es *S. nigra*. Diese Art ist, wie in Deutschland, nur in der Nähe von Wohnungen zu finden, und zwar nicht häufig.

L. Caprifoliaceae.

1. *Lonicera etrusca*, etrusches Geisblatt.

Περικλύμενον Diosc. 4. 14. Plin. 27, 12.

ἀγριόκλημα hod. Kann eben so gut *L. caprifolium* seyn, ersteres ist aber häufiger im Buschdistrict der regio sempervirens (Hymettus, Argolis).

L. periclymenum L., windendes Geisblatt.

Κυκλάμινος έτέρα Diosc. 2, 149. Ich fasste als entscheidend vorzüglich die verschiedenen Standorte ins Auge. Von diesem heisst es „φύεται ἐν τραχίστι χωρίοις;“ die jungen Sprossen werden gekocht, und als (urintreibendes) *Gemüse* gegessen. Ich würde *Vib. Lantana* hierher ziehen, wenn ich sie gleich Sibthorp jemals in Griechenland gesehen hätte.

ἀγριόκλημα hod., mit der vorigen, doch mehr auf höheren Gebirgen, an feuchteren Stellen (Aetolien).

LI. Rubiaceae.

1. *Galium Aparine* L., Wandlabkraut.

Ἀπαρίνη Theophr. h. pl. 7, 8. 7, 14. de caus. 2, 17.
Diosc. 3, 94.

Asperugo Plin. 27, 5. 24, 19, 26, 10.

κολλητζάδα hod., sehr häufig in Saatfeldern an Mauern, Zäunen.

G. verum L., ächtes Labkraut.

Γάλιον Diosc. 4, 84. Diese Pflanze wächst in Griechenland allerdings an sumpfigen Orten, daher der gegen Dioscorides Standort erhobene Anstand ohne Kraft ist. Seltener am oberen attischen Cephissus, häufiger auf feuchten Wiesen in subalpiner Region am Thymiphrest und in Aetolien.

2. *Crucianella monspeliaca* L., Kreuzblatt.

Κραταιόγονοι Theophr. h. pl. 9, 18. (κράταιγος?)
κραταιόγονοι Diosc. 3, 129. (vide Polygonum Persicaria).

ἀγριοσίταρο hod., sehr häufig auf Hügeln und Vorbergen unterm Gestripp der regio sempervirens (Attica, Argolis).

3. *Rubia tinctorum* L., Krapp.

Ἐρευθόδανον Hippocr. de steril. p. 20. de morb. mul. 1. et alibi.

τὸ σπαρτὸν ἐρυθρόδανον Diosc. 3, 150. Galen. 6. simpl.

Erythrodamus, rubia? Plin. 19, 3. 24, 11.

ρίζαρι hod. unde alisari turc. Wild an Flussufern und an feuchten Stellen an der Küste; kultivirt in den Meeresebenen mit lockerem, tiefgründigem Boden (Attica, Euböa, Böotien, Salamis).

R. lucida L., wilder Krapp.

Ἐρευθίδανον Theophr. h. pl. 6, 1. 7, 9 etc. „umbrosa amat!“ was insbesondere von dieser Art gilt.

τὸ ἄγριον ἐρυθρόδανον Diosc. l. c.

Alysson Plin. 21, 57? Die grössten und rundesten Blätter von verwandter Gattung hat wohl *Galium coronatum* Sibth., allein die Beschreibung des

Theophrast ist zu korrupt, um Sicheres bestimmen zu können.

ἄγριον ριζάρι hod., nicht selten in schattigen Schluchten der Xirobuna, wo die Pflanze auf *Q. cocci-fera* aufrankt, — bis zu 2500 Fuss und überhaupt nur in den oberen Districten der immergrünen Region.

LII. Apocineae.

1. *Vinca minor*, kleines Sinngrün.

Κληματῖς Diosc. 4, 7.

Vinca pervinca Plin. 21, 11 Apulej. d. h. 58,

ἄγριολίζα hod., auf Vorbergen der Hochgebirge (Arkadien und Cyllene).

V. major, an *Clematis aegyptia*? Plin. 15, 15.

2. *Nerium Oleander* L., Oleander.

Εὐόνυμον Theophr. 3, 18?

νήριον Diosc. 4, 82 ροδοδάφνη v. ροδόδενδρον.

Nerium Plin. 16, 20. 21, 13. 24, 7. Apulej. met. 4, rosa aurea!

πικροδάφνη hod., äusserst häufig an Flussufern — 16 Fuss hoch in der Maina (Petrobuni) bei Helos etc. im ganzen Gebiete, auch an trocknen Wasserriefen der Xirobuna bis 1000 Fuss.

LIII. Asclepiadeae.

1. *Asclepias Dioscoridis* m., des Dioscorides Schwalbenwurz; caule recto velutino, fol. ovato-cordatis, acuminatis, floribus umbellatis, axillaribus sessilibus, nigro purpureis.

Ἄσκληπιὰς Diosc. 3, 106.

Asclepias Plin. 27, 6, selten in der Tannenregion, auf kräuterreichen Waldblößen mit *Helleborus*, *Paeonia*, *Phlomis samia* in Gesellschaft (Delphi auf Euböa bei 3000 Fuss).

Cynanchum erectum, aufrechter Hundswürger.

Ἀπόκυνον Diosc. 4, 81 (et κυνόμορον, παρδαλι-
αγχές etc.); quod canes et omnes quadrupedes
necat.

Aprocynum Plin. 25, 11; 8, 27.

ψόφιος hod., häufig in feuchten Niederungen, an Fluss-
ufern, unter Gebüsch (Attica, Distomo, Böotien).

C. monspeliacum, französischer Hundswürger.

Γιρκαία Diosc. 3, 114? Der Standort ist entgegen!
In feuchten Niederungen, an Bächen und Flüssen
(Attica, Lebadia).

LIV. Gentianeae.

Keine *Gentiana* mehr südlich vom Pindus! Um so häufiger *Erythraea*, wovon *E. Centaurium* einen sehr beträchtlich ausgedehnten Horizontal- und Vertikalverbreitungsbezirk hat.

1. *Gentiana lutea* L., gelber Enzian.

Γεντιανή Diosc. 3, 3. Ist dem Theophrast als seiner Flora fremd, unbekannt. Dioscorides lässt als Standort Illyrien vermuthen.

2. *Erythraea Centaurium* Pers., Tausendguldenkraut.

χείρωνος ρίζα Nik. ther. 500?

κενταύριον τὸ μικρὸν Diosc. 3, 7.

φλουσκοῦνι hod. Σερμόχορτον (Fieberkraut) sec.
Sibth., sehr häufig durch das ganze Gebiet —
in Hochgebirgen bis 3000 Fuss, mehr in Thälern
und auf Wiesen — dann auch in Meeresnieder-
ungen auf den sauren Weideplätzen (Attica, Helikon, Korax).

LV. Boragineae.

1. *Heliotropium villosum* Desf., haarige Sonnenwende.

Ἡλιοτρόπιον Theophr. 7, 3, 8.

ἡλιοτρόπιον τὸ μέγα Diosc. 4, 190, „folia ocymo

hirsutiora, albidiora... in asperis locis.“ Es ist das häufigste und passendste.

τῆς γατζουῤας τὰ ποδάρια hod., auch βρωμόχορον, aber niemals ἡλιοτρόπιον, wie Sibthorp notirte.

Heliotropium Plin. 2, 41. 22, 21. Varro r. r. 1, 46. Solago major und minor bei Apulej. d. h. c. 49. 63. (Attica, Argolis, Patras).

H. supinum L., niederliegende Sonnenwende.

Ἠλιοτρόπιον τὸ μικρὸν Diosc. 4, 191. Die meisten Autoren haben hierher *Croton tinctorium*, der herabhängenden Früchte wegen gezogen; allein auch *H. supinum* hat dergleichen, im reifen Zustande getrennte, einerseitswendige, abwärts gebogene Früchte, während erstere Pflanze weder kleinere noch rundere Blätter als *H. villosum* hat, auch nicht „in palustribus et juxta lacus“ vorkommt. Der Name „verrucaria“ leitete irr. Plinius mag indessen *Croton tinctorium* verstanden haben „tricoecum!“ Unsere Pflanze ist häufig in Meeresniederungen an sehr feuchten Stellen (Attica, Argolis).

2. *Asperugo procumbens* L., Raubhaar.

Μυδὸς ὦτα ἕτερα Diosc. 2, 214 (die erstere ist *Parietaria cretica*, wie schon Sprengel comm. in Diosc. sehr richtig bemerkt). Hierher passt sehr gut „caules promit ab una radice *plures*, inferne subrubentes et *fistulosos*, folia.... dorso prominulo, nigricante, quorum *geminu* (sehr häufig wenigstens — oft auch 4 an den Blüten!) ex intervallis nascuntur... ex axillis.... cauliculi prodeunt, in quibus *flosculi caerulei parvi* etc....

κολλητζάδα hod. sehr häufig auf Schutt, an Mauern, Winkeln der Häuser in den Ebenen und Gebirgen (Attica, Corinth, Argos, Lebadia).

3. *Achusa italica* Retz., italienische Ochsenzunge.

Βούλωσσον Diosc. 4, 126.

Boum linguae similis herba Plin. 25, 8. Auch εὐ-
φρόσυνον, weil die Blätter mit Wein übergos-
sen, Heiterkeit erzeugen sollten, was man später
durch Verwechslung auf Borago übertrug, da-
her das Sprichwort „Ego Borago gaudia sem-
per ago.“

βοιδολῶσσα hod., häufig auf allen Saatfeldern der
trockneren Ebene, auch im Gebirge bis zu 2000
Fuss (Attica, Corinth, Megara, Parnes).

A. *tinctoria* L., färbende Ochsenzunge.

Ἄγχουσα Diosc. 4, 23. Theophr. h. pl. 7, 9. Hip-
pocr. ulc. 879 oder σχελιάς, wie Galenus? auch
ὀνόκλεια genannt. Die färbende Oberhaut wurde
zur Schminke benützt. Auch Lithospermum tinctorium
ist in Attica vorhanden, im prodromus aber
nicht aufgeführt, und übrigens viel seltner!

βαφοῤῥίζα hod., sehr häufig auf trockenem, sandigen,
sterilen Boden der trocknen Niederungen, an Hü-
geln — und selbst bis 1000 Fuss (Attica).

4. *Cynoglossum pictum* Ait., gestreifte Hundszunge.

Κυνόγλωσσον Diosc. 4, 127, hat viel breitere Blät-
ter als C. officinale, daher „ἀρνογλώσσω τῷ
πλατυφύλλῳ (Plantago asiatica) ἐμπερῆ.“

σχελόγλωσσον sec. Sibth.

γοργοιάννης hod. Ob hierher Lingulaca Plin. 25,
11? sehr häufig und C. officinale ersetzend,
im besseren Boden, feuchten, mehr thonhaltigen
Niederungen, in Olivenwäldern, nicht in den Ge-
birgen! (Attica, Euböa, Phocis).

5. *Lithospermum tenuiflorum*, kleinblüthiger Steinsame.

Λιδόσπερμον Diosc. 3, 148. Da diese Pflanze viel
häufiger als L. arvense oder officinale ist, auch
die Bifurcation der Blütenstiele sehr deutlich

zeigt, aufrechte, grazile Stengel hat, so ziehe ich sie hierher.

Lithospermum Plinius 27, 74 beschreibt mit Emphase seine Verwunderung über die auf dieser Pflanze wachsenden Edelsteine.

τραχεά hod., unter der Saat häufig auf sandigem Boden (Attica).

Lithospermum arulum. Σπορπιοειδές Diosc. 4, 192, was ich der Gesellschaft mit Heliothropium halber dem Scorpiurus sulcatus vorziehe. Mit der vorigen.

Lithospermum fruticosum, ἡ ἄλλη ἄγχουσα Diosc. 4, 25?

6. *Symphytum Brochum* Bory, — knolliger Beinwell.

Σύμφυτον ἄλλο Diosc. 4, 10. A facultate conglutinandi so genannt. Plin. 7, 6.

χονδρούτζικο hod. Da Dioscorides ausdrücklich sagt: flores albi aut flavidi, was hier sehr gut passt, aber schlecht auf *S. officinale*, zudem diese Art die allgemein verbreitete ist, so ziehe ich sie hierher, obgleich der hohe Stengel des Autors widerspricht. Es ist übrigens unter σύμφυτον ἄλλο Diosc. wohl eine von unserm *Symphytum* ganz verschiedene Pflanze verstanden. Häufig an Flussufern z. B. am attischen Cephissus.

7. *Echium rubrum* Jacq., rother Natternkopf.

Ἐχίον (Ἀλκιβιάδιον) Diosc. 4, 27, „folia ad anchusam accedentia... spinulis tenuibus... foliola minuta... flores secundum folia purpurascens“ passt vorzüglich gut.

E. vulgare ist gar nicht mehr diesseits Thessaliens (vide Vorrede). Plin. 25, 9.

ὄνόχειτλος Nik. ther. 838. Theophr. h. 7, 10 ὄνοκίχλης. Nicht selten auf dünnen mageren Ebenen, z. B. Attica, Monembasia, Vatica.

Ech. italicum L., italienischer Natternkopf.

Λύκοπις Diosc. 4, 26, Nikander ther. 840. Plin. 27, 11. μαρούνι hod. An Wegen und dürren Feldern der

Ebene überhaupt, auch in Xirobunis bis 1000 Fuss.

Ech. diffusum Sm., ausgebreiteter Natternkopf.

ἡ ἑτέρα ἄγχουσα Diosc. 4, 24.

8. *Onosma echiioides*, natternkopfartige Lotwurz.

Ὄνοσμα Diosc. 5, 137.

an σχεδιάς μεγάλη Hippocr. ?

βραχοτζίκλα hod. Auf allen Xirobunis, zwischen Felsspalten häufig bis 2000 Fuss Elev. (Hymettus, Parnes, Cyllene).

9. *Cerinth aspera* oder *minor*? grosse und kleine Wachsblume.

Κήρινθος Theophr., eine sehr frühblühende Pflanze! τηλέφριον Diosc. 2, 217. Da viele Editionen „ἄνθη μύλινα“ haben und *C. aspera* die häufigste — namentlich „in vineis locisque cultis“ ist, so scheint erstere den Vorzug zu verdienen.

βερολάχανα, βερουλάκια hod., in den Ebenen, auf fettem Boden, in Olivenfeldern (Attica, Messenien).

10. *Cordia Myra* L., die schwarze Cordie.

Μύξα Diodor. 1, 34. Pallad. Febr. 34. Plinius 13, 5. 15, 13. 17, 10. μύξαι, μύξα, μυξάρια die Frucht.

Auch Aegineta und Aetius erwähnen derselben.

περσέα, πέρσιον Theophr. h. pl. 2, 3. 4, 2. Diosc. 1, 187. Galen. 2. κατὰ τόπους. In neuerer Zeit

sieht man sie nicht mehr im Handel vorkommen.

an κοκκυμηλία Theophr. h. pl. 4, 3? sec. Spreng. l. c.

LVI. Solaneae.

Es ist zwar gewiss, dass bei weitem die meisten von Dioscorides aufgeführten Pflanzen der recht eigentlichen flora graeca in dem Umfange, wie wir sie begränzen, angehören, allein es wäre sehr trügend, wollte man die Flora desselben auf das Gebiet der schon von Theophrast beschriebenen be-

schränken. Es ist ausser allem Zweifel, dass Diosc. viele Pflanzen anführt, die nur, oder auch nur vorzugsweise Italien, selbst solche, die dem südlichen Frankreich oder den italienischen Alpen angehören. Doch aber sind diese in der Minderzahl, und meistens durch eigene Bemerkungen kenntlich. Fehlen letztere, oder fehlen überhaupt sehr wichtige Bestimmungsgründe, so ist jedenfalls das Vaterland seiner Pflanzen viel eher in Griechenland, seinen Inseln und Kleinasien zu suchen, als bei den „Barbaren.“ So ist z. B. Phys. Alkekengi eine nach Sibth. in Griechenland nicht wieder gefundene Pflanze (und die Geschichte der Sammlung daselbst in neuerer Zeit weist doch ein bedeutendes Durchsuchtseyn nach), für welche ein südliches Vorkommen nach ihrer sonstigen Verbreitung auch höchst unwahrscheinlich ist — und doch gibt Diosc. die Benennung „Kakabus“ — also den Urnamen selbst aus Afrika hergeleitet, wo obige Pflanze sich nicht findet. Dennoch haben alle Botaniker dieselbe für *στρύχνος ἀλικάκας* des Diosc. angesehen, obgleich doch in der Beschreibung „caules in terram declinati sunt“ — zu bedenken kömmt. Diese Pflanze möchte ich in der Flora des Diosc. streichen, und dafür den wahren häufigen Repräsentanten dieser Gattung Phys. somnifera, worauf obiges Citat passt, setzen, für *στρυχ. ὑπνωτικός* aber Sol. dulcamara. Letzteres ist an allen Flüssen oder Bächen des inneren Landes, (am böotischen Cephissus und bei Lebadia — auf der Insel Andros und Euböa an Mecressümpfen, wo Bäche in's Meer münden) häufig. Erstere aber ist bis jetzt nur an sehr bestimmten Punkten — bei Chalkis auf Euböa zwischen Ruinen — bei Monembasia ebenso — wieder gefunden worden. — *Datura stramonium* möchte wie überhaupt viele andere, namentlich Kulturpflanzen, wie Mays, Tabak, die Fackeldistel etc. schon vor Amerikas Entdeckung aus Indien oder Asien überhaupt eingewandert seyn. *) Sie ist stellenweise sehr häufig

*) Daher halte ich auch *λυκοπέριον* Gal. für das Sol. lycopersicum — *τωμάδα* hod. — da die Beschreibung zu gut passt.

gesellschaftlich, immer nur in Niederungen, so bei Tripolitza, bei Athen, am Weg nach Eleusis — wo sie ein von *Kameelen* geschätztes Futter geben.

Hyosc. albus und *aureus* sind die Arten der Ebenen, d. h. um Ruinen und Wohnungen, auch bis 1500 Fuss aufsteigend. Ersterer ist der bei weitem häufigste, erfahrungsgemäss aber fast ganz wirkungslose. Sehr selten jedoch ist *H. niger*, den ich — wohlbekannt als *γέρως* der Wlachen in der Bergschlucht des Delphi bei Stheni — 1500 Fuss — ferner bei Castagnitza am Malevo — 3000 Fuss (aber im Hochgebirge) — doch immer nur an Wohnungen fand. In den Ebenen ist er nicht!

So häufig *A. Mandragora* ist (in der Eleusinischen Ebene, in Phthiotis im Sperchius-Thale etc.), so selten ist *A. Belladonna*, welche meines Wissens nur von Sibthorp am Athos und vom Forstinspektor Schmittschneider nur am westlichen Oeta ober Patradjik gefunden wurde. Von letzterer besitze ich ein Exemplar. Andere Botaniker fanden die Pflanze nicht — auch keine Spur von Tradition!

Sol. nigrum und *flavum* sind in allen Gärten Griechenlands häufiges Unkraut, doch unbenutzt, da doch sonst fast Alles Grüne von den Bewohnern (z. B. in den grossen Fasten) zu Speisen benutzt wird.

Lyc. barbarum (Naxos, Tinos, Athen) und *europaeum* (Athen, Astros) sind so häufig, dass ich sie fast für einheimisch halte, obgleich letzteres seine Knospen schon im November entwickelt, und im Juli das Laub abwirft, was in der Regel fremde Pflanzen dort zu thun pflegen.

1. *Atropa Belladonna* L., Tollkirsche.

Μανδραγόρας Theophr. h. pl. 6, 2. 9, 9. hat einen

Auch die *Melongena μελιτζάνα* hod. war schon lange bekannt, denn Myrepsus de audit. und der Scholiast des Theophr. *εἰδ.* 10 sprechen schon von *ἀγριομελίτζανον* — was ein *ἡμέρον μελίτζανον* voraussetzt — welches nichts anderes, als unsere jetzigen *μελιτζάναις* sind.

der ferula ähnlichen, d. h. einen hohen markreichen Stengel!

στρύχνος μανικός Diosc. „άνθος μέλαν.“ 2te Abtheilung. καρπὸν βοτρυοειδῆ, ῥάγας μαλακὰς ὡσπερ σταφυλῆ... nascitur in montosis, vento perflatis, et platanorum feracibus, d. h. sehr schattigen und feuchten Bergen. Plin. 29, 3.

Ich kann nicht begreifen, wie Sprengel (Comment. in Diosc.) die Verbesserung des 74. Capitels (lib. 4) des Diosc. durch F. Columna und noch schöner durch Bod. a Stapel verwerfen konnte, da ja ausserdem weder ein Zusammenhang in selbigem, noch irgend eine Erklärung des „caput sessile olivae figura, sed platani instar fructuum hirsutius etc...“ möglich ist, zudem die Beschreibung im Theophr. h. pl. 9, 12 vom στρύχνος μανικός ganz dasselbe sagt. Dass Datur. stramon. erst später von Asien aus eingewandert sey, ist eben so unerwiesen, als dass man glaubte, der hyosc. niger habe sich nur mit den Zigeunern verbreitet, denn ich sah ihn — allerdings in der Nähe von Wohnungen — wie diess ja bei vielen Pflanzen der Fall ist — aber immer doch nur im Hochgebirge, wo sein eigentlicher dortiger Standort seyn muss, wenn er bei uns in der Ebene wächst. Ueberdiess kennt ihn ja schon Dioscorides in noch vorzigeunerlicher Zeit!

At. Mandragora L., Alraunwurzel.

Μανδραγόρας μέλας, αντίμηλον, κικκαία etc, Diosc.

3, 134 erwähnt der durch Blüthezeit verschiedenen 2 Abarten — vernalis und autumnalis, von der dritten spricht er nur vom Hörensagen! Plin. 27, 8. 8, 27. 25, 13. 26, 5. Apollod. 3, 15. Cels. 5, 25. 6, 6.

μανδραγόρας hod. (das alte Wort μάδρα ist noch sehr gemein üblich für schlechte Schäferhütten oder Hürden im Gebirge). Ob sie Theophr. kannte?

2. *Physalis somnifera L.*, einschläfernde Schlutte.

Στρύχνος ύπνωτικός Theophr. 9, 12, „fol. pilosa!

nascitur in rupibus atque *sepulchris*“ ist entscheidend, und vorzüglich letzteres sehr bezeichnend und wahr!

στρύχνον ἀλικάκαβον Diosc. 4, 72, „Caules in terram declinati!“ Sieh oben.

μώριον Plin.?

τραγιά (vel τραχειά?) hod.

3. *Sol. nigrum* L., Nachtschatten, und *miniatum* Bernh. v. *flavum* Kit.

Στρύχνα-τρύχνα Theokr. 10, 37.

στρύχνος ὁ ἰδῶδιμος Theophr. 7, 14. 9, 12, mit beerenartiger Frucht!

στρύχνος κηπαῖος Diosc. 4, 71, „fructu rotundo, viridi, postquam maturuit, nigro aut fulvo.“ (Kennt schon die häufigsten 2 Arten!)

Sol. dulcamara L., Bittersüss.

Στρύχνος ὑπνωτικός Diosc. 4, 73, „frutex ramis numerosis..., *fractu contumacibus*, *fol. pinquibus*... flore rubro (i. c. rubro-violaceo) *pruegrandi*, fructu in folliculis *crocei coloris*“ — was, letzteres ausgenommen, eher auf *Sol. dulcamara*, als auf *Ph. somnifera* passt, deren Zweige leicht zerbrechlich, die Blätter etwas filzig, die Blüten klein, blassgelb oder auch schmutzigröth sind.

Auch hier, wie an vielen andern Stellen, ist mir wahrscheinlich, dass Diosc. zwar die Pflanzennamen des Theophr. angibt, auch von diesem viele Merkmale abschreibt, aber dann Zusätze für sich macht, welche beweisen, dass er eine andere Pflanze im Sinne hatte, und die Theophrastische nicht kannte. In der Regel sind es dann solche Arten, welche eher Oberitalien, oder dem Abendlande überhaupt mehr als Griechenland angehören. Gewiss ist es hier bei *S. dulcamara* der Fall, die er mit *Ph. somnifera* verwechselt haben mag, und beider Beschreibung zusammenwirft.

Sol. lycopersicum L., Liebesapfel.

Λυκοπέριον Galen. de fac. simpl. 4?

τωμάδα hod. Sehr häufig kultivirt.

4. *Datura stramonium* L., Stechapfel.

Στρώχνος μανιακός Theophr. 9, 12 (περιττόν) (v. Σρύον). Sieh Bemerkung bei A. Belladonna).
στρώχνος μανικός Diosc. 4, 74 fol. erucac, at majus... ad acanthi fol. accedens „caulis orgyiac altitudine, caput sessile, olivae figura, sed platanii instar fructuum hirsutius, majus tamen et crassius.“

τατούλα hod., certe indigena in Graecia!

5. *Capsicum longum* DC., langer spanischer Pfeffer. Plin. 19, 12, ist eben so schon in sehr alter Zeit nach Griechenland eingewandert.

πεπέρι απόμηκεις Theophr. h. pl. 9, 20 „σπερμάτια μηκωνικά ἔχον.“ καψικόν Aet. meth. med. 5, 6.
πιπεριά hod., auch πιπερόμια. Sehr häufig kultivirt.

6. *Lycium europaeum* L.

Ῥάμνος Theophr. l. div. μέλας et Diosc. 1, 119. (vide Rhamneae).

7. *Hyoscyamus niger* L., Bilsenkraut.

Ῥοσκύαμος μέλας Diosc. 4, 64. Plin. 25, 4.
Apollinaris als Apollon's medicament. Plin. 26, 14. 23, 4. Cels. 5, 27, 14, auch Jusquianus Pallad. 1, 35.
Veget. de re mil. 2, 12.

γέρως hod.

H. albus L., weisses Bilsenkraut.

Ῥοσκύαμος λευκός Diosc. l. c.

H. aureus L., gelbes Bilsenkraut.

Ῥοσκ. μηλοειδής Diosc. l. c.

H. muticus an quartum Plin. l. c. genus?

LVII. Cuscutae.

Sehr häufig ist das genus *cuscuta*, doch nur mit wenigen Arten repraesentirt. Namentlich überzieht *C. epythimum*

ganze Flächen von Gestrüpp der *Satureja capitata* und *Thymbra*, der *Ph. fruticosa* etc. Seltner findet sie sich auf andern Pflanzen. *C. monogyna* fand ich in Attica wieder auf *Tamarix* und *Convolv. sepium* (*sylvestris* MB.) am Strande.

1. *Cuscuta Epithymum* L., feine Flachsseide.

'Επίθυμον Diosc. 4, 176. Plin. 26, 8.

τῆς ἀλωποῦ τὸ μετὰξι hod., (Fuchsseide).

*ὀροβάγχη Theophr. ist nicht *cusc. europaea*, sondern *Lathyrus aphaca*.

Cusc. Epilinum Weihe, Flachsseide. Da kein Lein jetzt mehr in Griechenland diesseits des Sperchius gebaut wird, so sah ich auch die Pflanze nicht.

Καδύτας Theophr. caus. 2, 3 sec. Billerbeck fl. cl. p. 36?

Angina lini, Plin. 16, 44.

LVIII. Convolvulaceae.

1. *Convolv. sepium* L., Zaunwinde.

'Ιασιώνη Theophr. h. pl. 1, 21. causs. 2, 25.

σμίλαξ λεία Diosc. 4, 143.

μαλακοκίσσος Georon. 2, 26. Plin. 21, 5, 16, auch *ιασιωνη* 21, 22.

περιπλοκάδα für alle Arten. In Meeresniederungen am süßen Wasser, an Flussufern überall, doch nicht in Menge (*Phalerus*, Attica, *Cephissus*, Böotien).

Couv. arvensis L., Ackerwinde.

'Ελξίνη Diosc. 4, 39.

περιπλοκάδα hod., ein sehr häufiges Unkraut in fruchtbaren Niederungen (Attica, Böotien, Phokis).

C. dorycnium L., Strauchwinde.

Δορύκνιον Diosc. 5, 75 ἀλικάκαβος Cratevas. Standort, Form, Wurzel, der Samen passt alles sehr gut auf unsere Pflanze, da auch *Dorycn. monsp.* in *rupibus maritimis* nicht wächst. Der Ausdruck

„in apice folliculos albos densosque“ ist schon als falsch angefochten — übrigens sind auch am *C. dorycnium* diese „folliculi“ Diosc. — doch einzeln, aber so häufig, dass im Spätherbste an der ganzen Pflanze weder Blätter noch Blüten, wohl aber alle Endspitzen voll Früchte stehen. Uebrigens passt auf *Dorycn. monspel. frut. oleae foliis etc.* durchaus nicht. In steinigem, mehr trockenem Küstengegenden (Attica).

Conv. Scammonia L., Purgierwinde.

Σκαμμωνίον Hippocr. morb. mul. 1, 597. Theophr. 4, 6. 9, 1, 10.

σκαμμωνία Diosc. 4, 171. Nikander ther. Cels. 3, 24. 5, 6 et alibi. Plin. 26, 8, 9. 22, 9. 24. 15. Cato r. r. 157. Cicero, divin. 1, 10. Scrib. Larg. 140. Die Wirkung des Gummiharzes, welches durch Einschnitte an der Wurzel gewonnen wird, war den Alten wohl bekannt, ist's aber den Neuern nicht. Auf Rhodus v. Sibthorp gefunden.

Conv. Soldanella L., Kohlwinde.

Κράμβη Σαλάσσια Diosc. 2, 148. Nicht selten im sandigen Gestade (Phalerus).

Conv. althaeoides (vel. *C. bryoniaefolius*? letzte seltener!).

Μήδιον Diosc. 4, 18 (vide Campanulaceae *C. laciniata*) sehr häufig auf trockenem Boden der Hügel und Vorberge, unterm Gestrüpp bis zu 1800 Fuss (Hymettus).

2. *Cressa cretica* L., kretische Kresse.

Ἀνθυλλίς Diosc. 3, 143 foliis lenti similibus molli-
bus. Die andere ist *Frankenia hirsuta* (vid. *Frankeniaceae*).

Anthyllion Plin. 26, 8,

ἀλμυρίδρα hod., nicht häufig in der Nähe des Meeres, auf trockenem, sandigem oder steinigem Boden (Attica, gegen den Phalerus).

LIX. Labiatae.

1. *Ajuga Iva* L., schmalblättriger Günsel.

Χαμαιπίτυς Diosc. 3, 165 („*Ἀθήνησιν Ἰώνια*“, —)
Aj. reptans, welche Billerb. l. c. hierher zieht, ist
nicht in Attica zu finden, hat auch nicht im ge-
ringsten „*φύλλα ἀειζώφ (τῶ μικρῶ) ὅμοια*
— noch *ἀνθη μήλινα (όλόκυρον v. σιδηρῆτις*
Syn.) in trocknen Ebenen (Attica). Plin. 24, 6. 25, 5.

Aj. chia L., grossblüthiger Günsel, vel *Chamaepitis*.

Χαμαίπιτυς βοτάνιον (τρίτη) Diosc. 3, 166. Die
Alten unterschieden beide wohl nicht, doch ist
die Erstere die häufigere. Mit grösseren Blüten,
daher wohl mascula.

λιβανόχορτον sec. Sibth. (i. e. wilder Rosmarin).

δοδεκάνθη Argolice sec. Sibth. Mit der vorigen auf
ungebautem Boden, in Niederungen, auf Hügeln
und Vorbergen bis 1000 Fuss (Attica).

ἄγριο λίβανο hod.

* Die 2te *Chamaepitys* des Diosc. l. c. „*ramis cubitali-
bus, in anchorae spec. invurvalis, gracilibus, coma
supradictae (sc. A. Ivae.) flore candido ac semine
nigro*“ — ist *Passerina hirsuta* (vide *Thymeleae*).

2. *Teucrium Scordium* L., Knoblauch - Gamander.

Σκόρδιον Hippocr. l. c.

σκόρδιον Diosc. 3. 115. Galen. de antidot. 7 de simpl.
med. facult. 1, 12 (auch *μιδριδάτιον*. In steh-
endem und fliessendem Wasser durch das ganze
Gebiet (Böotien und Attica). Plin. 25, 6.

σκορδιά hod. ἢ *σκοροδόχορτον* sec. Sibth.

T. scordioides Plin. l. c., zweite Art.

T. flavum, wohlriechender Gamander.

Τεύκριον Diosc. 3, 101 (herba est chamaedryi si-
milis, tenui folio ac *ciceris* figura. Plin. 24, 15.

Apulej. d. h. 24. Cels. 8, 13.

χαμανδρῶνά hod., häufig nur am Fuss der Hochge-

birge (Phokis) bis 3000 Fuss ansteigend (Malevo), auch auf Xirobunis (St. Elias in Euböa).

T. lucidum L., Gamanderstrauch.

Χαμαιδρυς Diosc. 3, 102 — und zwar:

- 1) wegen des Standortes — „in asperis et rupes-tribus“ sagt Diosc., wo contra Sibthorp niemals *T. chamaedrys* wächst, wohl aber überall *T. lucidum*.
- 2) „*Est fruticulus*“ Diosc. l. c., was vom durchaus krautartigen *T. chamaedrys* nicht gelten kann, überdiess ist's eher wahrscheinlich, dass man einen aufrechten Strauch, dessen Blätter ebenso wie die des *T. chamaedrys* „quercina“ sind, kleine Eiche, oder niedere Eiche hiess, als ein Kraut, welches zudem in Griechenland nur sehr gewählte Standorte hat; Dioscorides sagt ja auch vom *Thym. capitatum*. „*Σαμνίσκιον*.“
- 3) Heisst es jetzt noch *χαμανδρυνά* — obgleich freilich auch *T. chamaedrys* so heisst. Auch sagt Theophr. 9, 10 „*εὖοσμον καὶ ἡδύ*“, was nur von *Teuc. lucidum* oder *flavum* und zwar im hohen Grade gilt, nicht aber von *T. chamaedrys*. Was die Grösse betrifft, so ist *T. lucidum* von mir nicht eben höher, als 1 Schuh hoch gefunden worden, was etwas gegen das Maas der Alten spricht.

T. Polium L., grauer Gamander. Ist wohlriechend!

Πολίον Hippocr. Theophr. 1, 16. Diosc. 3, 114.

T. capitatum. Ist höher und riecht nicht.

Πόλιον τὸ θαμνοδέστερον καὶ ἀδρανέστερον Diosc.

l. c. Galen. 8. simpl. Plin. 21, 7.

ἄγριος ἀμάρανθος hod. für beide (der *ἡμερος* ist Gn. *Stochas*).

παναγιώχορτον τῆς κυρᾶς (sc. *κυρίας*).

τὸ χόρτον att. sec. Sibth. Beide häufig auf durren

Ebenen unter Gestrüpp, auf felsigem Grunde, an trocknen Hügeln und Bergen bis 3000 Fuss (durchs ganze Gebiet).

2. *Satureja Juliana* L., schmaler Saturey.

Τραγορίγανος ἄλλος (gracilibus ramulis et tenuibus foliis!) Diosc. 3, 32 *Satureja a saturando* Plin. 20, 17. 14, 16. Cels. 3, 21.

ὕσσοπο? hod. sec. Sibth. Der erste ächte *τραγορίγανος* ist *Th. suaveolens* Sibth. Ich hörte den Namen *ὕσσοπος* nie! Durch die regio semper-virens überall.

S. Thymbra L., grosser Saturey.

Θύμβρον Theophr. 7, 1. 6, 6, 1.

Δύμβρα Diosc. 3, 39. (*ἡ σπαρτή* *Δύμβρα* Diosc. 1. c., obwohl *Thym. vulgaris*?)

Δρύμπι — *Δρούμπι* hod. Mit der folgenden.

S. hortensis kannten die Römer wohl als *Satureja* (vide Billerbeck fl. cl.)

Sat. capitata L., Satureystrauch.

Θύμος Hippocr. 1. v.

λευκός *Δύμος* Theophr. 6, 1, 2.

Δύμος Diosc. 3, 38. Galen. 1, 427 (*ὁ λευκός καὶ κεφαλωτός*) ist blassweiss von Farbe!

Δυμάρι frequentiss. appellatio!

μελιτζίνι sec. Sibth. in Lac. Ist ein sehr häufiges Gestrüpp in allen durren Ebenen, auf Hügeln und Vorbergen bis 2500 Fuss durehs ganze Gebiet.

**Hyssopus officinalis* ist eine unserer Flora ganz fremde Pflanze, auch der Name; noch viel weniger ist sie in Syrien oder Kleinasien. (Sie *Origanum aegyptiacum*).

4. *Lavandula Stoechas*, ährenförmiger Lavendel.

Λαβαντίς Hesych. darauf gestützt *ἴφρον* Theophr. 6, 6.

στοιχάς, στοιχάς Diosc. 3, 31. Plin. 28, 12.

χαμολίβανο hod. *μαυροκέφαλο* sec. Sibthorp oder *λεβάνδα*, häufig an jedoch gewählteren Stand-

orten auf Xirobunis neben den vorigen (Hymettus bis 1000 Fuss) auch in thonhaltigen und feuchteren Niederungen (Kenada am Isthmus).

5. *Sideritis romana* und *Sid. elegans*. L., römisch Gliedkraut. Φλομίδες διπλαί Diosc. 4, 102? auf Xirobunis nicht selten! (Argolis, Attica).

Sid. syriaca L., syrisches Gliedkraut.

Κίστρον Diosc. 4, 1 (in frigidiss. loc. reperitur, herba caulem proferens tenuem, cubiti altitudine, quadrangulum, folia longa, mollia, quernis similia, in ambitu incisa — *odorata* etc. Die Blätter von *Betonica Alopecurus*, die Sibth. hierher zieht, passen allerdings besser der Form nach, obgleich sie nicht mollia sind — allein sie sind durchaus nicht „odorata“, was von fast allen Labiaten „in frigidissimis“ nur von *S. syriaca* und *cretica* gilt. Ich zog also erstere hierher, schon ihres so allgemein verbreiteten Gebrauches wegen. Βετόνικα ist ein erst von den Neugriechen wieder erlernter Name für viele und sehr verschiedene Arzneipflanzen am Parnass, analog dem ὕσσωπο. *Betonica* — „a Vettonibus, Hispaniae gente“ — ist kein griechischer Name, daher der jetzt gebräuchliche βετόνικα am Parnass wohl nur dem darnach Fragenden abgelernt ist. Die *Betonica* der Römer oder eigentlich κίστρον des Diosc. der Beschreibung nach mag eher *B. alopecurus* gewesen seyn — aber Aegineta lib. 7. unterscheidet die griechische *Betonika* (*Sid. syriaca*) vom κίστρον des Diosc., so wie noch deutlicher Galen. cap. 5 de sanitate tuenda, der das κίστρον der Celten von der *Betonica* trennt, und das syn. σαξίφραγον auch hiefür angibt. Der Name κίστρον passt übrigens gut auf die Blätter der *B. alopecurus*, aber auch auf die bracteen der *S. syriaca*!

Βαμβακίτζα vel τζαῖ ἑλληνικόν heisst vorzugs-

weise unsere Pflanze, deren Blätter und jüngeren Triebe getrocknet und im infusum getrunken werden; ich kann denselben ex exper. so empfehlen, dass ich wünsche, er möchte Handelsartikel werden. Wird gegen Fieber, punta und alle Krankheiten der Gebirgsbewohner angewendet; findet sich nur in subalpiner Region, und zwar auf felsigem Boden, vorzüglich häufig am Welucho, seltener am Parnon.

6. *Thymbra spicata* L., Thymbra, mit *Satureja capitata* vorkommend, doch seltner (Marathon).

Θύμος σκληρότερος καὶ θύμβρα εἰκῶν Diosc. 4, 79.

Θύμος μέλας Theophr. 6, 2.

7. *Mentha piperita* L., Pfeffermünze.

Μίνθος ἢ ἡδύοσμος des Hippocr.

μίνθη Theophr. h. pl. 2, 5.

ἡδύοσμος Diosc. 3, 36, ist die häufigste Art in den Gärten Griechenlands, noch jetzt vorzugsweise ἡμερος ἡδύοσμος genannt, und als Gewürz an viele Speisen gethan, insbesondere an Artischocken mit jungen Fencheltrieben. (ἀγκυνάραις με ἡδύασμο καὶ μάραδρο). Sie hat auch medic. die meiste Wirkung. *M. crispa* des Sibth. ist wild, fast ohne Wirkung, und eigentlich nur *M. tomentosa* d'Urv., da die ächte *M. crispa* in Griechenland gar nicht vorkömmt. Plin. 19, 8. Alle Arten noch jetzt ἡδύοσμος (ἡδιάσμο vulgo) in Gärten, an Wassergräben, in Olivenwäldern nicht selten (Attica).

M. tomentosa d'Urv., feinwollige Münze.

Ἡδύοσμον τὸ ἄγριον Diosc. l. c. „δασύτερον τοῖς φύλλοις καὶ πάντη μείζον σισυμβρίω,“ was Alles nicht auf *M. gentilis* passt, wie Sibth. und Billerbeck annahmen. Sehr gemein in feuchten Niederungen durch das ganze Gebiet (Attica, Argolis).

M. aquatica L., Wassermünze.

Σισύμβριον v. ἔρφυλλον ἄγριον Diosc. et Theophr. h. pl. 2. 5 et l. var., dessen Blüthen allerdings denen des *Thymus serpyllum* (ἔρφυλλον) ähnlich sind. Sehr häufig in fließenden Gewässern, am attischen und böotischen Cephissus etc.

M. gentilis L., zarte Münze.

Ἡ ἑτέρα καλαμίνθη Diosc. 3. 37. „ist der *M. Pulegium* ähnlich.“

M. Pulegium L., stinkender Poley.

Γλήχων Hippocr. m. mul. 1, 606.

γλήχων Diosc. 3. 36. Plin. 20. 14.

γλυφόρι vel βρομηδυάσιο hod., mit der vorigen in feuchten Niederungen sehr häufig (Attica, Argolis).

M. tomentella Lk., trockne Münze.

Ἡ καλαμίνθη ὀρεινότερα Diosc. 3. 37. Auf mehr trockenem Boden nicht selten, und dadurch vor den andern sehr ausgezeichnet (Attica, Argolis).

8. *Thymus acyos* L., kleiner Thymian.

Ἄκινος Diosc. 3, 43, der von einer *wilden* Pflanze hier zu sprechen scheint. Nicht selten in der ganzen reg. sempervirens (Corinth).

Th. Calamintha L., hoher Thymian.

Ἡ τρίτη καλαμίνθη Diosc. 3. 39. Häufig an Wassergräben in den Ebenen (Attica).

Th. serpyllum L., Quendel.

Ἐρφυλλος Theophr. 6, 7, „in Thracia vulgaris“ auch wohl der zahne ἔρφυλλος Diosc. 3, 40, obgleich der folgende besser geht. Es ist *Th. serpyllum* eine seltene, nur in der oberen Tannen- und subalpinen Region vorkommende Pflanze Griechenlands — und häufig ist nur auf Gebirgen der weisere, kriechende und sonst quod ad staturam ähnlich.

Th. glabratus Lk., glatter Thymian.

Ἐρφυλλος ἄγριος Theophr. h. pl. 6, 7, wo er sagt,

dass man ihn vom *Hymettus* hole zur Saat in die Gärten; es wächst aber dort zuverlässig als kriechender Thymian nur *Th. glabratus* (*Th. incanus* zwar auch, doch mehr in der Ebene), in Thrazien aber sagt er mit Recht, sei ἔρφυλλον auch auf Ebenen (i. e. *Th. serpyllum*). Diese Art scheint auch der ἔρφυλλος κηπευτός des Diosc. zu seyn, nur aber „folia ramulosque origani!“ will nicht passen.

χαμοθρούμπι *hod.*, sehr häufig auf Xirobunis, doch erst bei 2000 bis 3500 Fuss (*Hymettus*, *Parnes*, *St. Elias*).

Th. Zygis L., an Ζυγίς *Diosc.* 3, 40?

Th. graveolens Sibth., starkkriechender Thymian.

Τραγορίγανος *Diosc.* 3, 32. Nicht selten auf höheren Gebirgen (*Parnass* 3000 Fuss).

Th. incanus Sibth., wohlriechender Thymian.

Ἐλένιον *Hippocr. nat. mul.* 572.

ἔλένιον *Theophr. h. pl.* 6, 1. 6, 6. 6, 7 *de caus.* 9, 15.

ἔλένιον ἄλλο (*ἱστορεῖ Κρατεύας γεννᾶσθαι ἐν Αἰγύπτῳ*) *Diosc.* 1, 28. *Helenium (aegyptiacum)* *Plin.* 21, 10. Ob die Römer diese Pflanze kannten? Ich vermuthe, sie trugen den Namen auf eine italienische ähnliche Pflanze über — dann am ehesten wohl auf *Helianth. glutinosum*, *arabicum* oder *Fumana*?

ἀσπροβάλαμο *hod.*, häufig auf trocknen und feuchten (mehr doch an letzteren) Stellen der Meeresniederungen und Hügel, doch nicht an Sümpfen — steigt bis 1500 Fuss (*Hymettus*) vorzüglich an Wasserriefen, welche im Sommer trocken sind.

ἔλένιον führt *Theophr.* so oft und in Verbindung mit ἔρφυλλον (*Th. serpyllum*) σισύμβριον (*Mentha aquatica*) und ἀβρότονον an, dass man die Pflanze für einheimisch in Griechenland halten muss. *Dio-*

scorides kennt sie nicht, weil er die eigentliche griechische Flora überhaupt schlecht kennt, und eher Kleinasien citirt, oder Italien und barbarische Länder, daher er sie mit Cratevas nach Aegypten versetzt. Sie ist eine Kranzblume *φρυγα-νικῆς οὐσίας* i. e. „*ἅπαντα γὰρ ταῦτα ἔυ-λώδη καὶ μικρόφυλλα, δι' ὃ καὶ φρυγα-νικά...*“ 6. 1, ferner „*ἡ πᾶσα φύσις εὖοσ-μος, οἶον ἐρπύλλου ἐλενίου, σισυμβρίου.*“ Dasselbe de caus. 9, 15. Sie ist dann *niederliegend* und vielfach *verzweigt*. Auf all diess passt das hieher gezogene Hel. arabicum oder gar Hel. vulgare nicht, weil sie *geruchlos* sind, dann nicht zu Kränzen taugen, da ihre kleinen, gelben, geruchlosen Blüthen, wie bei allen Cistusarten schnell abfallen, endlich auch ist die Wurzel des H. arabic. röthlich braun, nicht schwarz, auch nicht besonders dicker nach oben zu. Auch Teucrium Marum, wie Sprengel meint, kann es nicht wohl seyn, da es — wenigstens wie ich es kultivirt kenne — nicht niederliegt (wie *ἔρπυλλον!*), dann vorzüglich nicht in Griechenland bis jetzt gefunden wurde. Thymus incanus liegt vielverzweigt auf dem Boden, ist in allen Theilen voll Wohlgeruch — dem Ocimum basil. ähnlich, hat grosse hellrothe oder violette Blumen, kleine, runde, sehr kurz gespitzte Blätter, einer Linse nicht unähnlich („*φακοειδῆ*“), endlich auch ist die perennirende Wurzel des T. incanus und graveolens gegen oben sehr stark und holzig, schwarz von aussen! Zudem möchte Niemand den Geruch von T. Marum (als Kranz) lange ertragen können.

9. *Lycopus exaltatus* L., fil. hoher Wolfsfuss.

Περιστεριῶν ὀρθός Diosc. „nascitur in aquosis....
dodrantem alta *aut etiam major*, foliis incisis,

subalbidis... *singulari plerumque ramo et radice unica reperitur.*“

μαυρολάχανον hod., sehr häufig in Gräben, und an feuchten Stellen überhaupt (Attica).

10. *Stachys germanica* L., deutscher Ziest.

Στάχυς Diosc. 3, 120.

φύλλα ὑποστρόγγυλα! sec. Diosc., was nicht auf St. palaestina geht. Selten und nur in der regio subalpina der Hochgebirge (Thymphrest).

11. *Ballota nigra* L., Ballote.

Βαλλωτή Diosc. 3, 107. Es ist sehr unnöthig und sogar falsch, hieher L. striatum ziehen zu wollen, dessen Blätter dem Marr. vulg. viel weniger ähnlich und nicht graveolentia oder subrotunda sind.

πιπερίτζα hod., nicht häufig an Gartenzäunen, dann Häusern in den Thälern der Hochlande (Aetolien am Korax).

12. *Marrub. creticum*, kretischer Andorn.

Πράσιον τὸ μὲν χνοῶδες Theophr. 6, 2.

σάρομα ἢ κανδήλι hod., sehr häufig im nördlichen Attica, und vorzüglich in Chalkis in den Ebenen, auch auf Anhöhen mit mittelmässig tiefem Boden.

M. vulgare L., gemeiner Andorn.

Πράσιον (τὸ ἕτερον) Theophr. 6, 2.

πράσιον Diosc. 3, 109.

σκυλόχορτον hod., auf Feldern der feuchteren Niederungen nicht selten — durchs ganze Gebiet (Attica, Tzakonia).

M. pseudodictamus, falscher Diptam.

Τὸ ψευδοδίκταμον Theophr. 9, 16.

ψευδοδίκταμος Diosc. 3, 38.

μαυρομάρκος hod. (ἀσπροπυρπάνδι in Lacon. sec. Sibth.) Sehr gemein auf trocknen Ebenen und Hügeln von Ostgriechenland bis zu 2000 Fuss.

πυρπάνδης, κλίφτης heisst der pappus v. Leont. taraxac. und anderen Cichoriaceen).

13. *Phlomis fruticosa* L., Tostenstrauch.

Φλόμις ἀγρία Diosc. 4, 104.

γαϊδαρόσφακα hod., (Eselssalbey) häufig auf Hügeln und Vorbergen — zwischen Felsen und Gestripp — bis 1500 Fuss durchs ganze Gebiet.

14. *Clinopodium Plumieri*.

Κλινοπόδιον Diosc. 3, 99. Plin. 24, 15. ist noch unter Allen vorgeschlagenen die passendste Pflanze! Nicht selten unterm Gesträuch in der Nähe hoher Gebirge (am Oeta) auch bis in die regio abictina (Parnes).

15. *Origanum heracleoticum* L., scharfer Organ.

Ὄριγανος ἡρακλεωτικός Diosc. 3, 29 (διὰ τὸ χαίρειν ὄρεσιν Eust.)

Culina gallinacea Plin. 20, 16. Cato. r. r. c. 127. Seren. v. 909.

ρίγανι hod. Alle Arten! ist nicht selten an Felsbergen Ostgriechenlands — um Nauplia, Astros — doch nur bis 1500 Fuss.

***Orig. creticum* L., kretischer Organ.**

Ὄριγανον Hippocr. morb. mul. 1, 609.

ὄνητις Diosc. 3, 30.

λευκὸν ὄριγανον Theophr. 6, 2, der wohl auch das Erstere mit diesem vermischt. Selten im mittleren Gebiete, nur häufig auf Kreta und den Inseln.

***Orig. vulgare* v. *album*, gemeiner Organ.**

Ὄριγανον μέλαν Theophr. l. c.

ἀγρορίγανος Diosc. 3, 31.

ἀγρορίγανι hod., ist die häufigste Art — doch auch in umschriebenen Standorten (Euböa), in Ebenen und auf Hügeln im Gesträuch.

***Orig. Dictamnus* L., ächter Diptam.**

Δίκταμνος κρητικός Hippocr.

τὸ δίκταμνον Theophr. 9, 16.

δίκτημνος Diosc. 3, 37 (et γλήχων ἀγρία) (α τίκτειν,
quod herba est ὀξύτοκος!)

στοματόχορτον hod. Nur auf Kreta bis jetzt.

Orig. maru.

Τράγιον Diosc. 4, 49?

Orig. Majorana L., Majoran.

Ἀμάρakon Theophr. h. pl. 6, 7.

σάμψυχον Diosc. 3, 41.

σάμψυχος Nikand. Ther. v. 617. Plin. 21, 35. 11,
12. semper in hortis *culta!* hod.

μαντζιουράνα (sprich manschurana) hod. unde oleum
sampsuchinum. Das beste aus Cycikus und Cypern,
dann von Aegypten. Virg. Aeneid. 1, 692. Lu-
cret. 6, 973. 4. 1173. — Nicht wild in Griechenland.

Orig. siphyleum L.

Μάρου Diosc. 3, 42. Plin. 12, 24. Am Delphi auf
Euböa — erst bei 3000 Fuss an freien Stand-
orten.

Orig. smyrnaeum vel *syriacum* L., Organ von Smyrna.

Ἵσσωπος Diosc. 3, 27. Hippocr. morb. mul. 3, 490.

Bei Mangel aller weiteren Beschreibung des Yssop
im Diosc. folge ich Sprengel (comment. in Diosc.),
der mit Recht hieher obige Pflanze zieht. Es
wächst hysoppus off. nicht in Griechenland, noch
in Kleinasien oder Syrien! Auch kennen die
Neugriechen den Namen Ἵσσωπο nicht! Nach
Sprengels l. c. angeführten einzelnen Stellen, die
im Diosc. sich über hysopos finden, passt Thym-
bra spicata nicht wohl! — Um Smyrna und By-
zanz sec. Sibth.

16. *Melissa altissima* Sibth., hohe Melisse.

Ἰαλαμίνθη Theophr. de causs. 2, 22.

μελισσόφυλλον Diosc. 3, 108 ist die häufigste, in
den Ebenen vorkommende Art, da die officinalis
nur den Hochgebirgen angehört.

μελισσόχορτον hod., sec. Sibth.! Ich konnte kei-

nen Namen von dieser am Cephissus sehr häufigen Pflanze erfahren! An Flussufern in den Niederungen Attica's und Böotia.

17. *Ocimum basilicum* L., Basilicum.

"Ὠκιμον Theophr. h. pl. 7. 3 et alibi.

ὦκιμον Diosc. 2. 170, von den Spätern und heute noch βασιλικον genannt. Plin. 19, 7. Ist in Griechenland nur kultivirt vorhanden! aber sehr beliebt und häufig! vorzüglich die kleinblättrige Varietaet. Ich sah es übrigens nie holzig werden, wie Theophrast angibt, es auch nie als Gemüse brauchen, wohl aber an einige Saucen als Gewürz thun. Die Bestimmung der Theophrastischen Pflanze ist immer noch verdächtig; ὦκνον kein Futterkraut, sondern ein Gemenge schnellwachsender Futterkräuter — unser Mengfutter. „Griechischer Haber, Saubohnen und Wicken gemischt“ sagt Plinius. Auch Varro 7, 7 lib. 1. 31. Laxierfutter im Frühlinge, das heutige γρασιδι!

18. *Ziziphora capitata* L.,

Πολύκνημον (οἱ δὲ κλινοπήδιον) Diosc. 3, 98, wird in Griechenland (bei Theben und Lebadia) so hoch, dass man „θάμνος“ im Sinne des Diosc. wohl sagen kann. Das Uebrige passt. Eine in den fetten Ebenen Böotiens häufig vorkommende Pflanze — unter der Saat — (von Theben nach Lebadia).

19. *Rosmarinus officinalis* L., Rosmarin.

Λιβανωτίς Diosc. 3, 89, hat auch sonst noch mehrere Pflanzen unter diesem Namen, jedoch dann mit epithetis.

λ. στεφανωματική Galen. 7 simpl. Plin. 24, 11 et alibi. Colum. 9, 4. Horat. od. 3, 23, 15. rosmaris — rosterrae. Ovid. ars am. 3, 690. Apulej. d. h. c. 79. Nur an gewählten Standorten, dann aber in Menge gesellschaftlich, ähnlich der Lav. Stoechas, so am Messapios und Klephtobuni bei 1000 Fuss Elev.

20. *Salvia pomifera* L., breitblättriger Salbey (triloba und baccifera sind synonym). Ist die bei weitem häufigste in Griechenland, am geschätztesten die von Tinos — die Stengel mit Blättern und Blüten als Thee.

Σφάκος (ἡμερος) Theophr. 6. 1, 2. Aristoph. Thesmorphor.

ἐλελίσφακον Diosc. 3, 35.

φασκομηλιά, φουσκομηλιά, ἀλίσφακιά hod., allgemein gebraucht, auf allen Xirobunis vorzüglich im Osten, und auf den Inseln von 800 — 2000 Fuss (Tinos, Syra, Attica).

S. calycina L., grossblühender Salbey.

Ἐλελίσφακον Theophr. 1. c.

ἄγρια ἀλίσφακιά hod., mit rauhen breiteren Blättern. Die nächst häufigste auf den Bergen! mit der vorigen, doch höher steigend.

S. officinalis Plin. 22, 25. *Salvia*? Sehr selten! in Phthiotis nach Sprunmer, in Tzakonien und auf Syra.

S. Horminum L., kleiner Salbey.

Ὅρμινον Diosc. 3, 135 (ἀπό τοῦ ὀρμῶν ἢ παρορμῶν εἰς συνουσίαν).

ὄρμηνον Theophr. 1. c., was ich indessen sehr bezweifle, ohne jedoch etwas besseres angeben zu können.

φώρβιον Galen. de fac. simp. 8.

φόρμιον Paul. Aeginet. lib. 7.

ζεντογάλη Nic. Myreps. sec. 3.

φασκοῦλα in Androins.

σαρκοτρόφι hod. sec. Sibth. Sonst kultivirt! häufig auf trocknen Hügeln und Vorbergen der Xirobuna, Frühlingspflanze, während Sesamum Hochsommerpflanze ist, die doch mit obiger zugleich kultivirt worden seyn soll.

S. viridis.

Ὅρμινον ἄγριον auct. veter.?

S. argentea, als nur in Gebirgen vorkommend, mag allerdings die *αιθιοπις ἐν Ἰδῆ* Diosc. l. c. seyn.

NB. Die Alten begriffen wohl unter *σφάκος* und *ἐλελίσφακος* immer die frutescirenden *Salvia*-Arten ihrer Länder, als *S. officinalis*, *pomifera* und *calycina* — die andern Arten haben andere Gattungsnamen.

S. Aethiopsis L., filzblättriger Salbey.

Αἰθιοπις Diosc. 4, 103.

ἡμερα γλωσσο hod., nicht selten auf sandigen, trocknen Saatfeldern der Ebene, auch auf Hügeln (*Attica*, *Corinth*).

21. *Lamium striatum*, gestreifte Taubnessel.

an *λευκὰς ὀρεινῆ* Diosc. 3, 103?

LX. Acanthaceae.

Acanthus spinosus L., stachlicher Akanth.

Ἄκανθα ἢ κεάνωσος Theophr. h. pl. 4, 11.

ἄκανθα ἀγρία Diosc. l. c. Theophr. hist. 4, 16 ist *ἄκανος* wie auch anderwärts zu lesen. Virg. eclog. 3, 45. Georg. 4, 122. Plin. 22, 22 Colum. 9, 4. Vitruv. 4, 1.

μουτζούνα (*μουῦτρα* das Antlitz, Maul insbesondere) hod.

τζουλαδίτζα Lac. sec. Sibth. ist der bis jetzt allein gefundene Akanth — auf allen dürrn Feldern ein sehr lästiges — durch Stolonen-Bildung sich vermehrendes Unkraut. So am Stadium Herod. bei Athen, im Olivenwalde. *Serratula arvensis*, die man hierher zog, sah ich in Gricchenland nicht.

A. mollis, weicher Akanth.

Ἄκανθα ἢ ἐρπάκανθα Diosc. 3, 17?

LXI. Verbenaceae.

1. *Vitex agnus* L., Keuschbaum.

Αυγός Homer. l. v.

ἄγνος Hippocr. ?

ἴσος, ὀίσος (auch λυγός) Theophr. 3, 17 (lib. 1, 22 ist ἄπιος loco ἄγνος zu lesen).

ἄγνος Diosc. 1, 134.

λιγαριά hod. nicht αἰγαριά (Forsk.) oder ἄγνεία (wie Sibth. hörte) was auch ἄγνείά neugriechisch accentuirt seyn müsste. Seine Zweige ins Bett gebreitet, befördern die Keuschheit, was noch geglaubt, aber cessante effectu gethan wird. Allenthalben sehr häufig durch das ganze Gebiet — in den Ebenen und an Hügeln bei Wasserriefen.

2. *Verbena officinalis* L., Eisenkraut.

Περιστερεῶν ὕπιος Diosc. 4, 61.

σταυρόχορτον in Attica ἄγρια χαμάνδρνα in Phokis hodie. „ramulis cubitalibus aut *altioribus*, foliis *quernis* similibus, subglaucis“ passt ganz gut auf unsere Pflanze, nicht aber auf Verb. supina, welche erstens viel zu selten ist, um so viele Namen in verschiedenen Ländern sich zu erwerben, wie Diosc. l. c. anführt; zweitens niemals schuhlange oder noch *grössere* Triebe macht; drittens endlich passt auch περιστερεῶν ὄρδος nicht auf V. officinalis, wohin man es bezog; weil es gerade recht *Eichen* ähnliche Blätter, aber nicht folia incisa, *subalbida* hat, und dann insbesondere keinen „singularem ramum et radicem uncam!“ Auch ist ihm nicht gerade Wasser zum Standort nöthig, wie aber vorzüglich dem *einstänglichen, einfachwurzlichen* Lycopus europaeus, dessen Blätter incisa und so haarig sind, dass sie subalbida heissen können! (vide Lycopus).

Noch jetzt gehört bei den Griechen (wie ja auch bei uns noch z. B. die Wurzbüschel, die geweiht werden) diese Pflanze zu den Glückspflanzen, wird nebst Knoblauch und

Sellerie an die Ställe oder Seidenwurmhürden etc. angebunden; „εὐτυχεῖ καὶ αὐτό“ heisst es dann!

LXII. Sesameae.

Sesamum orientale L., Sesam.

Σήσαμον Hippocr. et Theophr. 8, 5 et loc. div.
 σήσαμον Diosc. 2, 121. Plin. 18, 10. 15, 7. weiss,
 dass es aus Indien kam. Geop. 9, 18. Colum. 2,
 17. 7, 13. 11, 2. Athen. 14. Cels. 5, 15. 18, 27.
 Wie bei uns mit Mohn, so bestreuten die Alten
 (und die Neuern noch heutzutage) Backwerk mit
 Sesam.

σησάμι, σεσάμι, σουσάμι hod. Wird unter der Baum-
 wolle zugleich und häufig gebaut. Gibt das ge-
 schätzteste Speiseöl! Ist Hochsommerfrucht, da-
 her ὄρμινον der Alten, welches immer zugleich
 damit genannt wird, nicht wohl *Salvia Horminum*,
 eine Frühlingspflanze! seyn kann.

LXIII. Orobancheae.

1. *Orobanche grandiflora* Bory. Ervenwürger. Ist die bei weitem häufigste Art unserer Flora, und bedeckt in der Art die mit älteren Leguminosen im Frühlinge noch besetzten Felder, dass in einer Zeit von acht Tagen den letztern, namentlich der *Vicia faba* der Garaus gemacht, das Feld aber über und über — wie angesät — mit Orobanchen besetzt ist, so dass man schwer begreift, wie doch auch auf *jede* Saubohnenwurzel ein Orobanchensame gekommen seyn kann, wenn man keine spontane Zeugung annehmen will.

Ὁροβάγχη Diosc. 2, 171.

Theophrasts ὀροβάγχη 8, 8 ist aber *Lathyrus aphaca*, nicht *Cuscuta*, die ich auf Leguminosen-Feldern niemals sah, wohl aber als sie umschlingend töd-

tend die genannte Pflanze. Das Mehrere bei den Leguminosen.

λύκος hod., äusserst häufig, namentlich auf *Vicia faba*, dann im Sommer, wenn diese abstirbt, in Masse, spontan entstehend, 5—6 auf jeder Pflanze!

Orob. cruenta Bertol., rother Ervenwürger.

Αιμώδορον Theophr. 8, 8. Bei Nauplia von Hrn. v. Sprunner, der sie auf *Lagoecia cuminoides* fand, ich auf *Trigonella foen. graec.* bei Haliartus.

LXIV. Scrofularinae.

1. *Alectorolophus alpinus* Baumg., Hahnenkamm, fand ich nur Einmal an Pindus auf Bergwiesen bei 4000 Fuss Elev.

Crista galli Plin. 27, 5.

2. *Pedicularis palustris*, Läusekraut.

Pedicularis herba Columell. 6, 30. Scribon. Larg. 1, 66. Da Billerbeck den Namen φθερόκοκκον der Neugriechen für *Pedicularis palust.* aufführt, so genüge zu bemerken, dass diese Pflanze unserer Flora durchaus fremd ist, auch müsste der Name ψειρόκοκκον heissen, wenn ächt!

3. *Melampyrum*. Die Gattung geht nicht über den Sperchius — in Thälern ist diess auch ohnedem theoretisch leicht glaublich — doch soll das μελάμυρον Theophr. und κραταιόγονον in Niederungen unter Waizen wachsen. Κραταιόγονον ist *Crucianella angustifolia* (vide Rubiaceae; eben so über μελάμυρον).

4. *Antirrhinum majus* L., grosses Löwenmaul.

Ἄντιρρίνον nec ἀντίρριζον Theophr. 9, 19.

ἀντίρρινον et ἀνάρρινον Diosc. 4, 131, kann nicht auf *A. Orontium* (Sprengel) gehen, als welches sehr selten unter der Saat nur vorkömmt, und schmale, der *anagallis* ganz unähnliche Blätter hat.

Plin. 25, 10 — auch *Lychnis agria*, was aber *Agrost. Githago* des Diosc. ist. Viele Pflanzen hatten, wie diese den Beinamen von *κυνοκεφάλιον* (vide Billerb. l. c. pag. 161).

ἄγρια φουσκοῦνι hod., auf Mauern an feuchten Stellen — doch selten! (Attica. Mistra).

A. asarina.

Χαμαίικισσος Diosc. 4, 124, bei Lamia gefunden — inter ruinas!

5. *Linaria graeca* Bory., griechisches Leinkraut.

Ἐλατίνη Diosc. 4, 40 ist die häufigste auf Saat- und Brachfeldern (Attica, Argolis).

6. *Scrofularia peregrina* L., fremde Braunwurz.

Γαλιόψις Diosc. 4, 93, hat Sprengel (comment. in Diosc.) sehr gut nach Anguillara bestimmt. Gallopsis aber ist nur in den höchsten und nördlichsten Alpen des Florengebietes äusserst selten gefunden worden. Kann nicht *Lam. purpureum* seyn, da diess überhaupt selten, und niemals strauchartig gross wie *Sc. peregrina* wird, dann eher haariger als *Urtica pillulifera* ist (λείότερα φύλλα τῆ κνίδη Diosc. l. c.). endlich sind seine Blüthen nicht klein — λεπτά!

Sc. chrysanthemifolia L.

Ἡ ἑτέρα Σιδηρῆτις (ἢ τρίτη) Diosc. l. c.

σκοροπιδόχορτον hod. Diese vorzugsweise wegen des Standortes an feuchten, bearbeiteten Orten, wo sie in den Niederungen gesellschaftlich an mehr gewählten Standorten vorkommt (Attica, Syra, Milos).

7. *Digitalis ferruginea* L., brauner Fingerhut. Hält Sibthorp für Ἐλλίβορος λευκός Diosc. 4, 148, und ich sehe mich vorzüglich desswegen geneigt, ihm beizutreten, weil *erstens* *Veratr. album* (wofür die andern Autoren fast Alle unsre Pflanze halten) nach Sibthorp gar nicht mehr in Griechenland gefunden wurde, und

ich ihr Vorkommen dort überhaupt sehr bezweifle (sich Einleitung); *zweitens* die medizinische Wirkung unserer Pflanze vom *gemeinen Volke jedoch nur* ausserordentlich gerühmt wird. Im Jahre 1837 wurde von dem Demarchen von Maurili am Thymphrest diese Pflanze nach Athen geschickt, als probat in der Wasserscheu etc. Die griechischen Herren im Comitè erklärten es trotz aller Einreden, von Dioscoridischem Geiste (ἀρνογλώσσου φύλλα l. c.) getrieben, für eine Art der Gattung *Plantago* — *Scientia variabilis* — *animus laudabilis!* *drittens* gibt ihn Diosc. von Galatien und Cappadocien an, wo das Vorkommen des *Veratrum* noch mehr problematisch ist. *Theophrast* gibt ihn ausdrücklich in 9, 15 v. Arcadien an. *Derselbe* 9, 11 sagt vom weissen *ἑλλέβορος* „φύλλον πρασῶδες, .. καυλὸν ἀνθερικῶδη...“ doch glaube ich trotz allem Angeführten, dass die Alten unter *ἑλλέβορος λευκός* das *Veratrum album* dennoch verstanden, schon wegen der *Wurzel*, welche allein bei *Veratrum niger* ähnlich ist, und allein im Gebrauch war, die auch die Homonymie verursachte, während die Wirkung der Wurzel der *Digitalis ferrug.* noch unbekannt ist. Ob wohl die Griechen die wahre Pflanze verwechselten, mit *Digit. ferruginea*, wie *Dor. Pardalianches* mit *Aconitum*? vide *Melanthaceae*. Auch *Hippocr.* kennt ihn! Ob nicht mit den Wäldern die ächte Pflanze auch ausging?

χελιδονόχορτον vel *κωρακόχορτον* hod. Nebst *Dig. laevigata* die häufigste im ganzen Gebiete, doch nur an Hochgebirgen, aber dann schon bei 2000 Fuss an der Quelle des *Sperchius*, am *Taygetus* etc.

8. *Verbascum plicatum* Sibth., gefaltete Königskerze.

Φλόμος Hippocr. l. v.

φλόμος λευκή ἢ *θήλεια* Diosc. 4, 102 auch *φλόμος*, *φλώμος*, *πλόμος*, *φλόγμος*, weil die Blätter statt Dochte gebraucht wurden. Plin. 25, 10. Ich ziehe trotz *Sprengels* (comment. in Diosc. pag.

619) heftiger Gegenäusserung mit Sibthorp *V. plicat.* hierher, weil es *erstens* die bei weitem häufigste Art ist, die in ganz Griechenland, vorzüglich „in campestribus“ wie Diosc. sagt, vorkommt, da *V. Thapsus* den Gebirgen angehört, und nur selten ist; *zweitens* hat sie wirklich breitere Blätter und rauheren Stengel als *V. Thapsus*, dessen Blätter „oblonga et angustiora“ Diosc. l. c. sind; *drittens* wird noch heute *V. plicat.* gebraucht. „Caulis candidus, subhirsutus“ passt viel besser auf unsere Pflanze, die übrigens nicht *φλόμος* sondern *γλωσσα* oder *φτιλέα* heisst, als auf *V. thapsus*.

γλωσσα hod., auf trocknen Hügeln, Ebenen und Vorbergen sehr häufig, oft verholzend!

Verb. Thapsus L., gemeine Königskerze.

Φλόμος λεύκη ή ἀρρήν Diosc. l. c. Selten nur! auf Hochgebirgsabhängen in Euböa, Phthiotis.

V. sinuatum L., schwarze Königskerze.

Φλομὶς μέλαινα Theophr. 9, 13.

φλόμος ή μέλαινα Diosc. l. c.

V. nigr. ist in Griechenland nicht gefunden worden, und geht desswegen wohl nicht hierher, da namentlich Theophrast sie nicht kennen konnte, wohl aber das häufige *V. sinuatum*.

γλωσσα hod., in feuchten Niederungen, an Wassergräben durch das ganze Gebiet.

V. limnense m., wollige Königskerze. *V. fol. inferioribus fere rosulatis, apice rotundatis, longe petiolatis, integerrimis, crenatis, subtus densissime villosis, ad basin imo lanugine bombycina obtectis, caule ramoso paniculato, flore luteo, staminibus violaceis* (in *Euböa boreali*, imprimis ad Limni urbem).

Φλομὶς λυχνίτις vel *Σρυαλλίς* Diosc. l. c.

ή Σρυαλλίς Theophr. 7, 10,

μανούλα und φιτιλέα hod., an trocknen Abhängen der Xirobuna von Nordeuböa.

φλομῖς ἀγρία Diosc. l. c., ist *Phlomis fruticosa*.

LXV. Primulaceae.

Da *Primula acaulis* (κρανέττα hod.) und *P. suaveolens* die einzigen Arten sind, welche erst bei 4000 Fuss Höhe, auf den nördlichen Hochgebirgen vorkommen, so ist es jedenfalls allzuviel gewagt, bei der ohnedem so mangelhaften Beschreibung der „φλομίδες διπλαῖ“ Diosc. 4, 104 sie hieher zu ziehen; viel besser reihen sich an die wilde φλόμις — *Phlomis fruticosa* — mit grossen, gelben Blumen und filzigen Blättern, wie die *Verbasca* — *Sideritis*-Arten an.

1. *Cyclamen graecum* Lk., griechisches Schweinsbrod. Symbol. ad flor. graec. in *Linnea* 1834.

Κυκλάμινος; Hippocr. morb. mul. 1, 612. Ist die häufigste in Griechenland, nebst *persicum* vorkommende Art, welche gewiss das *κυκλάμινος* oder *κυκλαμῖς* in *Oroph. Argon.* 915. Diosc. 2, 193 und Theophr. 9, 10 ist. Nur steht „nascitur in umbrosis“ etwas entgegen. Allein die umbrantia sind eben mit der Zeit verschwunden! Es ist unmöglich, auf „*κυκλάμινος ἑτέρα*“ Diosc. 2, 294 das *Cyclamen hederaefol.* zu ziehen, wie Billerb. l. c. pag. 42 that. Ohnediess geht Lon. periclym. sehr gut darauf. *Περικλύμενον* Diosc. 4, 14 aber ist ein *Convolvulus*. Plin. 21, 9, 11, 26, 8, 29, 3.

τρικλαμινός — *τρικλαμίδα* hod., auf trocknen Hügeln, zwischen Felsen auf Xirobunis bis 2000 Fuss (*Argolis, Attica*).

2. *Anagallis arvensis* L., Gauchheil.

Ἀνάγαλλις Hippocr. ulc. 879.

ἀναγάλλις Diosc. 2, 209.

κόρχορος Theophr. h. pl. 7, 7. Galen. 6 simpl.

Corchorus Plin. 25, 13.

πριδικούλη — κορχῆστρα h. ein blühendes Gemüse, durch ganz Griechenland an Bächen und Gräben, in Gärten.

3. *Lysimachia atropurpurea* L., rothbraune Lysimachia.

Λυσιμάχιον ἄνθος πυρόρον Diosc. 4, 3, wenn wir glauben wollen, dass derselbe L. vulgaris und Lythrum Salicaria nicht zusammengeworfen habe, was mir fast wahrscheinlicher ist. Soll aber die griechische Flora bei Deutung der Pflanzen unseres Autors zu Rath gezogen werden, so muss L. atropurpurea als viel häufiger, und übrigens auch gut passend, nebst der folgenden, jedoch seltenen, hierher gezogen werden. Obige Pflanze ist in feuchten Niederungen (Distomo, Phokis), auch in Meeressümpfen nicht selten (Lamia).

L. punctata L.

Λυσιμάχιον ἄνθος χρυσοειδές Diosc. l. c. sehr selten! wurde von mir nur Einmal am Fusse des Korax in Artodina an Gartenzäunen, neben einem Bache gefunden; Sibthorp in Bithyniae paludibus!

LXVI. Ebenaceae.

Diospyros Lotus L., Dattelpflaume. Plinii faba graeca 16, 30. Colum. 7, 9. im südlichen Griechenland nicht mehr!

D. Ebenum Retz.

Ἡ ἴβενος Theophr. 4, 5. (μελανόξυλον, Ebenastrum etc.) lieferte das geschätzteste Holz im Alterthume, von dem man zwei Arten unterschied: das äthiopische und indische. Virg. Georg. 2, 166. Plin. 16, 40. 6, 30 und 12, 4.

LXVII. Styraceae.

Am nördlichsten fand ich die einzige Art dieser Familie in Griechenland bei Orchomenos (Scribu hod.) und zwar wie es scheint wild, da sie schon Plutarch bei Haliartus angibt, vit. Lys. c. 28. Ebenso gibt der Strauch unverkennbare Zeichen ehemaliger Anpflanzung am Parnes bei 800 Fuss Höhe an den Ruinen eines Klosters der *παναγία* unweit von Menidi — so auch häufiger im Peloponnes. Aber mehr wild scheint er am attischen Cephissus zwischen Menidi und Arakly, auch am westlichen Pentele, wo er mit Platanengebüsch, *Vitex agnus*, und Brombeeren vermischt vorkömmt — ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, trockne Lagen sich auszuwählen. Sein Vorkommen ist ziemlich beschränkt — eine Benützung ganz unbekannt. Erst auf Cypem sollen sich die Mönche mit Gewinnung des *Styrax* abgeben. Bekanntlich kommt der beste von Syrien.

Styrax officinalis L., der Styraxstrauch.

Στόραξ Theophr. 9, 7. Diosc. 1, 79. Plin. 12, 25.

24, 6. 22, 17. 5. Strabo 12. bei Isidor. 17, 8.

στόραξ.

ἄγρια κυδωνιά hod.

LXVIII. Ericaceae.

Es gibt keine Haiden, d. h. Flächen, vorherrschend mit Haidekraut besetzt, in Griechenland, doch aber kommen auch hier die vorherrschenden vier Arten gesellschaftlich unter sich vor, und zwar bei einander *E. multiflora* und *verticillata* und *E. mediterranea* und *arborea*. Die verbreitetste Art ist *multiflora*, nächst ihr *verticillata* Forsk., die nur schwer auseinander gehen. Mehr südlich vom Isthmus, und zwar häufig erst in den Gebirgen des südmoreotischen Hochlandes ist *E. arborea*, Büsche von 10 Fuss Höhe oft bildend. Ich sah sie am Lykos im Enrotasgebiete, und am südlichen Malevo bis an 1800 Fuss; *Er. multifl.* in 2000 Fuss Elev. am Hymettus. *E. herbacea*, wofür man *Ἐρείκη* der Alten hielt,

ist unserer Flora so sehr fremd, dass nach Sibthorp sie gar kein Botaniker meines Wissens mehr fand. Viel häufiger aber, und recht eigentlich südliche Haiden darstellend, ist *Arbutus*, *Unedo* und *Andrachne*, von welchen *Unedo* am weitesten nördlich geht — ich sah ihn bis zum Othrys in Thesalien — und auch am höchsten aufsteigt — am Parnes bis 2000 Fuss. Doch aber ist ihr eigentlicher Standort auf trocknen, durch ihr vermodertes Laub erst befruchteten, Kalkfelsen, dünnen Vorbergen, ihr schönstes Gedeihen aber an Rändern von Bergquellen neben Myrthen, Pistacien und Cistrosen, an den Bergriefen (ρεύματα). Sie ersetzen mit den genannten die blumenreichen Wiesen der nördlichen Länder, daher man auch in der Kunstgärtnerei jener Länder nicht Wiesen, die immer nur ein trauriges Fortkommen zeigen werden, sondern immergrüne Buschpartien aus Lorbeer, Myrthen, Johannisbrotbaum, Pistacien, dann Erdbeerbaum mit Pinien, Cypressen und stachellosen Wachholdern etc. vermischt anzulegen versuchen sollte.

1. *Erica arborea* L., baumartige Haide.

'Ερείκη Diosc. 1, 117. Theophr. h. pl. 1, 23? Plin. 24, 9. 11, 16.

ρείκη (attisch ritschi ausgesprochen) ερείκη hod. Es ist schwer zu rechtfertigen, wie Sibthorp *E. herbacea* hierher ziehen konnte, da diese doch die seltenste Art im ganzen Gebiete ist, zudem Diosc. sagt, „dass ερείκη ein kleiner Baum sey.“ *E. arborea* ist nebst *E. multiflora* und *verticillata* die häufigste Art im südöstlichen Europa. Mit Recht zieht also Sprengel (comment. in Diosc.) obige Pflanze hierher.

LXIX. Vaccinieae.

1. *Vaccinium Myrtillus* L., Heidelbeere.

"Αμπελος παρά "Ιδης Theophr. 2, 16, obgleich unter dem 39° keine Heidelbeere mehr gefunden wurde (wohl aber am bithynischen Olymp sec. Sibth.)

* Mit Unrecht wird ἀρκτοστάφυλος Galen. 6. de corp. med. zu V. vitis idaea gezogen, da letztere eine dem Gebiete unserer Flora gar zu fremde Pflanze ist. Es ist eher eine Ruscus-Art (*R. aculeatus*) oder vielleicht *Ribes uva crispa*? die nicht selten in der oberen Waldregion der Hochgebirge ist und noch ἀρκτοσαφυλιά, *Ribes rubrum* aber φραγκοσαφυλιά heisst.

LXX. Campanulaceae.

Camp. ramosissima Sibth., vielverzweigte Glockenblume. Mit rübenartiger Wurzel! da *C. rapunculus* in Griechenland nicht vorkommt.

Ἐρινος Nikand. in ther. 647.

Ἐρινος Diosc. 4, 29? ist wohl eher *Melissa* oder *Thymus*? Noch weniger geht es aber auf *C. Erinus* die nicht am Wasser, sondern an den trockensten Bergabhängen vorkommt, fast ohne Saft und hellblaublüthig — nicht aber *candidus*! ist. *C. laciniata* auf μήδιον Diosc. 4, 18 zu ziehen, geht nicht, erstens weil sie keine rothen Blüten hat, die περιφερῆ sind im Sinne des Diosc., der περιφερῆς vorzugsweise vom runden Rande der Coralle — nicht dem cylindrischen tubus sagt — so z. B. bei Σμίλαξ λεία und σκαμμονία — beide *Convolvulus*-Arten! zweitens kennt Diosc. die Grösse und Dicke der Wurzel, die bei *C. laciniata* als in Felsenritzen fest gewachsen nicht gesucht werden, und nur schwer durch Felsprengen zu gewinnen seyn dürfte. Ich halte die Pflanze für *Convolv. althaeoides* oder *bryoniaefolius*.

LXXI. Compositae.

1. *Tragopogon porrifolium* L., langblättriger Bocksbart — Haferwurzel.

Τραγοπόγων Theophr. h. pl. 7, 7.

τραγοπώγων Diosc. 2, 173 (τετραπώγον — κώμη).

Come Plin. 21, 15. 28, 13.

τριχοῦρα hod. Ist durch das ganze Gebiet mit *T. crocifolium* verbreitet, in trockneren Ebenen gegen das Meer zu (Attica, Tzakonien).

T. *picroides* L.

Ἰεράκιον τὸ μέγα Diosc. 3, 65.

Hieracia Plin. 20, 7. Sehr häufig im ganzen Gebiete an Mauern und Wegen (Attica, Korinth).

2. *Picridium perenne* Spr.

Ἀνδρῶνα Theophr. 7, 8, ihres häufigen Vorkommens halber und wegen der Gesellschaft, in der sie aufgeführt wird, hieher gezogen.

ἄγρια πικραλίδα hod., sehr häufig auf Hügeln und Vorbergen zwischen Felsen, bis 1800 Fuss (Attica, Bötien, Elis).

3. *Scorzonera resedifolia*, gefiedertblättrige Schwarzwurzel.

Ἰεράκιον τὸ μικρόν Diosc. 3, 66, häufig an Wegen, in den Ebenen (Attica, Euböa).

*Die so häufige *Sc. tuberosa* enthält wohl in der runden Wurzel klebrigen Milchsaft, ähnlich ihren Verwandten, aber nie sah ich Gummiharz daran oder gar am kleinen Blumenstiel!

4. *Cichorium Intybus* L., Wegwart.

Τὸ κιχώριον Theophr. 9, 11.

ἡ σενόφυλλος καὶ ἔμπικρος σέρις Diosc. 2, 159.

Ambuleja, *ambugia* Plin. 20, 8. Virg. 4, 120. Georg. 1, 120. Cels. 2, 30.

πικραλίδα vel ραδίκια hod., äusserst beliebtes Gemüse (resp. die frischen Blätter) durch ganz Griechenland, wo die Pflanze als äusserst lästiges Unkraut in allen feuchten Niederungen vorkommt.

C. *Endyvia* L., Endivie.

Ἡ θριδακοδείρα σέρις Diosc. l. c.

ἡμερα ραδίκια hod., selten nur angebaut und wild.

5. *Urospermum echiioides* L,

Πίκρις Diosc. 2, 160. v. ἀγρία σέρις. Theophr. h. pl. 7, 11.

Picris Plin. 19, 8. 21, 17. 20, 8. Seris sylvestris.

χειροβότανι. ἄγριος σόχος hod., häufig an Mauern, Wegen, in Gärten des Olivenwaldes von Athen.

6. *Hyoseris lucida* an ὑποχοιρίς Theophr. 7, 9, 11?7. *Sonchus oleraceus* L., Gänsedistel.

Τὸ τροφερότερον καὶ ἐδώδιμον εἶδος σόγχου Diosc. 2, 158.

S. arvensis — τὸ δεινδρωδες εἶδος Diosc. l. c.

σογκός Theophr. 7, 9.

σοχός hod., καὶ σοχοῦς!

8. *Helminthia echiioides*.

Τὸ ἀγριωδέστερον καὶ ἀκανθωδέστερον εἶδος σόγχου Diosc. l. c.

ἄγριος σόχος hod. Alle drei Pflanzen häufig in den feuchten fruchtbaren Niederungen gegen das Meer zu, in Gärten und Olivenwäldern (Attica, Salona).

9. *Chondrilla juncea* L., Knorpelsalat.

Ἡ κονδρίλλη Diosc. 2, 160.

ὁ χαμαιλέον Theophr. 6, 4, wo sein theilweises Fortblühen, der kleine, blendend weisse (der Tamariske ähnlich) Pappus, und seine trocknen nicht stechenden Wurzelblätter sehr gut beschrieben sind. Auch sein Gummi an der Wurzel!

χαμαιλέον (6, 4) und χαμαιλέον λευκός Theophr. 9, 13, sind wohl ein und dieselbe Pflanze, deren Gummi er nur nicht kannte, und jene Pflanze, welche kein Gummi liefert (9, 13), mit der dasselbe liefernden ἰξίνη (6, 4) und dem χαμαιλέον ohne Zusatz, Chondr. juncea, die dergleichen auch liefert — verwechselt (vide *Atractylis gummifera*).

Carlina acaulis ist in Griechenland nicht gefunden worden.

χονδρός hod., häufig in den fruchtbaren Ebenen Atticas und Euböas, auch an Vorbergen bis 1000 Fuss hoch steigend.

Ch. ramosissima Sm. Am besten geht wohl diese Art, denn wie können die Wurzeln der Ap. tuberosa *dünn, hohl und rund* genannt werden? Ebenso gut geht alles auf Chondr. ramos., deren Aehnlichkeit mit Ch. juncea zu erkennen, dem Diosc. gewiss eher zuzumuthen ist, als dass er ein kleines Kraut, wie Ap. tuberosa zu Chondrilla gezogen haben sollte.

χανδράς ἢ χονδρίλλη Theophr. h. pl. 9, 11.

τὸ ἕτερον εἶδος κονδρίλλης Diosc. 2, 160.

χονδρός hod., häufiger als die vorige in fruchtbaren Niederungen, in bindenden Bodenarten (Attica, Böötien).

10. *Lactuca Scariola* L., Giftsalat.

Θρίδαξ ἀγρία, Σριδακίνη — Σριδακινίς et Σριδακίσκη Diosc., der die folgende L. coriacea wohl nicht meinte, da sie der flora graeca zu sehr eigenthümlich ist — L. Scariola aber ist selten, und kömmt nur in höherer Elevation vor.

***Lactuca sativa* L., Gartensalat.**

Θρίδαξ Diosc. 2, 165.

Σεριδακίνη i. e. εἶδος λαχάνου, ὅτι τῷ θέρει γίνεται — Σεριδακίνητις. Die wilde — unten bezeichnete Art — hiess Σεριδακίνη vorzugsweise.

Σρίδαξ Theophr. 1, 16, 9, 9, 8, 2, 3 de caus. 2, 20.

Später hiess die kultivirte *μαιούλιον*, noch später, und heutzutage noch *μαρούλιον* — *μαρούλι*. Theophrast unterscheidet die weisse Art, was wohl nur eine charakteristische Benennung der kultivirten L. sativa ist. Diese ist wieder *breitstänglich*, *rundstänglich* und auf die Erde ausgebreitet (*ohne Stängel*) die *lakonische*. Letztere ist der sich später rundende Kopfsalat,

die beiden erstern aber gehören zu den Hauptvarietäten des heutigen und alten Griechenlands, der koischen Spielart (römischer Salat) mit glatten, *ungekräuselten*, länglichen und gerade aufwärts stehenden Blättern, welche jetzt noch die einzige allgemein kultivirte Abart ausmacht. Diese bildet selbst wieder oft eine constant bleibende Abart, mit verbreitertem Stängel, wie wir ihn ja auch bei uns nicht selten, aber einzeln sehen. Ich sah im botanischen Garten zu München einen solchen Stängel 2 Schuh breit geworden. Daher sich die ostiola olitoria (*Θῦραι κηπωρικαὶ* Theophr.) daraus erklären lassen. Der rundstängliche ist der gewöhnliche, und der lakonische unser Kopfsalat, mit krausen, weissen, lockern, kopfbildenden Blättern, wie die des Spätsalates. Plin. 19, 8. Varro 4, 21. Cels. 5, 7. Colum. 6, 15. 3, 14. Apulej. d. h. 108. War zuerst Voressen — dann später, wie bei uns, dem Nachtsuppe zugewiesen. So beliebt bei den Römern, dass eine Familie von der Sorge, die sie dem Salatbau widmete — Salätler — Lactucini genannt wurde. Plin. 19, 4. Lacturcia, dea lactescentium frumentorum. Geopon. auct. 12, 13. Colum. 11, 3, rath an, einen Scherben auf die Herzknospe zu legen, um das Aufschossen zu hindern. Aller Salat schosst und blüht im Juni, Juli und August — in Griechenland. Er soll den Beischlaf hindern, aber Blut- und Milchbildung mehrren. Gal. 2 de alim. facult.; letzte Meinung gilt noch im Morgenlande, insbesondere von der koischen Varietät. Die Römer kannten schon viel mehr Salatarten, namentlich die rund- und krausblättrigen, rothen, blassen, weissen und bunten etc.

Lactuca coriacea Schultz Bip.

Θριδακίνη Theophr. 1, 8. 7, 3. Galen. lib. 2. ἡ ἀγρία

ιδίως Σριδακίνη ὀνομάζεται. Athenaeus loc. div. de aliment. facult. 2, cap. 110. Ist nach Theophrast *vielästiger* und *niederer*, was insbesondere auf unsere Species passt, so wie noch mehr, dass sie stacheliche Blätter hat, und auf Feldern der Ebene wachse.

ἀγρία μαρούλια hod., häufig nur in Ostgriechenland in fruchtbaren Niederungen (Attica, Argolis).

11. *Leontodon Taraxacum* L., Löwenzahn var. *gymnanthum* Lk.

Ἀφάκη Theophr. 7, 11. et alibi. πρώτ̄ δὲ ἀνθεῖ, blüht bekanntlich, schon im Winter anfangend, gleich nach dem ersten Regen, mit Crocus sat. Sternbergia und Colch. variegatum, jedoch ohne Blätter, die erst im Frühlinge nachkommen. Theophrast beschreibt diess sehr schön h. pl. 7, 10, wo er von den im Winter blühenden spricht; er sagt auch von pieris, dass sie wie ἀφάκη blühe, nämlich im Frühlinge, und den *Winter* und Sommer hindurch.

πικραφάκη hod., sehr gemein an Mauern, Acker-rändern in den Ebenen, auch in Felsschluchten der Gebirge bis 3000 Fuss (Attica, Argolis).

12. *Scolymus maculatus* L., bunte Distel.

Σκόλυμος Hesiod. ἔργα καὶ ἡμ. nur diese, und die folgende Art blüht vorzugsweise in dieser so meisterhaft beschriebenen heissen Jahreszeit.

σκόλυμος Theophr. 6, 4., obgleich von der Blüthe „essbar, — und anfangs stachellos“ nicht gesagt werden kann!

σκόλυμος Diosc. 3, 16., dessen junge Blätter noch sehr beliebt als Gemüse sind, und nur abgekocht mit Citronensaft und Oel recht gut schmecken.

σκολυμβρός et ἀσπροάγκαδα hod., sehr häufig in den fruchtbaren Ebenen, durchs ganze Gebiet.

13. *Cynara Scolymus* L., Artischoke.

Σκόλυμος Diosc. 3, 16? (Schwer passt hierher *Cynara Scolymus*, die keine fol. chamaeleonis et *Leucacanthae* hat, auch keinen caulem foliis obsitum, sondern caulem oligophyllum!)

ἀγκυράρα hod. Angebaut, nicht wild! hie und da sichtlich nur verwildert.

Cynara Cardunculus L., Kardon, — an κάκτος Theophr. h. pl.? 6, 4. ist nicht in Griechenland, auch nicht kultivirt. Wild aber ist *Cactus Opuntia*!

Gegen die Annahme Sprengels, welcher hierher κάκτος Theophr. zieht, ist zu bemerken, dass erstens Theophrast die Pflanze nicht kannte (6, 4), die er beschrieb; zweitens *C. Cardunculus* hat *keine liegenden Stängel*, und kaum so sehr stechende Blätter, obwohl sie sehr zugespitzt sind, wie sie bei den Alten loc. var. beschrieben sind, und doch ist im Alterthume der stachelige κάκτος mehr, als selbst alle Disteln gefürchtet. Theokrit idyll. 10. Athenaeus 2—4. und Hesychius — sprechen ausdrücklich von Wunden durch *Cactusstacheln*; drittens werden die Blatttriebe des *Cactus* mit Salz, Oel und Citronen, und die Früchte — *ohne die papposen — kurzstacheligen — Samen!* — sehr gern gegessen; fünftens wächst der *Cactus opuntia* selten zwar — doch aber offenbar wild auf dürrer Felsen von ganz Ostgriechenland — z. B. Monembasia — auch bei Navarin (Sapienza, *Κακισκάλα*) am Isthmus und Atalanti (Opus!). Dagegen ist zu bemerken, dass allerdings *C. cardunculus* in den Pampas von Südamerika, obgleich eingewandert, wegen ihrer ganz dornigen Auswüchse im verwilderten Zustande der Kultur das grösste Hinderniss setzt. Ob diess in Sicilien je der Fall war? Ich möchte fast *πόα όπουντία* (und κάκτος?) für *Cact. opuntia* halten, obgleich gewöhnlich dessen Einwanderung aus Amerika angenommen wird.

14. *Arctium Lappa* L., Klette.

Ἄραρινη Theophr. h. pl. 7. 14.

τὸ ἕτερον ἄρκτιον Galen. l. c.

ἄρκειον Diosc. 4, 107. (πρωσωπίς — προσώπιον).

Plin. 25, 9. *Personata* 21, 17.

πλατιά — πλατυμαντυλίδα hod., sehr selten! nur in Hochgebirgsschluchten bei 2000 Fuss (am Delphi und Korax — einzeln).

* Das ἄρκτειον Diosc. 4, 106 ist *Verbasc. limense*. *Conyza candida* uti Sibth. geht nicht!

15. *Echinops graecus* Sibth.

Ῥύτρος Theophr. h. pl. 6, 3. ῥύθρον.

κεφαλάγκαθα vel. χονδροκέφαλα hod., sehr häufig auf dünnen Hügeln und Vorbergen der Xirobuna bis 1500 Fuss (Vatika, Attika).

16. *Carduus tenuiflorus* L., Distel.

Κίρσιον Diosc. 4, 117. foliola inferiora rosaceo modo congesta, angulis molliter et remote spinosis!

φιδάγκαθος hod., häufig in Schluchten und feuchten Plätzen der Gebirgsgegenden (Aetolien, Nord-Euböa).

C. benedictus, medizinische Distel.

Ἡ δὲ ἑτέρα κνήκος... δασεῖα, ἐπιχειόκαυλος.. διὰ μαλακότητα κατακλίνεται πρὸς τὰς ἀρουῖρας. Sprengel zieht ἄκορνα auf *C. benedictus*, allein „φυλλάκανθος δὲ ὅλως“ ist dagegen! Nicht häufig in Saatfeldern, auch auf leerer Brache, auf mehr sandigem Boden im ersten Frühling! (Attica, Argolis).

C. pycnocephalus L. κροκοδείλιον Diosc. 3, 12. κροκοδειλῖος Galen. c. med. 2. „nascitur in sylvis“ was von *Echinops sphaerocephalus* und *graecus* nicht gesagt werden kann.

Crocodilium Plin. 27, 8. in olivetis!

17. *Centaurea Cyanus* L., Kornblume.

Κύανος — a floris cyaneo colore Plin. 21 8, 11.

Sehr selten unter der Saat!

C. spinosa, Kornblumenstrauch. L.

Ἰπόφαιστος Diosc. „neque caulem fort, neque florem“ passt freilich nicht hieher, aber auch sonst nirgends hin! Ich gehe vorzüglich darauf: „καὶ αὐτὸ γναφικῆς ἀκάνθης εἶδος“ — übrigens passt vieles von dieser Pflanze auf ἵπποφάεις selbst. Zudem sind die Stacheln der Euph. spinosa. nicht weiss, und so schwach angewachsen, dass sie trocken zu leicht abbrechen, um zum Reinigen der Kleider gebraucht zu werden; die grünen jungen Triebe sind aber stachellos, woraus ihnen erst die Stacheln werden. Sie hat auch keine Stacheln zwischen den Blättern. Alles passt eher auf Cent. spinosa, nur die Blüthe nicht. Ob wohl Diosc. die Pflanze in der Beschreibung verwechselte? Es scheint, er meint technisch die Cent. spinosa, medizinisch aber die Euph. spinosa.

C. Calcitrapa — an Παντάδουσα Theophr. h. pl. 6, 5? sehr häufig in Attica, auf bebautem Lande und an Wegen.

C. solstitialis — τέτραλιξ Theophr. 6, 4? der Blüthezeit halber! (Attica.)

C. dalmatica Petter.

Λευκακάνθη Diosc. 3, 19, geht sehr gut und ist im ganzen Gebiet vorkommend, obgleich nicht häufig — hat büschelförmige, knollige Wurzeln! Λευκακάνθη Theophr. h. pl. 6, 3? Mantudi, Limni auf Euböa.

18. *Cnicus ferox* L., hohe Bergdistel.

Ἀκανθα λευκή Diosc. 3, 12.

βουνάγκαδα hod., passt vor Allen durch ihre langen (oft 3—4 Schuh hohen) und hohlen Stängel, und

ganz weisses Aussehen! Ihre Blütenköpfe sind recht eigentlich dem Seeigel ähnlich, nicht die von *Cn. acarna*, der vielästig und niedrig bleibt. *Sie allein wächst vorzugsweise* in Gebirgswaldungen (*Cn. acarna* in der Ebene) Parnass!

Cnicus Acarna L., weisse Distel.

"*Ακορνα* Theophr. 6, 4. φυλλάκανθος δὲ ὄλωσ.

ἀγριαγκάσα hod., auf allen Feldern der Ebene häufig.

19. *Onopordon Acanthium* und *illyricum*. Eselsdistel. Beide unterschieden die Alten wohl nicht.

"*Ακανος* Theophr. 3, 4. 1, 16.

ἀκάνθειον Diosc. 3, 18.

ὀνόπυξος Theophr. oder *ὀνόγυρος*? 6, 3 ist wohl nur synonym mit obigem *ἀκανος* desselben. Auch *ὀνόγυρος* bei Nikander etc. genannt.

ἀγκάσια hod., die häufigste Distel zur Zeit des Hochsommers in allen tiefgründigen, fruchtbaren Ebenen mit bindender Bodenart.

20. *Atractylis gummifera* L., Mastixdistel. Das mastixähnliche Gummiharz wird noch jetzt gesammelt, und z. B. auf Syra und Andros von den ärmern Weibern statt Mastix gekaut.

"*Ἰξίνη* Theophr. hist. pl. 6, 4. 9, 1.

χαμαιλέων λευκός Diosc. 3, 10, 11. Wenn Theophrast wiederholt sagt, sie habe Blüten dem *ἀκανος* ähnlich, und dann man die *ἀκανοι* auf *Carlina acaulis* beziehen will, so geht diess nicht. "*Ακανος* (*Onop. illyr.*) ist ihm ähnlich an den Distelköpfen, noch mehr das *Onopordon acaule* selbst — *Carl. acaulis* aber ist keine Pflanze von Theophrasts Flora — übrigens sind ähnliche Distelköpfe noch eher *Cent. taurica* und *Cent. raphanina* — beide stängellos mit dicken Blütenköpfen.

κεφάλια hod. selten und nur an gewählten Standorten, trocknen Vorbergen, und dürren unbauten Ebenen (*Attica*, *Argolis*, *Syra*).

21. *Carthamus corymbosus*, Schirmsafflor.

Χαμαιλέων μέλας Theophr. I. c.

χαμαιλέων μέλας Diosc. 3, 11.

ὄμβρέλα hod., sehr häufig in Meeresniederungen (Phalerus).

***C. lanatus*.**

Ἄτρακτυλῖς ἢ φόνος Theophr. h. pl. 6, 4.

ἀτρακτυλῖς Diosc. 3, 47.

τῆς γυναικας τ' ἀτράχτι hod., sehr häufig in den magern Ebenen dritten Ranges (Attica, Korinth, Euböa).

***Carth. tinctorius*, Safflor.**

Κινῆκος Theophr. 6, 3, 4.

κνίκος Diosc. 4, 187.

ἀσφοῦρι und σαφλανόνι hod. Nicht in Griechenland! nur versuchsweise in neuerer Zeit angebaut.

22. *Carlina corymbosa* L. — an χάλκειος? Theophr. 6, 3. propter duritiem. Neben Cn. acarna und Onopord. Acanthium, *Carthamus lanatus*, *C. syriacus* die häufigste Distel der magern Ebenen. Es wäre am auffallendsten, wenn die nächsthäufigste Distelart in Griechenland *C. marianus* — deren Stängel und Wurzel auch jetzt noch am häufigsten genossen werden, bei den Alten nicht erwähnt wäre! Es passt aber auf's Beste auf *σίλυβον* Diosc. 4, 156**23. *Silyb. marianum* L., Mariendistel.**

Πτέρνιξ Theophr. caulis erectus — cibo aptus — reservari non patitur — fructus spinosus.

γαιδουράγκαδα hod. Wer möchte wohl es wagen, die Blüthenköpfe von *Acarina cancellata* oder gar deren Stengel für essbar auszugeben (wie Anquillara that)? Die ganze Pflanze ist hart, rauh, sehr klein und ästig niederliegend!

24. *Artemisia campestris*, Feldbeifuss.

Ἄβρότονον (διὰ τὸ ἀβρόν.... i. e. tener.) Theophr. h. pl. 1, 12. 6, 3, 7. de caus. 6, 24,

ἀρτεμισία λεπτόφυλλος Diosc. 3, 129. Der Name von der Gattin des Königs Mausolus, Artemisia oder von Diana (Artemis) daher auch παρθένιον genannt. Plin. 25, 7. Sibthorp fand sie in Caria et Mysia. In Neugriechenlands Flora nicht!

Art. Abrotonum L., zarter Beifuss.

Ἀβρότονον Diosc. 3, 29. ἄρῤῥεν Theophr. 6, 1. Plin. mas. Lucret. 6. 123. Lucan. 9, 921. Horat. Epist. 2, 4, 114. Columm. 12, 35.

πικρόσανος hod. Ist nur in Kleinasien — sonst aber in Griechenland, wie in ganz Europa häufig in Gärten gezogen.

Art. arborescens L., Beifuss - Bäumchen.

Ἀρτεμισία, πρῶτον εἶδος Diosc. l. c. Plin. artemisia fol. latioribus l. c. πολυκλωνος. In Zazyntho et Archipelagi maritimis sec. Sibthorp.

Art. Absinthium L., Absinth (quasi ἀψίνδιον).

Ἀψίνδιον Diosc. 3, 26.

ἀψίνδιον Theophr. 9, 18 in Ponto — jetzt aber auf den Inseln Naxos, Milos, und vorzüglich Santorin wild in grosser Menge, sonst aber nirgends, auch nicht verwildert, obwohl kultivirt. Pl. 20, 6. 23, 1. 27, 1. Lucret. 1, 934. 4, 11, 122. 2, 400. 4, 224. Colum. 12, 35. 6, 930 etc.

ἀψινδιά hod. (nec. ἀπσιά uti Sibth.!) vel ἀψιδιά).

Art. maritima L., Seebeifuss.

Ἀψίνδιον θαλάσσιον Diosc. 3, 27 auch σερίφιον, σέριφος Hesich. Plin. 27, 7. 8, 58. Apulej. c. 100. Plin. 32, 9. ad ripas Bospori, Byzantii sec. Sibth. (Nicht unter den Sporaden mehr!)

A. judaica L.

Ἀψίνδιον σαντόνιον Diosc. 3, 28. Plin. 27, 7? Colum. 6, 25. In Kleinasien.

Art. vulgaris ist unserer Flora allzufremd!

25. *Chrysocoma Linosyris* L., Goldhaar.

Χρυσοκόμη Diosc. 4, 55. Plin. 21, 8. Bei Byzanz

sec. Sibth. Billerbeck zieht *εὔπατώριον* Diosc. 4, 41 oder *ἤπατόριον* Oribas. Plin. 25, 6 auf *Eupatorium cannabinum* — mit Unrecht! — und zugleich pag. 117 zu *Agrimonia Eupatorium* — ganz mit Recht!

26. *Santolina maritima* L., Dochtkraut.

Γναφάλιον Diosc. 3, 120 als Docht gebraucht. Plin. 27, 10 *Gnaphalium*, quod alii chamaezelon vocant. *βαμβατζίδα* hod., am Phalerus selten.

***S. chamaecyparissus*.**

Ἀβρότονον Diosc. 3, 29, foemina. Plin. 24, 15. — *Chamaecyparissus*, nicht in Griechenland.

S. rosmarinifolia an Plin. 24, 19 *impia herba...* quod nullum animal eam attingat?

27. *Gnaphalium Stoechas* L., Goldblume.

Ἐλειόχρυσος Theophr. h. pl. 9, 21.

ἐλίχρυσος, χρυσάνθεμος, ἀμάρανθος Diosc. 4, 57. *ἀμάρανθον* hod. (*οὐ μαραίνεται*) *καλοκοιμηδικός* et *δάκρυα τῆς παναγίας* sec. Sibth. sehr häufig auf allen Xirobunis, auch auf den Vorbergen grösserer Gebirge (Hymettus, Parnes, Helikon).

Tanac. annuum L., zieht Sprengel hierher, aber abgesehen davon, dass diese Pflanze in Griechenland gar nicht gefunden wird, so passt nicht *virgula ex albido virens* — *folia angusta* und *umbellae ex auro fulgentes* etc. Auch erhielt sich der Name *ἀμάρανθος* sehr ständig und allgemein verbreitet.

***Gnaphalium sanguineum* L.**

Βάκκαρις Diosc. 3, 51. Plin. 21, 6, 19. Virg. ecl. 4, 19. 7, 27. *bacharis* — *baccar*. Ich kenne jene Pflanze nicht, folge hier nur der Autorität, und würde eher *Echium rubrum* für *Bacharis* Diosc. halten, wäre Geruch an der Wurzel oder an der Pflanze überhaupt. Die Blüten sind roth und oft weiss, auch hellroth, Rauheit und Grösse

der Blätter, sowie Standort stimmen sehr gut. Allein Diosc. würde die Pflanze näher an λυκοψις gestellt haben!

28. *Evax pygmaeus*, Löwentatze.

Λεοντοπόδιον Diosc. 4, 129, ein zwei fingerbreit hohes „βοτάνιον!“ an Cemos Plin. 27, 8? Gn. leontopod. ist nur auf den höchsten Alpen zu finden, und unserer Flora durchaus fremd. Auch Diosc. reichte wohl nicht so weit! Gn. gallicum (Filago) ist aber zu hoch, und Gn. arenarium zu selten, und unterhalb des 40° B. gar nicht mehr. Obengenannter Evax aber ist auf dürren Ebenen und Gebirgen bis über 3000 Fuss hoch häufig (Parnon, Argolis, Attica).

29. *Erigeron viscosum* L., klebriges Berufkraut.

Κόνυζα ἄρρῖην Theophr. 6, 2.

κόνυζα Diosc. 3, 136 ἢ μείζων (quod κώνωπας suo lentore capit.)

Conyzamas Plin. 21, 10.

Ψυλλίστρα — κόνυζα hod. sec. Sibth., äusserst häufig und charakteristisch für feuchte Niederungen im Innern, wie an der Küste, durchs ganze Gebiet; steigt auch unter ihr angemessenen Verhältnissen im Gebirge bis 2000 Fuss.

***Erig. graveolens* L., riechendes Berufkraut.**

Ἡ μικρὰ κόνυτζα Diosc. l. c.

ἢ θήλεια Theophr. l. c. Plin. femina l. c.

βρωμίτζα hinc inde hodie! sehr häufig mit der vorigen, doch mehr in der Ebene, und an schon mehr trockenen Orten (Attica, Böotien).

30. *Tussilago farfara* L., Huflattig.

Βήχιον Diosc. 3, 116. Plin. 26, 6. 24, 15.

χαμολεύκη hod. χαμολεύκα am attischen Cephissus häufig, sonst aber selten!

***T. petasites* L., grosser Huflattig.**

Πετασίτης Diosc. 4, 108. von Sibthorp in Lacc. an-

gegeben, aber nicht wieder gefunden! Plinius kennt sie nicht. Scheint mir eher eine norditalienische Pflanze des Dioscorides zu seyn.

31. *Serratula attica* m.

Τὸ μὲν ἄγριον εἶδος κνήκου Theophr. h. pl. 6, 4.
κεφαλάγκαδα hod. in oliveto Athenarum.

Serratula Chamaepeuce L., Kieferndistel.

Χαμαιπεύκη Diosc. 4, 125?

ἀγριολίβανος hod., nicht selten an Felsen der Gebirgsschluchten (Hymettus, Parnass — von 1500 — 3000 Fuss).

32. *Cacalia verbascifolia* Sibth.

Κακάλια Diosc. 4, 121. Von Sibthorp am Parnass, wurde am Delphi wieder gefunden.

33. *Senecio vulgaris* L., gemeine Kreuzwurz.

Ἑριγέρων Theophr. h. pl. 7, 7. de caus. 2, 27.

ἕριγέρων Diosc. 4, 97 (vernus senex).

Senecio Plin. 25, 13.

ὄγληγοράς hod., sehr häufig durch ganz Griechenland in den magern Ebenen; im Gebirge durch *S. rupestris* ersetzt.

34. *Aster Amellus* L., kleine Aster.

Ἀστήρ ἀττικὸς Diosc. 4, 120. Virg. Georg. 4, 271.
Colum. 9, 13, 8. 11, 4, 4.

βαλτοκράτης hod., in Meeressümpfen oder feuchten Niederungen, an der Küste nicht selten (Phalerus),

Solidago Virgaurea ist unserer Flora fremd!

35. *Inula Helenium* L., Alant.

Πάνακες χειρώνιον Theophr. h. pl. 9, 12.

ἐλένιον Diosc. 1, 27.

Helenium Plin. 21, 10. 19, 5. 20, 5. Die Römer kannten schwerlich *In. Helenium*, sondern nur die zweite Art, *Thymus incanus* (sieh Labiatae), so Colum. 10, 119. 11, 3, 35. *inulae tristes*. Pallad. l. d. Apul. c. 95. *In. Hel.* fand nur Sibth. in Thessalien: südlicher sah sie nach ihm Nie-

mand. Im Allgemeinen haben Alle bis auf Diosc. und vorzüglich Theophrast nur *Thymus incanus* darunter verstanden. Auf Rhodus oder in Aegypten, wo sie zuerst entstand, wächst kein *I. Helenium* mehr!

I. britannica.

Κόνυζα τρίτη Diosc. 3, 136 passt sehr gut des Geruches und der Blätter halber.

I. odora L. — *Βρεττανική* Diosc. 4, 2?

ἀγριοσκάρφι hod., wegen des Gebrauches hicher gezogen! In Hochgebirgen nicht selten, auch in Ebenen erratisch (Euböa).

36. *Doronicum Pardalianches* L., Gemswurz.

Ἀκόνιτον Theophr. 9, 16 und *Θηλύφρονον* 9, 19.

ἀκόνιτον (quoniam ἐν ἀκόναις nascitur) Diosc. 4, 77.

σκορπίδι — *σκορπίδι* hod. In einer Höhe von 2500 — 3000 Fuss allenthalben auf Xirobunis und höheren Gebirgen, auch in der untern Tannenregion.

Jedermann wird zugestehen, dass die Beschreibung des Theophrast 9, 16, die er von *ἀκόνιτον* gibt (und die vieler folgender Schriftsteller bis Dioscorides), auf irgend eine species *aconitum* ganz unpassend sei. Stellen wir das Wichtigste hier zusammen:

„Der Akonit wächst in Creta, Zante und vorzüglich bei Heraklea in Pontus. Sein Blatt ist dem des Cyclamen ähnlich (*κυκλαμινῶδες* nicht *κιχωριῶδες* ist die alte Lesart, und auch Diosc. sagt: *folia cyclamini similia*), die Wurzel von Farbe und Gestalt einer Nuss... das Kraut ist klein..... und grasähnlich..... der Same nicht (?) ährenähnlich.... er wächst überall.... liebt vorzüglich steinige Orte.... man muss ihn zubereiten können, um etwas zu wirken.... oft, aus verschiedenen Ursachen getrunken — könne er gar nichts bewirken.... er ist denen unnütz, die ihn zuzubereiten nicht verstehen!“

Man muss gestehen, dass man so verfahren müsse, wenn man unsern Eisenhut *nicht* beschreiben will! Sprengel ruft selbst den Oedypus zur Lösung dieses Räthsels auf! Ueberdies ist gegen die Bestimmung des Theophrastischen ἀκόνιτον als unser aconitum einzuwenden:

- 1) Dass er sich in Creta und Zante nicht wieder fand, auch der von Sibthorp in Laconien angeblich gefundene, nach ihm nicht wieder gesehen und nördlicher bis an Thessaliens Gränze nirgends noch gefunden wurde, oder auch nur traditionell eine Spur zurückliess.

Aconitum Napellus L. ist eine den Alpen, insbesondere aber den höheren Gebirgen von Böhmen und Schlesien angehörende Pflanze. Die Exp. d. la Moreë sagt blos „selon Sibthorp.“ Wohl aber mag er in Pontus vorkommen, was mehr als wahrscheinlich ist.

- 2) Aehnlichkeit zwischen einem Nusskern (von Cor. avelana) kann am ehesten den Wurzelanschwellungen von Dor. Pardal. zugeschrieben werden — aber nicht im mindesten der Wurzel des Acon. Napellus.

- 3) Sein grasähnliches Aussehen (im Ael. Prol. „τὸ ἀκόνιτον ῥίζιον ἀγρώσται διεμφερίς... Ael. cap. 69. ἀκόνιτον ἢ ἴρις ἀγρία... etc.) bezieht sich auf die Wurzel eher, welche mit der ἀγρωστis i. e. Cynodon Dactylon (vide Gram.) und noch mehr mit Iris pallida u. dgl. viele Aehnlichkeit hat, d. h. das Rhizom des Doron. Pardal., nie aber die fibröse Wurzel des Aconit. Napellus.

- 4) Allerdings wächst Doron. Pardal. überall in ganz Griechenland, bei 3000 Fuss Höhe schon in Attica — nördlicher bei 2500 Fuss und immer in petrosis! Diess alles aber gilt durchaus nicht von Aconit. Napellus, wie schon oben erwähnt wurde.

- 5) Endlich beweist namentlich das Unsichere seiner Wirkung (die des Sturmhutes ist sicher), dass die alten Griechen endlich, wie meine Ansicht ist,

6) bis auf Dioscorides Zeit, der den wahren Eisenhut erst von den Vestinischen Bergen in Italien angibt — das Doron. Pardalianches mit Aconitum in Wirkung und Beschreibung verwechselten, Ersteres wohl kannten, Letzteres aber nicht, und nur vom Hörensagen über ihn berichteten, indem man fälschlich den nahen Pardalianches oder Thelyphonum oder Comarum dafür nahm! So gewiss Theophrast und noch mehr Hippocrates! Am eigentlichen ganz offenbar zusammengemischt erscheinen sie in Nikanders Alexipharm. (ex traduct):

Pardalianches et huic (myoctono) nomen posuere, quod illo
 Pastorum insidiis infecta carne veneno
 Pantherae pereant; celsis in collibus
 Mors quoque thelyphononque et canmaron indidit.
 Per montes nascuntur, et hinc aconita vocamus.

Es ist nicht zu übersehen, dass sowohl Ἐλείνιον als ἀκόνιτον der ältesten griechischen Schriftsteller, von den Neueren darnach genannte, ganz verschiedene Pflanzen bezeichnen, doch aber letztere in der Medizin eingeführt wurden! *Κόμμορον* ist bei Hippocrates ein kühlendes Mittel, was die Wurzel des Dor. Pardal. sehr wohl ist — aber wie Aconitum? Billerh. sagt l. c. pag. 218, dass Theophr. nur dieses Acon. (i. e. Doron.) erwähne, aber 141 unter demselben Citat zieht er es zu Aconitum Napellus! Die Späteren, namentlich Römer, kannten aber den wahren aconitum Napellus, und Ovid lässt ihn aus dem Schaume des Cerberus entstehen.

37. *Bellis perennis* Plin. 26, 5.

Ἄσπρολουλούσια hod., häufig in feuchten Niederungen.

38. *Chrysanthemum coronarium* L., Goldblume.

Βήφθαλμον Diosc. 3, 146 (βούφθαλμον καὶ χαλκάς). Plin. 21, 25.

τζιτζιμβόλα hod. μανταλίνα sec. Sibth., sehr häufig auf Schutt, Ruinen und Wohnungen (Attica).

Die jungen Triebe werden noch jetzt gegessen, τῆς
καλιακοῦδας τὸ ποδάρι.

Ich bin mit vielen andern Autoren der Ueberzeugung, dass das Capitel des Diosc. 4, 58 „χρυσάνθεμον“ untergeschoben ist, und vorzüglich, weil es fast ganz dasselbe, wie jenes 3, 116 „Βούφθαλλον“ enthält, dann auch keine Composita — um die Städte wachsend — mit grossen gelben Blumen, und vielfach getheilten Blättern vorkommt — als Chrys. coronar. Chr. segetum aber hat nur einfach gezähnte, dreifach eingeschnittene — vorn verbreiterte Blattoorgane! Ist zudem viel seltner südlich! Gar nicht gefunden wurde Anthemis valentina. Auch erwähnt Galen. und Aegineta des „χρυσάνθεμον“ gar nicht.

Die blau angelaufenen jungen Blätter des Chrys. coronar. sind recht eigentlich μαραθροειδῆ!

39. *Matricaria Parthenium*, Mutterkraut.

Ἄνθιμιον und ἄνθεμον Theophr. 14, 7, wo es sehr gut beschrieben ist! τί φυλλῶδες Theophr. 7, 9. (ἐπικαυλόφυλλον).

παρθένιον Diosc. 3, 135 (quod morbis mulierum uterinis medetur) auch ἀμάρακον. Noch mehrere Pflanzen, wie Parietaria und Chrysocoma etc. hiessen παρθένιον. Galen. in exeg. „καὶ ἄνθεμις.“ Plin. 21, 30. 25, 6, 5. in hortorum sepibus flore albo nascitur!

ἀσπρόκχι hod., häufig in gebirgigen Gegenden, an Wohnungen und Zäunen! (e. g. Stheni in Euböa).

Matr. Chamomilla L., die Chamille.

*Theophr. hat keine Chamille.

Εὐάνθεμος Hippocr. loc. div. d. nat. muliebr. etc.

ἄνθεμις Diosc. 3, 144 „λευκάνθεμον“ floribus intus aurcis, extus candidis... ramis axillis multis,.. nascitur in asperis.... χαμαίμηλον διὰ τὴν ὁμοιότητα τῆ ὀσμῆ. All dies geht nicht auf Anthemis chia, welche Sibthorp hierher zieht. Plin. 22, 21.

χαμομηλιά hod. frequentiss. per tot. Graec. et re-
vera agrestis!

Anthemis chia L., griechische Anthemis.

Ἀνθέμιον Theophr. 7, 9, niederliegend (ἐπιγειόφυλλον) mit einfachem Stengel, geruchloser Blüthe, wächst an mehr feuchten Stellen!

Leucanthemum Plin. 22, 21.

ἀρμήγκα hod., in Attica, παπουῖνι in Cypro hod. äusserst häufig in feuchteren Niederungen, auch auf trocknen Stellen — blüht schon Ende Winters — bis 2000 Fuss ansteigend (Archipel, Attica).

Anthemis tinctoria L., gelbe Anthemis.

Ἀνθεμῖς Diosc. 3, 154 μηλινανθῆς — χρυσάνθεμος.
Stephanomelis Plin. 26, 13.

Anth. rosea.

Ἀνθεμῖς πορφυρανθῆς Diosc. l. c. (ἡράνθεμον).
παπουῖνι in Cypern sec. Sibthorp.

Anth. Pyrethrum L., grosse Anthemis.

Πύρεθρον Diosc. 3, 86 ob radice igneam fervorem.
Salivaria Plin. 28, 9. Selten nur in Schluchten der höhern Waldgebirge, an Wohnungen und schattigen feuchten Orten (Delphi, Korax).

40. *Achillea tomentosa*, wollige Schafgarbe.

Ἀχίλλειος Diosc. 4, 36 — floribus aureis. Nicht selten auf den mittelhohen und höchsten Waldgebirgen, bei 3000 Fuss am Pentele und Parnes, doch erraticisch mehr! (Parnass).

A. millefolium L., gemeine Schafgarbe.

Στρατιώτης χιλιόφυλλος Diosc. 4, 101, dagegen ich nur den Standort „an Wegen und auf Feldern!“ unbegreiflich finde.

A. magna (v. fl. rubro).

Ἀχίλλειος Diosc. 4, 36 „floribus albis aut purpureis ex obliquo crebras habens incisuras.

* Ἀγύρατον sieh bei Hypericum. Tanacetum vulgare hierher zu ziehen ist allzukühn, da die Pflanze

dem südlichen Europa gar nicht mehr angehört. Alle Arten der Gattung *Achillea* finden sich erst bei 3000 Fuss, am meisten aber in der regio subalpina in unserer Flora, vorzüglich am Thymphrest und Korax.

41. *Calendula arvensis* L., Ackertodtenblume.

Κλύμενον Diosc. 4, 12 (lies χαλκάνθεμον nec κλυκάνθεμον).

χάλη Scholiast ad Nikandr. Ther. 6, 41. Athen. 15, ist die beste Bestimmung, da die *Calend. arvensis* im wilden Zustande, durch ihre cirrusartigen verlängerten Blüthenstiele, die *Θυσάνια ἐπὶ τοῦ καυλοῦ εἰς ἄλληλα νεύοντα* recht gut (und in der eigenthümlichen, äussern, Fruchtreihenbildung) erklären lässt. *Θυσάνια* aber heisst „Troddel.“ Wie geht bei *Ornithopus compressus* des Sprengel der *caulis quadrangulus, seu fabae....?* Sibthorp übersah diess, obgleich im üppigen Zustande die *calend. arv.* diess Phänomen deutlich zeigt. Plin. 25, 7. *Caltha* 21, 6. Colum. 10, 97. *flamecola cultha* Virg. eclog. 2. 50.

τῆς γραΐας τ' ἀτράχτι hod.

42. *Echinops graecus*.

Ῥύθρον Theophr. 6, 3? Plin. kannte ihn nicht, weil er in Griechenland heimisch ist, und schrieb dafür ἡρύγγιον 21, 16.

κεφαλάγκαδα hod. Ist sehr häufig um Athen, auf trockenem, steinigem, magerem Boden, und wohl nur var. des *spinosus* Sibth.

43. *Xanthium strumarium* L.

Ξάνθειον Diosc. 4, 136.

ἡμερα κολλητζάδα hod., nicht selten in fruchtbarem Boden, feuchten Niederungen, vorzüglich auch „in lacubus siccatis“ Diosc. l. c. (Attica, Argolis).

44. *Ambrosia maritima* L.

Ἀμβροσιά Diosc. 3, 119 sec. Sprengel.

LXXII. Valerianeae.

1. *Patrinia Jatamansi* Jones. in Arabia.

Ἡ ἰνδικὴ νάρδος Diosc. 1, 6. (Nardus — a Nardo, urbe Syriae?)

Patrinia scabiosaefolia Fisch. — in Syria orient.

Ἡ συριακὴ νάρδος Diosc. l. c. Galen. lib. VII. simpl.

2. *Valeriana Hardwickii* Wall., indischer Baldrian.

Ἡ ὀρεινὴ ἰνδικὴ νάρδος Id. l. c. (sec. Sprengel. com. in Diosc.) In Indien.

Valer. celtica L., celtischer Baldrian.

Ἡ κελτικὴ νάρδος Id. 1, 7, ob wohl Theophrast h. pl. 9, 7. hievon spricht?

Nardus gallica Plin. 21, 7. 1, 12. Nicht in Griechenland!

V. tuberosa L., knollenwurzlicher Baldrian.

Ἡ ὀρεινὴ νάρδος Id. 1, 8. (Φυλακίτης).

μυριστικὴ hod. in Morea.

ἄγριος σαμποῦκος Wlachorum!

βαλεριάνη in Phtiotide, sehr häufig, aber nur erst bei 2000 Fuss Elev. auf den Xirobunis am Oeta schon bei 1500 Fuss bis an die untere Tannenregion (Hymettus).

V. Dioscoridis. Hawkins.

Φοῦ Diosc. 1, 10? Plin. 12, 12. 21, 20, 6, 19 etc.

Nardum rusticum. In Lycien sec. prodr. fl. gr.

*Theophrast kennt keinen nardus, als Androp. Schoenanthus, und sagt sogar, in Syrien wachse Nichts aromatisches ausser Calamus und Juncus.

LXXIII. Dipsaceae.

1. *Scabiosa transylvanica.*

Ἡ ρυγὴ Diosc. welche der *Valer. tuberosa* ähnlich ist.
ἄγριον κουφολάχανον hod. In feuchten Niederun-

gen auch Gebirgsthälern, mit langem, fast hohlem, markigem Stengel, nicht selten (Attica).

* Auf *Scabiosa succisa* zog Billerbeck l. c. πυκνόκομον Diosc. 4, 173, allein mit Recht sagt Sprengel comment. ad. Diosc. pag. 640 „huic omnia obstant.“ Besser geht wohl:

Sc. ambrosioides Sibth., welche auf den Xirobunis bei 1000 Fuss nicht selten ist, und eine runde knollige Wurzel und erucaähnliche rauhe Blätter hat. (Hymettus).

2. *Dipsacus sylvestris* L., wilde Karde.

Ἡ διψάς? Theophr. h. pl. 4, 8.

δίψακος Diosc. 3, 13. sitibundus! weil er in der konkaven Blattscheide Wasser auffängt.

Labium Veneris bei Plin. cap. ult. 25, 11 Galedragon.

Erysisceptrum 24, 13.

σκουλαράς und νεροκράτης hod., in feuchten Niederungen gegen das Meer zu, selten! (Phalerus, Astros).

LXXIV. Globularieae.

Globularia Alypum L., Kugelblume.

Ἄλυπον Diosc. 4, 177.

Alypion Plin. 28, 4. bildet mit Thym. capitat. Daph. Tartonr. und Passerina hirsuta, das so häufige Gestripp der Vorberge und Anhöhen — (φρύγανα der Alten).

τζούκλαδα vel στουρέκι — σέννα hod. Steigt am Hymettus bis 2000 Fuss und ist im ganzen Gebiete — jedoch nicht im Innern des nördlichen Festlandes — häufig.

LXXV. Plumbagineae.

Statice Limonium und *sinuata* L., Sumpfnelke.

Τριπόλιον (loco Πόλιον) Theophr. 9, 21,

τριπόλιον Diosc. 4. 135. Die Blüthe für *S. sinuata*, aber die Blätter für *S. Limonium*. Auch deutet „ταύτης ἱστορεῖται τὸ ἄνθος...“ darauf, dass Diosc. diese Erscheinung nicht selbst sah, i. e. die Pflanze nicht kannte, obgleich in der That *St. sinuata* ein *weisses* receptaculum vor der Blüthe zeigt, die Blüthe selbst blau, und nach dem Verwelken violett ist. Die Wurzel deutet wieder auf *Limonium*. Plin. 26, 7.

Σαλασσόγαιβρος und πρόφασις hod. Beide Pflanzen kommen äusserst häufig, zusammen in Verbindung gegen die Küste zu vor; doch geht *S. sinuata* mehr zurück auf trockenere Standorte; *St. Limonium* aber liebt feuchte, sumpfige und salzige Stellen (Attica).

LXXVI. Plantagineae.

Plantago asiatica L., grosser Wegerich.

Ἄρνόγλωσσον Theophr. 7, 10, 9? wegen der Aehnlichkeit mit einer Lämmerzunge.

ἄρνόγλωσσον μεῖζον Diosc. 2, 152.

πεντάλευρον hod., wird noch gegen chronische Ausschläge, und namentlich Lepra äusserlich und innerlich angewandt; sehr häufig an Wassergräben und stehenden Wassern in feuchten Niederungen (Attica, Argolis).

Auf *P. media* das syn. ἐπτάλευρον des Diosc. zu ziehen, geht kaum an, da die Pflanze im Süden sehr selten ist.

P. lagopus L., wolliger Wegerich.

Στελίφουρος Theophr. 7, 10, 9. ἡ ἀνθησις χνοώδης... (humi sparsa folia!)

ἄρνόγλωσσον μικρὸν Diosc. l. c. (wo φύλλα μικρότερα zu lesen ist) „καυλία κεκλιμένα ὡς ἐπὶ τὴν γῆν“ passt vorzüglich gut. Sehr häufig

auf trocknen Hügeln, Anhöhen, und den magern Ebenen überhaupt — auch in den Bergen — durch das ganze Gebiet.

P. maritima hat keine so schön ascendentes scapos, wie diese, und zudem würde Diosc. gewiss von den Blättern bei Vergleichung der *P. asiat.* und *maritima* nicht bloß fol. angustiora gesagt haben.

Pl. Psyllium (quod pulices — ψύλλας non gigni sinat, vel a similitudine seminis?)

Ψύλλιον Diosc. 4, 170. *Cynonomia* Plin. 25, 11. 259. ψυλλόχορτον hod., häufig als Unkraut unter der Saat (Attica, Corinth).

Pl. altissima, an Κύνωψ Theophr. 7, 8? selten in den Meeresniederungen (Nauplia).

Pl. albicans.

Ἐλόστειον Diosc. Ist eher *Holosteum umbellatum*, welches nach Standort, Blatt und Grösse mit der Beschreibung des Dioscorides gut übereinstimmt. Letzteres auf trocknen Ebenen und Hügeln nicht selten, eben so auch erstere Pflanze, doch häufiger und mehr im Lehm Boden (in Attica beide).

LXXVII. Salicinae.

Ogleich für den Süden ziemlich viele species des gen. *Salix* (10 sp.) in Sibth. prodromus aufgezählt sind, so ist doch ihre Verbreitung und Vertheilung nur eine sehr geringe zu nennen. Recht eigentlich ersetzt wird diese Gattung durch den mehr verbreiteten *Elaeagnus* und vorzüglich durch *Vitex agnus*, dessen Zweige zu Flechtwerk, wie unsere Weide benützt werden.

Vorerst muss ich bemerken, dass *Salix babylonica* als *einheimische Art*, wie sie Sibthorp aufführt, durchaus nicht gelten kann, denn nirgends fand ich oder andere ein Individuum derselben, selbst nicht angepflanzt, (es wurden noch in den Jahren 1835—1838 jedes Stämmchen zu 48 kr. aus

der kgl. Baumschule zu Athen verkauft). Am wenigsten findet sie sich am Orchomenischen See, wo jedoch — namentlich bei Orchomenos grosse Bäume von *Salix alba*, *fragilis* und *triandra*, am Ufer und der Mündung des böotischen Cephissus aber sehr viele Individuen der *Sal. amplexicaulis* sich finden. Auch *S. capraea*, angeblich in Arkadien, ward nicht wieder gefunden. Die häufigsten Arten sind die genannten.

Am höchsten sah ich *S. alba* am Parnass oberhalb Daulis bei 3000 Fuss um einen kleinen Bergsee baumartig stehend.

Obwohl nur an feuchten Stellen — Bächen und Seen vorkommend, sind sie doch nie so in Gesellschaft beisammen anzutreffen, wie in der kältern gemässigten Zone, so dass sie, hierin von den Pappeln übertroffen, nur sehr zerstreut mit diesen und *Cercis*, *Vitex*, *Nerium*, *Ulmus* etc. zusammen vorkommen.

1. *Salix fragilis* L., Brechweide.

Ἐλαιάγνος Theophr. 4, 11, besser wohl ἐλειάγνος, welche bei Orchomenos sehr häufig ist, vorzüglich in der Nähe junger Torfbildung, welche an überhangendem, bei vollem Wasserstande schwimmend erscheinendem Ufer erfolgt, worauf Theophr. kleine schwimmende Inseln im Orchomen. See zu deuten sind.

amara Virg. ecl. 1, 79.

ἰτέα hod. An allen Flüssen, doch zerstreut.

Sal. amplexicaulis Bory., schwarze Weide.

Ἡ ἰτέα μίλαινα Theophr. 3, 13 (*S. riparia* ist nicht in unserer Flora). ἰτέα hod. wie alle folgenden. Am Eurotas und Cephissus.

S. alba L., weisse Weide.

Ἰτέαι ὠλεσίκαρποι Od. 10, 510.

ἰτέα λευκή Theophr. l. c.

ἰτέα (δένδρον) Diosc. 1, 135. Plin. 16, 37, 46 *Candida!* Cato R. R. 6, 9. Ovid. Met. 10, 96. Virg.

Georg. 2, 109, 4, 54. ecl. 1, 51. 5, 84. Colum.
4, 30. Geop. 11, 13 amnicola.

ἰτέα hod., die häufigste an allen Flussufern.

S. Helix.

Ἰτέα ἔλιξ Theophr. l. c. am Alpheus und Sperchius
nicht selten.

Die Amerina des Plin. und Sabina des Colum. 4,
30 ist Vitex agnus — ἄγνος, λύγος, λυγαριά
hod.

S. triandra Plin. 16, 18. Siler. 24, 10—44. Georg. 2, 11.

S. glauca, Virg. ecl. 3, 82. Georg. 2, 3. Glauca caventia fronde salicta. Billerb. l. c. zieht *S. vitellina* sehr mit Unrecht zu οἶσος Theophr. 6, 2, denn diese Weide, die nur eine durch Kultur später entstandene Abart ist, gehört nicht allein unserer Flora gar nicht an, ja sie erträgt nicht einmal das Klima, (wie wir erfuhren); endlich wie passt Blüthe und Frucht — *bald roth* — *bald weiss* — nach Theophrast hieher? Es ist οἶσος Vit. agnus castus.

Die Gattung *Populus* zählt in Griechenland drei Arten, von denen Eine recht eigentlich ihr Vaterland dort zu haben scheint, nemlich *Pop. alba* mit der an trockenen, mageren Stellen entstehenden Varietät *P. graeca* Ait. oder *atheniensis* hortul. Nächst ihr ist noch *P. nigra* häufig; *P. tremula* aber schon sehr selten. Die Erstgenannte findet sich im ganzen Gebiete an Quellen und Bächen, feuchten Stellen überhaupt; auch im feuchten Meeresboden (z. B. am Phalerus) hie und da an Stellen, die nicht viel, doch etwas Wasser (im Untergrund) haben, z. B. bei Kalandri, wo sie zu *P. graeca* wird. Ich sah sie über 2000 Fuss Elev. bei Klosterbrunnen nicht selten. Sie ist (weil reichliche Lohden treibend!) die unverwüstliche Zierde vieler Landschaften, oft der einzige hohe Baum weit und breit! Immer stehen mehrere beisammen, und bilden an-

muthige (sonst dem Herakles geheiligte) Haine, jedoch nur an bewohnten Orten. *Pop. nigra* ist entfernter von den Wohnungen, und seltner — an Flösschen und Bächen anzutreffen. Doch sah ich sie nicht in bedeutenden Höhen und überhaupt seltner im Süden; mehrere am Sperchius und Achelous und bei Athen im Olivenwalde. Die seltenste ist *P. tremula*, die ich nur zweimal an der Nordseite des Parnes — hinter Menidi — in einer Schlucht bei 1500 Fuss Höhe, und am Achelous hinter Lithoriki antraf. Auch Sibthorp fand sie in Böotien.

2. *P. alba* L., Weisspappel.

Ἀχερῶϊς II. 13, 389. 16, 482.

λευκὴ Theophr. 3, 14. 3, 4, 6. 4, 9.

λευκὴ Diosc. 1, 109. Virg. ecl. 7, 61. Georg. 2, 56.

2, 3. 3, 66. Hor. Od. 2, 3, 9. Plin. 17, 34. Geopon. 10, 3. Virg. „Populus Alcidae gratissima.“

Sie war dem Herkules heilig, der Opfernde und treu Liebende bekränzte sich damit; auch das Wetter zeigten die Blätter an.

λεύκη — λεύκα hod.

P. nigra L., Schwarzpappel.

Ἄγειρος Od. 17, 208. 7, 106.

ἄγειρος κρητικὴ Hippocr. de nat. mul. p. 625.

ἄγειρος Theophr. h. pl. 3, 14. Die aber besser auf *P. graeca* oder selbst *tremula* passte, wenn mich nicht andere Gründe bestimmten, die ἄγειρος dennoch hierher zu ziehen. In Kreta ist keine *Pop. tremula* mehr; die Knospen von *Pop. graeca* sind geruchlos. Plin. 16, 23.

καβάκι hod.

Pop. tremula L., Zitterpappel.

Ἴ κερκίς Theophr. l. c.? Plin. 16, 23. minima folia et nigerrima, fungis enascentibus laudatissima.

LXXVIII. Thymeleae..

Die Arten der Gattung *Daphne* sind in Bezug auf die alten Floristen in drei Gruppen zusammenzufassen: 1) *D. Gnidium*, *Laureola*, *pontica*; 2) *D. oleoides*, von welchem dieselben wohl *buxifolia*, *jasminica* und *sericea* nicht unterscheiden; 3) *D. Tartonvaira* mit *dioica* und *argentea*. Alle drei Gruppen sind sich durch Standort, Verbreitung und Vertheilung ziemlich gleich. Alle lieben steinigen, magern, trocknen Grund.

Am tiefsten, und ganze Niederungen bedeckend, steht *D. Tartonvaira* mit der verwandten *D. dioica* und *argentea*. Sie steigt nicht selten bis 2000 Fuss, wo sie in Morea an südlichen Lagen häufig angetroffen wird. Sie ist an Zahl der Individuen die bei weitem häufigste. Es wäre unbegreiflich fast, wenn in den alten Floristen dieser Strauch nicht vorkäme.

Trockne, sonnige Gebirgsabhänge suchend, mehr im nördlichen Gebiete, ist in grosser Gesellschaft beisammen stehend *D. Gnidium*, doch nicht höher als 1500—2000 Fuss — niemals aber in den Ebenen! So bei Limni, auf Nordeuböa, Mantudi. *D. Laureola* und *pontica* sind aber, so wie *D. Mezereum* nicht mehr innerhalb der Grenze unserer Flora gefunden worden.

Am Anfange der Alpenregion — bei 4000 Fuss Höhe, über den immergrünen Gürteln der hochwipfligen Tannen — finden sich zwischen Felsen und an kahlen Stellen bei *Aristol. pallida*, *Crocus vernus*, *Arabis alpina* etc., die wohlriechende *D. jasminica*, *oleoides* und *sericea*, deren Unterschiede gering sind. Obwohl auf allen feuchten Bergen, die an 5—6000 Fuss Höhe haben, diese Sträucher vorkommen, so stehen sie doch nicht dicht beisammen, und mehr zerstreut.

1. *Daphne alpina* L., Alpenseidelbast.

Δαφνοειδής Diosc. 4, 146, hat Sprengel im comment. zum Diosc. sehr richtig bestimmt. Nicht in Griechenland.

D. *Gnidium* L., südlicher Seidelbast.

Θυμέλαια Diosc. 4, 170, ist nicht κνέωρον μέλαν Theophr., denn sie hat weder fleischige Blätter noch wohlriechende Blüten. Die Früchte κόκκοι γνιδίοι, auch bei Hippocr. blos κόκκοι genannt. *Casia herba* bei den Lateinern. Virg. Georg. 2, 213. Ecl. 2, 49.

καῦσα (α καίω?) hod., auch κάψα. Sehr häufig in Nordeuböa.

D. *oleoides* L., Berg-Seidelbast. (*D. jasminea flor. valde odoratis!*)

Χαμαίλεα Diosc. 4, 169 (auch χαμαίλεα μέλαινα). κνηστρον Galen. in explic. voc. Hippocr. Plin. 15, 7. besser, und 24, 15. Plin. 13, 21 verwechselt diese und die vorige miteinander, da er, wie überhaupt nichts selbst kannte, sondern nur abschrieb.

χαμελαίτης οἶνος Plin. l. c. Am Parnass, Delphi, Korax, Tayget.

D. *Tartouiraira* L., glänzender Seidelbast.

Κνέωρος ὁ λευκός Theophr. ὅ, 2. vorzüglich schon, weil diese Art auch im Herbstäquinocinium blüht! Auch passt seine Beschreibung sehr gut: ὁ μὲν λευκός ἔχει τὸ φύλλον δερματῶδες (*weiss und trocken, häutig* im Gegensatz zu fleischig, wie die schwarze Art!) im Gegensatz zu εὖοσμος! ὁμοιόσχημον τρόπον τινὰ τῇ ἐλαία...

2. *Passerina hirsuta* L.

Κνέωρος μέλας Theophr. h. pl. 6, 2. 1, 16. „φύλλον σαρκῶδες, οἶον μυρική, ἄσμον.“

χαμαιπίτυς ἑτέρα zweite Art des Diosc. 3. 175. 176 (vide Labiatae, Aj. chamaepitys).

ἄγρια γερόκλαδα hod., äusserst häufig und charaktergebend, in den dürren Ebenen, auf Hügeln und Vorbergen bis 1000 Fuss durch das ganze Gebiet, mehr aber im Osten und auf den Inseln.

LXXIX. Elaeagneae.

*) *Hippophaë rhamnoides* Billerb. l. c. = ἵπποφαῖς Diosc. 4, 163 ist Euphorb. spinescens und Hippophaë, kann gar nicht hierher gezogen werden, da dieser baumartige Strauch ursprünglich den nördlichen Meeresufern angehört, unserer Flora, zumal in alter Zeit, fremd war und *noch ist*; ist auch kein Σάμνος φρυγανώδης (φρύγανα hiessen im Allgemeinen alle *niedern* Gesträuche — Gestrüpp) der so viele und dicht stehende Stacheln hätte, dass er zum Kleiderreinigen gebraucht werden könnte; endlich stimmt weder Blüthe noch Wurzel.

1. *Elaeagnus angustifolia* L., wilder Oleaster. Wohl fälschlich zieht Sprengel *) und Sibth. die ἀγριελαιά oder ἔλαιά αιθιοπική zu *Elaeagn. angustifolia*, denn des letztern Blätter sind widerlich bitter, aber nicht adstringirend, zudem ist die ἀγριελαιά allerdings noch sehr gut unterschieden, und noch so benannt, und die Blätter adstringiren. Wie würde vom *Elaeagnus* Theophr. 1, 13. „geniculi se invicem respondent“ passen? Die jungen Triebe des wilden Oelbaumes zeigen aber diese geniculos sehr gut! Ebenso, was er 5, 2 vom Holze sagt. Am entscheidendsten ist 2, 3, wo er den κότινος zu ἔλαιά — wie den ἔρινος zu ficus (also wild zum kultivirten) vergleicht, und schön erzählt, wie durch Schnitt und Verpflanzung der oleaster zur *Olea* werden könne, aber dies sei eine μεγάλη μετακίνησις! Dasselbe geschieht im Süden noch, obwohl es durch Veredeln schneller geht. Ich sah diess am Oleasterwalde zu Megara. Diosc. spricht auch vom Oel der ἀγριελαιά! und keine Frucht hat weniger Oel, als *Elaeagnus*. Ob aber den-

*) Sprengel in der *Erläuterung* zu Theophrast 1, 10 übersetzt falsch — beim Oelbaum sei jene (die *obere*) Fläche weisser und weniger glatt; „τὰ ὑπτία“ sind es — wie auch in der Natur regelmässig.

noch eine ἔλαια αἰθιωπικὴ verschieden von κότινος und ἄγριέλαια vorhanden war?

an Ἄκαρπος ἔλαια ἐν Ἰνδικῇ? Theophr. h. pl. 4, 5.
 ἄγρια τζίτζιφιά hod., häufig nur an der Küste, im Sande, wie in feuchter Niederung, kleine Bäume bildend, an bestimmten Orten nur, wie *verwildert!* (Phalerus, Tinos) die Früchte werden gegessen — als τζίτζιφα!

LXXX. Laurineae.

1. *Laurus Cassia* L., Kassienlorbeer. Exod. 38, 24. P. 5. 45, 9. welchen tyrische Schiffe brachten. Davon das Μαλάβαδρον vel φύλλον Diosc. 1, 11. Geopon. 6. 6. Theophr. h. pl. 9, 5.

Κάσσια Diosc. 1, 12.

Malabathron Plin. 13, 26 und *Cassia* Plin. 13, 19. Ostindien sec. Sprengel.

L. Cinnamomum, Zimmlorbeer.

Κιννάμωμον Exod. 30, 23. Herod. 3, 110, 111. Hippocr. 1, 609. Aristot. h. a. 9, 13. Theophr. h. pl. 9, 5.

κίναμον Nikand. in ther. 947.

Cinnamomum Plin. 13, 1. 12, 19. Galen. antid.

κανέλλα hod.

Darschini hod. in India, woher Sprengel den Namen Arsenik leitet; ἀρσενικόν heisst im Neugriechischen „männlich.“ *Ostindien*, Ceylon etc. sec. Sprengel.

L. nobilis L., gemeiner Lorbeer.

Δάφνη Theophr. h. pl. 3, 12. 1, 15. 3, 8. Diosc. 1, 106. kennen zwei Abarten mit breiteren und schmälern Blättern, die der kultivirte und wilde Baum allenthalben zeigt.

Laurus Plin. 15, 13.

δαφνή hod. findet sich im ganzen Gebiete unserer

Flora, doch seltner im südlichen, als im nördlichen, wo er, namentlich im phthiotischen Thessalien erst waldähnlich — Haine bildend — versammelt kleine Bergrücken zu bedecken beginnt. So am östlichen Parnass, am St. Elias in Nord-euböa, bei Palukoba — wenigstens in der Nähe von Klöstern, die sich ihre Zucht angelegen seyn lassen. Es ist selten ein Klosterhof oder Garten, der nicht seinen Lorbeer hat. Er liebt fruchtbaren, tiefgründigen, doch bindenden Boden; in schattigen Schluchten, wo sich etwas Feuchtigkeit hält, ist er am häufigsten. Seine Begleiter sind häufig *Ceratonia siliqua* und der wilde Oelbaum. Wenn auch Ost- und Westgriechenland keinen Unterschied in der Verbreitung desselben wahrnehmen lassen, so ist diess doch um so mehr mit den Breitegraden der Regionen der Fall. Südlich von Calavryta ist der Lorbeer auf Bergen nur selten, auf Watika und am Tayget sah ich ihn gar nicht. Hiemit stimmen auch Sibthorp und der Exp. franç. Beobachtungen überein. In Thessalien am alten Tempe, am Athos und Pindus ist er häufiger. Am höchsten sah ich ihn am Parnass, jedoch angepflanzt — bei 2500 Fuss, in Euböa selbst bis 2800 Fuss, jedoch in sehr günstigen Lagen, am Kloster St. Elias, in dessen Umgebung er wild, doch nur buschförmig wuchs.

2. *Thesium linophyllum* L.

Τὸ Σησεῖον Theophr. h. pl. 7, 11? Plin. 22, 22, 17.
 ἀγριολινάρι hod. ad Athenas. et ubique per tot.
 Graec. in montibus et collibus siccis.

3. *Osyris alba*.

"Ὀσυρίς Diosc. 4, 141 durch das ganze Gebiet auf steinigen Hügeln und Bergen, meist an der Küste

bis 1500 Fuss (Hymettus, Lycabetus). Plin. XXVII.
12. Galen. simpl. 8.

πλευροτόξυλον sec. Sillth. νευροτόξυλον hod.

* *Santalum album*. Ob hicher *σανταλίνα* (ξύλα) in Arriani periplus gehören? Billerb. l. c. führt hiefür zwei Pflanzen an, nemlich die obige, und Pteroc. Santalinus, ohne Entscheidung zu gewinnen.

LXXXI. Polygoneae.

1. *Polygonum Persicaria* L., wird von C. Sprengel und anderen für:

Πολύκαρπον Hippocr. morb. mul. 1, p. 692 (*κραταιόγονον* von Galenus zubenannt, Gal. expos. voc. gehalten), ich glaube jedoch mit mehr Recht, hicher folgende Pflanze zu ziehen, nämlich

Crucianella monspeliaca (vide Rubiaceae).

Τὸ κραταιόγονον Diosc. 3, 129. Ich ziehe *Melamp. cristat.* und *Euphrasia odontites* nicht hicher, weil sie nicht *ἰσχυρῶς δριμύ* sind, und keine *geniculatos ramos* haben, vorzüglich aber in unserer Flora gar nicht vorkommen; was aber Sibth. von Byzanz angibt, ziehen wir nur als sehr untergeordnet in ihren Bereich: *Κρατ. folia melampyri* (an *Githago segetum*?) *plures ab una radice emicant surculi geniculati, semen milio simile, nascitur ut plurimum in umbrosis et inter virgulta;* (wo *P. Persicaria* nie wächst) *est vehementer acre* (?) Diosc. l. c. „*gustanti acre, utenti frigide*“ sagen die spätern Commentatoren, wie Galen. Athenaeus. Theophr. 9, 18. *φύεσθαι δὲ τοῦτο ὡσπερ λίνον, πυρινόν, ὁ δὲ καρπός, οἶον κέγχρος* — so muss gelesen werden, denn *πυρινός* ist die Pflanze.

Am besten aber Plin. 29, 8. „*spicae tri-*

tici simile, multis ex una radice emicantibus, multorumque geniculorum etc.“

Gegen *P. Persic.* spricht der *Standort*, die *spica tritici*, dem Lein ähnlich (an Blättern) etc. Theophr. hat sein Melampyrum nicht beschrieben, ebensowenig Diosc., der nur von *μύαγρος* sagt, dass es auch Melampyrum heisse, was auf die schwarze Frucht der Agrost. Githago, die sich als Unkrautsame unter Waizen oft findet, und jetzt noch *μαυροστάρι μαῦρος — μέλας — στάρι — σιτάρι — σιτάριον — σίτος — πύρος* genannt wird (Phthiotis), bezieht.

P. hydro Piper L., Wasserpfeffer.

Ἵδροπέπερι Diosc. 2, 191. ὑδροπέπερι κέκληται μὲν ἀπὸ τῶν χωρίων, ἐν οἷς φύεται, καὶ κατὰ τὴν γεῦσιν ὁμοιότητος πρὸς τὸ πέπερι Galen. simpl. lib. 8.

ἄγρια πιπουριά sec. Sibth. (in Sümpfen bei Lamia und Lebadia häufig). Ist von den Alten mit dem häufigen *P. lapathifol.* zusammengeworfen worden.

P. Bistorta L., Gerbknöterich. Ob wohl *Serpentaria Viperina* bei Apulej. c. 5? Ist nach Sibth. von Niemand mehr in Griechenland (in Laconia) gefunden worden.

P. aviculare L., Vogelknöterich.

Πολύγονον ἄρβεν Diosc. 4, 4. (πολυγ. Σῆλυ est Equis. pallid. Bory. vide Equisetaceae). Plin. 27, 12. Polygonum Graeci vocant, quam nos Sanguinaream. Colum. 7, 5, 9. Scrib. Larg. 193. In den Ebenen durch das ganze Gebiet.

P. convolvulus. — an *Κληματις ἐτέρα* Diosc. 4, 7?

Centunculus Plin. 24, 88. ad Haliartum in humidis frequens inter segetes.

Polygon. maritimum kann viel weniger auf *Π. Σῆλυ* Diosc. bezogen werden, (Spr. Comment. ad Diosc.) als *geniculi tubarum ad instar sibi*

invicem incumbentes und foliola pinuum ad geniculos nicht vorhanden sind,

Rumex. Alle Arten werden jetzt noch λάπαθον genannt — der Name λάπαθον von λαπάζειν i. e. evacuare sc. ventrem (olus), Paratella und Lapathum bei den Römern.

2. Rumex Patientia L., Gemüsamfper.

Λάπαθον κηπευτόν s. κηπαῖον Theophr. h. pl. 1, 9. 7, 2. 3, 7. de caus. 3, 1. Diosc. 2, 140.

Rumex sativus Plin. 20, 21. etc. Colum. 10, 373.

Ξυνήθρα hod. in Elis, Phthiotis in schattigen Gärten — ob verwildert?

R. crispus L., Hasenamfper (kann auch auf R. obtusifolius gehen).

Ῥοξυλάπαθον Diosc. l. c. ist die häufigste wilde grössere Art, noch jetzt zu Gemüse gebraucht und λάπαθο genannt.

τὸ ἄγριον λάπαθον Theophr. 7, 2.

λάπαθον ἢ ἄγριον τεῦτλον Galen. de alim. fac. 2. 47 „betae simile“ kann nur hierher gehen.

Oxylapathum Plin. l. c. Beide um Athen und sonst in feuchten Niederungen, an Gräben, häufig.

R. bucephalophorus L.

Λάπαθον ἄγριον Diosc. l. c. beschreibt es gut. „Lapathi brevis herba“ Horat. Satyr. 2. Cic. de fin. 2. 8.

Sylvestris oxalis Plin. l. c.

ἀγριολάπαθο hod. ἀτζέδοζα (acetosa) in Zazynth sec. Sibth. Aeusserst häufig auf trocknen, sandigen Hügeln und Vorbergen, Bracläckern bis 2000 Fuss an Xirobunis mit den Anemonen dort blühend! (Attica, Corinth, Megara).

R. acetosus L., Saueramfper (und acetosella).

Τέταρτον εἶδος (ὄζαλίδα) Diosc. l. c. Häufiger ist R. acetosella auf Feldern im ätolischen Hochlande.

Ξυνήδρα hod., sehr selten zerstreut an feuchten Stellen und Niederungen (Argos) häufiger auf Bergwiesen (Korax, Wardussi — bei Vrachori).

R. aquaticus.

Ἴππολάπαθον Diosc. l. c.

Hippolapathus Plin.

Rumex Plin. 20, 21. Plaut. Pseudol. 3, 2, 26. Apic. 1, 1. Apulej. d. h. 13.

νερολάπαθο hod., auf Zante, in Argolis, Cypem und am Phalerus nicht selten

R. scuttatus. Bulapathum Plin. l. c.?

R. maritimus, Hydrolapathum Plin. l. c.?

3. *Rheum rhaponticum* L., Pontische Rhabarber.

Ῥᾶ καὶ ῥῆον Diosc. 3, 2, vom Flusse *Rha* (Wolga), an dessen Ufer sie wuchs (auch wohl in Pontus) so genannt. Später kam erst die bessere Wurzel — als *Rha* — barbarum (Rhabarber) aus Mittelasien (Rh. Emodi Wall) in den Handel. Amian Marc. 12, 7. Cels. 5, 23. Theophrast erwähnt ihrer nicht.

LXXXII. Amaranthaceae.

Amaranthus Blitum L., Gemüsamaranth.

Βλίτον Theophr. h. pl. 1, 14.

βλίτον Hippocr. affect. 526. sed de diaeta 2. p. 687? Diosc. 2, 143. *Blitum* Plin. 20, 22. Pallad. Mart. 9, 17.

βλίτα plur. hod. Allgemein noch als Gemüse gegessen und zwar zu dem Behufe mit der Melde kultivirt. Wild in feuchten Niederungen auf bebautem Boden, in Gärten (Attica) und durchs ganze Gebiet. Die Römer kannten wohl auch noch *Amaranthus caudatus* Plin. 21, 8.

LXXXIII. Chenopodeaceae.

1. *Atriplex hortensis* L., Gartenmelde.

Ἄνδράφαξις Theophr. h. pl. 7, 1.

ἀτράφαξις v. ἀτράφαξις Diosc. 2, 145.

Atriplex Plin. 20, 20. Colum. 10, 377. 11, 3. Pallad.

April. 1, 3.

βλίτα und σπανάκια hod. nur selten, und immer in Gärten angesät, oder durch Samenausfall fortgepflanzt, und dann gehegt. Der Melde gleich werden die jungen Blätter von *Chenopodium album* gebraucht — als ἄγρια σπανάκια, als Spinat, welcher selbst nicht vorkömmt. *Chenop. bonus Henricus* kommt nur in Hochgebirgen vor (Aetolien).

A. *Halimus* L., Meldenstrauch.

Ἄλιμον Theophr. h. pl. 4, 16. Diosc. 1, 121. Plin.

17, 24. 22, 22.

άλμυριά hod. sehr häufig an den Küsten — auch weiter zurück ins Innere bis auf 2 Stunden — auf mehr trockenem, salzsaurem Boden, auch Felsen, durchs ganze Gebiet.

2. *Beta vulgaris* L. var. *maritima*, wilder Mangold.

Τευτλις Theophr. h. pl. 7, 7.

τεῦτλον ἄγριον v. λειμώνιον Diosc. 4, 16.

Beta sylvestris Plin. 20, 8.

ἄγρια σέσκουλα hod., häufig in feuchten Meeresniederungen, im Distrikt der Halophilen im ganzen Gebiete (Phalerus).

B. *vulgaris* L. *culta*! rothe Rübe.

Τευτλίον (τεύτλος) μέλαν Theophr. h. pl. 7, 4. 6, 3.

τεῦτλον v. σεῦτλον Diosc. 2, 149. μέλαν.

Betae genus nigrum Plin. 19. 8. 20, 8.

κοκκινογούλια hod., häufig kultivirt.

B. *cicla* L., weisser Mangold.

Τευτλίον λευκόν Theophr. l. c.

τεῦτλον λευκόν Theophr. l. c.

Betae genus, candidius Plin. l. c. Colum. 10, 251.

σέσκουλα und φέσκουλα hod., nicht häufig in Gärten, und nur der Blätter halber (zu Gemüse) kultivirt.

3. *Chenopodium Botrys* L., Traubenkraut.

Βότρυς Diosc. 3, 130.

Botrys Plin. 27, 8. Ist selten nur in den nördlichen Gebirgen gefunden worden, in Phthiotis, um Lamia auf Hügeln und Vorbergen.

4. *Thelygonum Cynocrambe* L., Hundskohl.

Κυνοκράμβη (κυνία) Diosc. 4, 192.

Ξυνγάκι v. (*Ξυνγιόχορτον*) Fettkraut, von *Ξυνγία* — axungia) hod. Sehr häufig zwischen Felsspalten, an schattigen Orten, und bei gutem Boden auf Hügeln und Vorbergen (Attica, Argolis).

LXXXIV. Urticeae.

1. *Urtica pillulifera* L.

Ἀκαλύφη et *κνίδα* Hippocr.

ἡ ἀκαλήφη Theophr. 7, 7.

ἀκαλύφη ἡ ἀγριώτερα, πλατυτέρα καὶ μελαντέρα τοῖς φύλλοις mit Leinsamen ähnlichen Samen. Diosc. 4, 92.

Urt. herculanea Plin. 21, 13. *παρὰ τὸ μὴ ἔχειν καλήν ἀφήν.*

κνίδα (*τζικνίδα* hod. ad Athenas!) Ist die häufigste! An Häusern, auf Schutt, an Felsen etc. in Ebenen und auf Hügeln, selbst bis 2000 Fuss im Gebirge (Attica, Corinth, Argolis).

Urt. urens L., gemeine Nessel.

Ἡ δὲ ἑτέρα (λεπτόσπερμος ἀκαλύφη) Diosc. l. c. *κατακνίδα χαμηλή* Nic. in Theriac.

ἄγρια τζικνίδα hod., in Gärten als Unkraut sehr häufig!

Urt. dioica ist Plin. l. c. *urtica sylvestris canina*. Athen. 3, 12. Macer. 2, 2. Ovid. *remed. am.* v. 46. Horat. 1, 12, 7. Auch diese findet sich nebst *Urt. membranacea*, doch seltner als obige, und mehr im Gebirge, auf Schutt, an Dörfern.

2. *Parietaria diffusa* (oder *judaica*?) L., Glaskraut.

Παρσίεινον Theophr. 7, 7.

ἐλξίνη Diosc. 4, 86 (auch *περδίκιον* etc.), ein Name, der dem Polyg. avic. zukömmt, also eher der Aehnlichkeit halber auf *P. judaica* geht.

Vitrigo... auctorum. *Muralis* Cels. 2, 33. Plin. 22, 17. 25, 5, 7. 24, 19. Marc. Emp. c. 13. Apulej. d. h. c. 81. *Urceolaris*, weil zum Krug reinigen.

κλυβάδι, κολλητζάδα, περδικαλουῦδα hod. ἀνεμοκλείδι sec. Sibth.

Ἄλσινη καὶ μύος ὦτα Diosc. 2, 214. ist *P. cretica*. Erstere finden sich an Gartenmauern und auf Schutt, an Ruinen in den Ebenen sehr häufig, gehen aber auch in die Gebirge — selbst bis 1500 Fuss — an schattigen Felsen aber ist *P. cretica* (Attica) den Xirobunis eigen.

3. *Humulus lupulus* L., Hopfen.

Lupus salictarius Plin. 21, 15.

ἀγριὸν κληῖμα oder ἀγιόκλημα hod. Sehr selten, und nur in der obern Tannenregion bei 3500 — 4000 Fuss — an Bergquellen (Malevo, Thymphrest). (Nullibi *βρυονία*!).

4. *Cannabis sativa* L., Hanf (a *χαίναβος*, quod circa fonticulos luxuriat).

Κάνναβις καὶ καίναβος ὁ (σχοινοστρόφος) Diosc. 3, 165. Plin. 19, 9. Varr. R. R. 1, 23. Pers. sat. 5, 146. Colum. 11, 10. Gell. 17, 3.

Herodot gibt als sein Vaterland Scythien an, und erwähnt seiner schon 4, 74 als Berausungsmittel.

tel. M. Biberstein fand ihn auch am Caucasus wild.

Hiero von Syrakus liess nach Athenaeus 5, 40 von der Rhonemündung Hanf holen. Die Alten glaubten, dass der Genuss des Samens das männliche Zeugungsvermögen tötete. *Galen.* de simpl. fac. 7.

καννάβι hod., ziemlich häufig in feuchten, bewässerbaren Ebenen angebaut, wo er oft eine enorme Stärke erreicht (15—18 Fuss hoch, Attica).

LXXXV. Artocarpeae.

1. *Morus nigra* L., schwarzer....

M. alba L., weisser Maulbeerbaum.

Σύκη Hippocr. morb. mul.? conf. Galen. exposit.

συκάμινος von σύειν und κάμινον — mit *Kraft treiben*, was allerdings plötzlich, doch zuletzt von allen andern Bäumen geschieht (in Athen selbst erst Anfangs April.)

Συκάμινος ohne Zusatz ist *M. nigra* bei Theophr. h. pl. 4, 4. 5, 6. mit dem epithet. αἰγυπτία aber Sycomorus. Der Beweis aber, dass sykaminos des Theophrast den schwarzen Maulbeerbaum bezeichnet, wurde schon von dem gelehrten Bodaeus a Stapel vorzüglich dadurch geführt, dass er nachwies, wie sich jederzeit bei den alten Schriftstellern, wenn von dem sykomorus die Rede sei, das epitheton — ägyptisch — dabei finde. Ich füge noch hinzu: a) dass Theophrast ausdrücklich das Holz des sykaminos als sehr fest, im Alter schwarz werdend, angibt, was durchaus nicht vom sykomorus gelten kann, wohl aber vom schwarzen Maulbeerbaum. Auch beschreibt er das plötzliche, kraftvolle Knospen, nach langer Ruhe zu gut, um nicht sogleich auf diesen

Baum die Aufmerksamkeit zu lenken; b) dass der schwarze und weisse Maulbeerbaum in Kleinasien wild vorkomme — vorzüglich in Pontus, in Armenien — Theophrastus aber, als kleinasiatischer Grieche, nicht wohl einen Baum anzuführen vergessen haben kann, da er sonst sorgfältiger, als je einer vor und lange Zeit nachher, Pflanzen beschrieb; c) dass auch noch jetzt am häufigsten der Baum sykaminea genannt wird, die Frucht aber schon in älterer Zeit (Galen.*) moron hiess, wie jede aus acinis gehäufte Beere, z. B. Brombeere, daher später bei den Römern der Name morus, von denen die Neugriechen wieder den hie und da üblichen Namen morea, für den Baum erhielten. Ebenso findet sich der ägyptische sykomorus jetzt nicht in Griechenland, wie ihn ältere Botaniker gleichfalls nicht anführen.

Auch wird sonst der Name sykaminos von sykomoraea in der spätern Zeit wohl getrennt, wie diess namentlich der Fall ist in der heiligen Schrift, durch den heiligen Evangelisten Lukas, und müssen also beide Benennungen auch zwei verschiedene Pflanzen bezeichnen.

Auch bei Hippokrates (morbi mulierum) also vor Theophrast, muss, jedoch mit weniger Sicherheit, angenommen werden, dass er unter dem Ausdrücke syke, den wahren sykaminos verstanden habe, denn nicht nur schon Galenus lässt in seinen Bemerkungen darauf schliessen, sondern auch die Gebrauchsweise der Wurzel dieses

*) Galen. lib. de aliment. facult. cap. 11 spricht vom Syrup. mororum und Archigenes empfiehlt gegen Zahnschmerz milchichten Saft des Maulbeerbaumes.

Baumes deutet viel eher auf den Maulbeerbaum, als auf den Feigenbaum hin.

Ebenso wird des Maulbeerbaumes bei Aeschylus, Athenäus, Pollux und Dioscorides*) Erwähnung gethan. Er war dem Pan geheiligt. Plinius 18, 27 sagt „wenn du den Maulbeerbaum knospen siehst, dann fürchte keinen Frostschaden mehr; deswegen wird dieser Baum der weisseste genannt.“

Bei den meisten einschlägigen Schriftstellern kommt der schwarze Maulbeerbaum wieder vor.

Aber nächst diesem geschieht nun auch der weissen Art genauere Erwähnung, obgleich nicht zu zweifeln ist, dass, da beide in Kleinasien zugleich wild vorkommen, derselbe den Griechen wohl schon früher bekannt war, der schwarze jedoch, seiner grössern Heilkraft halber — andere Verwendung als zur Heilung kannte man von beiden nicht — von den meist nur ärztlichen Autoren öfter angeführt wurde. Auch erwähnt der weissen Frucht des Maulbeerbaumes Aeschylus. Es wäre sehr gezwungen, wollte man erklären, dass der Dichter (so wie nach ihm Plinius) bei Angabe der weissen, rothen und schwarzen Maulbeeren, mit welchen die Maulbeerbäume geziert seien, nur die verschiedenen Reifestadien der Maulbeere habe anzeigen wollen, da es ja schon gegen den gesunden Sinn verstösst, *zu gleicher* Zeit weisse, rothe und schwarze Maulbeeren an einem und demselben Baume prangen zu lassen.

*) Diosc. 1, 180.

Eher scheint sich Ovid poetischer Lizenz bedient zu haben, wenn er in Pyramus und Thisbe singt, dass die Wurzel des morus, durch Blut gefärbt, die vorher schneeweissen Früchte mit Purpursaft gefärbt habe, um die schwarze Farbe der Maulbeere zu erklären. Die sicherste Nachricht vom weissen Maulbeerbaume findet sich bei Cassianus Bassus, welcher sagt, dass der Maulbeerbaum, auf eine Weisspappel oculirt oder gepfropft, weisse Früchte trage. Dass dergleichen Angaben der Alten vom gegenseitigen Veredeln der verschiedensten Gattungen u. s. w. aller wahren Begründung entbehren, brauche ich kaum zu bemerken, für meinen Zweck aber ist es hinlänglich zu wissen, dass es damals weisse Maulbeeren gab.

Dass mit diesen schon vorhandenen Bäumen zu Justinians Zeiten die Seidenzucht leicht einzuführen war, ist leicht zu denken. Von dieser Zeit an aber wanderte auch der Baum meist nur in Gesellschaft dieser, wie z. B. nach Frankreich vorzüglich unter Heinrich IV. Regierung.

Der Boden, auf dem in Kleinasien der wilde Maulbeerbaum vorzüglich vorkömmt, ist sandiger Lehm mit etwas Kalk vermischt, an sanften Abhängen in der Nähe von Gekirgsbächen. Er erreicht dort eine Höhe von 50 Fuss und breitet sich sehr aus. Seine Früchte sind ungewöhnlich gross, säuerlich süss, selbst schmackhaft. Dergleichen wilde, (oder verwilderte?) weisse und schwarze Maulbeerbäume sah ich am westlichen Abfalle des thessalischen Octa, im Sperchiusthale bei Phtheri in Phthiotis. Dass der Maulbeerbaum eine sehr weite, wenn gleich künstliche nördliche Begränzung habe, erschen wir daraus, dass er selbst in Dänemark und namentlich in Eng-

land sehr gut gedeiht, ja in jenem Lande selbst Seide gezogen wird. In Schweden sogar findet man die grössten Bäume.*) Doch aber ist, wie die Isotherme selbst, mehr gegen Osten seine nördliche Verbreitung zurückgedrängt aus begreiflichen Ursachen. Gegen Süden zieht derselbe mit der Rebe in gleicher Ausbreitung, nur aber mehrt er sich bedeutend gegen Osten, jene zurücklassend, und gelangt in Persien, Indien und China auf den höchsten Grad der Verbreitung und Mannichfaltigkeit der Arten in sein eigentliches Vaterland. Bis zu welcher Höhe er hinansteigt, ist zur Zeit unbekannt; in Kleinasien aber und Griechenland findet er sich noch bei 2000 Fuss über der Meeresfläche. Einer seiner hauptsächlichsten Verbreitungsbezirke ist Brusa in Bithynien.

Auffallend ist, dass erfahrungsgemäss die Güte des Blattes mit der Elevation eher zu- als abnimmt. Dass diess auch mit der weitem Entfernung gegen Norden der Fall sei, ist, wohl vorzüglich der veränderten Feuchtigkeitsverhältnisse halber, nicht so unbedingt anzunehmen, als man öfters gethan hat.

μωρέα ἢ συκαμηνέα Diosc. 1, 180. Der appendix zeigt deutlich auf die wilden schwarzen Maulbeeren, und deren Standort hin. Ihre Früchte sind mehr sauer und viel grösser.

μωρέα vel συκαμηνέα hod. *Dioscor.* sagt, dass die Blätter des ficus sycomorus dem Maulbeereblatt ähnlich seyen, was eher auf den weissen gehen kann, da der schwarze gelappte — und also mehr der ficus carica ähnliche Blätter hat.

*) Sieh Zieglers Seidenzucht, deren Vortheile und Nachtheile. Seite 17. Regensb. 1841.

Dasselbe auch Theophr. 4, 2. Die erste Spur von Seide bei den Alten findet sich lange, ehe die Kultur des Baumes, und die Raupenzucht selbst eingeführt wurde.

Pollux schreibt 7, 17 „τὰ δὲ ἐκ βομβύκων· σκοληκῆς εἰσιν οἱ βόμβυκες ἀφ’ ὧν τὰ νήματα ἀνίενται, ὡσπερ ὁ ἀράχνης· ἐνιοὶ δὲ καὶ τὰς σῆρας ἀπὸ τοιούτων ἰτέρων ζώων ἀσροῖζεν φασὶ τὰ ὑφάσματα.“

Servius sagt, die Seren hätten Würmer, Bombyces genannt – i. e. Wollwürmer. Endlich

Suidas. Σῆρες ἔστος ἐνθα ἢ μετὰξῆ γίνεταί, ἐξ οὗ τὰ σηρικὰ τὰ ἐκ μετὰξῆς ὑφάσματα λέγονται.

Strabo meint, die serica seien aus Baumrinde gefertigt.

Plin. 6, 17, von Blatthaaren „depectentus frondium caniciem,“ verwechselt es gleich mit der Baumwolle, so auch 12, 10, er nimmt an, dass das „Serum“ ähnlich wie die Wolle vom Wollbaume gewonnen wird.

Seneca poeta: Qui fila ramis ultimis Seres legunt. Sollte diess nicht auf wilde Seidenzucht im Freien deuten, wo sich an den Endzweigen die Raupen einspinnen?

Serum war viel theurer als Bombycinum, der Kaiser Tiberius verbot den Männern Kleider davon zu tragen.

Als deutscher Flora angehörend, wird schon von der heiligen Abtissin Hildegard († 1180) „der Moulbeerboum“ genannt. (Physika s. collectio medicaminum ad var. corp. affectus Argent 1544).

Wenn Billerbeck meint, die Opuntische Pflanze, welche aus Blättern Wurzel treibe, sei sic. indica, so irrt er pflanzengeographisch sehr, denn Opus (am Meerbusen von Talanti im griechischen Rumelien) kennt diese Pflanze nicht,

wohl aber den Cactus opuntia, dessen Dasein in ältester Zeit keineswegs entschieden geläugnet werden kann! Theophrast kannte diese Pflanze aber selbst nicht — „φάσι“ — aber man berichtete ihm Wahres.

2. *Ficus Sycomorus* L.

Ἡ συκάμινος (ἐν Αἰγύπτῳ) Theophr. h. pl. 4, 2.
τὸ συκόμορον Diosc. 1, 181. Galen. de fac. alim.
2, p. 616. 2 Reg. 10, 27. Esaias 9, 10. et alibi.
Nicht in Griechenland! Ist von Sikler mit Morus
verwechselt.

F. Sycom. var. fol. ulmi.

Ἡ κυπρία σύκη Theophr. 4, 2.
τὸ ἐν Κύπρῳ σῦκον Diosc. 1, 182.

F. carica. L., Feigenbaum.

Ἐρινεὸς Homer. l. div. der wilde. ἡ ἀγρία συκῆ
Diosc. 1, 184. wie auch Theophr. h. pl. 2, 2.
et alibi.

συκῆ Theophr. h. pl. 2, 4 etc. ὄλυνθος die später
reifenden.

συκῆ (συκέα, συκέη) Diosc. 1, 183 (ἡμερος).

Ficus Plin. 16, 27. et alibi. Varro r. r. 1, 41.

συκεά hod., wild und kultivirt sehr häufig in Nieder-
ungen und auf Anhöhen, in trocknen und feuch-
ten Lagen, doch der wilde mehr in trocknen.

3. *Platanus orientalis* L., die orientalische Platane.

Πλατάνιστος Il. 2, 307.

πλάτανος Herod. 7, 31 (α πλατύνω).

πλάτανος Theophr. 1, 15. werfen in Creta und Cy-
pern niemals Blätter ab (sieh Einleitung). Plin.
23, 10, 47. 12, 1. etc. Virg. Georg. 4, 14. Ho-
rat. 2, 2. Cicero de div. 2, 30. de orat. 1, 7.

πλάτανος hod. Sie wurde nach Italien verpflanzt.
Die Platane ist der schönste wilde Baum des
Orient. Die Alten rühmen ihn bei jeder Gele-

genheit. Xerxes verehrte ihn göttlich, Hortensius begoss ihn mit Wein, und mehrere alte Römer speisten öffentlich unter ihm.

„καλῆ ὑπὸ πλατανίστῳ, ὄθεν ρέειν ἀγλαόν ὕδωρ“

Wer je im heissen Sommer des Orients an einer von breiten Platanenästen überschatteten Quelle sass, wird das Entzücken der Alten begreifen, wenn sie darauf zu sprechen kommen. Auch Theokr. Idyll. 1 ἦ. Die zweite Art *Platanus* ist nur die häufig vorkommende Buschform.

Die Platane ist durch ganz Griechenland verbreitet, doch häufiger und in schönen Exemplaren diesseits des Isthmus. An allen mit rieselnden Quellen versehenen Bergschluchten, und an den Bächen des ganzen Landes ist er im tiefgründigen Lehm- oder felsigen Kalkboden der häufigste Begleiter der feuchten Stellen. Nicht unähnlich hierin unsern Erlen verträgt er auch jede andere Gesellschaft von Bäumen, obgleich die griechische Silberpappel, und der kretische Ahorn am häufigsten mit ihm vorkommen. In Morea — namentlich auf höheren Gebirgen und an trockneren Bergschluchten (*ρέυματα* heutzutage) wird er vom letzteren — *acer creticum* — ersetzt. Ich sah ihn am Tayget, Malevo und Othrys 2000 — 3000 Fuss hoch steigen. Selten jedoch in letzter Höhe (bei Castagnitza — *Platano*). Der Blätterstaub wird noch jetzt von den Griechen für die Augen sehr schädlich gehalten, wie schon Diosc. 1, 107.

LXXXVI. Ulmaceae.

Da von den Ulmaceen in Griechenland nur die Gattung *Celtis* und *Ulmus* angetroffen werden, so wird sich das allgemeine Verhalten dieser Familie in unserem Gebiete am besten aus den geographischen Notizen über diese zwei Gattungen, die nur in drei Arten vorkommen, ergeben.

Ulmus campestris, kommt nur an feuchten Stellen, meist im fruchtbaren, kalkhaltenden Lehmboden, jedoch nur

in wenigen, sehr zerstreut stehenden Exemplaren vor. Niemals sah ich sie jedoch als Baum, sondern buschartig mit älteren Trieben, die sich oft 20 Fuss, und darüber erheben. So findet man sie am Kapsa und Epanokrepi, am Wardussi und Thymphrest, auch sonst nicht selten, jedoch in Morea erst bei 3000 Fuss, in Rumelien auch schon bei 1500 Fuss. Nichts seltenes ist aber auch die Ulme selbst in der Ebene, immer buschartig, jedoch sehr vereinzelt, und nur *an Bächen stehend*, wo sie aber sehr starke Triebe macht. So bei Lebadia und selbst im Olivenwalde von Athen, am Cephissus, wo indessen die folgende Art erst häufig ist. Sie findet sich im ganzen Gebiete, doch stärker im Gebirge, und nur am Wasser in der Ebene. Höher als 4000 Fuss ist sie von mir nie gefunden worden. Sie zeigt daher einen weder in der Höhe, noch im ebenen Lande unterbrochenen Verbreitungsbezirk, obgleich ihr Vorkommen doch nur wie erratic aussieht.

Die zweite Art *U. nemoralis* findet sich ebenso an feuchten Stellen, doch gerade nicht am Wasser, und nur in der Ebene, im Schatten von Mauern und andern Büschen. Sie wächst nur als Busch und nicht höher als 8—10 Fuss, ist aber häufiger in Gesellschaft anzutreffen, als vorige. So bei Athen und Lebadia. In schönen baumartigen Exemplaren, an feuchten und trocknen Stellen, im kalkhaltenden Thonboden findet sich die mehr verbreitete, aber auch nur in kleiner Gesellschaft immer vorkommende *Celtis australis*. Sie repräsentirt in der Ebene eigentlich unsere Ulme, und findet sich, namentlich in schönen Exemplaren, in Phthiotis (z. B. Stylida) bei Salona, in Messenien, strauchartig bei Athen; auf Euböa, Creta und Zante. Der Baum wird noch in einer Höhe von 1000 Fuss und darüber, doch nur selten angetroffen. Strauchartig liebt er insbesondere die Gesellschaft der Ulmen und des Judasbaumes an feuchten Stellen.

Obwohl häufiger als die Ulmen in Griechenland, so hat er doch offenbar keine so grosse Temperatursphäre wie jene.

Wohl wird die Frucht benützt — doch der Baum nicht kultivirt, jedoch geduldet, und selbst gern gesehen, was dort viel heissen will, da er nur unter die κρόδια (ἀκρόδρυα) gehört. Das Vorkommen der Ulme ist sehr selten, wie das der *Qu. sessiliflora* — unter 10 Baumarten 1 Ulme, das der *Celtis* wie *Qu. pubescens* oder 1 unter 6.

1. *Ulmus campestris* L., gemeine Ulme.

Πτελέα Hom. Il. 6. 419. 21, 242.

πτελέα Hesiod. (zur Deichsel vorgeschlagen).

ὄρειοπτελέα Theophr. h. pl. 3, 14. beschreibt sie sehr gut, als hohen Baum, was die folgende nicht ist, welche in der Ebene vorkommt, und πτελέα geradezu genannt wird.

πτελέα Diosc. 1, 112. Colum. 5, 6, 3. Plin. 16, 17. et alibi.

φτελέα — πτελέα auch

βρυσός hod. Die wahre Ulme im Gebirge. Theophr. als griechischer Florist musste die beiden kennen. Diosc. aber lernte meist in Italien, Gallien und Spanien seine Flora kennen.

Ulmus suberosa Wild., ist var. und als solche geht darauf Plin. l. c. *Atinia ulmus excelsissima!* Ob wohl Theophrast, wo er vom Holze spricht, diese, jedoch nur sehr nördlich vorkommende Art gemeint hat? Ist nicht in unserer Flora! Virg. Georg. 2, 83 und 446.

Ulmus nemoralis Ait.? (fructus non vidi!)

Πτελέα Theophr. h. pl. 3, 14. ist die in den Niederungen häufig vorkommende Art, welche insbesondere häufig jene Gallwespenauswüchse hat, die schon Theophrast 3, 8. und Diosc. 1, 111 — kannte. φύσαις — ἐν καρυκοῖς — dann gummi et animalia.

φτελέα hod. Wie noch jetzt in Italien die Ulmen zur Stütze der Weinreben gepflanzt werden, so schon im Alterthum beliebt als Stöcke, sowie das Laub als Futter.

2. *Celtis australis* L., der Zürgelbaum.

Λωτός Hippocr. sec. Spr. antiqu. bot.

λωτός λυβικός, ἡλίκος ἄπιος... καρπός ἡλίκος κύαμος Theophr. 4, 4?

λωτός τὸ δένδρον Diosc. 1, 171.

μικροκούκκι et μικροκούκουλι, γλυκόκοκκα, κεράδα hod. Zazynth. (κορτζιδιᾱ sec. Sibth. ist Verwechslung mit *Pyrus obtusifolia*, die so heisst).

LXXXVII. Cupuliferae.

Es hat zwar bekanntlich die Buche in der nördlichen und kälteren Hemisphäre ihre grösste Verbreitung, diess ist jedoch bei den übrigen Gattungen unserer Familie, der Eiche und Kastanie nicht der Fall. Unter letzteren sind auch jetzt noch die Eichen zwar nur an Arten, nicht aber an Masse zahlreicher, obgleich dies früher anders gewesen seyn mag, wie ich anderwärts zu zeigen bemüht seyn werde. Die Kastanie aber bildet allerdings noch Wälder, d. h. kommt in grossen dichten Massen vor. Was zuerst die Rothbuche — diesen für Bezeichnung geographischer Begränzung, namentlich für Höhenverhältnisse so passenden Baum betrifft, so ist gewiss interessant, zu erfahren, dass das südlichste Vorkommen desselben am Pindus, Pelion und Athos ist, wie Hawkins zum wenigsten angibt. Ich sah sie am Pindus jedoch nicht, den ich aber nur Einmal, und nur auf den südlichen Ausläufern besuchte. Südlicher vom Pindus aber, von der Kette des Othrys und Tymphrestos an bis zur letzten Klippe des Taygetus am Mainotischen Golf, ist sie nirgends und in keiner Höhe mehr zu finden. Auch die Hainbuche — jetzt

γαῦρο genannt — ist selten, doch findet sie sich in einzelnen, jedoch mehr buschartigen Exemplaren in Arkadien und Messenien bei einer Höhe von wenigstens 3000 Fuss. Recht eigentlich aber der Repräsentant ihrer Verwandten ist die vorzüglich im Norden des Landes häufige Hopfenbuche — noch jetzt ὄστρυα genannt. Ja sogar dichtstehend, und Wald bildend findet sie sich in Mittel- und Westrumelien, wie bei Chrikelli und Palukoba, am Wardussi und Aetos, bei Wrachori und ober Palaioxari etc. Wenn sie selten schöne und hohe Stämme zeigt, so ist diess wohl vornehmlich der mangelnden Forstzucht, und der gräulichen Forstbenutzung pro tempore zuzuschreiben. Dieser Baum steigt auch zu einer Höhe von mehr als 2000 Fuss in Aetolien, hat dennoch aber seine grösste Verbreitung in Thälern, Schluchten und Gebirgsabhängen. Am Achelous finden sich viele Exemplare, auch schon von Lithoriki an. Mit der *Carpinus Ostrya*, jedoch meist noch höher, selbst bis zu 4000 — 5000 Fuss, steigt sehr einzeln in Morea (Malevo), häufiger jedoch im griechischen Runelien (bei Carpenitze, Artodina etc.) die Haselnuss, deren Verbreitung aber in Thessalien, noch mehr in Macedonien, sehr rasch zunimmt, so dass von hier aus Haselnüsse sogar weit und breit hin als Handelsartikel — λεπτοκάρυα — versandt werden. Kultur derselben in der attischen Ebene kann langsam erzielt werden, weniger jedoch von der *Castanea vesca*, deren frische und feingewebte Blätter den Sonnenstrahlen Atticas, und der Ebenen überhaupt, unter allen ähnlichen Pflanzen am wenigsten widerstehen konnten und sehr bald verdorrt abfielen. Dennoch aber bildet die Kastanie bedeutende Wälder, mit jedoch sehr verkrüppelten Stämmen. z. B. am Delphi-Gebirge in Euböa (bei Stheni), am Malevo (bei Castagnitza) und vorzüglich in Kreta in der Sphakia. Die jungen Triebe sind das allgemeine und einzige Material des Orients für Fassreife, daher die Stämme oft als Kopfholz benutzt werden. Die wild genannten Kastanien Griechenlands werden selten gegessen, desto berühmter sind dafür aber die

ketischen — *κρητικά κάστανα*! Immer aber verlangt die Kastanie *feuchten* und etwas felsfreien, humusreichen Boden, in einer Höhe von wenigstens 3000 Fuss. Neben und über ihr stehen die griechischen Edeltannen.

Reich an Eichenarten ist Griechenland bei gleichzeitig, ziemlich starker Verbreitung. Am seltensten ist *Q. robur*, *sessiliflora*, dann *Ballota*, *Esculus* und *pubescens*, letztere jedoch schon überall, freilich meist einzeln verbreitet. In einer Höhe von 2500 Fuss bildet *Q. pubescens* doch schon Haine. Häufiger und selbst kultivirt, doch dünn stehend ist *Q. Aegylops*, die *βελανιδιά*, deren Frucht einen erheblichen Handelsartikel des Landes bildet. Sie ist die einzige breitblättrige Art, die in der Ebene recht eigentlich gedeiht (am südlichen Eurotas um Marathonisi, in Akarnanien) obgleich sie selbst bis 2000 Fuss Höhe noch einzeln angetroffen wird. Auf den trocknen und baumarmen Gebirgen des Südens aber schon von Lithoriki angefangen, ist *Q. Ilex* die wichtigste, *πουρνάρι*, *ἀρεά* der Neueren — und noch mehr *Q. coccifera* — *πρινάρι* — die (jetzt, nicht aber sonst) am häufigsten verbreitete Art. Letztere bedeckt ganze Gebirge und Niederungen in unabsehbarer Ausdehnung, liefert in den frischen Zweigen das belichteste Ziegenfutter, in der Wurzelrinde ein vorzüglich benütztes Gerbmittel, und in den bekannten Auswüchsen, die im Süden gesammelten Kermesbeeren — *πρινοκούκκι* genannt. (Sich unten). *Q. rigida*, *infectoria* und *crinita*, die Sibth. in Kleinasien fand, hat man bis jetzt in Griechenland noch nicht finden oder als eigne Arten unterscheiden können.

1. *Carpinus Betulus* L., Hainbuche.

Zυγία? Theophr. 3, 4, 3. 5, 1. 4, 7 wird hierher gezogen (sieh *Acerineae*). Ich glaube, dass *Zυγία* eher ein Ahorn und nicht *Carp. Bet.* ist, der zu selten in der Flora des Theophr. vorkömmt. Plin. 16, 15, 18, 40, 43. Colum. 11. 2. 92.

γαῦρος in Arkad. hod., wo ich ihn nur allein am Kapsa, und zwar selten genug fand.

ἀγριοτζικνίδα sec. Sibth., ein verdächtiger Name,
der wilde Bremmessel bedeutet.

Carpinus Ostrya L., Hopfenbuche. (Ost. vulg. u. orient.)

"Ὀστρυς v. ὄστρῦα Theophr. h. pl. 3, 10. radice
summo cespite serpente! sehr gut beschrieben.
ihr gleich sei die ὄξῦα bei der Pflanzung, und
an der Rinde.

ὄστρῦα hod.

2. *Fagus sylvatica* L., Rothbuche.

* Φηγός im Hom. (Il. I. div.) war nicht Rothbuche, die
nie in der Ebene (am Skäischen Thore) wachsen
konnte.

ὄξῦη Theophr. l. c. 5, 9. 5, 5. lies δὺς-σχιδές statt
δισχιδές?

Glans fagea Plin. 16, 5. Am Pindus und Pelion sec.
Hawkins! sonst nirgends!

** κάρνα — ἀκρόδρνα, der noch jetzt übliche Aus-
druck κρόδνα — κρόδρνα von ἀκρόδρνα wird
von allen keine besonders taugliche Früchte geben-
den Bäumen — mit Ausnahme der Waldbäume,
gebraucht, z. B. *Celtis australis*, *Prunus spinosa*.

3. *Coryllus avellana* L., Haselnuss, von Avella, einer
Stadt in Campanien, besser avellina.

Θασίαι καρύαι Hippocr. sec. Spr.

ἡ ἡρακλεωτικὴ καρύα Theophr. h. pl. 1, 5. wo er
mit Recht anführt, dass sie mehr Früchte im
strauchartigen Zustande bringe, ist also die obige
Art. Wohl aber bringt der Granatstrauch *baum-*
artig gezogen mehr Früchte, als in Buschform.
Dann 3, 15 αἱ μὲν φέρουσι στρογγύλον κά-
ρνον.... kommt nur auf Bergen fort, sagt Theo-
phrast schon. Von *Heraklea*, einer Stadt im Pon-
tus, so genannt, doch kam der Strauch nicht
aus Pontus, denn er ist offenbar einheimisch.

Nux pontica Plin. 37, 4. Sil. 8, 45. Virg. ecl. 1, 14.
5. 3, 21. Georg. 2, 299. 2, 65. Ovid. Metam. 10.
93. Galen. simpl. 7.

λεφτοκαρυά, φουντουκιά hod.

C. colurna L., Zellernuss.

Ἡ ἡρακλεωτ. καρύα, ἣ φέρει πρόμακρον καρπὸν...

Theophr. 3. 15. de caus. 21, 18. Virg. 2, 396.

φουντουκιά hod. in Byzantino agro. Sibth. φουντούκια die Früchte.

4. *Castanea vesca* W., Kastanie, a *Castana*, urbe Thes-saliae. Noch jetzt werden viele Dörfer angetroffen, welche — in der Nähe von Kastanienwäldungen liegend — *Καστάγνιτσα* genannt werden.

Τὸ πλατυ' κάρυον Hippocr. de diaeta?

τὸ πλατὺ κάρυον Xenoph. anab. 5.

Διὸς βαλανὸς εὐβοϊκῆ Theophr. h. pl. 1, 18. 3, 6.

3. 7. 3. 10 etc. κασταναικὸν κάρυον Id. l. c. (sieh oben vom Kastanienwald auf Euböa).

Σαρδιαναὶ βάλανοι (λόπιμα κάστανα sc. κάρυα μότα etc.) Diosc. 1, 145. hiessen die Früchte. Herod. 7, 183. Galen. κατὰ τόπους 1, 1 et alibi de bon. et mal. succ. cibus 4. et *leucenae* genannt, von den weissen Bergen des kretischen Ida. Virgil. ecl. 1. 82. 2, 52. Geopon. 3, 15, 7. Colum. 4, 33. Es wäre falsch, glauben zu wollen, die Kastanien seien von Sardinien aus erst weiter verpflanzt worden, denn sie sind sicher in Griechenland (Italien und Spanien) wild; aber die Griechen bekamen von dorthier wohl die besten, wie jetzt von Kreta, daher auch *κρητικὰ κάστανα*. Plinius lobte die Tarentinischen. Bei den alten Aerzten wurde vorzüglich der wollig-häutige Samen als adstringens gebraucht,

τὰ καστάνια — διὸς βάλανοι Poll. 12, 70.

ἣ καστανεά hod.

5. *Quercus Ilex* L., Steineiche.

Δρυὶς Od. 14, 12. τὸ μέλαν δρυός: fructus ejus ἄκυλα.

πρίνινος γύης Hesiod. ἔργα καὶ ἡμέραι empfiehlt

daraus die starken Theile des Pfluges und des Wagens zu machen 429, 31.

πρίνος Theophr. 3. 16. δένδρον μέγα καθάπερ ἡ δρύς.

Glans iligna Plin. 15, 5 der oft verwechselt. Colum. 6, 3. Ilignea vel melior est querneae, sed ejus generis, quod spinas non habet. Virg. ecl. 7, 1. πουρνάρι hod. ἀρέος sec. Sibth. ist wohl der Ausgang von πουρναρέος, wie die Neugriechen zu hellenisiren pflegen.

Die Geopon. sagen schon, dass das Gerathen der Eichen ein fruchtbares Jahr verkünde. Uebrigens war die Steineiche von übler Vorbedeutung.

Plin. 16, 6 etc. aliae folio minime spinoso, et oleis simili, quae Graecis quibusdam milaces dicuntur, geht auf Q. Ballota.

Theophr. wirft diese Art mit der folgenden zusammen, da er sagt, es wachse viscum darauf, und sie steige hoch, wie Eichen i. e. Q. pubescens — auf, was nur auf Q. Ilex gehen kann — fert et granum puniceum geht aber wieder auf coccifera.

δρύς von δρύπτω — δρύσσω — einzäumen, wozu Q. coccifera sich sehr gut eignet, auch jetzt noch an Schäferhürden — μάντρα — σίτανι dazu dient, und dann χαμόκλαδα im Collectivbegriff heisst.

Q. coccifera L., Kermeseiche.

Πρίνος ἡ τὸν φοινικοῦν κόκκον φέρει Theophr. h. pl. 3, 8.

ἡ κόκκος βαφικῆ 4, 48. Diosc. strauchartig, höchst selten in einer Höhe von 30 Fuss, und dann sehr alt, und doch nur 8—10 Zoll dick, durch das ganze Gebiet am häufigsten.

ύς Galatisch. ὕσγιον vom Galatischen ὕσγη die Kermesfarbe. πρίνου ἄνθος bei Plutarch. Strabo

3, 384. Colum. 6, 3. altera respuitur a pecore propter aculeos.

Die meisten Kermeshüllen werden im Gouvernement Parnassis und Mantinea gesammelt — wo die Regierung an Abgaben 4335 Drachmen im Jahre 1839 erhielt. Die Okka kostete in Morea damals 3—5 Drachmen, auf dem rumeliotischen Festlande aber selbst bis 6 Drachmen.

Q. Ballota Desf.

Σμίλαξ τῶν Ἀρκαδῶν Theophr. 3, 4.

φηγός Diosc. 1, 144 „καὶ ἡ φηγός δὲ καὶ ἡ πρι-
νος εἶδη ὄντα δρυός.“

παιδέρως Paus. lib. 2, 10. Plin. 16, 6.

πρινάρι hod. In der Eintheilung der Makedonier bei Theophrast l. c. kömmt sie nicht vor, da sie dort auch nicht wächst (sieh oben).

Q. Esculus L., Speiseeiche.

Φηγός Hom. II. loc. div.

φηγός Theophr. h. pl. 3, 4. bei den Idabewohnern;
„montes amat.“

Fagus der Römer ist *fagus sylvatica*.

ἄγρια βελανιδιά hod. Nach D'Herygoyen häufig und Wälder bildend auf Euböa. Ich konnte diese Art gar nicht finden, sondern sah immer nur an den bezeichneten Orten *Q. pubescens*, *Ilex* oder *Ballota*. Ueberhaupt zweifle ich an der Richtigkeit oben angegebener Bestimmung, denn 1) weder Name, noch Gebrauch konnte ich von den Neugriechen für eine essbare Eichel finden — ausser für *Q. Ballota* bei Arkadiern, die noch jetzt — wie die Mainotten *λουπινόφαγοι* — so *βελανόφαγοι* genannt werden; 2) Häufigkeit, Standort und Grösse spricht viel eher für *Q. Aegilops*, deren Eicheln nicht schlechter sind, als die, welche unsere Väter von *Q. robur* ehemals gegessen haben sollen.

Q. sessiliflora (auch *Q. pedunculata*) Sibth.

Δρῦς Hesiod. ἔργ. καὶ ἡμερ. Hom. et alior.

ἀγρία δρῦς — πλατυφύλλος Theophr. 3, 4. 3. 9.

15, 1. etc. in *der Ebene* vorkommend angegeben.

ἡ δρῦς Diosc. 1, 142. Virg. Georg. 2, 16. Vitruv.

Plin. 16 et l. div.

δένδρον hod. in specie!

Q. pubescens W., wurde von den Alten wohl mit der vorigen verwechselt, obwohl sie durch Standort und Blatt sehr verschieden ist. Sie ist mehr den höheren Gebirgen eigen, bei 2000 Fuss — häufiger im Norden — die vorige aber kommt — einzeln nur — auch in Ebenen vor (Sparta).

ἡμερίς (δρῦς) Theophr. h. pl. 3, 9. (ἔτυμόδρως) bei den Macedoniern sonst wohl auch δρῦς und überhaupt im Allgemeinen, wie die vorige.

Q. Aegilops L., Knopperneiche.

Ἀγίλωψ Theophr. 3, 9. Plin. 16, 6.

βελανιδιά hod., die schönste Eiche des Landes, die vorzüglich die häufigste hochstämmige ist. An φηγὸς Vet.? sich *Q. Esculus*.

Q. Cerris L., Burgundereiche.

Ἀσπρίς Theophr. 3, 10. bei den Macedoniern. Ich halte diese dafür, weil im Norden *Q. Aegilops* nicht mehr vorkommt, desto häufiger aber *Q. Cerris*, von welcher die ächten Gallae turcicae (auch κηκίδια genannt) kommen. Auch der Name geht auf sie eher.

Cerrea glans Plin. 16, 5, 6. 24, 4. 25, 16. Vitruv. 2, 9. 7, 1. Colum. 9, 1. Pallad. 1, 9.

ἀγρία v. μικρὰ βελανιδία hod. Je südlicher, desto schöner und häufiger ist *Q. Aegilops*, je nördlicher, desto öfter tritt *Q. Cerris* auf. Von beiden werden die Knopperrn, und von Ersterer

auch die Fruchtkelche (nebst eingeschlossener Eichel) als Handelsartikel auf den Markt gebracht. Man unterscheidet die kleinen Knoppeln in Acarnanien von *Q. Cerris*, die dort Wald bildet, und im Jahre 1839 der Regierung hier allein 84.000 Drachmen eintrug; — die grossen Früchte — die ächten *βελανιδία* aus Lacedämon an 5200 Dr. (Abgabe — da die *Q. Aegilops* kultivirt und meist Privateigenthum ist). *Zea* lieferte für 16.500 Drachmen. Der Preis ist an Ort und Stelle $\frac{1}{2}$ Dr. per Okka (10 kr. per Pfd.)

Q. suber hat die schlechteste Eichel, ist aber immergrün.

Φελλόδρυς Theophr. 3, 18. bei den Arkadiern 15, 1. auch sonst *άλίφλοιος* und *φελλός* 3, 16, 6, 17. Plin. 16. 7, 9. Vitruv. 2, 9. Colum. 4, 26. 7, 9. 9, 16. Sidon. Ep. 2, 2.

φελλός hod., auch die Rinde *φελλός*. Ist jetzt sehr selten noch in Griechenland, hie und da nur in Arkadien, aber häufiger in Kleinasien. Ich sah sie selbst nicht, hörte aber häufig von den Eingebornen Obiges berichten. Auch Sibth. und Bory St. Vinc. fanden sie nicht. Häufiger, namentlich in Lakedaemon und Mantinea, ist aber die *Q. infectoria*, von welcher die Galläpfel *κηκίδια* hod. die gesuchtesten sind. Sie wurde wohl von *Q. coccifera* von den Alten nicht unterschieden.

LXXXVIII. Betulaceae.

1. *Betula Alnus* L., (var. *oblongata* Wild) die Erle.

Κλήθρη Odys. 5. 64, 2, 39.

κλήθρα Theophr. h. pl. 3, 13, 4.

Alnus Vitruv. 2, 9. Lucan. 3, 441. Virg. Georg. 1, 136.

κλήθρος und *κλήθρη* hod., sehr selten im ganzen

Gebiete noch vorhanden, z. B. am Sperchius, am Alpheus.

Σημύδα Theophr. h. pl. 3, 14. an *Cercis Siliquastrum?* folio nucis avellanae, sed minori! steht mit Recht neben *Alnus*, mit welcher sie zugleich vorkommt, doch viel häufiger. Wird noch zu Stöcken gebraucht! Kann aber nicht auf *Betula alba* gehen, da diese eine zu nördliche Pflanze ist, und in Griechenland nicht allein nirgends und niemals gefunden wurde, sondern auch gepflanzt nicht fortkömmt, wie wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten.

LXXXIX. Taxinae.

1. *Taxus baccata* L., die Eibe.

Ἡ σμίλαξ, μίλαξ, σμίλος, μίλος. Namen für verschiedene Pflanzen.

ὁ μίλος Theophr. l. div., ein Baum, der schon in Macedonien nur auf Bergen vorkömmt h. pl. 3, 4. dann 3, 6, die Blüthezeit. Er sagt selbst, er wachse sehr schnell — und setzt ihm unter den Bäumen dieser Art oben an 3, 7. Er beschreibt ihn in 2 var. mit gelbem Holze, dem des κέδρος (wohl κέδρος μονοειδῆς ἐν Ἰδῆ) ähnlich am Ida, und mit röthlichem in Arkadien, wo ein Hauptort desselben ist.

Lucretius sagt, dass auf dem *Helikon* ein Baum sei, dessen Blüthe den Menschen tödte. Diess geht wohl auf *taxus*.

σμίλαξ, οἱ δὲ θύμαλον... ῥωμαῖοι τάξον.... Diosc. 4, 80.

σμίλαξ ἢ τάξος Galen. 8. simpl.

Plin. 16, 10, 24, 13. *Virg. ecl.* 9, 30. *Colum.* 9, 4, 10, 8., bei Trauer wurden Kronen von *Taxus*-zweigen getragen.

μαυρέλατος hod. Dieser bei den Alten so häufig citirte Baum ist jetzt in Griechenland äusserst selten, und meist nur strauchartig auf den höchsten Gebirgen, und in wenig Exemplaren, z. B. auf dem Xerobuno gegen Kumi zu, am Delphi in Euböa. in Arkadien am Kapsa; am Cyllene fand ihn noch Hawkins. Wie in ganz Europa dieser Baum immer mehr aus den Forsten zu verschwinden beginnt (Hundeshagen Encyclop. der Forstwissenschaft) so insbesondere in Griechenland, wo er sonst gewiss viel häufiger war. Ich halte aber nicht Beschädigung durch Menschenhände für die Hauptursache, sondern eher klimatische Veränderung; auch unsere Eichen verschwinden ja beim besten Schutz!

2. *Ephedra fragilis* L. var. *graeca*.

"Ιππουρις Diosc. 4, 46. — ἀΐεται εἰς ὕψος ἀναβαίνουσα ἐπὶ τὰ παρακείμενα στελέχη... ῥίζα ἔυλώδης... etc. geht sehr gut, dass ich nicht begreifen kann, wie Billerb. l. c. *Equis. sylvaticum* hieher ziehen kann. Das andere ist allerdings *Equisetum*. doch eher *thelmateja*, quod habet comas albidiores et molliores — *caulis rectus — cubito altior!* was nicht auf *E. arvense* geht.

ἀναβαίνον καὶ ἔφεδρον (nec. ἔφυδρον) beide Namen sind sehr gut bezeichnend, schon P. Alpin. kam darauf durch sein *Hippuris mont. creticum*.

Θραύπαλος Theophr. h. pl. 4, 1, wo er als *umbrosa amans* mit *Smilax* und *Prunus Mahaleb* (πάθος) angeführt wird, welche drei in der That nur auf hohen und schattigen Gebirgen gerne zusammen vorkommen. Ferner h. pl. 3, 7 mit vielen oberflächlichen Wurzeln, was auch passt, und endlich schliesse ich es aus der Wortbildung von *Θραύω* — brechen — da die ganze Pflanze den Charakter des Fragilen im höchsten Grade an sich

trägt. Wenn einige Vib. Opulus dafür nehmen, so bemerke ich blos, dass es in Griechenland gar nicht vorkömmt, und gerade keine umbrosa amans ist, auch schlecht mit taxus und P. Mahal. in Gesellschaft steht.

πολύκομβος hod., findet sich häufig auf allen Xiro-bunis Griechenlands gegen das Meer zu (wo sie auf Bäume hoch hinaufrankt). Auch Sprengel im comment. ad Dioscoridem fehlt! Denn noch weniger hat E. fluviale eine holzige Wurzel, und steigt aufkletternd an andere Stämme auf. Eq. limosum aber zeigt nur selten und dünne comas, und nie molliores, sondern eher rigidiores.

Ephedra distachya L.

Τράγος Diosc. 4, 51. An Meeresfelsen, auch mehr im Inneren, nicht selten (Pyraeus).

XC. Cupressineae.

Nur im südlichsten Pelopones, und in Creta bildet die Cypresse, und zwar die pyramidale, dünne Haine, kaum Wälder. Von allen Juniperusarten ist J. phoenicea (unter der var. lycia im Süden) die häufigste, sie bildet das Unterholz bei P. halepensis, namentlich auf felsigen, dürren, ans Meer gränzenden Vorbergen mit oft schönen Stämmchen. Sie hört nördlich von Lithoriki im Innern auf, geht aber an der Küste noch viel weiter hinauf, und bildet bei Salona noch einen Wald mit 20—30 Fuss hohen Büschen. Jun. oxycedrus steigt auf Gebirgen höher, am Tayget 4000 Fuss — ist auch in der Ebene. J. communis nie unter 3400—4000 Fuss mit Hopfen und Stachelbeeren am Tayget, Malevo und Thymphrest.

1. *Cupressus sempervirens* L., die Cypresse.

Ἰνυπαρίττος εὐώδης Od. 5, 64.

κυμαρίσσοι Theophr. h. pl. 2, 2 et alibi κυμαρίττος de caus. 1, 9. 4, 6. 3, 6.

ἡ κυπάρισσος Diosc. 1, 102. (ἀπὸ τοῦ κύειν πα-
ρίσσοις — a partu parilium ramorum) Theokri-
tus Idyll. 1. Verwandlung des Knaben Cyparissus
in den Baum gleiches Namens. Ovid. 10. Metam.
Virgil. Georg. 1, 4, 137. ecl. 1, 26. Aen. 3, 64.
6. 216. Hor. Epod. 5, 18. Od. 2, 14, 23. et
alibi. Plin. 16, 33. Arrian. lib. 7.

τὸ κυπαρίσσι hod. Den einzigen Cypressenwald sah
ich am Wege von Calamata nach Nisi in Morea.
Nördlicher ist die Cypresse nur angepflanzt, sel-
ten wild, ist selten am Parnass mehr, (Haw-
kins in Sibth. prod.) und wenn — nur strauch-
artig. Sie wird von Unkundigen häufig mit *J.*
phoenicea verwechselt. Auf dem Sphakiotischen
Gebirge von Creta ist sie häufig.

Theophrast kannte schon ihr Vermögen, Lohden
zu treiben, und ihr, übrigens langsames Wachs-
thum. War der Baum der Trauer bei den Al-
ten, wie noch jetzt im Morgenlande. Nament-
lich lieben die Türken die Cypressen, vornemlich
an Grabstätten. Diosc. schreibt der Cypresse
viel Wirksamkeit in der Medizin zu, und wie
mir scheint, mit Recht, namentlich äusserlich ge-
gen impetiginöse Hautkrankheiten, wie sie noch
jetzt vom Volke gebraucht wird.

Meta, die weibliche Cypresse, ist wohl die Cypresse
mit ramis dilatatis, und oben zugespitzt. Theo-
kritus Id. 27. Colum. 2, 19 erklärt so die Be-
deutung von meta. Gewiss ist, dass man an Ei-
nem Baume Früchte von wenigstens drei verschie-
denen Reifestadien bemerkt, wie schon Plinius wusste,
17, 10.

2. *Juniperus phoenicea* L. Cypressen - Wachholder (ich
halte lycia für var. dieser).

Κέδρος εὐκείτοιοσ Odys. 2, 6.

ἡ ἄρκευδοσ Theophr. h. pl. 3, 6. tardissime fructi-

ficat; wo er auch sehr gut die dioecie dieser Art bemerkt, fol. mollioribus! 3, 12.

ἡ μεγάλη ἄρκευθος (nicht βράδυ ἕτερον wie Sibth. in prodr. meint (sich unten), denn keine andere Art wächst so gut in asperis et submarinis locis, und ähnelt der Cypresse so sehr, wie diese. Ist auch bei weitem die häufigste, und gewöhnlich Brennmaterial. Sprengel zieht hierher fälschlich den *J. macrocarpa* Sibth. und *oxycedrus*, denn 1) sind beide stachelblättrig, und keineswegs — „cupresso similes!“ 2) Ist *J. macrocarpa* selten nur und auf höheren Gebirgen, zudem er nur durch Grösse der Frucht vom *oxycedrus* unterschieden ist, während *phoenicea* recht eigentlich „in vulgus nota.“ Ob *arbor thuris*, *lignum thuris* etc. Plin. 16. 27. Virg. ecl. 1, 57. Cels. 5, 5, 6. 6, 8, 5?

κένδρος hod. κέντρος et κέντρους saepissime. Der alte Name ἄρκευθος, später noch ἄργετος ist jetzt ganz verschwunden. Dass κένδρος und ἄρκευθος, für ein und dieselbe Pflanze, schon verwechselt wurde, sagt Theophr. 3, 12.

J. oxycedrus L., grosser Stachelwachholder.

Κένδρος Theophr. 1, 16. fol. pungentibus! καὶ ὄξύκεδρος.

ἡ δὲ πικρὰ ἄρκευθος Diosc. l. c. die er 105 ἀκανθώδης ἄρκευθος nennt. Sie ist immer viel kleiner an Wuchs, als die vorige, ist recht eigentlich ein Strauch, und auf diese Art geht der Ausdruck ὁ μὲν (καρπὸς) εἰς καρύου μέγεθος εὐρίσκεται — auf die vorige Art aber sehr gut — ὁ δὲ καρύου ποντικοῦ... Die kleinere Art hat grössere, und die höhere kleinere Früchte.

J. Sabina L., der Sadebaum.

Βράδυ Diosc. 1, 104 τὸ μὲν ὁμοιον κυπαρίσσω ist der Strauch im ältern Zustande.

βράδν Diosc. l. c. τὸ μὲν ἕτερον μυρική τοῖς φύλλοις der jüngere. Darauf geht nemlich Aitons variet. cupressifolia und tamariscifolia hinaus.

βράδν — quod tarde in altitudinem crescat.

Herba sabina und *Cupressus cretica* von den lateinischen Schriftstellern genannt. Colum. 6, 4. Ovid. fast. 1, 143. Plin. 16, 20, 17, 13, 24, 11. Apulej. d. herb. c. 85. kennen ihn alle, da er in Italien viel häufiger ist; parçi — par là! in Exp. d. I. Mor. ist nur äusserst selten auf den nördlichen und höheren Gebirgen bei 3000 Fuss Elev. Ich fand ihn am Parnass, wie Sibthorp auch am Bythin. Olymp.

Junip. excelsa M. B., Wachholderbaum.

Κέδρος μονοειδῆς Theophr. 3, 12. — κάθαπερ οἱ ἐν τῇ Ἰδη... an θυῖα εἰς ὕψος φρομένη 4, 1?

κέδρος δένδρον Diosc. 1, 105. Galen. 7, 8. simpl. δένδρον οὐ μικρόν... wenn „μικρότερον“ von der Frucht gelesen wird, wie viele wollen. Eine erst von mir bei 3—4000 Fuss Höhe gefundene, oft 20 Fuss hoch und astrein wachsende Art! Malevo.

J. communis L., gemeiner Wachholder.

Κέδρος μικρά, ἀκανθώδης... κεδρίς Theophr. 1, 15, 16. Diosc. l. c. ist zu selten, und in zu bedeutenden Höhen, um Theophr. κέδρος hierher zu ziehen. Ganz gut sagt er aber von κεδρίς — nunquam arborescit — was an seinem Standorte in diesen Höhen durchaus der Fall ist. Auch Sibth. fand ihn nur auf dem Athos und Olymp. Plin. minor. 24, 8. Es ist mir unbegreiflich, wie die Fl. du Pelopon. schreiben kann: extrêmement commune...!

Was die κεδρία, *resina Juniperi* betrifft, so fand ich 1) fast reines *Gummi* am Jun. oxycedrus und macrocarpa Sibth. am Tayget, den gan-

zen Baum und Aeste gleichsam bedeckend, schien krankhaftes Erzeugniss. wie auch oft am communis bei grosser Nässe bemerkt wird. Darauf geht auch, was Bellonius vom illyrischen Juniperus sagt; 2) mehr harzähnlich, wohlriechend und Sandarach ähnlich an Jun. phoenicea im Vatica, von Monembasia bis Argos, jedoch nur an einzelnen Exemplaren. Diess ist die *κεδρία* der Alten; 3) auch solches jedoch nur wenig am J. excelsa.

3. *Thuja articulata* Vahl., Lebensbaum.

Θύιον Hom. Od. 2. 6. (ἀπὸ τὸ θύειν i. e. odores accendere!)

θύιον, θύια Theophr. hist. 5, 5 sei in Nordafrika häufig. Davon *σανδαράκη* und *σανδαράχη* resina Sandarach Aristot. h. a. 8, 24. Thyia und Cedrus mauritanica auch citrus (besser cedrus κῆδρος der neuern Griechen). Die Wurzeln waren wegen ihres Masers berühmt. — *θύινη τραπίζα* Plutarch.

XCI. Abietineae.

Einen dicht geschlossenen Wald in unserem Sinne des Wortes bildet in Griechenland nur eine Nadelholzart, nemlich *Abies pectinata* DC. Wenn in den Ebenen häufig *Pinus maritima*, auf den Bergen öfter *Castanea vesca*, *Q. aegilops* und *pubescens* waldartig versammelt stehen, so ist diess doch nie in einem Stande und einer Ausdehnung, wie im mittleren Europa der Fall. Der häufigste Zapfenbaum ist unstreitig *P. halepensis* Lam., wohin ich *P. brutia* Ten. und *maritima* Mill. zähle. Sie bedeckt kleine Anhöhen und meistens Gebirgsausläufer, vorzüglich gegen das Meer hin (Megara) und steigt auf Gebirge selbst bis zu 3000 Fuss — doch niemals höher. Gegen Norden wird sie seltner, und im griechischen Mittel-Rumelien nördlich von Lithoriki gar nicht

mehr angetroffen. Selten höher als 30—40 Fuss wird sie allgemein auf Harz benutzt, und zu diesem Behuf nur einfach angeplätzt. Am meisten wird solche *Tereb. gallica* — *ρήτινη* — in der Eparchie von Korinth, Sicyon, auf Aegina und bei Megara gewonnen. Die Regierung erhielt im Jahre 1839 als Abgabe hievon 18,000 Drachmen. Auch zum Theerschwelien (*κατράμι*) wird sie benützt, vorzüglich an genannten Orten, und auf Euböa. Die Verwendung des Harzes zur Fabrikation des Bitterweines ist bekannt.

Nächst dieser Art ist die häufigste *Ab. pectinata* DC. früher von mir auch *Ab. cephalonica* genannt.*) Ich halte sie jedenfalls für eine durch ihren Wachsthum namentlich charakteristische Abart, die ich *var. graeca* nennen möchte. Mit wohl wenigen Ausnahmen trifft man durch ganz Griechenland in einer Höhe von 3000 Fuss dichte Waldungen von diesen Bäumen an. Am Tayget erscheint sie bei 3500—4000 Fuss, am Oeta und Thymphrest aber schon bei 2500 Fuss, am Parnes in Attica bei 3200 Fuss.

Zwischen Felsen, an jähren Abhängen, erhebt sich die griechische Edeltanne, doch nie so hoch und schlank, wie die unsrige. Die Nadeln der ältern Zweige stehen fast rund um den Zweig, dicht und gedreht, der Stamm ist knorrig, selten weisslich und glatt. Alle Arten von Torturen werden an ihm bei dermaliger Forstzucht dort geübt. Da er in so grosser Elevation, und auf felsigem, zerklüftetem Terrain nur vorkommt, ist seine Entfernung vom Platze jeder weitem Benützung sehr entgegen.

Die nächst häufigste ist *Pinus pinea* in Arkadien vorzüglich, von wo aus nach Italien, und die jonischen Inseln im Jahre 1836 allein für 60,000 Drachmen Pignolen versendet wurden.

Seltner ist noch *pinus sylvestris*, nur im nördlichen Lande, z. B. Nordeuböa, in Thessalien, am Othrys, *wo sie jedoch selten auf die Gebirge steigt*, und meist nur in der

*) *στοιχεία τῆς βοτανικῆς ἐν Ἀθήναις 1838.*

Ebene oder an sandigen Hügeln an Abhängen sehr vereinzelt oder ausgerottet? vorkommt. *Pin. Laricio* ist der Bewohner der höchsten Spitzen moreotischer Gebirge, bei 4000—5000 Fuss Höhe am Malevo und selbst bei 700 Fuss am Tayget fand ich sie einzeln — mit *Jun. excelsa* — vorkommen, ein schöner, astreiner, oft über 80 Fuss hoher Baum. Sie ist die *λεύκη ἰδαία* des Theophrast und nicht *P. Cembra*, die dem Ida und seiner Flora überhaupt fremd ist.

Die schönsten Tannenwäldungen hat Griechenland am Oeta und Thymphrest in Phthiotis, am Delphi und Xerobuno in Euböa, bei Kalavrita und Pyrgos, am Tayget, Epanokrepi und Malevo im Pelopones.

1. *Pinus sylvestris* L., gemeine Kiefer.

Πίτυς ἄγρια Theophr. h. pl. 3, 4. — als blos auf Bergen in Macedonien wachsend. Theophrast kennt sie weniger, wohl aber die römischen Schriftsteller, da sie in Italien überhaupt häufiger ist. Plin. XVI. 10, 2, 443 ist wohl die *πέυκη ἄκαρπος* der Thessalier nach Theophrast.

Pin. Laricio.

Πεύκη Hom. II. 23, 328.

πέυκη ἰδαία Theophr. als erste Abart der *πέυκη ἄγρια*. Ist wohl die vom Isaias mit *P. Cedrus* verglichene Art. Theophr. spricht von *P. laricio*, ohne sie zu kennen, wenn er 5, 9 von den schönen Bäumen auf Corsica spricht.

ἄγριος πεῦκος hod.

P. halepensis Ait. Strandkiefer.

Πεύκη παραλίας Theophr. l. c. als zweite Abart der *Π. ἄγρια* (nec. *πέυκη ἰδαία* sec. Sprengel l. c.) *πέυκη* und *πεῦκος* hod. liefert das beste Harz, das attische (sonst genannt) tereb. gallica.

P. pinea L., die Pinie.

Πίτυς Hom. II. 13, 390. 16, 483.

πίτυς Herod. 6, 37.

πίτυς Diosc. 1, 86. kannte schon die Wirkung des Kienes auf Zahnschmerz.

πίτυς κωνόφορος ist synonymum mit *πέυκη ἡμέρα* Theophr. l. c. von den Arkadiern vorzüglich Pechkiefer *πίτυς* genannt, und in der That, wie schon erwähnt, wächst die Pinie häufig nur in Elis und Arkadien. Er beschreibt den Unterschied der weichen und starren Blätter der Seekiefer und Pinie, sowie den Geruch des Harzes von ersterer etc. sehr gut, so dass Billerbecks Bestimmung der *Π. παραλίας* für *P. Abies* oder gar *Pinaster* ganz falsch hervortritt, da beide nie am Meere, und überhaupt gar nicht in Griechenland gefunden werden. Autopsie kann hier vorerst entscheiden. Aber Sibthorp hat die *Pinus*arten nur mangelhaft und nach Theophrast nichts bestimmt! Auch vergleicht Letzterer das Holz derselben mit der *ἐλάτη* *Ab. pectinata*, noch jetzt *ἐλατα* genannt.

κοκκαλοί bei Hippocr. die Früchte. *vict. acut* 409. Athen. 2, 16.

κουκκουναριά *hod.* Obgleich Theophr. sagt, dass diese allein nach abgeschlagenem Stamme wieder Lohden treibe, so geht doch diess nicht auf *Pinus larix*, wie Sprengel meint, da diese im Alter niemals wieder Lohden treibt, auch auf Lesbos oder sonst irgendwo in Griechenland dergleichen nirgends mehr gefunden werden, was bei Regenerations-Vermögen gewiss noch der Fall wäre. Jene Angabe Theophrasts ist irrig, wie ja Vieles ähnliche, und zudem sagt er: *φασί τίνες...* Zudem verliert *P. larix* die Blätter im Winter. Theophr. zieht aber alle *πέυκη* Arten zu *ἀείφυλλα*. Er kannte schon das Verharzen dieser Bäume.

2. *Pinus abies* L., Fichte.

Ἐλάτη Σήλεια Theophr. l. c.? Nicht südlich vom Pindus!

Picea der Römer l. div.

P. picea L., Tanne v. *graeeca*. (*Ab. pectinata* DC.)

Ἐλάτη οὐρανομήκης Homer. Odys. 5. H. 14, 287. 24, 450. 7, 5. 5. 560. kommt auch in der Bibel vor.

ἐλάτη ἢ μὲν ἄρῶν Theophr. l. c., dass diess nicht *P. abies* L. sei, ist klar, 1) weil diese in Griechenland bis jetzt von allen Botanikern gar nicht gefunden wurde; 2) sagt Theophr. ἔχει καὶ πτέρυγας τὸ φύλλον — fol. pinnatum! „tota arbor aspectu crispior“ wie schon Theophr. l. c. sagt, ist der Hauptcharakter für diese Varietät. *P. picea graeca*.

ἔλατα v. ἔλατος hod.

Κώνους trägt *P. pinea* (πίτυς) *στροβίλους* aber *P. maritima* i. e. (πέυκη) der Same des κώνου hiess bald κόκκαλον (Hippocr.) bald ὄστρακίς, bald πιθυῖς — unsre Pignolen.

στροβίλος ist sehr verschieden in den alten Schriften genommen, doch geht Alles eher darauf hin, dass *στροβίλος*, der noch junge Zapfen der *Pinus maritima* und *Laricio*, auch wohl der *P. Pinea* war.

Galen. lib. 2. alim. facult. sagt: appellant autem nunc ipsum Graeci non κώνον sed *στροβίλον*, sicher bezeugend, dass die Alten die Frucht κώνος (also den ganzen conus) so genannt, was nur die jetzigen vergessen hätten. Auch die Bedeutung von κώνος und die Analogie der Wortbildung *στροβίλος* spricht dafür. Daher sagt auch Diosc. ὅλοι οἱ *στροβίλοι* und anderwärts 1, 87 ausdrücklich, dass der Same der πίτυς und πέυκη πιθυῖδες genannt würde.

Es kann also *στροβίλος* weder die Kerne der conii genannter Arten, noch — und am wenigsten — bei den alten Griechen die der *P. cembra*, eines unsrer Flora ganz fremden Baumes bedeuten, obgleich *στροβός* beim Plinius 12, 17 und in Geopon. 2, 11 auf *P. cembra* deutet.

στόβιλος junge Zapfen und Blüthe hod. Bei den Römern finden wir:

P. cembra L., Zirbelkiefer.

Strobis Plin. 12, 17. Nicht in Griechenland.

P. larix L., die Lerche. Der Name von den Galliern. Nirgends in Griechenland.

Larix (auch *λάρξη* bei den Neueren). Plin. 16, 10 Vitruv. 2, 9. Isidor. 17, 7. Galenus kannte schon das Harz derselben, welches zur Verfälschung des ächten Terpentins gebraucht wurde.

**P. cedrus* L., die Ceder.

Κίδρος δένδρον ἐν Συρία Theophr. 5, 9. von *κίω* brennen.

ἡ κίδρος — *κεδρελάτη* Plin. 24, 5. 13, 5. 2, 41. 16, 40. *Cedrus* am Libanon.

XCII. Cycadeae.

Cycas circinalis.

Κύκας Theophr. 2, 8. nec *κοίκας* — vide *Palmae*.

XCI. Piperaceae.

Piper nigrum L., schwarzer Pfeffer.

Τό πέπερι (στρογγύλον) Theophr. h. pl. 9, 22.

πέπερι (τό μέλαν) Diosc. 2, 188.

Piper Plin. 12, 7 et l. div. verweehselt. Apic. 8, 8.

4, 2. Vitruv. 8, 3.

μαῦρον πεπέρι hod., in Ostindien.

P. longum L., der lange Pfeffer.

Πέπερι (τό μακρόν) Diosc. l. c.? scheint mir mit

Capsicum longum oder C. annuum überhaupt wechselt zu seyn, da ich eher noch, als von andern eigentlich amerikanischen Pflanzen glaube, dass Capsicum, welches in Ostasien mehrere Arten zählt, schon frühzeitig in Osteuropa eingewandert war. Theophrast spricht sicher von Caps. longum.

XCIV. Asarineae..

1. *Asarum europaeum* L., Haselwurz.

'*Άσαρον* Diosc. 1, 9, welcher sie im Pontus, Illyrien und Phrygien vorkommend angibt! was auch mit ihrer bis jetzt bekannten geographischen Verbreitung übereinstimmt. Plin. 21, 6—19. *Ausser von Sibthorp* ist sie von Niemand nach ihm in unserer Flora gefunden worden! in Laconia.

2. *Aristolochia pallida* W., blasser Osterluzey.

"*Άριστολοχία* Hippocr. l. div.

ἀριστολοχιά Theophr. h. pl. 9, 13. ist die arist. rad. rotunda der alten Aerzte, die wirksamste, häufigste, auf Hochgebirgen in schattigen Schluchten, mit *blassgelber* Blüthe. Am Delphi auf Euböa häufig.

ἀριστολοχία στρογγύλη Diosc. 3, 4.

πικρουριά hod.

Arist. parvifolia Sibth.

'*Η μακρά ἀριστολοχία* Diosc. 3, 5. Die häufigste in Griechenland — fast auf allen Gebirgen — z. B. Hymettus, Pentele; hingegen ist sehr selten die *Arist. longa*, auf welche die Blumenfarbe, und die dichtbeblätterten, dünnen Zweige nicht passen.

πικρόριζα hod.

Arist. boetica L.

Κληματίτις ἄρ. Diosc. l. c., da die *A. clematitis* im eigentlichen Hellas gar nicht vor- und fortkömmt.

Sonst passt auch *A. boetica* besser wegen des niederliegenden Stengels. In Creta, Cypro et Graecia orientali.

Nur ein autoptisch überzeugter Mann wie Sibthorp konnte obige Bestimmung so sicher treffen, welche ich mit voller Ueberzeugung bestätigen kann.

Uebrigens ist *Ar. pallida* noch heutzutage beim Volke, den wandernden Hirten — Wlachen und Gyphtis — im Gebrauch, aber vorzüglich als liebeerweckend — auch gegen Blutflüsse ex utero.

Ar. pistolochia (besser *plistolochia*) Plin. 25, 8.

XCV. Cytineae.

Cytinus hypocistis L.

Ἰποκιστὶς Diosc. 1, 127 (κύτινος, ῥόβηθρον — ὀρόβηθρον). Nicht *Cynomorium coccineum* oder *Orobanche ramosa* ist hierher zu ziehen, da er ausdrücklich sagt „quod similis est cytino punicae“ was nicht auf jene passt. Mit Recht erklärt Sprengel das „rufus, herbaceus und candidus“ durch das verschiedenfarbige Aussehen der Pflanze selbst. Wird noch jetzt als adstringens namentlich gegen Diarrhoe der Kinder mit viel Erfolg (getrocknet) gebraucht, und ist mir unbegreiflich, wie man es aus dem Arzneischatz verschwinden lassen konnte. Diosc. sagt schon es sei adstringirender als Catechu.

Das αἰμόδωρον Theophr. h. pl. 8, 8 — welches nur auf der auch *kultivirten*, also sehr häufigen βουκέρως (Trig. foen. graec.) und κύμινον (Lagoec. cuminoides) wächst, kann nicht *Cynomorium* seyn, da dies 1) nicht in Griechenland gefunden wird, Theophrast aber sagt, dass

seine Pflanze bei Canethum und sonst in Griechenland häufig sei; 2) nicht *Cytinus hypoc.*, da diese nicht auf genannter Pflanze wächst. Ich halte es für *Orobanche cruenta* Bert. Plin. 26, 8. *subcistis* — Billerb. l. c.

χαμαικισδάρον auct. vet. anne *Cynomorium coccineum*? wegen der Aehnlichkeit mit der Aronblüthe — κίσδαρον genannt?

XCVI. Butomeae.

Butomus umbellatus L., das Blumenrohr.

Βούτομος Theophr. h. pl. 1, 8. führt es und zwar nebst κύπειρος an, um die Gleichförmigkeit des Stengels, die nur vom Pilzstrunk übertroffen werde, hervorzuheben. Er hat Rohrblätter — καλαμόφυλλα! Seine Blätter sind zum Flechten zu gebrauchen. Er hat Früchte, jenen der *Sida* (*Nymphaea alba*) ähnlich, ebenso gleicht er dem Mohn! 4. 10 ist vom weiblichen *butomus* (wohl *Cyperus comosus*) die Rede. Die Commentatoren konnten sich darüber durchaus nicht vereinigen. Wohl aber hat nach Theophrast's botanischem Lehrbegriff die Frucht der *Nymphaea* mit der Mohnfrucht und der kleinen unreifen Granate viele äussere Aehnlichkeit, wie aber die *stachlichte* Frucht des in Griechenland sehr seltenen *Sparg. ramosum* eine Aehnlichkeit damit haben könne, ist ungreiflich, nicht zu sagen von der Gleichförmigkeit — *aequalitas* — des Stengels, die auf *ramosus ex adverso* passt! Aber viel besser geht Alles auf *Butomus umbellatus* selbst, der in allen Gewässern und Sümpfen Griechenlands sehr häufig ist. Auch zum Flechten ist dieser zu brauchen, das *fragile Sparg.* aber durchaus nicht. Als im Jahre 1838 durch die südlichen Catabo-

thren am Topolias Wasser in die thebanische Ebene gebrochen war, und sonst fruchtbare Felder in Seen verwandelte, fand ich als erste Wasserpflanze darin Rumex aquat. und But. umbellatus.

Auch Σπαργάνιον des Diosc. 4, 23. gehört hierher, denn es kommt zu obigen Gründen hier noch vorzüglich der, dass Diosc. von seiner Pflanze ausdrücklich sagt: sie habe *schmälere* Blätter als Gladiolus και ἐπ' ἄκρου δὲ τοῦ καυλοῦ ὡστέ σφαρία, ἐν οἷς ὁ καρπός. — Endlich frisst das Rindvieh Spargan. ramosum nicht, wohl aber den Butomus.

ψαθή hod. am Sperchius und Topolias.

XCVII. Alismaceae.

Alisma Plantago L., Froschlöffel.

"Αλισμα Diosc. 3, 159 (άλισμός, weil in Meeres-
sümpfen wachsend, was in Griechenland aller-
dings sein Standort ist).

XCVIII. Typhaceae.

Typha angustifolia L., (die häufigere von allen) schmale
Rohrkolbe.

Τυφή (nec. τίφη) παρὰ τύφεισαι wegen des trocken-
en Aussehens der Kolbe und des Rohres über-
haupt. Theophr. 4, 11. Diosc. 3, 123. Plin. 16,
36. Nächst typha angustifolia L., fand man noch
T. latifolia und auch T. angustata Bory et Chaub.
und zwar an allen sumpfigen Orten des Königs-
reiches häufig.

ὄροφος λαχνηεῖς des Homer war wohl Sach. Raven-
nac. Griechenland hat kein Eriophorum, welches
Sprengel hierher ziehen möchte, die Blätter und
Halme des Sach. cylindricum aber sind etwas kurz

zum Decken, obgleich die Blüthe sehr λαχνη-
εις ist.

XCIX. Najadeae.

1. *Lemna minor* L., kleine Wasserlinsc.

Φακός ὁ ἐπὶ τῶν τελαμάτων Diosc. 4, 88.

ἴκμη Theophr. 4, 11? findet sich im Orchomenischen See (Topolias), wo ich sie wirklich wieder fand, sonst aber ist sie selten in der flor. graeca! Ich ziehe ἴκμη hierher, da fast alle andern Pflanzen des Orchomenischen See's gut beschrieben, und bereits bestimmt sind, weil ferner auf hippuris nichts bezogen werden kann, da er der Flora Theophrasts durchaus fremd ist, und ἴκμη vor ἴπνον den Vorzug hat, dass es (ἰκμᾶς Nässe) ganz eigentlich eine Wasserpflanze bedeutet, wie es lemna so ganz ist. Ausser dieser Art wurde die lemna trisulca im Pelopones — Carithene und Nisi — gefunden. Friedrichsthal fand noch lemna minor im lernäischen Sumpfe.

ψαροφάκι hod.

2. *Potamogeton natans* L. Saamkraut. (ποταμο-γείτων i. e. fluminibus vicina). Diosc. 4, 101 aber folia hirsuta! Aelian. h. an. 6, 46. Plin. 26, 8. vielleicht ἴπνον des Theophr. 4, 11? — Wenn Billerb. l. c. meint, die von Plinius genannte Art — „veluti equinis setis“ möchte *P. pectinatum* seyn, so ist das sehr gewagt. Eher ist es wohl Equiset. telmateja. Ausser dem schon im Cephalissus bei Athen häufigen *P. natans* (auch im Pamisus, bei Modon und Andrussa) fand man noch *P. densum* in der Argolide und im Helos-Sumpfe bei Marathonisi, *P. lucens* in Elis (Sibth.) *P. pectinatum* in Messenien und im Pamisus, auch im Topolias, *P. granineum* in Arcadien (Sibth.) *P. perfoliat.* und *P. crispum* in Thessalien und Macedonien.

Νεροφύλλι hod.

3. *Zostera marina* L.

Φύκος II. 9, 5.

βρύον θαλάσσιον Hippocr. nat. mul. 570.

ἄλλον ὁμοιον τῇ ἀγρώστει Theophr. h. pl. 4, 7.

ὑαλόχορτον hod. φυκία sec. Sibth. An allen sandigen Küsten.

C. Aroideae.

In Sibthorps prodromus sind nur 5 Arten der Gattung *Arum* angegeben, und hierunter auch *A. Colocasia* aufgezählt, welche in die eigentliche flora graeca nicht mehr gehört, auch von den ältern Botanikern nicht angeführt wird. Von den Neueren aber, und von mir öfter, wurden doch noch 7 Arten gefunden, wobei es auffallend erscheint, dass Sibthorp das so häufige *A. italicum* nicht aufführt.

Alle Arten sind häufig, und in Gesellschaft anzutreffen; so *A. Arisarum* auf den Vorbergen bis zu 2000 Fuss mit *Biarum tenuifolium* (welches aber schon im Herbste — October — noch blattlos — blüht), noch höher steigt *A. italicum*, welches von mir und Friedrichsthal (conf. et E. franc.) am Taygetus von mir zwischen 2000 — 3000 Fuss Höhe — angetroffen wurde. Das häufigste ist *A. maculatum* und *orientale* an feuchten Stellen in den Niederungen (in oliveto Athen.) und *Dracunculus polyphyllus* — der eine eigenthümliche, jedoch sehr übel riechende Zierde der Hochsommer-Flora an feuchten und trocknen Niederungen meistens im Gebüsch bildet.

Die Arten sind:

Ar. italicum Mill. (Taygetus, Misitra).

Ar. Dioscoridis Sibth. (Euböa).

Ar. orientale Schott. und *maculatum* L. — Attica.
Euböa et olivet. Athen.

Biar. tenuifol. (Tayget, Diaforti, Argolis, Tinos, Ithome, Parnes).

Dracuncul. polyphyl. Tournef. (per tot. Graec.)

Ar. vulgare Hunth. (per tot. Graec.)

1. *Arum Colocasia* L., an οὐῖτον Theophr. h. pl. 1, 6?
sec. Sprengel.

Arum cyrenaicum Galen. de alim. fac. 2. Das wahre
κολοκάσιον ist die Wurzel der *Nymphaea Nelumbo*.

A. *Dioscoridis* Sibth.

"*Αρον* Theophr. 7, 11, 12, welches mit Recht *acaule*,
spatha obliqua acuminata genannt wird. Ich fand
es häufig am Wege von Theben nach Lebadia,
in der thebanischen Ebene — auf halbem Wege.
Auch in Euböa fand es Beck. Wie es aber
Sibthorp das des Dioscorides nennen konnte, ist
ganz unbegreiflich, da dieser von seiner Pflanze
sagt — *caulis spithamacus, subpurpureis foliis
minus maculosus* — während doch letztere gar
nicht gefleckt sind. Allein βουρβός vel ἀγριο-
κολοκυσιά hod.

A. *maculatum* L.

⁷*Αρον* Diosc. 2, 197. und Theophr. 7, 11 (oder A.
orientale? was sehr ähnlich ist), welches „fast
purpurnen“ Stengel in Griechenland bei üppigem
Wachsthum entwickelt.

ἄρον' μικρά δρακουντιά hod.

A. *italicum* Lam.

⁷*Αρον μέγα?* Hippocr. morb. 3, 493.

δρακόντιον μικρόν Diosc. 2, 196 „*foliis albis maculis notatis!*“ eine im Peloponnes nicht seltne
Pflanze. Ich fand sie am Taygetus, Friedrichsthal
bei Mistra, wahrscheinlich in derselben Gegend.

2. *Arisarum vulgare* Kunth.

⁷*Αρίσαρον* Diosc. 2, 198. Hesychius (ἄρις — εἶδος
βατάνης).

Arisarum Plin. XXIV. 16 ubi et *arum tenuifolium*,
quod unum tantum caulem emittit.

3. *Dracunculus polyphyllus* Tournef.

Δρακοντίον Hippocr. int. aff. 532.

Δρακοντία μεγάλη Diosc. 2, 195 „nascitur“ in umbrosis circa sepes“ ist die beste Standortsangabe, die es geben kann. *Theophr.* 7, 11. *Galen.* de cib. boni et mali succi cap. 4. de alim. facult. 64. *Plin.* cap. 24. et 25.

Dass alle Knollen der Arum-Arten nach bedeutendem Auskochen oder Rösten gegessen werden können, ist eben so erwiesen, als in der That dieselben (wie auch die des *asphod. ramosus*) bei den Alten ein Hauptnahrungsmittel ausmachten, namentlich in Cyrene und Aegypten. Das mildeste ist aber *Ar. Dioscoridis*, was ich daraus schliesse, weil ich die *rohen* Knollen desselben von Thieren fressen sah. Alle ältern Schriftsteller sprechen von den Arum-Knollen (nicht denen des *Dracunculus!*) als gewöhnliches Nahrungsmittel. *Plutarch* erzählt, dass der Bär nach 40 tägigem Winterschlaf aufstehend zuerst Aronwurzel fresse, um durch deren Schärfe sich zu purgiren, was gar nicht unglaublich scheint. *Plinius* wiederholt diess 8, 36.

4. *Acorus calamus* L. Kalamus.

Κάλαμος *Theophr.* h. pl. 9, 7. de causs. 6, 22. wo zu lesen ist „ούκ ὄζουσι δε χλωροί.“ Ob wohl *Hippocr. morb. mul.* 2, 651 unter *κάλαμος μυρεψικός* eher eine Art *Amomum* oder *Zingiberis* meint?? (Sieh unten).

ἄκορος *Diosc.* 1, 2. (quia ταῖς κόραις — pupillis — medeatur.) *Plin.* 25, 13. 26, 4. *Apulej.* 6, 88. *Cels.* 3, 2. 5, 23.

Ogleich *Sibthorp* den *Cal. aromaticus* als in *Laconia* gefunden angibt, so ist es mir doch nicht gelungen, ihn dort, selbst im Sumpfe bei *Skala* (am *Colokythischen* Golf) wieder zu finden. Am *Topolias* und sonst nördlicher fand ihn ebenfalls Niemand mehr nach *Sibthorp*. Auch ist sein Ge-

brauch sonst in Griechenland ganz unbekannt. Es ist auch bekannt, dass der Calmus aus Indien (*Ἰνδικὸς κάλαμος*) stamme, und von da nach Arabien, namentlich ans rothe Meer (*ἐρυθραῖος καλ.*) gebracht worden sei, von wo aus er erst nach Europa, jedoch, wie es scheint, nicht über Griechenland, wanderte.

5. *Pistia stratiotes* L.

Στρατιώτης Diosc. 4, 100. Es scheint doch *μνάσιον* Theophr. h. pl. 4, 9. hieher zu gehören, da vorzüglich auch Diosc., Theophr. und Alpinus in der Wirkung und dem Gebrauche der Pflanze gegen profluvien übereinstimmen. Was das „essbare“ derselben betrifft, so ist den Griechen fast Alles essbar, ausser Giftpflanzen, wie wir anderwärts erwähnten. „Wo ein Esel Hungers stirbt, leben drei Griechen wohl.“ ist ein Sprichwort in der Levante.

Cl. Palmae.

1. *Phoenix dactylifera* L. Dattelpalme. Hom. Odys. 6. 163 als auf Delos wachsend. Noch jetzt sind Palmen auf Delos. Auch in der Bibel wird ihrer oft erwähnt.

Φοίνιξ (a sanguineo quarundam palmarum colore) Theophr. h. pl. 2, 8. et loc. div. setzt ihr Vaterland an die syrische Seite des rothen Meeres. Noch jetzt ist die Dattelpalme ein allenthalben durch ganz Griechenland, vorzüglich auf den Inseln, häufig vorkommender Baum, der zwar sehr zur Zierde gereicht, jedoch keine reifen Früchte bringt, allein Kalamata und Umgegend ausgenommen, wo er Früchte, jedoch von sehr geringer Güte, reift (die flavi des Theophr.). Sie kommen auf den Markt. Merkwürdig ist, dass sich nirgends auch nur Eine *Chamaerops* zeigt,

da doch Theophrast sie sehr gut kannte, und ihr Vorkommen in Creta (und vorzüglich Sicilien) angibt (h. pl. l. c.). In neuerer Zeit wurde die Anpflanzung des Baumes sehr vermehrt, da im botanischen Garten fast jährlich eine kleine Aussaat *im Freien* gemacht wurde. Die Samen, (blos die Steine) wurden im Oktober (auch im Februar erst) gelegt, und keimten schon Ende April oder Anfangs Mai, wuchsen jedoch am besten in der Nähe des Wassers, und im humosen, lockern Gartenboden. Es ist schwer zu begreifen, wie die Alten so viele Regeln und Umstände für die Aussaat von Palmen machen konnten, da dieselbe doch sehr gewöhnlich ist. Dajedoch mehr als die Hälfte (nach meinem Dafürhalten) weil unbefruchtet — nicht keimen, so mochte jenen die Sache schwierig scheinen, wenn sie nur wenige Steinkerne aussäeten.

Die Alten (Geopon. 10, 4 und Plin. 13, 4.) riethen, Salzdüngung für die Palmen anzuwenden „non radicibus, sed longius paulo!“ Galenus (de alim. facult. lib. 4.) und andere sagen, dass die vorzüglichsten und schönsten Palmen in Syrien — „ἐν Ἰεριχῶντι“ (Jericho) wachsen. Die Umgegend Jerichos muss also salzig gewesen seyn. Diesem scheint die heilige Schrift zu widersprechen, wenn Elisäus den Männern von Jericho im vierten Buche der Könige befiehlt, Salz zu bringen, und es selbst in den Brunnen wirft, um das Wasser zu verbessern. Allein dieses Verfahren ist noch jetzt im Oriente an Orten, deren Brunnenquellen stumpfes (γλυφὸν νερόν hodie) Wasser haben, allbekannt. In solchem süßlichen, salzhaltenden Wasser in Flächen, die sich gegen das Meer hin ausmünden, entstehen eine Menge kleiner, rother Polypen —

welche den Genuss des Wassers schädlich und eklich machen. Man wirft dann *viel* Salz hinein, wodurch sie getödtet werden, schöpft den Brunnen aus, und benützt ihn mehrere Jahre, bis man das alte Verfahren wiederholen muss. Theophrast unterscheidet — τὸ καρυωτόν — τὸ χυδαῖον — die gemeine, und spricht auch vom Vermehren durch die abgeschnittene Stengelspitze der Palme. Er räth auch die Palme mit Gülle zu düngen, aber nicht mit reinem Mist ohne Wasserzusatz. Er theilt die Palmen ein in fruchttragende und fruchtlose, in männliche und weibliche. „*Sie unterscheiden sich aber von einander, indem die männliche zuerst innerhalb der Blütenhülle (σπάθη) Blüthe trägt, die weibliche aber sogleich eine lange Frucht.*“ Auch kernlose, weisse, schwarze und gelbe, kleine und grosse unterscheidet er.

Diosc. 1, 148. spricht vom Nutzen der unreifen Früchte — phoenicobalani genannt. Die φοίνικες „αἱ καρυώτιδες — waren nur edlere Arten, keineswegs aber gar Artocarpus incisa, wie Billerbeck l. c. meint, denn Artocarpus ist meist ein Bewolmer der Südseeinseln, und war gewiss den Alten unbekannt. Palmae thebaicae waren nur eine Variet. der P. dactylifera, daher auch Strabo lib. 17. sagt: ὁ ἐν τῇ Θηβαΐδι φοῖνιξ ἄριστος... σλιγρότερος δὲ ὁ θηβαϊκός, ἀλλὰ τῇ γεύσει εὐστομώτερος...

Es ist heutzutage noch das reife Dattelfleisch ein vortreffliches Mittel gegen Diarrhoe, selbst blutiger, und namentlich der Kinder, welches nach meiner eigenen Erfahrung nicht genug empfohlen werden kann.

κουρμαδιά hod., auch φοίνικα; τὰ δάκτυλα und κουρμάδες die Früchte.

2. *Hyphaene coriacea* Gärtn.

Κοϊῆ Theophr. h. pl. 1, 10. 2, 6. 4, 2. κουκιοφόρον sec. Sprengel.

Coix lacryma (sec. Billerbeck l. c.) aus der Gruppe der olyreae (Gramineae) passt wenig: *virga coma cacumini adnexa, folio amplo et quasi e duobus minutis compacto, forma eximia!*“ Oberägypten.

3. *Chamaerops humilis* L.

Φοῖνιξ χαμαιρεφής Theophr. l. c.

χαμαίζηλος Diosc. 1, 149. In Sizilien, Spanien etc. nicht in Griechenland.

CII. Amomeae.

1. *Amomum Zingiber* L. Ingwer.

Ζιγγίβερις, γιγγίβερις Diosc. 2, 189.

Zingiber Plin. 12, 7. Cels. 5, 23. Apic. 11, 2. Ob A. zedoaria das zweite genus Cardamomi Plin. 12, 13 ist, und der costus syriacus Diosc.?

A. *cardamomum* L., Kardamomingwer.

Καρδάμωμον Theophr. h. pl. 9. 7.

καρδάμωμον Diosc. 1, 5.

Cardamomum Plin. 12, 13.

2. *Costus speciosus* W. Kostwurz.

Κόστος Theophr. h. pl. 9, 7.

κόστος Diosc. 1, 5.

Costum Plin. 12, 12. Ovid. Met. 10, 308. 12, 20.

3. *C. Alpinia Galanga* L., Galgant. — an *Cyperus babylonius* Plin. 21, 18?4. *Curcuma longa* L.

Κυπερίς ἰνδική Diosc. 1, 4.

Cyperis, herba indica Plin. 21, 18. Apic. 7, 4. Alle in Ostindien, zum Theil auch in Arabien sec. Sprengel.

CIII. Orchideae.

1. *Orchis Morio*. L. Knabwurz.

"*Ορχις ἐλάττων* Theophr. h. pl. 9, 19.

ὄρχις Diosc. 3, 131.

Orchis Plin. 27, 8. 26, 10. vermischt Alles!

σαλήπ — *σαλέπι* hod. — *περδικαλοῦδα* et *σαρ-
κινοβότανι* sec. Sibth. häufig an Vorbergen, schon
auf den Xirobunis bis 2000 Fuss (Pentelikon),
noch mehr aber im Hochlande Aetoliens, und am
Pindus, wo die Gebirgswiesen damit und *O. corio-
phora* ganz bedeckt sind. Am häufigsten ist wohl
O. palustris Jaq. aber immer in paludosis — da
doch Dioscorides seine Pflanze auf *saxosis* et
sabuletis angibt. Auch *O. papilionacea* ist auf
den Xirobunis häufig, aber nicht mehr im Hoch-
gebirge, vorzüglich der rumeliotischen Nordgränze,
woher doch aber aller Salip von Wlachen- oder
Albanesenknaben gebracht wird. Es werden aber
die Knollen nicht blos von *O. Morio*, sondern
auch von *O. mascula*, *coriophora* und *undulati-
folia* genommen, getrocknet und gemahlen, (vor-
züglich in der Gegend von Larissa) mit Wasser
und Honig gekocht und, mit gepulverten Knol-
len des *Cyperus radicosus* gewürzt, als Früh-
stück getrunken.

O. undulatifolia. Biv.

"*Ορχις ἕτερος* Diosc. 3. 132. „*φύλλα λιπαρὰ, ἐπι-
καμπῆ ἐν ταῖς μασχάλαις serapias*, propter
multiplicem radicis usum!

2. *Aceras anthropophora*. Br.

Σατύριον Diosc. 3, 133. Nicht selten auf höheren Ge-
birgen an schattigen Orten (Delphi in Euböa).

**σατύριον τὸ ἐρυθρόνιον* = *Frittil. pyrenaica*. *Ery-
thronium Dens canis* wurde noch nicht in Grie-
chenland gefunden.

3. *Limodorum abortivum*. Sw.

"Ορχις Theophr. h. pl. 9, 19. — τὸ μίγαν, φύλλον σκιλλῶδες (nec σιλφῶδες) λειότερον καὶ ἔλαττον, τὸν δὲ καυλὸν ὁμοιότατον ἐρπακάνθη ἢ τοι ἀκάνθη sc. dem Stengel des *Acanthus spinosus*, oder der ἀκάνθα (ἢ κείνωθος) des Theophrast und ἐρπάκανθα des Dioscorides, zwischen denen gewiss äussere Aehnlichkeit herrscht. Obige Pflanze ist häufig auf allen Vorbergen von Griechenlands Xirobunis (Hymettus, Pentelikon), und die untern Schuppenblätter des Stengels sind gross genug, um mit jenen ersten Blättern der *Scilla maritima* im Spätherbste verglichen werden zu können.

4. *Serapias Lingua*. L.

Δογχιτίς Diosc. 3, 151.

Lonchitis Plin. 26, 11.

γλωσσάρι hod., auf dürren Felsbergen sehr häufig bis 2000 Fuss (Hymettus, Parnes).

5. *Epipuctis grandiflora*. Sm. flore albo!

Ἡ ἀγρωστis ἐν τῷ Παρνασσῷ Diosc. 4, 32. „folia hederæ, florem albidum et odoratum, fructum exilem, non inutilem: radices quinque aut sex, digitorum crassas, albas, molles, valde dulces!“ Ich finde nichts beizufügen, als dass die Wurzeln kaum fingerdick sind, im übrigen stimmt die Pflanze, auch vorzüglich hinsichtlich des Standortes, da sie am Parnass in umbrosis bei 3000 Fuss häufig ist.

CIV. Smilacæe.

1. *Tamus communis et cretica* — ist nicht ἀμπελος ἰδαία des Theophrast, denn wie geht fol. rotundum, individuum, parvumque?

Ἄμπελος μέλαινα Diosc. 4, 182. vide Bryonia.

Tamus i. e. ampelos agria Plin. XXI. 15., häufig in ganz Griechenland, doch mehr im Süden.

τὰ βρύα oder βρύον hod., (und nicht ὄβρυον sec. Sibth.). βρύα heissen bei den Neugriechen alle dünnen, aber dicht wie Moos rankenden und kriechenden Pflanzen.

2. *Smilax aspera* L.

Sm. nigra ist nur Varietät der ersteren, denn rothe und schwärzliche Früchte finden sich sehr häufig an ein und demselben Stamme, auch Dioscorides erwähnt nur rother Früchte! Mehr für sich hat *Sm. excelsa*, da in der That auf Gebirgen, an Bäumen hoch aufkletternd öfter eine Art *Smilax* mit stachellosen Blättern gefunden wird, obwohl ich die Beständigkeit der Erscheinung bezweifle. Die Alten unterschieden keine drei Arten. Bei Homer war die äusserst wohlriechende Blüthe des *Smilax* zu Kränzen sehr beliebt, und mit Epheu zugleich vorzüglich bei den Bacchusfesten, für Bacchus insbesondere gebraucht. Plinius widerspricht hierin sich und den Andern. Er blüht auch erst zur Zeit der Weinlese!

Man unterscheide aber wohl:

σμίλαξ τῶν Ἀρκαδῶν Q. Ballota.

σμίλαξ κηπαῖα Phascolus.

σμίλαξ als Taxus.

σμίλαξ λιῖα als *Convolvulus* von unserer σμίλαξ τραχεῖα — *Smilax aspera*.

Nicht von ihr können Becher zur Weinprobe gemacht worden seyn, wie Plinius fälschlich angibt, sondern vom κισσός — Epheu — daher auch κισσύβιον.

σμίλαξ ἀνδρός λείρινον (nec ἡρινόν, was falsch wäre, da er im Spätsommer um Athen blüht, die Beschreibung aber sehr passend ist, auch λείρινον auf den Geruch bezogen, wie Pli-

nus thut, sehr gut geht, hierin irrt Bodaeus a Stapel!) *Theophrast hist.* 3, 18. *Poll.* 6, 17.

σμίλαξ τραχεῖα Diosc. 4, 142.

Hedera cilicia Plin. 16, 35.

σμίλαξ — σκυλόβατος — ἀρκουθόβατος — ξυλόκλημα hod. Wird jetzt wie Sm. Sarsaparila in Holztränken gebraucht, auch als schweisstreibend die turiones und Wurzeln. Es ist der Mühe werth, chemische Untersuchungen der Pflanze anzustellen, da ich in der That auf ihre Anwendung günstige Folgen bemerkte.

3. *Ruscus aculeatus* L., (ex qua fiunt ruri scopae, unde ruscus... Plin. 23).

Κεντρομυρσίνη Theophr. h. pl. 3, 17.

μυρσίνη ἀγρία — ὄξυμυρσίνη etc. Diosc. 4, 144. σμυρνάκανθος alibi.

Myrtus sylvestris Plin. 15, 7. 23, 9. Virg. ecl. 7, 42. Georg. 2, 413.

λαγομηλεά — κοραλλόχορτον hodie σμυρνάκανθα in Tzakkonion! Auch diese Wurzeln werden benutzt, wie die der Sm. aspera. — Am Hymettus und auf den meisten Xirobunis häufig.

R. Hypophyllum — Ἵποφύλλον.

Δάφνη ἀλεξανδρεία Theophr. 3, 17.

δάφνη ἀλεξανδρεία Diosc. 4, 145. Plin. 23, 9. 21, 16. 15, 30. 21, 2, 11. Apulej. de herb. 27. Am Korax.

R. hypoglossum.

Ἵπόγλωσσον Diosc. 4, 127, 132. Plin. 27, 11. Apulej. d. h. 58.

R. racemosus an χαμαιδάφνη Theophr. h. pl. 3, 18?

4. *Asparagus acutifolius* L. (et A. aphyllus L.).

Ἀσπάραγος Theophr. h. pl. 6, 3. ἀσπαραγία.

ἀσπάραγος Diosc. 2, 151. πετραῖος.

Corruda Plin. 15, 37. 19, 4. et loc. div.

ἀσπαράγγια hod., häufig auf allen Xirobunis des ganzen Gebietes, auch schon in dürreren Ebenen, selbst an feuchten Ufern, immer aber im Gebüsch oder Gestrüpp (Attica, Euböa, Böotien).

A. officinalis L. an Ἀσπάραγος Diosc. l. c. Σάμνος πολύκλαδος φύλλα πολλὰ, μακρὰ etc.? Mir scheint der Zusatz des cap. 151. „Ὁ μὲν τοὶ ἀσπάραγος“ falsch.

Asparagus altilis Plin. 19, 4. Galens ἔλειος ἀσπάραγος. Ist nicht in Griechenland, auch nicht kultivirt.

* Ich glaube, dass μύακανθος Theophr. 6, 5. eher auf eine andere Pflanze, als zu Asp. albus, wie Sprengel meint, geht, dem Theophrast möchte kaum die wilden Spargelarten unterschieden haben; vielleicht eine Art Ruscus oder Centaurea spinosa, weil es neben ἰπποφάεις steht? Auch *A. verticillatus* fand Sibthorp.

5. *Convallaria Polygonatum* L.

Πολυγόνατον Diosc. 4, 6. stimmt gut, wurde aber nach Sibthorp nicht wieder gefunden. Dieser fand es am Parnass. Auch die andere Art dieser Gattung wurde nach Sibthorp, so weit mir bekannt, nicht wieder gefunden.

C. multiflora L.

Ἐφήμερον Diosc. 4, 85. — „οἱ δὲ ἴριιν ἀγρίαν...“ ich würde lieber die so häufige, und in Allem sehr gut stimmende *Iris pumila* hierher gezogen haben, stände nicht „ἄνθη λευκὰ μικρὰ“ entgegen! Ist wohl eine italienische Pflanze des Dioscorides und vom ἐφήμερον Theophrasts verschieden.

CV. Melanthaceae.

1. *Colchicum variegatum* L., Zeitlose.

an ἐφήμερον Theophr. h. pl. 9, 16? ohne nähere Beschreibung und blos weil auch andere zu κολλικόν das synonymum ἐφήμερον setzen.

κολλικόν Diosc. 4, 84, wozu mich Vaterland (Messenien) und ἄνθος ὑπόλευκον bestimmen, denn *C. autumnale*, welches von den meisten Autoren hierher gezogen wird, findet sich in Griechenland diesseits des Sperchius nur sehr selten und erst in bedeutender Elevation (3500—4000 Fuss) am Parnass und Thymphrest, während *C. variegatum* auf allen Xirobunis, doch erst bei 1000—2000 Fuss Elevation und darüber häufig ist (Hymettus, Messapius, Helikon). Diese Pflanze ist auf den dürren Bergen meist klein, oft blos weiss und verändert sich in Gärten verpflanzt bis zum Nichtwiederkennen!

σπασόχορτον (wie σπασσόχορτον gesprochen) hod. aber nie hörte ich βολχικός! wie Sibthorp.

ἀνεμοκλείτι in Attica! Es finden sich in unseren Sammlungen griechischer Pflanzen folgende Arten *Colchicum*: *C. montanum* L. *Bivonae* Guss. *variegatum* L. *arenarium* WK. *bulbocodioides*. MB. *pusillum* Sib. *multiflorum* Brot. *Bertolonii* Stev. n. spec. vom Hymettus.

2. *Veratrum album* L., weisser Germer.

Ἑλλέβορος λευκός Veter. (Hippocr. Theophr.?) Diosc. 4, 150? Weder ich, noch Einer der in der Einleitung genannten Botaniker, deren Sammlungen griechischer Pflanzen mir zu Gebot stehen, fand *Veratrum album* oder *nigrum* in Griechenland, obwohl Sibthorp sie beide, letzteres namentlich in Laconiae montibus angibt. Vide *Digitalis ferruginea*, auf welche auch περιφλοιζόμενος sc.

καυλός gut passt. Theophr. h. pl. 10, 11. sagt schon „ὁ δὲ λευκός ὀλιγαχού!“ Eher konnten ihm die Römer kennen. Plin. 25, 5. Lucret. 4, 641. Cels. 6, 7. 5, 8. Colum. 6, 3, 38.

σκάρφη, wie Sibthorp ihn nennen hörte, vernahm ich bloß für *Helleborus orientalis* und *niger* — und zwar sehr allgemein — auch für *Inula odora*.

3. *Scilla maritima* L., Meerzwiebel.

Σκίλλη Hippocr. m. mul. 2, 670. v. σχίνος. Theophr. h. pl. 7, 12, 4. et l. div. Diosc. 2, 202.

Scilla et squilla romanorum! Verro 1, 7. Plin. 19, 5. Cels. 5, 19. Apulej. d. h. c. 42. Colum. 12, 34.

σκυλοκρομμύδι *hod. βολβικός* (nec *βολκικός*) hinc inde! Sehr häufig auf Hügeln und Vorbergen — oft weit im Innern — durchs ganze Gebiet. Pythagoras und Epimenidas kannten schon ihren Gebrauch als Arzneimittel.

Sc. autumnalis L. an *τίφρον* Theophr. h. pl. 7, 12. de caus. 1, 10. eine Herbstblume, häufig auf Vorbergen, am Fuss des Hymettus (Caesariani). Doch auffallender noch und viel häufiger wäre die im Spätherbste blühende *Sternbergia lutea*.

CVI. Liliaceae.

1. *Narcissus serotinus* L., späte Narzisse.

Νάρκισσος Theophr. h. pl. 6, 6. „serotinus admodum!“

Diese Art ist gerade nicht selten auf den mittleren Gebirgen (Mavrobuna) Griechenlands, *N. poëticus* aber, den Sibthorp ex auctoritate Wheeleriana vom Helikon angibt, ist mir niemals vorgekommen. Erster am Parnes und Helikon, auch von Leucadia erhielt ich ihn. Ich glaube jedoch kaum, dass Theophrast hier etwas anderes, als den folgenden 7, 13. beschriebenen *N. Tazetta* verstanden habe „ἐπὶ τῆ γῆ φύλλον ἀσφοδε-

λωδες, πλατύτερον δὲ πολὺ“ der schon im Spät-
herbste namentlich in Küstengegenden (Attica) zu
blühen beginnt und den ganzen Winter hindurch
bis ins Frühjahr (Ende Februar eigentlich nur)
so zu finden ist. Es gilt hier vom Spätblühen,
was Theophrast 6, 6. gleich darauf vom *crocus*
salivus sagt: ὄψιανδὲς δὲ σφοδρά... ἢ πρωϊ-
ανδὲς, ὁποτέρως τις λαμβάνει τὴν ὥραν.“

N. poeticus L.

Νάρκισσος (ἐν μίση πορφυροειδὲς) Diosc. 4, 158.

Narcissus Plin. 25, 5. calyce purpureo. am Helikon
sec. Sibth.

N. Tazetta L.

Νάρκισσος Hom. hymn. in Demet. 12. Sophocles Oed.
col. 673. et Hippocr.

νάρκισσος Theophr. 7, 12. (sieh oben) von *νάρκη*
— dem betäubend starken Geruche.

νάρκισσος Diosc. 4, 158. ἐν μίση κροκοειδὲς.

Narcissus calyce herbaceo Plin. l. c. Ovid. met. 3,
509.

τουμπάκια hod., (nec *νάρκισσος*) sehr häufig auf
feuchtem, tiefgründigem Boden in Niederungen,
unter der Saat (Attica, Bötien).

2. *Pancratium maritimum* L.

Παγκράτιον Diosc. 2, 203.

Scilla foliis albis Plin. 19, 5. Zwischen den Zwie-
belschuppen dieser Pflanze findet sich eine Wol-
leähnliche Substanz, welche vielleicht die über-
triebenen Angaben Theophrasts h. pl. 7, 13. von
der an der *Küste* wachsenden wolltragenden Zwie-
bel veranlasst hat.

ἄσπρος κρίνος vel σκυλοκρομμίδι hod. Sehr häufig
in sandiger Küste (Attica, Astros).

3. *Lilium candidum* L., weisse Lilie.

Κρίνον Theocr. idyll. 23. λευκόν.

κρίνον Diosc. 3, 106. „tradunt nonnulli etiam pur

pureos nasci liliorum flores.“ *Λείριον* heisst öfter die Pflanze, *κρίνον* aber die Blüthe derselben. Geopon. 11. 19. Nikand. alexiph. 409 et alibi.

Lilium album Plin. 21, 5.

κρίνος sec. Sibth., der die Pflanze im thessalischen Tempe *wild* sah, ich fand sie nur in Gärten, die erst kürzlich von Fremden angelegt waren.

L. chalcedonicum L. und *bulbiferum* L.

Κρίνον v. *λείριον* Theophr. h. pl. 6, 6. vorzugsweise! Theophrast spricht h. pl. 1, 21. 2, 2. 9, 16 nicht von *weissen* Lilien, wohl aber sagt Plinius l. c. „est et *rubens* lilium, quod graeci *κρίνον* vocant; ferner geht „ποιεῖ δέ τινα δακρυώδη *συβρόην* Th. l. c. auf die bulbillen obengenannter Pflanzen, daher man auch begreifen kann, was er 2, 2. sagt „caule conciso propagatur! et *φλόγιον*“ nuncupatur.

κρίνος hod., wie alle lilienartigen Gewächse, namentlich aber Iris. Selten in schattigen Schluchten der Hochgebirge, ersteres aber doch schon auf Vorbergen des Kandyli — gegen Limni — um Achmed Aga; letzteres am Parnass. L. Martagon fand man nicht.

ήμεροκαλλίς Diosc. 3, 127. wird von Sibthorp hiehergezogen, dem ich beistimme, da bis jetzt noch keine Art *Hemerocallis* in Griechenland gefunden wurde.

4. *Fritillaria pyrenaica* Sibth. (*tulipifolia* Bieb.)

Λείριον τὸ πορφυροῦν Theophr. h. pl. 6, 7. und genauer 6, 6. „καθ' ἕκαστον καυλὸν ἐν κρίνον γίνεται...“

σατύριον τὸ ἐρυθρόνιον Diosc. 3, 134 „nascitur in apricis et montosis locis.“ *Erythronium dens canis*, von älteren hierher gezogen, fand sich noch nicht in der flora graeca. Obige Pflanze aber ist sehr

häufig auf allen Xirobunis zwischen 1500 — 3000 Fuss (Hymettus, Parnes, Malevo).

γαζούλι hod.

5. *Asphodelus ramosus* L., ästiger Affodill.

Ἄσφόδελος Hesiod. ἔργ. κ. ἡμέρ. 41. Odyss. 11, 539. 24, 13. Theophr. h. pl. 7, 12. et loc. var. Hipocr. ulc. 882. Der Stengel ἀνδέρικος.

ἀσφόδελος Diosc. 2, 199.

Asphodelus Plin. 22, 22. auch sonst albucum, hastula regia etc.

σφερδουλάκα, σπούρδακλα, σπουρδάκυλα hod. καρaboῦκι arbanitice. Diese Zierpflanze auf den Wiesen der Unterwelt (Hom. l. c.) bei den Alten so häufig genannt, ist eine der gemeinsten Pflanzen unseres Florengebietes — auf Hügeln, trocknen Ebenen und Vorbergen bis 2000 Fuss, auch in feuchten Niederungen, selbst an Wassergräben in Olivenwäldern. Sie wird *noch* auf Gräber gepflanzt, weil sie, wie ich glaube, am leichtesten gedeiht und überall bei der Hand ist. Aber sie wird nicht mehr gegessen und ausser einer drastischen Purganz, wozu sie mit Branntwein versetzt wird, ist sie neuerlich nur wieder zur Zuckerfabrikation vorgeschlagen worden. Die Kartoffel der Alten!

„Thörichte! nicht weiss einer, wie mehr ist ein Halb,
denn ein Ganzes,

„Und wie ein Malvengemüß und Asphodelos köstliches
Labsal.“ Hesiod. l. c.

Galen. d. alim. fac. 2. beschreibt die Pflanze falsch und versteht eher Ornithogalum pyrenaicum.

6. *Lloydia graeca* Salisb.

Ἄνδέρικος Theophr. h. pl. 1, 4?

φαλάγγιον Diosc. 3. 112. „ramuli ei sunt duo, aut tres pluresve, .. flores candidi, liliaceis similes.“

Freilich ist die weitere Beschreibung im Plinius 27, 98 gegen unsere Pflanze, wie C. Sprengel schon bemerkte; allein desshalb die Bestimmung zu ändern, dazu reicht das so ständig falsche Urtheil des Plinius in botanicis nicht hin. Ueberdiess sind die übrigen Anthericumarten, die man dafür vorschlug, in Griechenland noch nicht gefunden worden, diese Art aber ist häufig durch's ganze Gebiet auf Hügeln und Vorbergen von 600—1500 Fuss (im Peloponnes, Attica und auf den Inseln). Plin. 27, 12.

7. *Ornithogalum umbellatum* L., gemeine Vogelmilch.

Βολβίνη Theophr. h. pl. 7, 13.

ὄρνιθόγαλον Diosc. 2, 173. Athen. 5. p. 64.

Bolbine alba Plin. 29, 5.

μουνικλιά v. ἄγριος κρίνος hod., sehr häufig auf trocknen Hügeln durch das ganze Gebiet.

O. nutans L.

Βολβός ἔμετικός Diosc. 2, 201. und zwar wegen des Vergleichs mit βολβός ἔδωδιμος (Muscari comosum) — dann folia lora referentia, longiora vesco. Häufig in feuchten Niederungen mit fruchtbarem Boden.

O. pyrenaicum.

Ἐπιμενίδειος σκίλλα Theophr. h. pl. 1, 7, 10. 7, 11.

Plin. 19, 5. 3te Art. hierher auch Galen. 2. alim. fac. (sieh bei Asph. ramosus).

ἄγρια σκύλλα hod., nicht selten im Peloponnes, in Tzakonien unterm Getreide! in Watika.

8. *Muscari comosum* L. Schopfhyacinthe.

Βολβίνη Theophr. 7, 13. Athen. 2, 247.

βολβός Diosc. 2, 200. — ἔδωδιμος.

Bulbine Plin. 20, 9.

βορβός, βολβός, βοῦρβος hod. Ist ausser einigen Alliumarten noch die einzige wilde Zwiebel, die namentlich in der Erntezeit von den armen Schmit-

tern gegessen wird. Sehr häufig in Ebenen und auf Gebirgen bis zu 3000 Fuss (Parnass).

9. *Hemerocallis fulva*.

Ἡμεροκαλλίς Diosc. 3, 127? Nicht in Griechenland.
ἡμεροκαλῆς Theophr. h. pl. 6, 1. könnte „ἄνθος μίαν
ἡμέραν ἀκμάζον“ Asph. fistulosus seyn, auch
der Stengel wird holzig — aber Farbe der Blu-
men und die Wurzeln? Letztere Pflanze ist sehr
häufig.

10. *Allium sativum* L. Knoblauch.

Σκόροδον Theophr. h. pl. 7, 4. Diosc. 2, 182.

ἀγλίδια v. γελγίδια heissen noch die Knoblauch-
zehen, wie er selbst σκόρδον oder plur. σκόρδα.

Allium Plin. 19, 6. Sehr häufig kultivirt und ver-
wildernd.

A. *Scorodoprasmum* L.

Ὀφιοσκόροδον Diosc. 2, 182. Auf Andros und Cy-
pern.

A. *descendens*.

Σκοροδοόπρασον Diosc. 2, 183? Nicht selten in
Weingärten im Peloponnes (Tzakonia).

A. *ampeloprasum*.

Ἀμπελόπρασον Diosc. 2, 179. Häufig an kultivir-
ten Stellen der Niederungen, in Weingärten von
Attica, Andros und Tinos.

A. *Porrum* L., gemeiner Lauch.

Πράσον Diosc. 2, 178. Theophr. h. pl. 7, 1, 2. sq.

Allium capitatum Plin. 20, 6. Colum. 11, 3.

τὰ πράσα plur. hod., sehr häufig kultivirt und häu-
figer selbst als Zwiebel und Knoblauch zur Speise
dienend.

Allium fistulosum L.

Γήτεια vel σχισὰ κρόμμυα Theophr. h. pl. 7, 4.

Ἐανθὸν κρόμμυον Diosc. 2, 180? δριμύτερον!

Tousum porrum, sectivum Geop. 2, 32. Plin. 20, 6.

Galen. meth. lib. 12. Colum. 11, 3. sectile!

πικρὰ κρομμύδια hod. Nicht selten kultivirt und oft verwildert. Der Schnittlauch, den Billerbeck hieher zog, kömmt äusserst schwer fort (gehört der flora lapponica an!) und ist übrigens ganz unbekannt. Ob aber *tenuissimum* A. Plin. l. c.?

A. Cera L., gem. Zwiebel.

Κρόμμυον Theophr. h. pl. 7, 4. „*σητάριον*.“ Diosc. 2, 180.

Cera Plin. 10, 6. Colum. 10, 123. etc.

κρομμύδι, κρεμμύδι hod., sehr häufig kultivirt und zwar meist Winterbau. Man unterscheidet runde (aber nicht platt) und lange mit schmälere Wurzelnenden und umgekehrt. Letztere vorzüglich gut auf den Inseln; berühmt sind die von Andros, Tinus, Chios und Naxos. Schlecht sind die bewässerten.

A. ascalonicum L. Schalotte.

Ἀσκαλώριον κρόμμυον Theophr. l. c.

Ascalonia Plin. 19, 6. Colum. 12, 10. 11, 3.

A. magicum L.

Μῶλυ Veter. imprimis Homeri! vorausgesetzt, dass es auch weissblühend gefunden wird, wie mir nie vorkam. Tiefe der Wurzel und Höhe stimmen; *A. subhirsutum*, äusserst gemein, aber gar nicht*) (*Attica, Argolis*).

11. *Aloe perfoliata* prodr. fl. gr.

Ἀλόη Diosc. 3, 22. Cels. 1, 3. 2, 121. Plin, 27, 4.

ἀλοή hod., auf Cypern und Andros sec. Sibthorp. Jedenfalls ist sie häufig kultivirt, doch aber sah ich sie nicht verwildert, wie *Agave americana*, welche

*) Capt. Mac Adam vom Portland brachte mir aus Kleinasien (Smyrna's Umgegend) eine Zwiebel nebst 4 Schuh hohem, trockenem Schaft — ohne Blüthe, mit dem Zusatze, es sei diess Homers *Μῶλυ*. Gepflanzt wuchs der Knollen, doch sah ich noch keine Blüthe.

an einigen Stellen (Astros, Argos) dichte Büsche bildet und auch ἀλοή heisst.

CVII. Irideae.

1. *Crocus sativus* L., gemeiner Safran.

Κρόκος Theophr. h. pl. 7, 8. εὖοσμος 9, 7. 6, 6.

Diosc. 1, 25. Plin. 21, 20.

κρόκος hod. Nicht selten an Bergabhängen, auch auf felsigen Ebenen, trockenem, kalkhaltendem Boden, an Wegen (Hymettus, Sunium) — am meisten geschätzt wird der von Kleinasien (Smyrna), auch am Athos soll Safran gebaut werden.

C. vernus L. β albiflorus.

Κρόκος II. 14, 347. weil auf Idas Höhen!

κρόκος ὁ λευκός Theophr, h. pl. 6. 6. 7. 8.

ἄγριος κρόκος hod., sehr gemein auf allen Vorbergen und Xirobunis bis 2000 Fuss (Hymettus, Parnes).

C. minimus DC. (C. Imperati Ten.).

Κρόκος, ἀκανθώδης καὶ ἄοσμος Theophr. h. pl. 1.

c. Mehr auf den mittleren Regionen der höheren Gebirge, am Oeta und Korax.

2. *Iris germanica* L., deutsche Schwertlilie.

"*Iris* Diosc. 1, 1. Theophr. vermengt sie und die folgende wohl miteinander, da erstere die bei weitem häufigere ist.

Iris (diversicolor) Plin. 21, 20. et alibi.

κρίνος hod., nicht selten in Gärten und in der Nähe von Wohnungen — verwildert.

I. foetidissima L., stinkende Schwertlilie.

Ξίρις v. "*Iris ἀγρία* Theophr. h. pl. 9. 8.

Ἐυρίς, Ἐειρίς, Ἐηρίς, Ἐερίς Diosc. 4, 12.

Iris sylvestris Plin. 21, 20. Um Byzanz nach Sibth.

I. florentina L., Veilchenwurz.

"*Iris* Hippocr. m. mul. 2, 673.

ἴρις (ἰλλυρικῆ) Theophr. h. pl. 7, 12. de caus. 1, 28. καλαμώδης, οὐρανία, θανμασός, καθαίρων, auch Diosc. l. c. ἀσραγαλίτις Galeni. Am Tayget sec. Sibthorp.

I. pseudacorus L. Wasserschwertlilie.

Ἴρις Diosc. l. c. flore luteo. Theophr. 7, 13.

Acorus radicibus nigris? Plin. In allen sumpfigen Meeresniederungen, wie am Phalerus, bei Argos etc. doch nicht häufig.

I. sisyrinchium L.

Σισυρίγχιον Theophr. h. pl. 1, 16. folia a radice promunt. 7, 13. bulbus alter alteri insidens. Ist in den Ebenen dritten Ranges, in mehr bindenden Bodenarten nicht selten (Attica, Megara).

I. tuberosa L.

Ἐρμωδάκτυλος autor. vet. Paull. 7. p. 236. vide Sprengel comment. in Diosc. p. 613.

ἄγριος κρίνος hod., nicht selten an feuchten Stellen von Vorbergen höherer Gebirge, an Mavrobunis (Helikon, Parnes).

3. *Gladiolus segetum* Gawl. (Gl. communis Sibth. in fl. gr.)

β. triphyllus.

Ἰάκινθος πολύθηρος Nicand. ther. 902. Theokr. idyll. 10. — überhaupt der ἰάκινθος poetarum. κοσμοσάνδαλον Paus. 2, 35. nach Dierbach (fl. mythol. p. 139.) was auch im Vergleich mit Sprengels Ophris ferrum equinum sehr viel für sich hat. Allein ich finde als Anstand, 1) dass Gl. triphyllus und G. segetum überhaupt nur in sehr geringer Menge in Griechenland, obwohl allenthalben verbreitet, vorkömmt, daher man nur spärlich Kränze von ihm flechten mochte. Ich fand ihn auf allen meinen Excursionen 8 Jahre hindurch nur zweimal — am Parnes und im Olivenwalde; 2) hat die Blume gar keine Beziehung zu ihrem Namen — σάνδαλον. Ich möchte eher

für die Blume des Ajax und Hyacinth Gl. triphyllus, für κοσμοσάνδαλον aber Delphinium Ajacis halten, welches *im Sommer* blüht und durch ganz Griechenland sehr häufig — auf Getreidfeldern — ist. Dass man ihm auch Knollen gibt, zeigt nur seine Verwechslung mit dem *υάκινθος*, wie ja auch Dioscorides sagt, sein *δελφίνιον* (Delph. peregrinum, das häufigste!) heisse auch *υάκινθος*. — Cypripedium Calceolus (v. Billerbeck fl. class.) ist unserer Flora ganz fremd. Das perianthium des Delph. ajacis hat jedenfalls mehr Aehnlichkeit mit einem spitzschnabligen Schuh, als Gladiolus.

Gl. communis L.

Ξίφιον v. *φάσγανον* Theophr. h. pl. 7, 12. 7, 6. Diosc. 4, 20.

Xiphion Plin. 25, 11. 26, 8, 10. Apulej. d. h. 46, 78. *σπαδόχορτον* hod., wie auch das vorige. Selten und nur auf Euböa von Hr. Beck und am Othrys von mir gefunden. Mag im Norden häufiger seyn: *Αγριοκόκορος* sec. Sibth.

CVIII. Juncaceae.

1. Juncus maritimus L. Strandbinse.

Σχοῖνος Od. 5, 463. weil der häufigste! mit *Σρύνον* Il. 21, 351.

σχοῖνος ὄξυς Theophr. h. pl. 4, 13. — „*σπερμάτιον ἀκιδῶδες!*“

ὄξύσχοιμος Diosc. 4, 52. Der unfruchtbare sind wohl nur die jüngeren Wurzelstöcke derselben Art, denn die zwei Arten dieser Gattung müssen seyn „*ἀποξυς ἐπ' ἄκρον!*“

Oxychoenus Plin. 21, 18. acutus.

βοῦρλα plur. hod. (*σχοινίον* — Strick). Die häufigste nebst I. acutus, der von den Alten wohl

nicht unterschieden wurde, am Strande in sumpfiger Gegend wachsende Art. Um und neben, oder mit ihm, doch mehr im Wasser, wächst der folgende.

Sprengel nimmt den *ὄξύσχοινος*, dann den *ἄκαρπον* und *μὲ καρπὸν μέλανα* als drei verschiedene Arten nebst noch *ὀλόσχοινος*. Ich glaube, dass die Alten nur *ὄξύσχοινος* mit zwei Abarten und *ὀλόσχοινος* unterschieden, erstere als die kleineren Arten und letztere als die grösseren umfassend. Auch der Text stimmt hiemit überein.

2. *Scirpus Holoschoenus* L., grosse Simse.

Ὀλόσχοινος Theophr. h. pl. 1. c. Diosc. 1. c. „*τρίτη πολλῶ σαρκωδέειρα καὶ παχυτέρα*.“

Holoschoenus Plin. 21, 18.

κουφοβούρλος hod., häufig am ganzen Littorale, auch auf Samos, Milos, Argos (D'Urv.) um Nauplia, Athen und Lebadia.

Schoenus nigricans L., schwarzes Knopfgras.

Μελαγκρανῖς Theophr. h. pl. 4, 18. wurde später auf *ὄξύσχοινος* übergetragen. Sehr häufig in Griechenland, (Peloponnes, Nauplia, Argos, Phalerus).

CIX. Cyperaceae.

1. *Cyperus longus* L., langer Saar.

Κύπειρον Hom. II. 21, 351. als Sumpfpflanze — dann Od. 4, 603. als Pferdefutter neben *λωτός* (*trifolium fragiferum*).

κύπειρος Theophr. h. pl. 1, 8, 10, 13, 16. „*ἢ δὲ λεπτή καὶ ἰνώδης (ρίζα) . . . ἐλείοριζον* Hesych.“

Cyperus Plin. 21, 18, 17, 13. Varro r. r. 3, 16, 23. Colum. 12, 20.

ἄγριον κύπειρι hod., häufig mit *fuscus*, *flavescens* etc., an den Ufern der Bäche oder an feuchten

sumpfigen Stellen der Niederungen überhaupt (Attica, Argolis).

C. rotundus L., (*C. Hydra, radicosus* syn.), knolliger Saar.

κύπειρον Hippocr. vict. acut. 409. radix odorata!
κύπειρος Theophr. h. pl. 4, 11. (nec *C. comosus* uti Spreng. l. c.) 9, 7. *κύπειρον ἀπὸ τῶν κυκλάδων* de odor. p. 742. Diosc. 1, 4. — „nascitur in locis cultis!“ was sehr auszeichnend für diese auch sonst sehr gut beschriebene Pflanze ist.

Juncus aut Cyperus? Plin. l. c.

κύπειρι hod., sehr häufig und durch Kultur sich nur noch vermehrend! *διὸ καὶ πάντων μάλιστα δυσώλεθρον καὶ ἔργον ἐξελεῖν* Th. l. c. Ein in der That unvertilgbares Unkraut der feuchteren Niederungen im ganzen Gebiete, vorzüglich in Ostgriechenland und auf den Inseln. Jede Wurzelfaser, die im Boden zurückbleibt, hat die Fähigkeit, anzuschwellen, Knospen zu treiben und so einen neuen Stock zu bilden. Wird an Fasttagen von armen Leuten gegessen und als Aromaticum geschätzt. Knoblauch, Zwiebel und *κύπειρι* aber, gegessen, duften eher dem *μυττωτός* ähnlich!

C. esculentus L., essbarer Saar.

Ὀλοκωνίτης Hippocr.? morb. mul. 1, 626.

μαλιναθάλλη Theophr. h. pl. 4, 10. — die Einwohner kochen sie in Gerstentrank.

Anthaliium Plin. 21, 15. Nicht in Griechenland.

C. Papyrus L., Papyrusstaude.

Πάπυρος Theophr. h. pl. 4, 9.

πάπυρος Diosc. 1, 115.

Papyrus Plin. 13, 11, 12. et loc. div. Colum. 6, 6.

Cels. 5, 28. Nicht in Griechenland! In Aegypten und Sizilien.

C. comosus L., haarblüthiger Saar.

Τὸ σάρι Theophr. h. pl. 4, 9.

σάρια plur. hod. (σάρωμα) sehr häufig um Lebadia an Ufern.

CX. Gramineae.

Im Bereiche unserer Flora können insbesondere drei durch Reichthum an Gräsern ausgezeichnete Standorte nachgewiesen werden. Es hält indessen bekamtlich die südeuropäische Flora überhaupt keinesfalls auch nur entfernt einen Vergleich mit jener der kälteren gemässigten Zone aus, was Häufigkeit an Arten und Individuen der Gramineae betrifft. Grasflächen durch perennirende gramineae gebildet, gibt es analog unseren Wiesen nur in subalpiner und inferalpiner Region — so am Parnass, Thymphrest, Korax, Delphi, Cyl-lene (die peloponnesischen Gebirge sind weniger flach in diesen Höhen!). Hier sind häufig *Echinaria capitata* (auch schon tiefer — am Malevo), *Phleum echinatum*, *Sessleria coerulea*, *tenuifolia*, *Poa trivialis*, *Festuca glauca*, *ovina*, *vivipara*, und bilden das beliebteste Futter für die im Sommer diese Höhen überziehenden Schafe. In Aetolien und Eurytanien sind auch Pferde und Rindvieh auf Alpenwiesen.

Ein anderer Standort für perennirende Gräser ist auch die sandige und sumpfige Küste, die meersalzsauren, ungebauten Niederungen, an welche sich weiter vom Strand entfernt die fruchtbarsten Ebenen des Landes anschliessen. Rindvieh, halbwild, findet hier oft fette Weide, wie um Lamia, Mesolonghi, Argos, am besten aber in der Innlandsebene, am Ufer des Kopais und in Böotien (Lebadia) überhaupt. Hervorstechend sind *Sacharum cylindricum*, *Ravennae*, *Alopecurus pratensis*, *Agrostis pungens*, *Poa maritima*, *Cynosurus echinatus*, *Festuca littoralis*, *Lagurus ovatus*, *Arundo Donax*, *Phragmites*, *arenaria*, *Rottboellia incurvata*, *Elymus arenarius*, *Hordeum* und *Triticum maritimum*, *juncum*.

Endlich finden sich noch häufig Gräser, jedoch fast nur Einjährige — gleich mit der Frühlingsflora (besser noch Spät-

herbst- und Winterflora) — neben Anemonen und Liliengewächsen auf trocknen Hügeln, an Vorbergen der Xirobuna, in der immergrünen Buschregion, eine leider nur zu rasch vorübergehende Grundlage für die bunte Blumenpracht der bezauberndsten Jahreszeit bildend. Hieber gehören zahlreiche Arten der Gattung *Bromus*, dann *Melica ciliata*, *Andropogon Ischaemum*, *Briza maxima*, *Piptotherum multiflorum*, *Stipa tortilis*, *pennata*, *Aristella* — *Avena sterilis*, *fatua*, *Köleria cristata*, *Hordeum murinum*, *Lolium perenne*, *Aegylops ovata*, *cylindrica*, *truncialis*; mehr in den Ebenen und Gärten: *Poa annua*, *Phalaris paradoxa* et sp. n. *Panicum repens*, *sanquinale*, *crus galli*, *Setaria verticillata*, *Agrostis stolonifera*, *Polypogon monspeliense*, *Dactylis glomerata* etc.

Im Prodrömus fl. gr. bilden die Gräser den siebzehnten Theil aller gefundenen Pflanzen. Sibthorp fand 146 Arten — die Neueren aber 174.

1. *Sacharum Ravennae* L. (*Erianthus* Rich.).

Ὅροφος λαχνηεὶς Il. 24, 450.

κάλαμος ἀύλητικὸς Theophr. h. pl. 4, 12. „φύεται ἐπὶ τῶν πλοᾶδων“ (καλ. χαρακίας = *Arundo Phragmites*, φύεται ἐπὶ τοῖς κώμυσι). „Der Rohrstengel wachse erst im neunten Jahre,“ passt vorzüglich gut, insofern das Rohr allerdings lange ohne Schafttrieb wächst.

δόναξ ὑπολείριος Aristoph. ran. 235.

κάλαμος συριγγίας Diosc. 1, 114.

Arundo fistularis Plin. 16, 36.

σάρια v. σαμάκια hod., häufig an Flussufern, doch nicht gemein! so am Kopais, um Lebadia, am attischen Cephissus, bei Helos im Peloponnes, in Achaia und bei Nauplia.

S. cylindricum Lam.

Φέως Theophr. h. pl. 4, 11. (v. φλέως — wie besser für σοίβη = *Poterium spinosum* geschrieben wird).

φλεῶς ἀλωπεκίας Diosc. 1, 114, wie ich mit Sprengel lese.

φλοῦς, φλέως Poll. 10, 45. „Gerunt vestem e *phleo*, quem in modum sportae texunt et velut thoracem induunt.“ Herod. lib. 3, 98. Bei den römischen Schriftstellern *scirpus*, was aber sehr verschieden ist, und es scheint, dass sie den φλέως der Griechen nicht kannten.

δεματιά v. δεματόχορτον hod. Noch häufig zum Flechten von Matten, die äusserst dauerhaft sind, benützt. In allen feuchten Niederungen, etwas von der Küste entfernt, mehr an schlecht kultivirten Stellen, z. B. Attica, Böotien, Lamia, Eurrotasmündung, Modon, Coron.

Sehr verschiedene Pflanzen (Sagittaria, Cyperus, dann Arundo ampelodesmon Cyr. etc.) wurden hieher gezogen. Sprengel zieht Arundo phragmites oder vielmehr nur die Blütenrispe hieher. Inzwischen dient weder Rohr noch Rispe zum Flechten, und Theophrast heisst seine Pflanze auch πλόκιμος (α πλέκω) das dritte i. e. Flechtrohr, A. phragmites aber καλ. χαρακίας. „τοῦ δὲ φλέω τὴν καλουμένην ἀνδύλην (est „flos lanosus“) ᾧ χρῶνται πρὸς τὰς κονίας.“ Letzteres Wort heisst hier *gelöschter Kalk* (antünchen — κονίασις ist spätere Bedeutung!), in welchen man die Spreu der Rispe zur Vermehrung der Bindigkeit warf. wie man von derselben Pflanze noch *jetzt* thut. Die männliche Pflanze des φλέως waren wohl Carexarten.

2. *Arundo Donax* L., Pfeilrohr.

Δόναξ II. 11, 584. et loc. div. Theophr. h. pl. 4, 12. et alibi (τοξικός καὶ κρητικός). Diosc. 1, 114. (κοῖλος, παχύς, κύπριος).

Calamus fruticosissimus, qui Donax... Plin. 16, 36.

τά καλάμια hod., in Gärten, an Flussufern, an Seen oft angepflanzt und mehr verwildert, durchs ganze Gebiet. Es ist indessen wahrscheinlich, dass das kretische Pfeilrohr der Alten v. Ar. arenaria, epigeios oder graeca Lk. kam.

A. phragmites L., gemeines Rohr.

Κάλαμος χαρακίας Theophr. h. pl. 4, 12.

φραγμίτης (ὁ ἕτερος κάλαμος) Diosc. l. c.

Calamus, qui circa sepes... Plin. 32, 10.

ἀγριακαλάμια hod., χαῖτα in Böot. sec. Sibth. An Flussufern durch das ganze Gebiet und sehr häufig.

A. Epigeios L.

Κάλαμος (εἰλειτιάς) Theophr. h. pl. l. c. εἰλειτιάς Hesych. 1, 1106. Mit den vorigen an mehr trocknen Stellen, wo auch *A. arenaria* und *A. graeca* Lk. unterschieden wird.

Nach Sprengels Forschungen wird und wurde bisher *A. Donax* als καλ. ἀύλητικός, als Flötenrohr der Alten betrachtet. Auch die Hirtenpfeifen der Neugriechen werden aus *A. Donax* gefertigt, wie schon oft und auch von mir wieder beobachtet wurde. Allein ich möchte weder den traurig psalmodirenden Gesang (offenbar der griechischen Kirche entlehnt) der Neugriechen, noch deren damit konforme monotone Musik und die noch üblichen Instrumente, Hirtenflöte und Klephtenleyer, mit jenen der Alten vergleichen.

Die Beschreibung Theophrasts vom Flötenrohr ist mir durch ihre Länge und Genauigkeit, insbesondere aber durch die so specielle Standortsangabe auffallend. Es wächst aber *Ar. Donax* gross und stark durch ganz Griechenland und wird ohne Mühe allenthalben hin verpflanzt, auch zu *Umzäunungen!* Nicht so aber ist's mit *Sacharum Ravennae!* Diese Pflanze hat allerdings einen ausgezeichneten Standort am Orchomenischen See, und zwar gerade am Einfluss des Cephissus in den mit Rohr (meist *Ar. Phragmites!*) bedeckten *Sumpf*, was er eher ist, als ein See. Hier sind durch

die vom Wasser (im Winter) gehobenen und überhangenden, aus jüngster Torfbildung entstandenen κώμυθες des Theophrast, während einzelne höhere Punkte des Sumpfes, ebenso mit Schilf bewachsen, wohl die πλαδάδες waren. Um Lebadaia und Helos im Peloponnes, auch in Nordeuböa ist S. Ravennae häufig, hat aber bestimmte Standorte, nicht so A. Donax und Phragmites, welche, wie gesagt, überall gefunden werden und leicht und alljährlich Rohre treiben. Letzteres ist mit dem schwer verpflanzbaren S. Ravennae nicht der Fall, dessen Rohre indessen kaum halb so dick werden, als jene des A. Donax und durch ihr abgesetztes Wachstum ausgezeichnet sind. Uebrigens ist wahrscheinlich, dass die Alten aus beiden Pflanzen, als *starke* Rohre tragend, Flöten fertigten. Das weibliche Rohr ist wohl A. Calamagrostis L., welches am trockneren Rande des Orchomenischen Sees (bei Scribu — Orchomenos hod. und Mulpi) häufig ist. Dieser See oder Sumpf ist so üppig mit Gräsern und Rohren durchwachsen, dass im Sommer die Hirten vom Mavrobuni (Helikon) herabtreiben und in ihm weiden. Wölfe, Schakals und Klephten finden dann nicht selten darin einen sicheren Schlupfwinkel.

3. *Sorghum aleppense* L.

Ὁ ποίκιλος κάλαμος Theophr. h. pl. 4, 12. (λακωνικός) es wächst Phalaris arundinacea L. (A. colorata) nicht in Griechenland, selbst nicht kultivirt, wohl aber sind Blätter und Halme obiger Pflanze, deren Blattrinne weiss ist, im Herbst gelb und roth — bunt.

καλαμάγρωσις Diosc. 4, 31. „grösser als ἄγρωσις“ = Cynodon Dactylon, Calamagrostis epigeios Roth., welches Sprengel comm. in Diosc. p. 588. hieherzieht, ist den Thieren nicht schädlich! wohl aber obige Pflanze, wie ich mich in Attica und Mesolonghi zu überzeugen Gelegenheit hatte. Angestellte Untersuchungen in Athen erwiesen, dass dieses Gras 1) vorzüglich für Schafe und Rind-

vieh schädlich werde; 2) dass als Ursache vorzüglich das in den Blattwinkeln (durch Thau) stehenbleibende und faulende Wasser anzusehen sei; dass aber auch 3) die Pflanze nur auf ohnedem schlechten Weiden, an Sümpfen und feuchten und ungesunden Niederungen vorkomme. Der Wurzelstock der Pflanze ist übrigens dem Rhizom des *Cynodon Dactylon* durchaus ähnlich.

βρομόρριζα, ἄγριο κειχρηὶ hod. γλήλαρι? sec. Sib.
durch das ganze Gebiet.

4. *Polygonon monspeliensis* Desf.

Ἄλωπέκουρος Theophr. h. pl. 7, 17. „μαλακὸν καὶ χνοωδέερον.“

ἄλωπηνοῦρα hod., für mehrere ähnliche Pflanzen (ἡ ἄλωποῦ — der Fuchs). Häufig um Nauplia, Argos, Athen, auf Thermia.

5. *Phalaris nodosa* L.

Φάλαρις Diosc. 3, 159.

κουκουλόχορτον — κουκουῦλι hod. φαλαρίδα sec. Sibth. in allen feuchten Niederungen häufig. Attica, Modon, Peloponnes.

6. *Cynodon Dactylon* Pers.

Ἄγρωσις Theophr. h. pl. 1, 10, 2, 2, 4, 11. Auch Od. 6, 90.

ἄγρωσις (κατ' ἐξοχήν) Diosc. 4, 30.

Primum genus agrostis, cujus in cacumine plurimum *quini aculei*. Plin. 24, 19. Colum. 6, 31. *agrestis* — ἄγριος v. ἄγρος, daher auch jetzt noch

ἀγριάδα hod., sehr häufig auf allen dünnen sowie feuchteren Niederungen und oft Rasenplätze bildend, vorzüglich in den salzsauren Ebenen gegen die Küste — durch das ganze Gebiet. Da *Triticum repens* ein nur seltner Bewohner unserer Flora ist, obiges *Cynodon* aber sowohl Namenähnlichkeit als auch Gebrauch (auch in den Apotheken) sich erhalten hat, so erkläre ich mich

für dasselbe gegen Sprengels Annahme in Comment. in Diosc. p. 587. Auch die Graskrone der Römer ward hievon genommen. *Πόα* und *ἄγρωσις* bedeuten sowohl „Gras“ im Allgemeinen, als auch ersteres noch „herba“ und letzteres *Cynodon Dactylon*. Dioscorides hat letztere Pflanze als *ἄγρωσις*, dann *Sorghum aleppense* als *καλαμάγρωσις* (und wohl auch *κίννα* Cilic.); endlich *ἄγρωσις ἐν παρνασσῶ* oder *Serapias grandiflora*, wobei die Aehnlichkeit des kriechenden Rhizom geleitet haben mag.

Digitaria sanguinalis Pers. an *πόα* Theophr. 1, 6, 7, 8. sehr häufig an bebauten, feuchten Orten.

7. *Elymus crinitus* Schreb.

Στελεφοῦρος Theophr. h. pl. 7, 10. — *σέλιφος* für *σέλεχος*. Auch *Secale villosum* kann hieher gehen, obgleich wohl dann auch etwas von *Secale cereale*, als ihm ähnlich, zu erwarten wäre; auch ist *οὔρος* bei unserer Pflanze besser erklärt. „*Πλὴν οὐκ ἀνθεῖ κατὰ μέρος, ἀλλὰ δι' ὅλου τοῦ σάχχου ὡσπερ ὁ πυρός*“ Theophr. l. c. muss der gelehrte Sprengel übersehen haben, als er *Sacharum Ravennae* mit der Rispe für *στελεφοῦρος* Theophr. erklärte.

Ἐηρόχορτον hod. hinc inde! diese Pflanze ist gerade nicht häufig und ward von d'Urville auf Milos, von Berger um Nauplia, von Sartori und mir auf Euböa und am Hymettus bei 1500 Fuss gefunden. Die Individuen vom Hymettus möchten eher eine eigene Species bilden.

8. *Avena sativa* und *fatua* L.

Βρόμος Theophr. h. pl. 8, 9. Diosc. 2, 16.

Avena Plin. 18, 17. Colum. 2, 11. Virg. Georg. 1, 77. 1, 226. 1, 154. ecl. 1, 2. Ovid. metam. 2, 677. 8, 191.

βρωμος hod. selten! ἀγριογέννημα vel ἀγριοβρομο häufiger für den Wildhafer, Av. fatua, den ἄγριος βρόμος. Diosc. ἀγριοσιφώναρι sec. Sibth. hörte ich niemals, wie denn auch der Hafer im Königreich Griechenland, als angeblich zu hitzig für die Pferde — nirgends gebaut wird. Selbst als Grünfutter wird er gefürchtet. Av. sativa, sterilis und fatua finden sich häufig, an Ackerrändern in feuchten Niederungen, wie in trocknen Ebenen, wo auch A. fragilis, lasiantha Lk. pratensis, hirsuta Rth., wie sempervirens auf Xirobunis — nicht selten vorkommen. Die Exped. d. la Morée führt allein die Av. sativa im Peloponnes kultivirt an, wohl nur einzeln und versuchsweise. Ob übrigens der Falnenhafer im Theophrast l. c. gemeint sei, oder der Rispenhafer, kann aus „πολύλοπος und πολυχίτων“ nicht genügend abgeleitet werden. Der Anbau des Hafers scheint recht eigentlich ursprünglich in Germanien üblich gewesen zu seyn. Plin. l. c.

9. *Aegilops ovata* und *cylindrica* L.

Αἰγίλωψ Theophr. h. pl. 8, 5, 7, 8. de caus. 4, 16. πολυχίτων! was auch wohl auf Avena sterilis gedeutet wurde. Da aber αἰγίλωψ in Gerste übergehen soll, so muss wohl die ährentragende Getreidart vorgezogen werden, wenigstens für Theophrasts erste Art.

αἰγίλωψ Diosc. 4, 137. Plinius kennt die Pflanze der Griechen nicht 9, 5.

μακρογέννι, ἀγριοσίταρο hod. nec αἰγιλῶσσα uti Sibth. Nächst Bromus die häufigste einjährige Grasart der Xirobuna, trocknen Hügel und dürreren Ebenen, auch in feuchteren Niederungen noch in Masse, im Herbste und Winter keimend und im Mai schon wieder verdorrend, als A. ovata, cylindrica, comosa und triuncialis vorkommend.

10. *Lolium temulentum* L. Taumelloch.

Αἶρα Theophr. h. pl. 1, 8, 5, 6, 7. etc. entstehe aus Waizen, wie aegilops aus Gerste, de caus. 5, 22. Diosc. 2, 122. Galen. alim. fac. lib. ult.

Lolium Plin. 18, 46. et alibi. Virg. Georg. 1, 154. ecl. 5. den Alten wohl bekannt!

ἦρα hod., häufig unterm Getreide überall.

L. perenne L.

Φοίνιξ Diosc. 4, 43. stimmt auch durch Standortsangabe „nascitur in arvis et tectis recens illitis!“ l. c.

ἦμερα ἦρα hod., sehr häufig an Wegen, Feldern, Häusern und Gärten im ganzen Gebiet.

11. *Hordeum vulgare* und *hexastichum* L., gemeine und sechszeilige Gerste.

Κριθῆ v. κρι (λευκόν κ. εὐρυφυές) Od. 4, 41. II. 5, 196. etc.

κριθῆ Theophr. h. pl. 2, 3. ex tritico gignitur — 4, 5. — sylvestris in India an βόσμορον Strab.? 8, 10. 8, 8, 7, 1. et alibi, „rotundius minusque“ 8, 4. ist die häufigste im Süden, wo durchaus Wintergerste gebaut wird.

κριθῆ Diosc. 2, 108.

Hordeum Plin. 18, 7. Colum. 2, 9, 14. 11, 8. Virg. ecl. 5, 36. Georg. 1, 210.

κριθάρι hod., die häufigst kultivierte Getreidart der trockneren, mageren Ebenen mit mehr lockeren Bodenarten (σακτογῆ in Attica!) — nur in den fetteren Niederungen mit schwererem Boden vom Waizen verdrängt. Ich fand im Königreich Griechenland keine andere Gerste als obige gebaut — wilde niemals und das κριθάρι βαρὺ vel γενναῖον auch βασιλικόν hod., eine durch Kultur entstandene Abart, die besonders volle Körner hat und in Attica und Bötien häufig gebaut wird — ist wohl κριθῆ Ἀχίλλης Hippocr. morb. 3, 496.

Theophr. d. caus. 3, 22. beschreibt es gut und kannte auch *H. nigrum* W. und *distichon* L. Ich kann mit K. Sprengel im Theophrast h. pl. 8, 4, wo er *H. vulgare* β *coeleste* bestimmt, nicht einverstanden seyn, denn der Autor sagt, der Weizen sei in *vielen Hüllen* (ἐν χιτῶσι πολλοῖς) eingeschlossen, die Gerste aber nackt, was wohl sagen will, *ohne Spelzen*, da die Alten die mit dem Samen verwachsenen der Gerste nicht dafür erkannten. So auch ist *Columella* 2, 9. und *Pallad. Jun.* 2. zu verstehen, da bekanntlich die reife Gerste eher aus der Aehre fällt, als andere Getreidarten. Doch fand auch *Sibthorp* γυμνόκριθι auf Zante — ich nirgends. Die Gerste dient grün (als γρασίδι vel χλόη v. κρασίδι) und im Samen als Pferdefutter.

12. *Secale cereale* L., Roggen.

Βρίζα Galen. de alim. facult. 1, 16. — ζείας εἶδος
Mnesitheus ibid. nec synonym. cum τῖφῃ Theophr.!
in Thracia et Macedonia culta!

Secale sc. frumentum Plin. 18, 13. *Colum.* 2, 19, 14.
βρίζα vel *σίκαλι* hod., erst seit Galens Zeiten aus Thrazien eingewandert wird der Roggen nur im thessalischen Gebirgslande und in Aetolien hie und da gebaut; auch in den Ebenen neben Weizen und Gerste als Bindemittel; das Mehl wird im Brode für schädlich gehalten („δὲν χωνεύεται — φουσκώνει!“). Wie die Spelzarten auswanderten, so zogen Roggen und Buchweizen (mit den Slaven?) und Mays (mit den Osmanlis und aus Aegypten? — ἀραβοσίτι — κούκουρουτζ — καλαμπόκι) herein, der eine vom Norden, der andere wohl aus Süden, nicht aus Amerika. Von den holzartigen Gewächsen mit zunehmender Trockenheit des Klima und erhöhter Temperatur kam *Celtis australis* (der *grosse λωτός*

von Cyrene und Nordafrika überhaupt) *Elaeagnus hortensis*, *Lycium europaeum* und *barbarum* etc. und wanderten aus oder verschwanden und zogen in die Gebirge: *Taxus baccata*, *Tilia europaea*, *Ulmus campestris*, *Fraxinus excelsior* etc., welche Alle von Theophrast als häufig angegeben werden, jetzt aber die seltensten Erscheinungen sind.

13. *Triticum monococcum* L. Einkorn.

Τίφη Theophr. h. pl. 8, 9. 1, 9. de caus. 6, 4. „decorata si seratur, facile in triticum mutari.“

8, 2, 4. fructus in folliculo includitur! Theophr.

8, 4. *τίφη* Gal. alim. fac. 1, 13.

ἀπλῆ — *ζειά* Diosc. 2, 111.

Tiphe Plin. 18, 8, 10. Zur Zeit in Griechenland unbekannt.

Triticum Spelta L. Spelz, Vesen, Dinkel.

Ζειά Il. 5, 196. 8, 560. Od. 4, 41. et alibi. „*ζειδωρος ἀρούρα*“ scheint in den ältesten Zeiten als Hauptgetreidart kultivirt gewesen zu seyn.

Herod. 2, 36. vorher *ὄλυρα* genannt. *Ζειά* = far.

Ζειά Theophr. h. pl. 8, 9. „robustissimum et maxime terram extenuans redditur pinque et laetum solum desiderat — est perquam simile tritico — zea et tipha in triticum mutantur.“ Diosc. 2, 111.

Ζειά δίκοκκος T. dicoecum Schrank?

Semen Plin. 18, 8, 14. dura farra 18, 19. Colum. 2, 6. Virg. Georg. 1, 73. 1, 122. Nur versuchsweise und selten kultivirt; ich sah nur einige Felder in Phthiotis.

Trit. Zea Host. wird von Sprengel und Link für *ὄλυρα* der Alten gehalten, welcher Annahme nichts entgegensteht. Auch diese Varietät wird wie Spelz überhaupt nicht mehr in Griechenland gebaut. Auch Tr. amyleum Ser. (dicoecum Schrank) geht hieher.

Αιγίπυρος halte ich mit Anquillara für einen zweiten Namen für *Ononis antiquorum*, weil erfahrungsgemäss im Sommer gerade auf dieser Pflanze und *Teucrium Polium* eine Menge von Feigengallwespen gefunden werden „φασὶ δ' ἐρινάζειν καὶ τὸ πόλιον ὅπου ἀν αἰγίπυρος ἢ πολύς“ Theophr. h. pl. 2, 9.

Tr. vulgare Vill. Waizen.

α, *hybernum* L., Winterwaizen.

Πυρὸς Od. 19, 536. et in Il. 8, 188. et al. loc. div. Theophr. h. pl. 1, 8, 9, 18. 2, 3, 5, 8. et loc. var. χειμοσπορούμενος de caus. 17, 3. etc. Diosc. 2, 107.

Triticum (quod ex spicis tritum frumentum) Plin. 18, 7. Colum. 2, 8. 7, 10. Varro r. r. 1, 26. 4, 22. Virg. Georg. 1, 219.

σιτάρι hod. Der gemeine Winterwaizen und die var. mit schwarzen Grannen (*μελαναθήρ* spät gesäet! Geopon. 2, 3 — *μαυρογένι* hod.) dann eine besondere Abart mit volleren Körnern (*βαρὺ* — in Böotien) und eine schlechtere (*ἐλαφρόν* — in Attica — Eleusis — Megara) ist die vorherrschende Getreidart, welche im Königreich Griechenland gebaut wird und zwar am besten in Böotien, um Lebadia, in Phokis, am Sperchius, Mesolonghi, Argolis und Tripolitza. Doch wird der aus Odessa kommende vorgezogen und trotz des so sicheren Gedeihens deckt der bisherige Anbau den Bedarf nicht.

β, *aestivum* L., Sommerwaizen.

πυρὸς σιτανίας Theophr. h. pl. 8, 2?

πυρὸς σιτάνιος Diosc. 9, 107. Ob diese Sorte mit dem *τριμνηαῖος* derselben Autoren einerlei ist, möchte ich bezweifeln. Letzter Ausdruck wird im Allgemeinen mit Sommerwaizen übersetzt, wie

σιτάνιος von τῆτες (ἐν τῷδε τῷ ἔτει — φει-
νός — ἐφ' ἔτος hod.) gleichfalls. Allein Som-
merweizenbau in dem Sinne, wie man ihn in
Deutschland versteht, gibt es in Griechenland,
namentlich südlich vom Sperchius, gar nicht. Es
wird nämlich am spätesten unter allen Getreidar-
ten der Waizen gesäet, vom November an bis
Januar incl. und im gebirgigen Aetolien, auch
am Parnass (Daulis) noch bis in den Februar,
in Thessaliens Hochlanden wohl auch bis März.
Die Sorte ist aber immer *Eine* oder unser gran-
nenloser Winterwaizen, der mit wenigen von ört-
lichen Verhältnissen herrührenden Ausnahmen im
Durchschnitt Ende Juni reif wird. In den oben-
genannten fruchtbaren, waizenerzeugenden Ebe-
nen lässt es sich aber Niemand einfallen, noch
im März, in Attica, Megara, Eleusis und selbst
Argolis nicht einmal noch im Februar Waizen
oder Gerste von was immer für einer Art zu
säen, da jedenfalls Trockenheit und Hitze der
Saat die schlechteste Ernte versprechen würden.
Dass diess zu Theophrasts Zeiten etwas anders
gewesen seyn muss, lässt sich indessen schon
von der Verschiedenheit des Klima, die durch
damals noch vorhandene Wälder und somit quel-
lenreichere Gebirge und feuchtere Niederungen
gesetzt wird, abnehmen, doch niemals in dem
Grade, dass man eine eigene Sommersaat mit
Sommergetreide dafür statuiren könnte.

Meine Meinung ist indessen, dass der πυρός
τριμηναῖος der Alten, der am spätesten gesäete,
oft auch, wie noch jetzt, bewässerte grannenlose
Winterwaizen war, der π. σιτανίας aber der
begrannete, in Nordgriechenland und Macedonien,
in Pontus nur für den Sommer gebaute Sommer-
waizen (den auch Dioscorides in Italien und den

adjacenten nördlicheren Ländern eher kennen konnte) der *π. κριθανίας* Theophr. aber war wohl *Tr. turgidum* L., der zur Zeit nur sehr selten und mehr versuchsweise kultivirt wird.

Theophrast unterscheidet nach den Orten Afrikanischen, Pontischen, Thrazischen, Assyrischen, Aegyptischen und Sizilischen, nach Merkmalen den *κεγχρυδίας* (der Gerste ähnlich, also mit vollerm Korne — das obige *βαρὺ σιτάρι* aus Böotien), den *σραγγίας* (wohl von *σραγγίζω*? *γριμενίτζα* hod. Trit. Gärtnerianum Clem. sec. Sprengel), dann *δρακοντίας* für sehr gegrannten Sommerwaizen und *σελινούσιος*, dessen Saat im Vollmonde wohl bestellt ward, der im Herbste meist mit Regen vergesellschaftet ist, „est avidum humoris“ de caus. 3, 26. Auch *Triticum durum* Desf. war wohl den Alten bekannt.

Von einem zweimonatlichen Waizen (*διμηνίο* — müsste nach Sprachgebrauch — *διμηνιάτικο* heissen!) nach Sibthorp bei Walpole, der das 12te Korn gebe, ist mir nichts bekannt, wohl aber führt Palaeologos in seinem Buche *περὶ γεωργίας* viele Namen für Waizensorten auf, die jedoch meist nur synonyma sind.

14. *Panicum miliaceum* L., Hirse.

Κέγχρον Hippocr. morb. mul. 1, 619. (*πάσπαλος*). *κέγχρος* Theophr. 8, 7. „*γλυκύτερος καὶ ἀσθενέστερος*“ de caus. 4, 11. *κέγχρος* a similitudine seminum cum semine ficuum (*gigartis*) quas *κεγχραμίδας* vocant. Diosc. 2, 119. *κέρχνος* Poll. *Milium* Plin. 18, 7. Virg. Georg. 1, 216. Colum. 2, 7, 9. Cels. 2, 18. Pallad. 1, 30.

κεγχρὶ hod. Allgemein bekannt, doch aber selten, nur in feuchten Gegenden angebaut. Wird durch die folgende Pflanze ersetzt, nicht aber durch *Panicum italicum*, was gar nicht gebaut wird.

15. *Holcus cernuus* Willd. (auch *H. Sorghum* L.) Mohrenhirse.

Μέλινος (μελίνη) Theophr. h. pl. 8, 1, 3, 7, 10. „ἰσχυρότερος „φόβη χνοώδης“ was durchaus nicht auf *panicum italicum* (*Setaria*), welches fast alle Schriftsteller hieherziehen, passt, denn φόβη ist juba, nach Plinius „a glomerosis, tuberosis, coacervatis ac implicatis quasi *racemis in paniculam* sive offam *nutantem*; ferner Theophrast h. pl. 8, 3. „τὰ δὲ κεγχρωῶδη φόβην ἢ γὰρ καλαμώδης ἀπόφυσις φόβη“ — nach Gaza's Uebersetzung „effusam enim illam arundinaceam comam jubam appello; ferner hat der Reis 4, 5. eine φόβη i. e. juba. *P. italicum* aber hat gerade eine ährenförmige Rispe, deren Blüthenhüllen wohl rauh, doch nicht χνοώδης sind. Allein den stärksten Beweis für die Richtigkeit unserer Annahme gibt der Standort und das grosse, rohrartige Ansehen der Pflanze i. e. der μελίνη (Theophr. 8, 3.). Ausserdem, dass *P. italicum* nur sehr selten mehr als κεγχρὶ oder φραγκοκεγχρὶ gebaut wird, so wächst es auch, wie *Pan. miliaceum* selbst in allen gewöhnlichen Niederungen, um Gerste- und Weizenfeldern, im Frühlinge etwas später reifend, als diese, aber die zwei Arten *Sorghum* oder *Holcus* W. (sieh oben) sind allenthalben häufig und nur in *feuchten, sumpfigen* und jedenfalls bewässerbaren Niederungen angebaut (auch die Exped. d. I. Morée stimmt damit überein und fand gar kein kultivirtes *Panicum*) meist wie auch der Mays *καλαμπούκι* — aber auch κεγχρὶ genannt. Sibthorp fand *Setaria italica* nicht. Der Name μελίνοσ ist mir nicht vorgekommen.

Sprengel hist. bot. p. 79. meint im Weizen des Theophrast mit Olivenkerngrossen Körnern

jenseits Baktriens Sorghum angedeutet zu finden. Aber wie passt diese Grösse auf die Körner einer Mohrenhirsenart? Eher aber Zea Mays, die aus Indien nach Griechenland wohl kommen konnte, wie der Taback, die *μελιτζάνα* und *τωμάδα* etc. aus Amerika nach Asien, und von da vor und nach Amerikas Entdeckung in die Levante und weiter; denn nicht dann, wenn wir einer Pflanze Erwähnung gethan finden, muss sie auch *erst* in loco vorgekommen seyn. Uebrigens nimmt Sprengel die Verbreitung der Mohrenhirse erst durch die Araber an und Zea Mays erscheint deutlich im Tragus p. 651.

ἔλυμος ἢ μελίμη Diosc. 2, 120. Hoc genus Herodotus arborescere dicit.

Panicum Plin. 18, 7.

καλαμπόκι v. κεγχρί hod., sich oben!

16. *Oryza sativa* L. Reis.

ὄρυζον Theophr. h. pl. 4, 5.

ἔλειογενές ὄρυζα (recentiorum uti Hesych.!)

ὄρυζα Diosc. 2, 117. Galen. 1. de alim. fac. zählt ihn zu den ὄσπρια. Plin. 18, 7. beschreibt ihn falsch.

ρύζι v. ρίζι hod. Um Lebadia und Mesolonghi angebaut; doch nimmt seine Kultur sehr ab, da der Gesundheit halber nur in 3 Stunden Entfernung von bewohnten Orten Reisfelder seyn dürfen.

17. *Zea Mays* L., Mays — türkisches Korn.

Σίτος — ὡσε πυρῆνος ἐλαίας μέγεθος λαμβάνειν Theophrast h. pl. 8, 4?

βόσμορον Strab. nach Onesikritus und Melica s. milium indicum Palladii? Obgleich ich von der Richtigkeit meiner Ansicht nicht vollkommen überzeugt bin, so möchten doch folgende Gründe für meine fragweise Annahme nicht ohne Gewicht seyn. 1) Heisst bei uns und in Italien, vorzüg-

lich in Sicilien*), sehr allgemein die Pflanze *türkischer* Waizen (auch Welschkorn), was bedeutend auf den ersten Ort ihres Vorkommens und Herkommens hinweist. In der Türkei und Griechenland aber wird derselbe *κούκουρουτζ* (dessen Bedeutung ich nicht kenne), *καλαμπόκι* selten, am häufigsten *άραβοσίτι* — arabischer Waizen genannt (*άραψ* v. *άραβος* neugriechisch, heisst auch jeder Mohr überhaupt), während doch alle aus dem Westen, meistens aus Italien, eingewanderten Kulturpflanzen den Zusatz *φράγκο* trugen, z. B. *φραγκοσυκιά* (Cactus *Opuntia*) *φραγκοσαφυλιά* (*Ribes rubrum*) etc. 2) Ist die im südöstlichen Europa so häufig gebaute Art Mays durch kurze Stengel, runde, nicht in so regelmässige Samenreihen getheilte Fruchtkolben und rundere, immer gelbe Körner von den amerikanischen Sorten ihrer Art verschieden — nach Metzger kurzkolbiger, gelber — wenn es nemlich überhaupt amerikanische Varietäten von *Zea Mays* gibt und nicht alle zu *Z. altissima* gehören. 3) Endlich muss man gestehen, dass Waizenkörner gross wie Olivenkerne, dadurch am besten gedeutet sind.

Tragus, der 1554 starb, erwähnt nach Sprengel zuerst des Mays — *de stirpium historia* p. 651. im Mittelalter. Er lebte in der Pfalz und kannte nur *einheimische* Pflanzen, daher wohl der Mays längere Zeit vorher aus Italien oder dem Oriente dahingekommen war — „*indigenarum plantarum studiosissimus, neglexit fere exoticas!*“ Sprengel *h. botan.* p. 316. Auch Bona-

*) *Il granaturcu* sec. I. Hoggs *classical plants of Sicily*, auch *granu d'India*.

fous hält das türkische Korn für asiatischer Abkunft, ebenso deuten Siebolds Abbildungen von Mayskolben in japanischen Emblemen darauf. Sieh darüber v. Martius in der deutschen Vierteljahrsschrift 1839. II. pag. 249.

18. *Bambusa arundinacea* L.

Ὁ ἰνδικὸς κάλαμος (Σῆλυς) Theophr. h. pl. 4, 11. κάλαμος, unde μέλι σαυχάρου Diosc. 2, 104. μέλι καλάμινον Arrian. peripl. mar. erythr. p. 5. thebaschir hodie. Ἄλς ἰνδικὸς Archigenis — Spreng. comment. in Diosc. p. 453.

CXI. Equisetaceae.

1. *Equisetum limosum* L., Sumpf-Schachtelhalm.

Ἴππουρις ἑτέρα Diosc. 4, 47: „comas habet per intervalla breviores, albidiores et molliores. Inzwischen wurden wohl die verschiedenen Arten dieser Gattung von den Alten verwechselt.

Ἴππουρις Geopon, 2, 6. ist eher *E. fluviatile* L., da *Hippuris* L. bis jetzt nicht in Griechenland gefunden ward.

Hippuris Plin. 18, 28. kennt jedenfalls das letztere „pini foliis!“ auch wohl *E. arvense*, 26, 13. Uebrigens halte ich die eigentliche Ἴππουρις des Dioscorides 4, 46. für *Ephedra fragilis* „vicinos scandens truncos et ex iis dependens!“

πολυτριχιά hod., häufiger als andere Arten in feuchten Meeresniederungen, an Flussufern und Hügeln, zwischen Gesträuch (Attica, Argos).

E. pallidum Bory, blasser Schachtelhalm.

Πολύγονον Σῆλυ Diosc. 4, 5. „fruticulus simplex, tener, arundinaceus, geniculis crebris, quae tuberum ad instar sibi invicem incumbunt, et in ambitu geniculorum apices, circinatim dispositi,

velut foliola pinuum.“ Dass aber Dioscorides zunächst an Polyg. aviculare diese Pflanze als verwandt anreichte, wird erst recht klar, wenn man weiss, dass die häufigste Form der letzteren, Pol. monspeliense im Sommer alle Wege und Ackerränder bedeckt, diess aber, meist blattlos, allerdings Aehnlichkeit mit obengenannter Pflanze hat.

CXII. Filices.

1. *Polypodium vulgare* L., gemeiner Engelsüss.

Πολυπόδιον Theophr. h. pl. 9, 13. d. causs. 2, 23.
πολυπόδιον Diosc. 4, 185.

Polypodium Plin. 26. 8. filicula seriorum.

δενδροφθεῖρι hod. et πολυπόδι sec. Sibthorp. In Laubwäldern der Hochgebirge, in der unteren Tannenregion, wo die filices überhaupt erst häufig vorzukommen pflegen (Euböa am Delphi, am Cyl-lene, in Arkadien).

*Ob vielleicht zu Polyp. fragile L. ὀλόσειον Dioscoridis gezogen werden könnte? Die Pflanze ist häufig auf allen griechischen Gebirgen.

2. *Aspidium Lonchitis* Sw., rauher Waldsarn.

Λογχιτίς τέρα Diosc. 3, 152? Nicht selten in der unteren Tannenregion (Euböa).

A. *filix mas* L., offizinelles Farrnkrout.

Πτέρις Diosc. 4, 183. — die altbekannte Wirksamkeit der Wurzel entscheidet! Diese Pflanze wird mit anderen ähnlichen und namentlich auch Pteris aquilina, dem häufigsten Farrn in Griechenland, πτέρις noch heutzutage allgemein genannt, ist übrigens nur sehr selten gefunden worden, von Sibthorp auf Creta und Zacynthus, von mir am Tayget. Gewiss geht der *gewöhnlich* vor-

kommende Name *πτέρις* bei den Alten *meistens* auf *Pt. aquilina* L. Vorzüglich wegen der Seltenheit des Wurmfarn in Griechenland hat wohl Sibthorp *Aspid. aculeatum* L. für *πτέρις* des Diosc. fragweise erklärt; auch ich möchte ihm, da dieses viel häufiger ist, beistimmen, namentlich für *πτέρις* des Theophr., wenn ich etwas von der Wirkung desselben als anthelminticum wüsste!

Pteris, filicis genus, Plin. 27, 9.

πτέρις hod., für sehr verschiedene Arten und Gattungen von Farn.

3. *Pteris aquilina* L., gemeiner Farn.

Θηλυπτερίς Theophr. h. pl. 9, 18. Diosc. 4, 184.

Filicis genus, *thelypteris* Plin. l. c.

πτέρις hod. insbesondere! Der häufigste Farn in der regio sylvatica im ganzen Gebiete.

4. *Asplenium Trichomanes* L. Streifenfarn.

Τριχομανές Theophr. h. pl. 7, 14. Diosc. 4, 135. (sc. *ἀδίαντον*).

Trichomanes Plin. l. c.

πολυτρίχι hod., sehr gemein an schattigen Felswänden im ganzen Gebiete.

A. *adiantum nigrum* L., schwarzer Streifenfarn.

Δρυόπτερις Diosc. 4, 186. et Theophr. ?

Dryopteris Plin. 27, 9. Ich stimme hier wegen Häufigkeit des Vorkommens und Standort insbesondere mit Sibthorp gegen die Annahme der Andern.

σκοπιδί — *σκοπιδόχορτον* hod. Nicht selten in schattigen Schluchten (Helikon — Parnes).

A. *Ceterach* L.

Ἡμίσιον Theophr. h. pl. 9, 18?

ἄσπληνον Diosc. 3, 141. (*οἱ δὲ σκολοπένδριον οἱ δὲ σπλήνιον, οἱ δὲ ἡμιόνιον, οἱ δὲ πτέρυξ* etc.)

Asplenium Plin. 25, 5. 27, 6.

σκοροπίδι v. σκοροπίδι v. χρυσόχορτον hod., sehr häufig an Felsen und Ruinen durch das ganze Gebiet.

5. *Scolopendrium officinarum* Sm. Hirschzunge.

Σκολοπένδριον Theophr. h. pl. 9, 18. Nikand. in ther. v. 684.

φυλλίτις Diosc. 3, 111.

γλωσσοα hod., in schattigen Schluchten der höheren Gebirge nicht selten (Korax, Thymphrest) an bewohnten Orten.

Sc. Hemionitis Sw.

Ἡμιονίτις Diosc. 3, 142. ? sec. Sprengel.

6. *Adiantum Capillus Veneris* L., Frauenhaar.

ἀδιάντων Hippocr. fistul. 888.

ἀδιάντων Theophr. h. pl. 7, 14. Diosc. 4, 134. Nikand. in ther. v. 846.

Adiantum Plin. 22, 21.

πολυτρίχι hod., insbesondere genannt und sehr häufig an feuchten, schattigen Mauern, Quellen und Felspalten in fast allen Regionen durchs ganze Gebiet.

CXIII. Lichenes.

1. *Usneu florida* Ach.

Φάσκον Theophr. h. pl. 3, 8. wo auch eines schwärzlichen Rindenauswuchses auf Eichen, wohl *Alectoria jubata* Ach. sec. Sprengel erwähnt wird.

βρύον Diosc. 1, 20. „ὑπό τινων δὲ σπλάχνον“ kann durchaus nicht auf Moosarten bezogen werden, wie Billerbeck l. c. that.

Bryon et sphagnon Plin. 24, 7. versteht hierunter sehr verschiedene, unbestimmbare Pflanzen, Moos-, Flechten- und Tangarten.

δενδρομαλλιά hod. für Moose aber μουσκλα! Erstere sehr häufig auf Laubholz (Steineichen) Tan-

nen und Junip. phoenicea in höheren Lagen — bei 3000 Fuss (Parnes, Chionas, um Lithoriki). Auch Us. barbata und hirta können hieher gehen. Βρύον bedeutet indessen bei den Alten auch Kätzchenblüthe und kleine Traubenblüthen überhaupt (z. B. am Oelbaum), dann auch Fucusarten.

2. *Parmelia pulmonacea*.

Pulmonaria herba lichen, quod pulmonis speciem refert. Plin. 26, 4.

3. *Lecanora parella* Ach.

Λειχήν Diosc. 4, 53. „ὁ ἐπὶ τῶν πετρῶν.“

Lichen, Plin. 26, 10. der wohl verschiedene Pflanzen, vielleicht die freilich seltene Marchantia polymorpha darunter verstehen mag. Erstere Pflanze ist häufig auf fast allen felsigen Bergen griechischer Inseln und an der Ostküste. Auf

4. *Roccella tinctoria* Ach., die ich von Santorin geschickt bekam, bezieht sich kaum das φύκος θαλάσσιον Diosc. 4, 98. λευκόν, φυτόμενον ἐν Κρήτῃ etc. und Theophr. h. pl. 4, 6. Dieselbe Pflanze fanden auch Tournefort und Sibthorp auf Amorgos.

CXIV. Algae.

Obwohl man sich nur sehr wenig in den Stand gesetzt sieht, die, namentlich bei Theophrast, angegebenen Tangarten der Alten mit einiger Sicherheit zu bestimmen, so will ich dieselben dennoch meist nach Sprengels Annahme mit wenigen Zusätzen, wenigstens der Vollständigkeit halber hier auführen.

1. *Fucus bulbosus* Turn.

Πράσον, φύκος γένος, ἄλλοι δὲ ζωσῆρα.. Theophr. h. pl. 4, 6. (7. al.)

F. sacharinus L., Πράσον Theophr. l. c.

F. natans L.

Φύκος peripl. (Skylax) p. 136. ed. Gronov. sec. Sprengel. Aristot. mirab. ausc. p. 1104. ed. Pac.

F. cartilagineus L.

Φύκος γένος, κάλλισον ἐν Κρήτῃ, ᾧ βάπτουσιν etc. Theophr. l. c. (vide Roccella).

F. ericoides Turn.

Τό δε τριχῶδες Theophr. l. c.

F. abrotanifolius L.

Ἐλάτη, ἧς φύλλον προμηκίσερον... Th. l. c.

F. fimbriatus Desfont.

Δρῦς, ἧς φύλλον μυρικωδέσερον Th. l. c.

F. bacciferus Turn.

Ἄμπελος ποντία Theophr. l. c.

F. granateus Lamour.

Τό δε ὑπόμηκες καὶ φοινίσσον (φῦκος) Diosc. 4, 98. sec. Spr.!

Von den genannten Tangarten fand ich am Phalerus und Attikas Küste überhaupt *Fucus natans*, *bacciferus*, *ericoides*, *fimbriatus* und *bulbosus*. Auch *F. lycopodioides* ist häufig.

Zonaria Puvonia Ag.

Φῦκος θαλάσσιον πλατὺ Diosc. 4, 98.

Ulva Lactuca L.

Ἄλλο βρύον, ὃ φύλλον ἔχει ποῶδες τῇ χροῇ, πλατὺ δὲ καὶ οὐκ ἀνόμοιον ταῖς θριδακίταις Theophr. h. pl. 4, 6.

Chondria obtusa Ag.

an τὸ λευκὸν φῦκος, ἐν Κρήτῃ etc. Diosc. 4, 98?

CXV. Fungi.

1. *Tuber cibarium* W. Trüffel.

Ἵδνον Theophr. h. pl. 1, 6. κεραύνιον anstatt γεράνειον; Athen. 2. p. 237; auch Ἴτον vel ἴτνον. Galen. Diosc. 3, 175.

Tuber Plin. 19, 2.

Ἵδνος vel ἴκνος hod., auf dem Cyllene, aus Calavrytas Laubwäldern (Kastanien und Eichenbestände)

von woher sie zu Hof geliefert wurden. Auf Cypern sec. Sibth.

2. *Morchella esculenta* L., Morchel.

an πεζία Theophr. h. pl. 1, 9. et πέζις vel πύξος sec. Athen? Wurde in Griechenland bis jetzt noch nicht gefunden.

3. *Agaricus campestris* L. Feldblätterpilz.

Μύκης Theophr. h. pl. 1, 6. — auch βωλίτης Galen. fac. alim. 2. p. 335. gehört wohl hieher, denn Boletus edulis, den man sonst hieher zog, wurde in Griechenland noch nicht gefunden, wohl aber ist obiger Pilz in feuchten Niederungen auf Weiden etc. im Frühlinge sehr häufig.

Fungus pratensis Plin. 22, 23. spongiolus Apic. 7, 13. 2, 1. 3, 20.

μανιτάρι hod., allgemeine Benennung aller Pilze!

A. *dryinus* Pers. Eichenblätterpilz.

Ἄγαρικὸν ἄρρην Diosc. 3, 1? sec. Sprengel.

4. *Amanita muscaria* Fliegenschwamm.

Beletus medicatus Suet. c. 44. 33. Martial 1, 21. Juvenal 5, 147. Plin. 21, 20.

5. *Boletus farnus* vel *laricis* v. *igniarius* v. *hepaticus*.

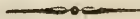
Ἄγαρικὸν Σῆλυ Diosc. 3. 1. Ist oft unter μήκης Theophr. h. pl. 1, 8, 9. et alibi verstanden „e radicibus arboris erumpit,“ dann 3, 8. unter peziza.

Fungi... ex pituita arborum Plin. 22, 23. 16, 8. 25, 9.

ἔσκα und ἴσκα hod. (Feuerschwamm), diese Gruppe ist nicht selten, namentlich auf alten Maulbeerbäumen und Eichen.

B. *edulis*, essbarer Löcherpilz.

Boletus... minus diluto rubore. Plin. 22, 23. Wurde bis jetzt noch nicht in Griechenland gefunden, wo überhaupt nur wenige Repräsentanten dieser Familie vorkommen.







New York Botanical Garden Library
QK45 .F68
Fraas, Karl Nikolau/Synopsis plantarum f



3 5185 00101 3422

